GLAUBENSBOTE
PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 1, Januar '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten!
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Südafrika-Treffen auf St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Marktarbeit im Wallis
Chrischona-Mission in Südafrika
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
14. – 21. Januar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
21. – 28. Januar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
21. – 28. Januar	Skilager Seewis (9–15 Jahre)	Fr. 140.–
21. – 28. Januar	Skilager Flumserberge (12–16 Jahre)	Fr. 115.–
28. Jan. – 4. Febr.	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
4. – 11. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
4. – 11. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (11–16 Jahre)	Fr. 130.–
11. – 18. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
18. – 25. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
18. – 25. Februar	Skilager Wolzenalp (12–15 Jahre)	Fr. 140.–
Jugendlager		
21. – 28. Januar	Woche der Entspannung, Bergli	ab Fr. 170.–
4. – 11. Februar	Skilager Splügen	Fr. 140.–
18. – 25. Februar	Skilager Parsonz/Savognin	Fr. 130.–
18. – 25. Februar	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 140.–
11. – 18. März	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 170.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
7. – 14. Januar	Bibelwoche Amden	ab Fr. 160.–
7. – 14. Januar	Für Frauen und Töchter, St. Chrischona	Fr. 175.–
14. – 21. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	ab Fr. 180.–
21. – 28. Januar	Woche der Entspannung, Bergli	ab Fr. 170.–
21. – 28. Januar	Rüstzeit für Bauersleute Adelboden	Fr. 150.–
28. Jan. – 4. Febr.	Familien-Skiwoche Adelboden	Fr. 150.– (Kind. Ermäß.)
4. – 11. Februar	Familien-Skiwoche Adelboden	Fr. 150.– (Kind. Ermäß.)
27. Febr. – 8. März	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 210.–
9. – 18. März	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 210.–
11. – 18. März	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 170.–
20. – 27. März	Passions- und Oster-Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 180.–
27. März – 3. April	Oster-Bibelwoche Amden	ab Fr. 160.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Telefon 052 / 46 12 72).

DAS persönliche WORT

Gott spricht:
Suchet mich, so werdet ihr leben!

Amos 5, 4

In der Grundrichtung zu Gott hin wissen wir uns in allen Bedrängnissen und auf dunklen Wegen getragen vom Vertrauen in Gottes durchhaltende Treue. Wir wollen unsere Augen alle Morgen aufheben zu dem Herrn, «von welchem Hilfe kommt». Durch Jesus Christus dürfen wir Zuflucht finden bei Gott, der uns zusagt, daß uns nichts aus seiner Hand reißen kann. Darum können wir geborgen und geschützt, voller Zuversicht und Hoffnung die Wanderschaft durch das neue Jahr antreten.

Zum neuen Jahr

Es kommt aus Gottes Händen,
In ihm wird's offenbar;
In Gott wird selig enden
Dies Jahr und alles Jahr.
Der jedes Haar
auf deinem Haupt gezählet,
Was jedem fehlet,
Nahm Gott, bevor wir warden, wahr.

Wir werfen unsre Sorgen
Auf ihn und glauben fest,
Daß Gott uns heut und morgen
Und ewig nicht verläßt.
Das bängste Leid,
Die längste Not hienieden
Dünkt eitel Frieden
Vorm Antlitz seiner Herrlichkeit.

Rudolf Alexander Schröder

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona grüßt alle Leser: die Brüder, Schwestern und Bibelschülerinnen in der Nähe und Ferne, den Freundeskreis von Betern und Gebern mit herzlichen Segenswünschen zum neuen Jahr

BIBELARBEIT

Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten!

(Bitte lesen Sie unter diesem Thema die Geschichte von der Hochzeit zu Kana: Joh. 2, 1–12.)

«Ein Christ ist kein Optimist. Er ist auch kein Pessimist. Ein Christ ist ein Realist», hat einmal jemand treffend erklärt. So ist uns klar: Auch ein Gotteskind wird im eben begonnenen neuen Jahr neben all dem Schönen mancherlei Schwierigkeiten und «Verlegenheiten» erleben. Wer die Bibel liest, weiß, daß solches zu einem normalen Christsein gehört.

Deshalb müssen wir die Frage stellen:

Wann kann Jesus aus unseren Verlegenheiten Gelegenheiten seiner Gnade machen?

1. **Man muß Jesus einladen**

Sie kennen die Geschichte der Hochzeit zu Kana mit der notvollen Entdeckung: Der Wein ist ausgegangen. Da ist guter Rat teuer. Wein kaufen mitten in der Nacht?

Aber Jesus ist ja da. Er wurde von den Brautleuten ganz bewußt eingeladen. – Jesus an einer Hochzeit? Jesus an einem Fest? Er nimmt die Einladung an.

Gewiß, Jesus ist da für Trauerstunden. Jesus stillt den Sturm. Er soll die hochgehenden Wogen glätten. Sicher. Dazu hat er die Macht und die Kraft. Aber Jesus möchte auch in den sonnigen Tagen, in den fröhlichen Stunden unseres Lebens dabei sein. – Wie richtig singt der Liederdichter: «Weicht, ihr Trauergeister; denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein.»

Jesus kommt immer, wenn er eingeladen wird. «Er ißt sogar mit Zöllnern und Sündern», klagten seine Feinde ihn an.

Wie gut, daß Jesus an der Hochzeit war! Er nimmt jede ernstgemeinte Einladung an.

Haben Sie Jesus in Ihr Leben eingeladen? Mit ihm werden Ihre Verlegenheiten zu Gottes Gelegenheiten.

2. **Man muß mit Jesus über seine Nöte und Schwierigkeiten sprechen**

Die Mutter Jesu eilt aufgeschreckt zu ihm: «Sie haben keinen Wein mehr!» – Kann man einfach so zu Jesus reden? Kann man ihm so banale Dinge anvertrauen? Es gibt Leute, die meinen, damit nicht zu Jesus kommen zu dürfen. Aber alle Gotteskinder erleben immer wieder staunend:

«Gott ist so groß, daß er sich der kleinsten Kleinigkeiten annimmt!» Zudem sagt Jesus selbst: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Joh. 6, 37).

Manchmal sind wir zu stolz, oder wir stehen zu wenig in Kontakt mit Jesus. Dann wollen wir selber die Lage meistern, anstatt Jesus alles zu sagen. Oder es fehlt uns der Glaube. Aber der Herr handelt nicht automatisch. Wir sollen mit ihm reden. Wir sollen seine Hilfe suchen.

Welche Entlastung bedeutet das auch für die Nöte im neuen Jahr: mit Jesus

über alles sprechen, ihm sein Herz ausschütten können; zu wissen: Er kann helfen! Ich bin nicht alleingelassen mit meinen Schwierigkeiten.

Aber es ist ein Gesetz im Reiche Gottes:

«Gott läßt sich gar nichts nehmen,
es muß erbeten sein!»

3. **Man muß warten können**

Jesus antwortet auf die Bitte von Maria: «Meine Stunde ist noch nicht gekommen!»

... noch nicht! Auch das werden wir im neuen Jahr schmerzlich erleben. Wie werden wir reagieren? Wir sind von Natur aus ungeduldig. Am liebsten würden wir überall auf den berühmten Knopf drücken.

Die Situation an der Hochzeit ist peinlich. Der Wein ist ausgegangen. *Sofortiger* Nachschub ist wichtig. Wenn es nicht klappen würde – die Blamage wäre nicht auszudenken! Was würde das für ein Gerede geben! – So ist das Leben. Und jetzt, in dieser peinlichen Lage sagt Jesus: «... noch nicht!»

Wie hat die Mutter auf dieses Verhalten Jesu reagiert? Sie hat das Beste getan, was auch wir tun können und wollen im neuen Jahr: Sie hat zum Entscheid, zum Verhalten Jesu ja gesagt.

Das war echtes Vertrauen. Das wollen wir uns auch für das neue Jahr erbitten. Gerade in dem «noch nicht» darf sich unser Glaube bewähren. Gott will ihn auch im neuen Jahr prüfen, um ihn zu vertiefen. – Wir aber dürfen unseren Herrn durch kindliches Vertrauen vor der irdischen und himmlischen Welt ehren.

4. **Man muß Jesus gehorchen**

Unsere Verlegenheiten sollen Gottes Gelegenheiten werden, indem wir ihm gehorchen.

So lesen wir denn auch die unmißverständlichen Worte der Maria: «Was er euch sagt, das tut» (V. 5).

Das fällt uns oft schwer. Darum erfolgt eine kristallklare Aufforderung: kein Wenn, kein Aber, keine Ausrede, auch dann nicht, wenn wir seine Wege nicht verstehen können. Und wie oft ist dies doch der Fall!

Einen merkwürdigen Befehl vernehmen die Leute aus dem Munde Jesu: «Füllet die Wasserkrüge mit Wasser!» Erstaunlich – die Diener widersprechen nicht und sind auch nicht beleidigt über diesen simplen Auftrag. Im Gegenteil: sie füllten die Krüge bis obenan.

Und wie königlich belohnt Jesus diesen Gehorsam, dieses Vertrauen! Die sechs Krüge fassen je ca. 100 Liter. Und der Küchenchef bestätigt: Der Inhalt ist von bester Qualität.

Sollen im neuen Jahr Ihre Verlegenheiten Gottes Gelegenheiten werden, dann laden Sie Jesus in Ihr Leben ein. Ihm dürfen Sie alles sagen und auf seine Hilfe hoffen, auch wenn es zu warten gilt.

Fröhlich werden Sie es am Ende dieses Jahres mit vielen bezeugen: Jesus gibt nicht kleinlich, sondern die Fülle – und was er gibt, ist von bester Qualität.

Alfred Stäheli

AUS ZEIT UND WELT

Missionsbereich

Großangelegtes Evangelisationsprogramm für Thailand

Erstmalig in ihrer Geschichte haben sich alle protestantischen Kirchen Thailands zusammengeschlossen, um 1978, dem Jahr des 150-jährigen Bestehens der protestantischen Kirche in Thailand, ein großangelegtes landesweites Evangelisationsprogramm durchzuführen. Das Programm, das vom thailändischen Komitee für Gemeindewachstum (Thailand Church Growth Committee) getragen wird und ein ganzes Jahr dauern soll, umfaßt sechs regionale Evangelisationen im Februar, außerdem Seminare über Gemeindewachstum, Gebetstage, örtliche Gebetszellen und Ausbildungskurse für christliche Führungskräfte. Ein spezieller Tag des Fastens und Gebets soll das Projekt einleiten.

100 000 Inder antworten auf monatliche Anzeigenserie

«Durch Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften der bevölkerungsstarken Länder mit bildungshungrigen Menschen könnte regelmäßig Millionen aus Islam, Hinduismus und Buddhismus die Botschaft von Jesus Christus nahegebracht werden. Anzeigenraum ist in der Regel billiger als jedes andere gedruckte Wort – ganz abgesehen von dem Vorteil der schlagartigen Verbreitung und der vorurteilsfreien Aufnahme durch den Leser», heißt es im Kommuniqué einer Konferenz von Verantwortlichen der Anzeigenmission in vier Kontinenten, die kürzlich in Velbert stattfand. In dem Kommuniqué wird als Beispiel für den Erfolg der Anzeigenmission darauf hingewiesen, daß in einem Monat allein 100 000 Inder in 14 Sprachen auf Evangeliumsanzeigen in 84 Zeitungen antworten. idea

Die Wycliff-Bibelübersetzer beginnen Arbeit im Tschad

Neu in Angriff genommen haben die Wycliff-Bibelübersetzer ihre Arbeit im afrikanischen Staat Tschad. Ein Schweizer Ehepaar wird zunächst von Kamerun aus Erkundigungsreisen über Sprachen und Dialekte, Ausbildungskurse, Übersetzungsarbeiten in heidnischen und islamischen Gebieten sowie Lesekurse vorbereiten. Der Tschad zählt 3,5 Millionen Einwohner. idea

Indianer bringen Indianern das Evangelium in Südamerika

«Die Errichtung von Bibelschulen ist eine der besten Methoden der heutigen Missionsarbeit», erklärte der kürzlich aus Peru zurückgekehrte Missionar Gerhard Ritter auf dem Missionstag des Deutschen Zweiges der Schweizer Indianer Mission (SIM) im Oktober in Siegen. Es sei das Ziel der SIM, daß Indianer selbst in ihren Dörfern das Evangelium verkünden. Sie würden dafür in Bibelschulen ausgebildet. Nach Angaben Ritters wurden die verschiedenen Bibelschulen der SIM im Urwaldgebiet Perus bisher von Schülern aus 30 Stämmen besucht. Inzwischen gebe es auch schon kleinere Bibelschulen, die ausschließlich Indianer leiten. Frucht der Missionsarbeit in Peru seien bereits einige tausend Christen in über hundert Gemeinden. idea

Missionskonzept für 2 Milliarden Unerreichte

Zwei von vier Milliarden Menschen in der Welt sind mit dem Evangelium noch nicht bekanntgemacht worden, hat der Hamburger Missionswissenschaftler Paul Löffler errechnet. Angesichts dieser Tatsache dürfe die Christenheit heute nicht mehr auf Christianisierung zielen, sondern sollte ein Konzept für eine weltweite Diaspora entwickeln, meint Löffler. idea

Evangelikaler Bereich

Gnadauer Verband bezog Zentrale in Dillenburg

Der Gnadauer Verband hat im November seine neue Zentrale in Dillenburg (Hessen) bezogen. Das Haus, ein ehemaliges, umgebautes Hotel, soll nach den Worten des Präses des Verbandes, Pfarrer Kurt Heimbucher, Nürnberg, ein Mittelpunkt der Gemeinschaftsbewegung werden. In Dillenburg sind Verwaltungs- und Sitzungsräume, Verlag und

Archiv des Verbandes sowie Übernachtungszimmer untergebracht. Der neue Gnadauer Sekretär, Theo Schneider, wird seinen ständigen Wohnsitz in Dillenburg haben.
Der Gnadauer Verband ist als Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften 1897 gegründet worden. Er umfaßt 300 000 Mitglieder. idea

Arbeitskreis für evangelikale Theologie konstituiert

Theologen aus Kirchen und Freikirchen haben am 12. November in Siegen-Geisweid einen Arbeitskreis für evangelikale Theologie (AfeT) konstituiert. Der AfeT hat laut Satzung zum Ziel: evangelikale Theologie in Forschung und Lehre und eine umfassende Erneuerung theologischen Denkens von der Heiligen Schrift her zu fördern. Zur Erreichung dieses Ziels wurden als Aufgabenbereiche genannt: 1. Die Förderung der Zusammenarbeit und des Informationsaustausches unter evangelikalen Theologen durch theologische Tagungen und Facharbeitsgruppen. 2. Die Förderung evangelikaler theologischer Literatur (vor allem durch Vermittlungen und Vergabe von Druckkostenzuschüssen) sowie 3. die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (vor allem durch Vermittlung bzw. Vergabe von Forschungsstipendien).
Zum Vorstand der AfeT gehören: Pfarrer Helmut Burkhardt, St. Chrischona, Dr. Helmut Egelkraut, Schömberg-Langenbrand, Pastor Siegfried Liebschner, Hamburg, Dr. Ludwig Rott, Wiedenest, Dr. Ulrich Betz, Hamburg, Dr. Gerhard Bergmann, Halver. idea

Politischer Bereich

In Chile sind Menschenrechtsverletzungen institutionalisiert

Unter der Militärjunta in Chile seien Menschenrechtsverletzungen in einigen Bereichen institutionalisiert worden. Zu diesem Ergebnis ist eine Arbeitsgruppe der Vereinten Nationen gelangt, die für die Vollversammlung der UNO einen Bericht über die Situation der Menschenrechte in Chile verfaßt hat. Der Arbeitsgruppe gehören Vertreter aus Pakistan, Ecuador, Senegal, Österreich und Sierra Leone an.
Obwohl insgesamt die Zahl der Rechtsverletzungen etwas zurückgegangen sei, stellt der Bericht fest, verfolge die Junta ihre politischen Gegner weiterhin mit Folterungen, willkürlichen Verhaftungen und Kontrolle der freien Meinungsäußerungen unter Mißachtung der Regeln eines ordentlichen Gerichtsverfahrens. Schweiz. EPD

Flüchtlingsstrom aus Indochina reißt nicht ab

Mehr als zwei Jahre nach dem Ende des amerikanischen Indochina-Krieges ist immer noch kein Ende des Flüchtlingsstroms aus Vietnam, Laos und Kambodscha abzusehen. In Washington liegen Berichte vor, wonach sich die Zahl der Vietnamesen in thailändischen Lagern auf über 10 000 erhöht hat. Rund 7000 von ihnen gelten als «Booter», die auf meist primitiven Wasserfahrzeugen aller Art vor der Küste Thailands vegetieren. Die Zahl der Flüchtlinge aus Laos, die teils unter Lebensgefahr den Mekong-Fluß und damit die thailändische Grenze überqueren, wird auf 85 pro Tag geschätzt. Weitere etwa 8000 Lagerinsassen stammen aus Kambodscha.
Schweiz. EPD

Hilfsaktion Märtyrerkirche in der Schweiz erhielt Drohbrief von RAF

Einen handgeschriebenen Drohbrief in französischer Sprache erhielt die Hilfsaktion Märtyrerkirche in Thun Ende Oktober von der Rote Armee Fraktion (RAF) mit folgendem Inhalt:
«Die Sektion Schweiz der RAF teilt Ihnen mit: Wenn Sie Ihre antikommunistische Propaganda bis zum 20. Januar 1978 nicht einstellen, werden wir die Sympathisanten Ihrer Affenkomödie in die Luft sprengen und töten. Wir werden Ihre Werke zerstören. Es liegt in Ihrem Interesse, unsere Anweisungen zu befolgen. Es wird weh tun. Rote Armee Fraktion.»
Die Hilfsaktion Märtyrerkirche in Thun ist nach eigenen Angaben international verbunden mit über 50 Schwestermissionen in aller Welt, die vor allem verfolgten Christen im Ostblock zu helfen versuchen. idea

St. CHRISCHONA

In den letzten Wochen des 1. Semesters wurde in unseren Lehrsälen fleißig gearbeitet, aber «gewisse Müdigkeitserscheinungen» waren unverkennbar. Verschiedene besondere Veranstaltungen brachten nicht nur Abwechslung, sondern auch große Bereicherung.

Am 10. November kamen wir wieder zum *Gebetsmorgen* zusammen. Ich bin dabei an ein Losungswort von C. H. Rappard erinnert worden, das er als wegleitend für unsere Arbeit ansah: «Einfach leben und viel beten!» Auch bei allem Inanspruchgenommensein wollen wir stets dem Gebet Priorität einräumen.

Unser Mitarbeiter K. Meyer berichtete am 16. November über die *Arbeit in Israel.* Am folgenden Abend war die *Verabschiedung von Fräulein E. Haubenschmid,* die während 20 Jahren die Küche des Brüderhauses leitete. Die Seminaristen gaben in originellen Darbietungen von manchen «Küchenerlebnissen» Kenntnis, brachten aber auch den Dank für den treuen und fürsorgenden Dienst zum Ausdruck. Unsere herzlichen Segenswünsche begleiten unsere langjährige Mitarbeiterin in den verdienten Ruhestand.

In den Tagen vom 17.–19. November war wieder ein *Bastelkurs* für die Schülerinnen des Oberkurses. Die Hausgemeinde konnte sich am letzten Abend davon überzeugen, welch vielseitige Anregungen die Schülerinnen durch die «Instruktoren» erhielten.

Herr Th. Lüthy gab am 23. November einen Einblick in die *Evangelische Mission im Kwango* (Zaire). Als Mitglied des Heimatrates besuchte er kürzlich das Missionsfeld. Der Herr schenkt viele offene Türen, die aber durch den Mangel an Missionaren nur beschränkt genutzt werden können.

Am 1. Adventssonntag kam die Hausgemeinde wieder zum *traditionellen Frühstück* zusammen, und anschließend gestalteten die *Kinder der Sonntagsschule* mit einem prächtigen Programm den Gottesdienst.

Am Nachmittag des ersten und zweiten Adventssonntages luden die Seminaristen und Bibelschülerinnen zu einem *öffentlichen Adventssingen* in unsere Kirche ein, an dem viele auswärtige Besucher mit großer Freude teilnahmen.

In der *Missionsgebetsstunde* am 29. November hörten wir durch Missionar A. Fahrni und seine Frau (Überseeische

Intensiv an der Arbeit im Bastelseminar

Missions-Gemeinschaft) von der vielseitigen Arbeit auf den Philippinen.

Am Nachmittag des 30. November luden die Schülerinnen des Unterkurses zu einer *Adventsfeier* ein, und am Abend berichtete Insp. K. Haag von seiner *Dienstreise nach Südafrika.* (Ein Bericht über die dortige Arbeit ist an anderer Stelle zu lesen.) Bei dieser Gelegenheit sahen wir auch die neue *Tonbildschau* über die Arbeit in Johannesburg, Kapstadt und Windhoek. (Die Tonbildschau kann bei uns angefordert werden.)

Am 5. Dezember kamen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem *Rückblick auf das Arbeitsjahr* zusammen, und wir konnten bei dieser Gelegenheit verschiedene Fragen und Anliegen besprechen.

Eine Überraschung war der *Besuch eines Nikolauses* beim Abendessen am 6. Dezember. Allerlei «besondere Ereignisse» wurden in heiterer Art in Erinnerung gerufen, ermahnend und ermutigend!

Einen eindrücklichen Abend unter dem Thema «Gemeinschaft» gestaltete unsere *Jungschar St. Chrischona* am 7. Dezember. Wir staunten, mit welchem Ideenreichtum unsere jüngsten Chrischonabewohner dies darzustellen vermochten. Ein Film, den unser früherer Seminarist W. König mit den Jungschärlern drehte, machte durch eine lebensnahe Handlung deutlich, wie Gemeinschaft beglückendes Ereignis werden kann.

Am 9. Dezember war für die Bibelschülerinnen und Seminaristen *Unterrichtsschluß des 1. Semesters.* Am Nachmittag reisten die meisten in die Weihnachtsferien. Die Brüder der 4. Klasse hatten am 10. Dezember das *Aufnahmeexamen.* Geprüft wurde mündlich in den Fächern Bibelkunde Altes Testament, Kirchengeschichte und deutsche Grammatik, schriftlich in Bibelkunde Neues Testament.

Mit dem Präses des Gnadauer Verbandes, Pfarrer K. Heimbucher, kamen am 11./12. Dezember die leitenden Brüder der dem Verband angeschlossenen *Ausbildungsstätten* (Liebenzell, Marburg, Johanneum, Unterweissach, St. Chrischona – das Bibelseminar Wuppertal ließ sich entschuldigen) zusammen. Wir hatten Gelegenheit, uns über viele Fragen auszutauschen, und empfingen gegenseitig manche Impulse für unsere Arbeit.

Rückblickend auf das Arbeitsjahr drängt sich mir ein freudiger Lobpreis auf die Lippen für alle Geduld und Treue, mit der uns Gott behütet und getragen hat. Er schenkte uns viel Bewahrung, das tägliche Brot, den Frieden in unseren Häusern und Durchhilfe in mancher Not. Wir nehmen das alles nicht als selbstverständlich hin. Wir danken auch allen Lesern des «Glaubensboten» herzlich für alles stille Mittragen im Gebet und durch Gaben. Wir wollen dem die Ehre geben, der uns bis hierher gebracht hat, und den Herrn um neue Kraft bitten, um vorwärtszuschreiten, und um sein Geleit durch das neue Jahr.

E. S.

Südafrika-Treffen auf St. Chrischona

Vom 28. Oktober bis 1. November fand das 2. MSAWWT auf St. Chrischona statt. Was verbirgt sich hinter diesem Titel? Etwas, das direkt mit St. Chrischona nichts zu tun hat, indirekt aber sehr eng mit diesem Werk verbunden ist. **M**axi **S**üd **A**frika **W**ochenend **W**iedersehens **T**reffen – damit ist die Bedeutung dieser 6 Buchstaben ausgedrückt. Aber es steckt mehr dahinter, als man auf den ersten Blick vermutet.

Südafrika hat ja für die Pilgermission eine nicht geringe Bedeutung: Seit über elf Jahren sind dort Brüder im Missionsdienst unter den vielen Deutschsprachigen. 1971 wurde die Stadtmissionsarbeit in Johannesburg gegründet. Inzwischen sind auch in Kapstadt und Windhoek Stadtmissionen entstanden. Viele Gebete von Gläubigen in Südafrika, besonders aber auch hier in Europa, unterstützen und tragen den Dienst, den die Brüder dort tun. Schwere Zeiten waren durchzustehen, und manche Anfechtung mußte überwunden werden. Gott hat wunderbar durchgeholfen und hält auch heute seine Hand segnend über diese Arbeit.

Aus diesen Stadtmissionsgemeinden sind nun viele ehemalige Einwanderer oder vorübergehende Abenteurer wieder in die Schweiz, nach Deutschland oder Österreich zurückgekehrt. Eine nicht geringe Anzahl dieser «Ehemaligen» kam in Südafrika zum ersten Mal mit dem christlichen Glauben in Berührung. Mancher hat dort ein neues Leben unter der Herrschaft Jesu begonnen. Das Ziel des MSAWWT war es, diese Heimkehrer wieder einmal zusammenzurufen, Gemeinschaft zu haben und sich am Wort Gottes neu auszurichten. Verschiedene der «Ex-Südafrikaner» haben in Europa noch keinen Anschluß an eine Gemeinde gefunden. Darum ist es außerordentlich wichtig, daß wir die Kontakte und Beziehungen nicht abbrechen.

«Kraft und Stärke aus dem Wort Gottes» war das Thema des MSAWWT. Wir, das waren teilweise bis zu 45 Stadtmissions-Südafrikaner, erlebten gesegnete Tage miteinander. Einen wesentlichen Teil unserer Zeit verwandten wir für Gebet und Fürbitte für die Stadtmissionsarbeit in Südafrika. Freudig und dankbar im Herzen verließen die Südafrikaner den Chrischonaberg. Der Wunsch, ein weiteres Treffen dieser Art abzuhalten, kam einstimmig zum Ausdruck. Gemeinde Jesu ist an keinen bestimmten Ort gebunden, sondern die Verbundenheit erstreckt sich über weite Distanzen.

Wir danken unserem Herrn, daß er uns in so froher Runde zusammengeführt hat. Vor allen Dingen möchten wir all denen danken, die treu in Gebet und Fürbitte hinter der Arbeit in Südafrika stehen. Es ist mit ihr Verdienst, daß ein MSAWWT unter diesen Voraussetzungen überhaupt stattfinden konnte.

Heinrich Weidmann

MITARBEITER SCHULUNG

E.1.5

III. Hindernisse in der «Gemeinschaftspflege»

1. **Einführung**

Aus unserem Bruderkreis sagte einmal jemand: «Mit der Dogmatik habe ich keine Schwierigkeit; aber die Ethik bringt mich immer wieder in Verlegenheit.» Damit wollte der Betreffende zum Ausdruck bringen: Lehr- und erkenntnismäßig, also theoretisch, ist bei mir alles klar; aber der praktische Vollzug in meinem Leben macht mir Schwierigkeiten. Ich bin überzeugt, daß jeder von uns damit seine Probleme hat. Gerade deshalb sollten wir die biblischen Aussagen sorgfältig beachten: Jak. 1, 22; Matth. 7, 26!

Soviel muß uns klar sein: Ohne fundierte Theorie gibt es keine gute Praxis. Ohne bewußt biblische Lehre gibt es kein geistlich gesundes Leben. An Gottes Wort haben wir unser Leben zu orientieren und zu prüfen. Darum soll auch 1. Kor. 13, 1–7 Hilfe für dieses Thema sein.

Die erlebte und gelebte Liebe Gottes ist tragendes Fundament für das gemeinsame Leben derer, die an Jesus Christus glauben. Gemeinschaft ist Gabe und Aufgabe zugleich. Doch weil wir weithin bei uns selbst stehen bleiben, zerbrechen wir so schnell an der gestellten Aufgabe. Wir sollten es lernen, von uns weg auf Jesus zu sehen (Hebr. 12, 2)!

2. **Hindernisse, die die Gemeinschaft erschweren oder zerstören**

a) *Das «Hindernis-ABC»*

Die Möglichkeiten, die das Gemeinschaftsleben erschweren oder gar zerstören, sind erschreckend vielfältig. Nehmen wir doch einmal das Alphabet zu Hilfe:
A – Afterreden, Anstoßnehmen, Antipathie, Abneigung, Anmaßung . . .
B – Beleidigtsein, Bequemlichkeit, Besserwisserei, Bosheit . . .
C – Cliquenbildung . . .
D – Doppelzüngigkeit, Dickköpfigkeit, Dünkel, Durchtriebenheit . . .
Wer so einmal das Alphabet durchdenkt, wird bald erkennen, daß all die verschiedenen Hindernisse die gleiche Wurzel haben: den **Egoismus.** Der Egoismus aber ist der Todfeind jeder Gemeinschaft.
Wir wollen einige Hindernisse nennen und die Gefahren beschreiben, die damit auf die Gemeinschaft zukommen!

Aufgabe: Überlegen Sie bitte in den einzelnen Fällen, wie diese Gefahren vom Wort Gottes her überwunden werden können (z. B. Phil. 2, 1 ff.; Kol. 3, 5–17 u. a.). Suchen Sie in Ihrem Bibelstunden- oder Jugendkreis gemeinsam nach Lösungen aufgrund des biblischen Zeugnisses!

b) *Geltungsdrang im persönlichen oder zwischengemeindlichen Leben*

Der eine will mehr sein als der andere, größer, begabter, klüger, frömmer, talentierter. Es werden Ansprüche auf Posten oder Stellungen erhoben. Man erstrebt Führungsaufgaben in der Gemeinde, im Jugendkreis, im Chor.

Geltungsdrang war es, als die Frau des Zebedäus mit ihren Söhnen Johannes und Jakobus zu Jesus kam, um ihre vermessene Bitte vorzubringen (Matth. 20, 20 ff.)!

Nicht weniger problematisch ist der Geltungsdrang im zwischengemeindlichen Bereich. Eine ganze Gemeinde gibt vor, mehr göttliche Legitimation zu haben, mehr Leben, bessere Organisation. Zahlen und Erfolgsmeldungen werden vorgeführt, um zu imponieren. Jüngere Gemeinden oder Missionswerke mit einem starken Selbst- oder Sendungsbewußtsein sprechen in ihrem Übereifer oder Stolz anderen die Existenzberechtigung ab.
Geltungsdrang kann es sein, wenn von einer Gemeinde nur Männer mit Rang und Namen zum Dienst gerufen werden, oder wenn man auf Titel und Bekanntheitsgrad besonderen Wert legt.

c) *Kritiksucht*

Wir alle haben Korrektur nötig. Eine ehrliche, liebevolle Kritik ist helfend und aufbauend. Niemand kann und darf darauf verzichten. Aber zerstörend und ungeistlich ist jede negative Kritik.

Wer keine Verantwortung trägt, hat leicht zu kritisieren. Leider sind in jeder Gemeinde solche, die an allem und jedem etwas auszusetzen haben. Dafür lehnen sie aber jede verantwortliche Mitarbeit ab, um sich so den Rücken frei zu halten für weitere Kritik. – Andere wiegeln und hetzen auf, weil sie mit sich selbst nicht klar kommen. Sie haben sich in Neid, Eifersucht oder Komplexen festgefahren.

Es mag nicht immer leicht sein, «im 2. oder 3. Glied zu marschieren»; aber wer bewußt Verantwortung trägt, hat die größere Last. In 4. Mose 12, 3 lesen wir: «Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden.» Dennoch kritisierten Aaron und Mirjam ihren Bruder. Sie taten es wegen seiner Frau, die er genommen hatte. Was mußte sich im Leben dieser beiden Menschen angestaut haben? Handelten sie aus Neid oder Eifersucht? Wurden sie mit ihrer eigenen Lebensführung nicht fertig?

Damals griff der lebendige Gott richtend ein; denn Kritikgeist ist ein Geist der Sünde. Ohne Buße und Bekenntnis dieser Sünde gibt es keine Vergebung.

d) *Verleumdung*

Gemeint ist das böse Reden hinter dem Rücken des Nächsten (Luther übersetzt mehrfach mit Afterreden). Wer verleumdet, setzt den anderen herab, erniedrigt den anderen, um sich selbst zu erhöhen. Nichts geht so sehr an die Nerven wie die Verleumdung. Die Bibel sagt: «Die Worte des Verleumders sind Schläge und gehen einem durchs Herz» (Spr. 18, 8). Wer verleumdet, vergiftet die Atmosphäre einer Gemeinde durch unüberlegtes oder sogar überlegtes Geschwätz.

Verleumdung geschieht, wenn wir abfällige Bemerkungen über jemanden machen, wenn wir lieblos oder verletzend über unseren Nächsten reden, wenn wir Negatives – ob wahr oder unwahr – unter dem Siegel der Verschwiegenheit weitersagen, wenn wir alte, ver-

gebene Sünden ans Licht zerren, wenn wir dem Lügengeschwätz oder der eigenen unbeherrschten Phantasie unsere Aufmerksamkeit widmen, wenn wir dem Vorurteil oder der «fertigen Meinung» freien Lauf lassen, wenn unsere Zunge ungezähmt ist (Jak. 3, 5–8).

Verleumdung gehört nach der Bibel zu den schweren Vergehen gegen Gott (Röm. 1, 30; 2. Tim. 3, 3). Verleumder sind Narren (Spr. 10, 18); man soll sich von ihnen fernhalten (Spr. 20, 19). Sie verfallen dem Gericht Gottes (Ps. 101, 5).
Wenn wir Negatives über einen anderen hören, dann ist es am leichtesten, zu schweigen; über den Betreffenden zu reden, ist das Schmutzigste – und mit ihm zu reden das Schwerste, aber das allein Richtige.
John Wesley stellte 1752 mit seinem Mitarbeiter einige Regeln auf, die dann beide unterschrieben:
«Wir sind eins geworden, daß wir versprechen, üblen Nachreden über jemand von uns kein Gehör zu schenken noch nachzuspüren; daß wir langsam sein wollen im Annehmen böser Gerüchte über jemand aus unserer Mitte; daß wir eine Nachrede so schnell wie möglich denjenigen Personen, um die es sich handelt, mündlich oder schriftlich mitteilen wollen; daß wir, bis dies geschehen ist, mit keiner Silbe über das Gerücht mit jemand anderem sprechen wollen.»

e) *Generationenproblem*

Dies ist mancherorts zur großen Not geworden, weil an dieser Stelle ein Riß durch die Gemeinschaft geht: hier die Alten – dort die Jungen. Und es muß ein gespanntes Verhältnis sein, wenn die Alten auf ihre Erfahrung und Autorität pochen, und wenn die Jungen ihre Dynamik und Besserwisserei in die Waagschale werfen!

Junge Leute lassen sich schnell abstoßen, wenn man ihnen immer mit Mißtrauen begegnet; wenn man sie für unreif und unerfahren hält; wenn sie sich unter Druck ein- und unterordnen sollen; wenn sie nichts zu melden haben; wenn sie nicht ernst genommen werden; wenn man ihnen keine Verantwortung zumutet; wenn sie «fünftes Rad am Wagen» sind; wenn alles bleiben soll, wie es schon immer gewesen ist; wenn für Erneuerung kein Verständnis ist; wenn der Frömmigkeitsstil wichtiger zu sein scheint als das geistliche Leben.
Alte Leute lassen sich leicht vor den Kopf stoßen, wenn man ihr Lebenswerk, ihren Einsatz oder ihre Arbeit abwertet; wenn man ihre Erfahrung nicht achtet und ihren Rat ausschlägt; wenn sie ständig mit Neuerungen konfrontiert werden; wenn sie immer nur nachgeben sollen; wenn alles Bisherige verworfen wird; wenn man die Geschichte, das von ihnen Erlebte, preisgibt; wenn nur das Gegenwärtige zählt; wenn man vorgibt: wir machen's besser als ihr!; wenn man sich von ihnen absetzt; wenn man sie allein läßt und nichts nach ihnen fragt.

Gestern hieß es: Wer jung ist, hat zu schweigen! und heute heißt es: Wer alt ist, hat nichts mehr zu melden! Weder das eine noch das andere ist biblisch. Haben denn die Altgewordenen wirklich vergessen, daß sie auch einmal jung waren? Und sollten die Jungen nie daran denken, daß sie vielleicht auch einmal alt werden?

f) *Gleichgültigkeit*

Gleichgültige leben vor allem Gott gegenüber verantwortungslos. Sie haben kein geordnetes geistliches Leben. Sie sind Treibgut im Strom der Zeit. Die einen verlieren sich im Streß der Verpflichtungen, die Schule, Beruf oder Familie auferlegen. Andere lassen sich gehen und leben der Gemütlichkeit.

Was steht bei uns an erster Stelle: Die Verpflichtung des Alltags oder die Sache des Reiches Gottes (Matth. 6, 33)? Wofür nehmen wir uns mehr Zeit: für Hobbies, Fernsehen oder Zeitung oder für die tägliche «Stille Zeit», das Hören auf Gottes Wort? Wie entscheiden wir, wenn wir wählen müssen zwischen der gottesdienstlichen Versammlung der Gemeinde oder einem gemütlichen Abend in der Familie oder bei Freunden?

Gleichgültigkeit ist wie der Mehltau, der sich ansteckend über ganze Plantagen legt. Gleichgültigkeit ist es, wenn eine Gemeinde nicht für Zucht und Ordnung sorgt, wenn man alles laufen und jeden gewähren läßt, vielleicht nur, weil man sich nicht unbeliebt machen möchte. Aber ein lebendiges, geordnetes Gemeindeleben ist mehr wert als persönliche Ruhe und billiger Friede.

Gleichgültigkeit war die Sünde des alten Priesters Eli. Der lebendige Gott kündigte deswegen dem jungen Propheten Samuel das Gericht über das ganze Haus dieses Mannes an (1. Sam. 3, 10–18). Durch sein Schweigen und Dulden hatte sich Eli schuldig gemacht. Darum ließ Gott ihm sagen: «Du ehrst deine Söhne mehr denn mich . . .» (1. Sam. 2, 29 ff.).

g) *Verweltlichung*

Wir leben als Kinder Gottes noch in dieser Welt. Das birgt die Gefahr, daß wir uns wieder infizieren (= anstecken) oder auch identifizieren (= gleichstellen).

Achten wir auf die großen Gefahren: Wir nehmen die Verweltlichung in Kauf, weil wir nicht auffallen wollen. Wir passen uns an, um von der Welt anerkannt zu werden. Wir bemühen uns, in dieser Welt salonfähig zu sein, weil wir meinen, wir könnten so mehr Menschen gewinnen.

Verweltlichung kommt unserem alten Wesen entgegen. Es läßt sich leichter nach den Prinzipien dieser Welt, als nach den Richtlinien der Bibel leben. Da kann man sich alles erlauben, alles mitmachen. Man braucht kein ‚Sonderling' zu sein und auf nichts zu verzichten. Weltoffene Christen sind beliebte, anerkannte, gemütliche Leute. Man muß sie weder ernst nehmen noch fürchten.

In dem Maße aber, wie wir uns der Welt gleichstellen, berauben wir uns der Möglichkeit zum vollmächtigen Zeugnis. Wer sich der Welt anpaßt, verliert die göttliche Legitimation. Dann wird unser Dienst für Gott zur «frommen Schaumschlägerei».

Menschen aber, die den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen, anders zu sein, fallen auf und lassen aufhorchen (Röm. 12, 1–2; 1. Joh. 2, 15–17)!

Otto Goy

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

Marktarbeit im Wallis

Steckbrief:
15. Oktober 1973. Als Familie mit drei Kindern folgten wir der Berufung des Chrischonawerkes nach Sitten – Sion. Unsere Aufgabe war es, eine evangelische Stadtmission für Deutschsprechende im Wallis zu gründen. Aber wie . . . ? Das wußte noch niemand, und darum sagte es uns auch niemand.
13. Juli 1974. Wir standen zum ersten Mal mit einem Bibeltisch auf dem Markt. Im Jahr 1976 besuchten wir schon 90 Walliser Märkte in den Dörfern: Brig, Visp, Stalden, Siders, Sitten, Martigny, Orsières und Monthey.

Geburt der Marktarbeit

Am ersten Sonntagabend in Sitten besuchte uns ein Ehepaar aus der Umgebung mit einem Blumenstrauß als Willkommensgruß. Sie standen früher in der Marktarbeit des Genfer Bibelhauses.
Im kleinen Bibelkreis bewegte uns oft die Frage der Ausbreitung der Arbeit. Wie werden wir bekannt, wie wird uns Vertrauen geschenkt, wie kommen wir unter das Volk? Durch verschiedene Gespräche und Gebete entbrannte in uns der Wunsch nach einem Bibelstand vor den Warenhäusern in Sitten. Die Verwirklichung dieser Idee scheiterte jedoch an der Bewilligung. Doch der Gedanke an einen Bibeltisch ließ uns nicht mehr los.

Die Bewilligung für den Wochenmarkt

Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten fanden wir bei der Polizei Gehör. Als wir die Bewilligung erhielten, auf dem Samstagmarkt in der Altstadt von Sitten einen Bibeltisch aufzustellen, war unsere Freude groß. Die Buchhandlung der Pilgermission in Basel lieferte uns eine Auswahl von Bibeln. Drei Bretter über zwei Ständern und ein Tischtuch waren die Ausrüstung, mit der wir am 13. Juli 1974 zwischen Kleidern und Gemüse auf dem kleinen Markt standen.

Der St. Kathrin-Jahrmarkt 1974

Durch einen guten Kontakt mit den andern Marktfahrern erfuhren wir vom großen Herbstmarkt im Nachbarort Siders. Dazu meldeten wir uns an und rüsteten uns dafür.
In Sitten hatten wir bis dahin immer trokkenes Wetter auf dem Markt. Was machen wir nun, wenn es einmal regnet? Und am St. Kathrinmarkt regnete es in Strömen. Am Vortag bastelten wir noch mit dem Wäscheständer, Holz und Plastik ein einfaches Dach zusammen. Es schützte uns den ganzen Tag. Der Jahrmarkt war uns ein neues Erlebnis.

Unsere Adresse:

«Bibel- und Bücherstand der evang. Stadtmission in Sitten, rue de l'Industrie 8.» Das Wort «evangelisch» half manchem Besucher uns von den Sekten zu unterscheiden. Die Irrlehrer finden ja den Markt ebenfalls mit ihren Traktaten und einer offenen Hand. Wir versuchten zuerst nur mit Bibeln an die katholische Bevölkerung heranzutreten. Heute ge-

W. Schoch und D. Fijn auf dem Markt in Stalden

hen wir mit 1–2 Tischen, einem Sonnenschirm und einer Auswahl von christlichen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbüchern und Bibeln auf alle Märkte im Wallis.

Der Markt als Kontaktort

Im Wallis sind die Einwohner in vielen Weilern, Dörfern und Städten verstreut. In der Hauptstadt Sitten leben ca. 24 000 Einwohner. Jeder Talbewohner steht mehr oder weniger zu seiner Kirche. Auf dem Markt ist uns die Basis gegeben, neben der Bücherausstellung und den Plakaten Kontakte zu knüpfen. Da trifft man aktive und Namen-Christen, Priester und Atheisten, Nonnen und Leute mit «attraktiver» Aufmachung, Feriengäste und Fremdarbeiter.

Worin befruchtet der Markt die Gemeinde?

Der Markt wurde zum Schaufenster der Stadtmission. Die Bevölkerung las diesen offenen Brief und lernte dabei unsere Lebens- und Glaubensziele kennen. Immer wieder freuen wir uns, wenn Gemeindeleute mit auf dem Markt sind und zum Zeugnis gefordert werden.

In Sitten besteht die Möglichkeit, die Deutschsprechenden zu besonderen Anlässen in die Stadtmission einzuladen.

Unsere Basis ist das Wort Gottes

Durch diese Grundlage erfuhren wir das Verständnis zur Arbeit von katholischer und evangelischer Seite. Auf den Walliser Märkten waren wir die ersten und einzigen mit christlicher Literatur. Wir hoffen weiter, mit der deutschen und französischen Auswahl vielen wahrheitshungrigen Leuten ein Wegweiser zu Christus hin zu werden. Viele Bücher erreichen uns unbekannte Häuser.

Einige gute Bücher werden an Bekannte weitergegeben. So hoffen wir, daß die Gute Nachricht als göttlicher Same reichlich multipliziert wird. Heute sind die Türen in unserem Land noch weit offen und die Märkte aktuell. Durch gute, ausgewählte Literatur darf jedermann ein Rufer Gottes sein.

Walter Schoch

MISSION

Chrischona-Mission in Südafrika

Wie die Arbeit begann

Vor elf Jahren reiste der erste Stadtmissionar der Chrischona-Mission nach Südafrika, um unter deutschsprechenden Einwanderern zu wirken. Christen in Südafrika hatten gemerkt, daß auch den Einwanderern das Evangelium gesagt werden müßte. Deshalb hatten sie sich an die Leitung der Pilgermission gewandt. Seither erfuhr die Arbeit eine weitere Ausdehnung. Heute wirken als Stadtmissionare Lothar Buchhorn und Martin Frische in **Johannesburg,** Johannes Trauernicht und Friedel Lisse in **Kapstadt** und Peter Hechler in **Windhoek.**

Wie die Arbeit getan wird

1. **Evangelisation.** Mit einem vielseitigen Programm wird versucht, Menschen mit dem Evangelium von Jesus zu konfrontieren und sie unter die Herrschaft Jesu zu rufen.

a) Der **«Offene Abend»** am Sonntag will die Gute Nachricht so weitersagen, daß Menschen erkennen können, wer Jesus ist und was er für ihr Leben bedeuten kann.

Erleben wir einen solchen Abend in Johannesburg mit: Ca. 90 Besucher haben sich eingefunden. Einige Mitarbeiter haben seit etlicher Zeit u. a. intensiv für eine Frau gebetet, die seit Jahren nicht mehr in einer Kirche gewesen ist. Nun haben sie diese Frau einladen und mitbringen können. In der Stunde der Verkündigung hört diese Frau davon, daß Jesus ihr Leben retten und unter seine Herrschaft nehmen will. Sie überschlägt die Kosten – liefert an diesem Abend ihr Leben Jesus aus.

b) **Andere Schwerpunkte** in der evangelistischen Arbeit der Stadtmission bilden die Kinderstunden und Jugendabende, aber auch die gemeinsam gestalteten Wochenenden und die Freizeiten und Lager.

2. **«Gemeinschaftspflege».** Menschen, die zum Glauben an Jesus gekommen sind, werden in Bibelstunden, Mitarbeiterrüsten und Gemeinschaftstagen durch biblische Unterweisung im geistlichen Leben weitergeführt.

a) Von Kapstadt aus begleiten wir eine Gruppe zu einem **Schulungscamp:** Ca. 45 Teilnehmer treffen sich in einem Camp in Hout Bay; Thema: Die biblische Lehre vom Heiligen Geist. In Referaten wird das Wort der Bibel ausgelegt. Dann stellen die Teilnehmer Fragen, geben Beiträge zur Thematik und ergänzen durch Beispiele aus dem Alltag. – Solche Schulungscamps haben für die Stadtmissionsarbeiten wesentliche Bedeutung.

b) Entscheidend für die Ausweitung der missionarischen Arbeit sind die jungen und älteren **Mitarbeiter.** Sie treffen sich zum gemeinsamen Gebet; sie planen und bereiten die Zusammenkünfte mit vor; sie übernehmen Verantwortung für den Einlade-, Abhol- und Seelsorgedienst.

Und welche Hilfe stellen die Männer dar, die ihre Kraft und Zeit als **Brüderräte** zur Verfügung stellen! Es beeindruckt, wenn ein Mitglied des Brüderrates – z. B. in Windhoek – zur Brüderratszusammenkunft 180 km zurücklegt, um die anstehenden Fragen mitzuberaten.

Das Ziel bleibt

Die Chrischona-Mission will mithelfen, daß noch möglichst viele Menschen unter die Herrschaft Jesu gerufen werden. Die Aufgaben sind umfangreich. Aber der Herr, der an die Arbeit stellt, gibt den Stadtmissionaren und ihren Mitarbeitern Liebe, Weisheit und Phantasie, um Jugendlichen und Erwachsenen nachgehen und sie mit dem Evangelium von Jesus Christus erreichen zu können. Ob in Einzelgesprächen oder in Gruppenstunden, ob bei Evangelisationen oder in Bibelabenden, ob bei Hausbesuchen oder in der Öffentlichkeit das Wort gesagt wird, immer geht es darum, daß «auf alle Weise etliche gerettet» werden (1.Kor. 9, 22).

Klaus Haag

DAS BUCH LESENS WERTE

Christa Meves

Chancen und Krisen der modernen Ehe

Um unsere Grundwerte

Verlag des Weißen Kreuzes, Kassel
88 Seiten

Christa Meves braucht im Blick auf ihre vielen hilfreichen Bücher eigentlich nicht mehr besonders empfohlen zu werden. Trotzdem soll es hier geschehen, weil wertvolle Informationen und Problemerhellungen für Eheleute nicht gerade zahlreich sind, die so aus der Praxis vielfältiger, sachkundiger Begegnung mit Menschen geboren sind.
Die Ehe ist durch manche moderne Vorstellung gefährdet: z. B. vom Gleichsein der Ehepartner, von dem unbedenklichen Vorzug der Frühehe oder durch das gedankenlose Nebeneinanderleben, durch Erleichterung der Ehescheidung und durch Überbetonung des Sexuellen. Die Ausführungen von Christa Meves zeigen hilfreiche Wege zu einer unter Gott gelebten Ehegemeinschaft, die auch in den kleinen Alltäglichkeiten nicht versagt. Sehr zu empfehlen für alle Ehepaare und für junge Menschen, die heiraten wollen. M. L.

Joachim Illies

Schöpfung, Scham und Menschenwürde

Betrachtungen eines Biologen zur Sexualität und Fortpflanzung

Die weiße Reihe 8
Verlag des Weißen Kreuzes, Kassel
80 Seiten

Gegenüber dem Einfluß der Medien, der «Aufklärung» und der Vorstellung des Nackten ist die Bedeutung des Schamgefühls als Schutz für die Intimsphäre zu betonen. Der sachkundige Verfasser wehrt der Unterwanderung schöpfungsgemäßer Maßstäbe und Verhaltensweisen. Tabus müssen bleiben. Falschverstandene Entschleierung der Vorgänge schaffen keine Freiheit, sondern Enthemmung, Lustbefriedigung, nicht verantwortliche Liebe. Sie bringt nicht mündige, gereifte Persönlichkeiten hervor, sondern Zerstörung der Seele und der Liebesfähigkeit. Die Schrift bietet wichtige Gesichtspunkte für die Sexualerziehung unserer Jugend. Die beiden letzten Abschnitte geben Einblicke in die Forschungen der modernen Biologie, die nach letzten ethischen Maßstäben fragen lassen. Der Mißbrauch solcher Erkenntnisse würde die von Gott gegebene Menschenwürde entstellen. Welch ein Abgrund menschlicher Möglichkeiten! M. L.

Brockhaus aktuell 2

Wer bestimmt, was charismatisch ist?

Auf der Suche nach Kriterien zur Beurteilung neuer geistlicher Aufbrüche

48 Seiten

Ein heißes Eisen! Geisterfahrungen sind wieder modern. Auseinandersetzungen um «zweite Geisterfahrung», «Geistestaufe» erleben eine Neuauflage. Kann überhaupt Neues gesagt werden? Kann endlich ein Maßstab der Beurteilung gefunden werden? Das Heft läßt unterschiedliche Positionen sprechen. Ein evangelikaler Pluralismus? — Gewiß wäre das Heft so mißverstanden. Es will Material zur eigenständigen Meinungsbildung geben, zu einer biblischen Beurteilung. Dazu sind allerdings nicht alle Artikel gleicherweise geeignet. Beachtenswert ist vor allem der Beitrag von John Stott. Er sieht als Gesprächsbasis u. a.: «Die Heilige Schrift muß das objektive Kriterium für all unsere Erfahrungen und Traditionen bleiben.» Prof. Beyerhaus weist auf die Blockaden hin, die geistliche Erneuerung hindern. Darum geht es entscheidend, nicht um Hervorkehrung spektakulärer Geistesgaben. — Dem Verlag ist trotz Bedenken für diese Gesprächsgrundlage zu danken. M. L.

Günter Tesch

Im Lichtkegel Gottes

Brunnen-Verlag, 104 Seiten

Der Gründer und Leiter des Evangelistic Teams in Hamburg, bekannt durch Evangelisationen im In- und Ausland, schildert in diesem Buch zwölf Menschen aus dem NT, denen Christus begegnete: Matthäus, Zachäus, Petrus u. a. Es sind schlichte, nüchterne, an der Bibel orientierte Ausführungen, die vor die Wirklichkeit Christi stellen wollen. M. L.

TERMINE

GEBETS ECKE

Evangelistische Einsätze der Seminaristen:

8.–15. Januar:	Ebnat-Kappel mit Prediger G. Blaser, Stäfa
8.–15. Januar:	Dübendorf mit Inspektor F. Aeschlimann, Uster
8.–15. Januar:	Pfäffikon mit Prediger J. Suter, Zug
8.–15. Januar:	Winterthur mit Inspektor A. Stäheli, St. Chrischona
8.–15. Januar:	Neulussheim mit Pastor G. Mössinger, Karlsruhe
8.–15. Januar:	Dirmingen (Ottweiler) mit Prediger P. Sames, Mornshausen
8.–15. Januar:	Stammheim-Florstadt mit Prediger W. Wunderli, Reinach

Evangelistische Einsätze der Bibelschülerinnen:

8.–15. Januar:	Lenzburg mit Jugendsekretär M. Fischer, Uster
8.–15. Januar:	Schöftland mit Prediger K. Albietz, Greifensee
8.–15. Januar:	Thalwil mit Prediger W. Wagen, Oberägeri

Weitere Evangelisationen:

12. Jan. – 25. Febr.:	Arbeitseinsatz in Nordthailand mit A. Gasser und P. Herren
16.–22. Januar:	Sion, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne (Ehepaare zur Mitarbeit gesucht)
20.–26. Januar:	Emmauskapelle Zürich, Pfr. G. Henny
23.–29. Januar:	Lohn SH, Prediger M. Kiener, Kirchleerau
23.–29. Januar:	Schafisheim, Prediger A. Wunderlich, Kreuztal
30. Jan. – 5. Febr.:	Ziefen, Prediger G. Blaser, Stäfa
2.– 7. Februar:	Bibelwoche Kölliken, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
7.–12. Februar:	Bibelwoche Apples (Renens), Prediger E. Bach, Adetswil
20.–26. Februar:	Schaffhausen, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit einem Team Diakonissen
23.–28. Februar:	Arbon, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
26. Febr. – 4. März:	Oberkulm, Prediger R. Glanzmann, Buchs ZH

7.–14. Januar:	**Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
16. Jan. – 4. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I**
21. Januar:	**Männertagung Winterthur** (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
28. Januar:	**Welschlandtagung Genf** (Rue Pécolat 2)
28. Januar:	**Frauentagung Zürich** (Bethelkapelle)
29. Januar:	**Frauentagung Winterthur-Töss** (Kirchgemeindehaus)
4. Februar:	**Männertagung Aarau** (Pauluskapelle)
6.–25. Februar:	**Kurz-Bibelschule II**
11. Februar:	**Frauentagung Aarau** (Pauluskapelle)
27. Febr. – 18. März:	**Kurz-Bibelschule III**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 1195.– und DM 1170.– von den Brüdern der Einkehrtage (Jahrgänge 1962–1964); Fr. 50.– Reformationskollekte und Fr. 50.– für die Sonntagsschule im Opfer auf St. Chrischona; DM 10.– aus Bergzabern; Fr. 100.– aus Pratteln; Fr. 500.– im Briefkasten der Friedau.

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 200.– aus Bubendorf.

Für die Mission:

Fr. 200.– für Äthiopien im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– für die ÜMG im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 15.– und Fr. 100.– für Israel im Opfer auf St. Chrischona; für die Mission: Fr. 100.– aus Weinfelden und Fr. 150.– aus dem Arbeitsfeld Stein am Rhein; Fr. 12.– für die Literaturarbeit aus Basel.

Für Hungernde:

Fr. 500.– mit Briefmarken durch die Friedau; Fr. 200.– aus Hallau; Fr. 100.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 100.– für Wirbelsturmgeschädigte in Indien und Fr. 300.– im Opferstock Schlossrued.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 13. November **J. und I. Lepp** in Steinbach/Kanada eine Tochter (Heidi Esther).

Am 18. November **P. und R. Laub** in Grünberg eine Tochter (Judith).

Am 28. November **P. und Ch. Hoppler** in Winterthur eine Tochter (Noemi Claudia).

Todesfälle:

Am 22. November **Erich Jäckel,** Prediger in Herne, im Alter von 63 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1938–1939.

Am 6. Dezember **Emil Müller,** Prediger i. R. in Großen-Linden, im Alter von 78 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1922–1926.

Am 9. Dezember **Frau Marguerite Spörri** in Zürich im Alter von 91 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 30. Dezember 1966 heimgegangenen Bruders Heinrich Spörri.

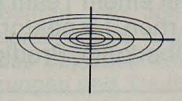
ADRESSEN ÄNDERUNG

Geiser, Fritz, Casilla 1334, Cuenca, Ecuador.

Sonderegger, Hanspeter, 7299 Seewis-Dorf, neue Tel.-Nr. 081 / 52 18 73.

Neue Adresse

Voegelin, Martin, Prediger, Bachweidstraße 6, 9011 St. Gallen.



Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Woche biblischer Zurüstung für Frauen und Töchter

vom 7. – 14. Januar
im Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.
Leitung: E. Bach, E. und L. Peter und andere
Preis: Fr. 175.– / 210.–

Anmeldung: Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Bibelwoche
vom 7. – 14. Januar
im Chrischonaheim, Amden.
Leitung: Prediger P. Hofstetter, Marthalen
Thema: Der neue Mensch.
Pauschalpreis ab Fr. 160.–
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 46 11 31).

Bibelwoche
vom 14. – 21. Januar
im Kurheim St. Chrischona, Kastanienbaum.
Leitung: Prediger J. Herrmann, Colmar
Thema vormittags: Vom Wandel im Licht; abends: Was ist unseres Lebens Sinn?
Pauschalpreis ab Fr. 180.–
Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (Tel. 041 / 47 12 66).

Sie sind freundlich eingeladen zur
Woche der Entspannung im Bergli
21. – 28. Januar
Leitung: H. Buser, Bergli
Anmeldung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Clarens / Montreux

Verbringen Sie erholsame Ferien am Genfersee! Sonnige und windgeschützte Lage. Neues, großes Hallenbad ganz in der Nähe.

Bibelwoche vom 27. Februar bis 8. März
Leitung: Prediger O. Vogt, Buchrain.

Bibelwoche vom 9. bis 18. März
Leitung: Missionar J. Schweitzer, Greifensee.
Pauschalpreise für 9 Tage: Fr. 220.– bis 290.–, je nach Zimmer.
Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Auch im Winter lohnende
Ferien auf St. Chrischona
Stille, Entspannung und auf Wunsch Teilnahme an Stunden der Kurz-Bibelschule.
Wir laden Sie herzlich ein!
A. und R. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt
Gärtner oder Gärtnerin
zur Pflege der Gemüse- und Blumenkulturen sowie der Gartenanlagen. Selbständige Aufgabe, zeitgemäße Arbeitsbedingungen.
Ebenso 1–2 Mitarbeiter(innen) für Gärtnerei. Ausbildung nicht Voraussetzung.
Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 65 65).

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15
1020 Renens: Stadtmissionar J. Hunziker, Chemin Corjon 2
1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7
1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria
1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8
2000 Neuchâtel: Stadtmissionar E. Stocker, Avenue J. J. Rousseau 6
2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37
2610 St-Imier: Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14
6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Offene Stellen – wir suchen

Wer?	Wo?	Was?	Wann?
Chrischonaheim	8873 Amden Tel. 058 / 46 11 31	1–2 Töchter für die Mitarbeit in Haus und Küche	auf Frühjahr
Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Büffettochter (evtl. Verkäuferin) Tochter für Küche	nach Vereinbarung
Jugend- u. Ferienheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 30	Köchin oder Tochter mit guten Fachkenntnissen	nach Vereinbarung
Jugendwohnheim der Stadtmission	1205 Genève Tel. 022 / 21 26 11	Tochter für Service und Haus	ab sofort
Jugendheim für Töchter «Lydiaheim»	8006 Zürich Tel. 01 / 34 41 27	Tochter für Haus und Küche	ab sofort
Ferienheim Meielisalp	3708 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Töchter für Saal- und Zimmerdienst Köchin, Büroangestellte	nach Vereinbarung
Ferienheim «Casa Lydia»	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Sekretärin (Kaufm. Ausbildung) Töchter für Haus und Service	nach Vereinb. auf Frühjahr
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens/Montreux Tel. 021 / 61 36 17	Töchter für Haus und Service	Febr./März od. nach Vereinb.
Christl. Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Köchin Tochter für Zimmer und Office	ab sofort
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe, Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinb.

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, «Bergli», 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Allianz-Gebetswoche

1.– 8. Januar
eventuell 8.–15. Januar

Sonntag

Die Liebe – das Geheimnis des Reiches Gottes
1. Kor. 13; Kol. 2, 2. 3; Matth. 13, 10–17

Montag

Die leidende Liebe unseres Herrn – die Grundlage der Erlösung
Jes. 53; Matth. 21, 33–42; Röm. 8, 31–39

Dienstag

Die vergebende Liebe Jesu – Grund der Gemeinschaft
Luk. 15, 20–32; Joh. 13, 34. 35; Kol. 3, 12–17

Mittwoch

Jesu segnende Liebe – Kraft für unseren Alltag
Matth. 19, 13–15; Eph. 5, 21 – 6, 9; 2. Kor. 9, 6–10

Donnerstag

Jesu dienende Liebe – Vorbild unseres Dienens
Joh. 13, 12–17; Matth. 20, 26–28; Phil. 2, 1–11

Freitag

Jesu rufende Liebe – Verpflichtung unserer Verkündigung
Matth. 13, 1–9. 18–23; 1. Petr. 1, 22–25; Matth. 28, 18–20

Samstag

Jesu bewahrende Liebe – Ausrichtung auf seine Wiederkunft
Luk. 21, 34–36; Jak. 5, 1–9; 1. Joh. 4, 4

Sonntag

Das Reich Gottes – die vollendete Liebe
Matth. 25, 1–13; Hebr. 6, 19; 2. Petr. 3, 9–13; Offb. 21, 1–8

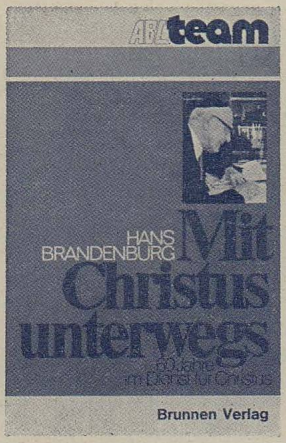
Der Evangeliums-Rundfunk

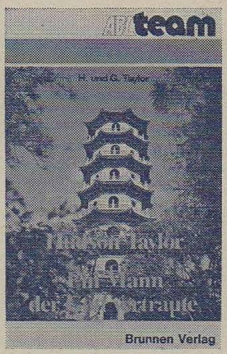
stimmt anläßlich der Allianz-Gebetswoche in der Zeit vom

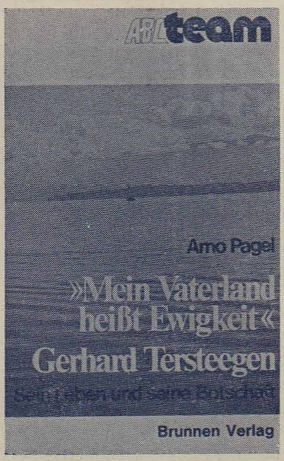
8.–15. Januar

auf Mittelwelle Monte Carlo 1466 kHz = 205 m
jeweils von 21.30 bis 22.00 Uhr
seine Sendungen auf die im Gebetsprogramm aufgeführten Themen ab.

Lebensbilder als Starthilfe ins Neue Jahr







Hans Brandenburg

Mit Christus unterwegs

Brunnen-Verlag 1977, 79 Seiten, Fr. 9.–

Gute Vorbilder können uns in einzigartiger Weise ermutigen und im entscheidensten Sinne wegweisend werden. Wollen Sie miterleben, wie sich 60 Jahre im Dienst für Christus geformt und gefüllt haben? Hans Brandenburg gibt Erkenntnisse und Erfahrungen weiter, die viel Stoff für eigenes Beobachten und Überlegen bieten.

Hudson Taylor

Ein Mann, der Gott vertraute

Brunnen-Verlag 1977, 334 Seiten, Fr. 20.40

Ein Bericht über jenen Mann, der aus tiefstem Herzen sagen konnte: «Die Not ist groß, unermeßlich groß. Doch Gott ist größer, unendlich größer.» Nur wenige Christen haben in geistlicher Hinsicht so nachhaltig auf Menschen gewirkt wie Hudson Taylor. Was ist das Geheimnis dieses Lebens? Wer das Geschehen, von dem berichtet wird, miterlebt, wird anfangen es zu ahnen.

Arno Pagel

Mein Vaterland heißt Ewigkeit

Brunnen-Verlag 1977, 86 Seiten, Fr. 9.–

Teerstegen – wer kennt ihn nicht durch seine Lieder – und doch, wer kennt den «ganzen» Teerstegen? Den Mann der Stille, den Schriftsteller, den Menschen, der intensiv Gemeinschaft mit Christus lebte und erlebte? Arno Pagel hat in gewohnt eindrücklicher Art ein lebendiges Portrait entworfen!

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 2, Februar '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Der Meister sendet seine Jünger
Der diakonische Auftrag der christlichen Gemeinde
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Bücherdienst im Saarland
«... für Hungernde» – «für Notleidende»
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
4. – 11. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
4. – 11. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (11–16 Jahre)	Fr. 130.–
11. – 18. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
18. – 25. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
18. – 25. Februar	Skilager Wolzenalp (12–15 Jahre)	Fr. 140.–
1. – 8. April	Bastellager Meielisalp (8–14 Jahre)	Fr. 140.–
4. – 13. April	Frühlingslager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
23. April – 1. Mai	Frühlingslager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 150.–
Jugendlager		
4. – 11. Februar	Skilager Splügen	Fr. 140.–
18. – 25. Februar	Skilager Parsonz/Savognin	Fr. 130.–
18. – 25. Februar	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 140.–
11. – 18. März	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 170.–
1. – 8. April	Skitourenlager Samedan	Fr. 165.–
1. – 8. April	Wander- und Sportlager Schaffhausen	Fr. 140.–
28. – 30. April	WE für die junge Ehe, Meielisalp	Fr. 60.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
4. – 11. Februar	Familien-Skiwoche Adelboden	Fr. 150.– (Kind. Ermäß.)
27. Febr. – 8. März	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 210.–
9. – 18. März	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 210.–
11. – 18. März	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 170.–
20. – 27. März	Passions- und Oster-Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 180.–
27. März – 3. April	Oster-Bibelwoche Amden	ab Fr. 160.–
8. – 15. April	Rüstzeit für alle, Adelboden	Fr. 150.–
8. – 15. April	Für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 180.–
15. – 22. April	Für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 180.–
22. – 28. April	Car-Reise: Holland–Belgien–Luxemburg	Fr. 650.–
22. – 29. April	Für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 180.–
28. – 30. April	WE für die junge Ehe, Meielisalp	Fr. 60.–
29. April – 5. Mai	Car-Reise: Holland–Belgien–Luxemburg	Fr. 650.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Telefon 052 / 46 12 72).

DAS persönliche WORT

Über «alte Bräuche» wird bekanntlich sehr verschieden gedacht. Ich bedaure – offen gestanden –, wenn geschichtlich Gewachsenes einfach ignoriert, alles Vergangene und früher Praktizierte mit salopper Handbewegung beiseite geschoben wird. Wir sollen gewiß nicht am Alten kleben, dieses aber auch nicht treulos verlassen, weder unüberlegt davonstürmen noch bremsen, wo Neues sich aufdrängt.

Ich bin persönlich dankbar für den Brauch, sich für ein neues Jahr ein Bibelwort schenken zu lassen. Dieses soll aber nicht isoliert, dem Gesamtzeugnis der Bibelbotschaft entnommen, in der Landschaft stehen. Die Worte, die unserem Werk als «Losungswort» gegeben sind, haben nun aber gewiß schon ihre Bedeutung: Der Herr soll durch uns verherrlicht werden! Wir sollen etwas sein zum Lob der Gnadenherrlichkeit Gottes (Jes. 49, 3; Eph. 1, 12).

Man möchte über solchen Aussagen erschrecken. Ist das nicht eine Überforderung oder eine Anmaßung? Sicher wäre es fragwürdig, ja vermessen, würden wir willkürlich ein solches Wort gleichsam als Slogan auf unser Banner schreiben. Der Bedeutungsumfang dieses Wortes aber steht in der Bibel. Durch das Machtwunder der Gnade dürfen wir von Unzulänglichkeiten, Irrtümlichkeit und Sündhaftigkeit wegblicken und schlicht das sein, was wir durch Christi Werk und Neuschaffen tatsächlich sind. Die christliche Gemeinde, «eine Gemeinschaft der Heiligen», ist mehr als Selbstzweck und schöne Dekoration. Das Ziel biblischer Gemeinde ist und bleibt die Verherrlichung Gottes. Die Glieder von «Gottes herrlichem Volk» werden in Bewegung gesetzt. Der Rettungsjubel erschöpft sich nicht in Gefühlen und originell formulierten Worten. Er nimmt greifbare Formen an. Jeder, der durch den «Gehorsam des Glaubens» Gottes Volk angehört, opfert sich auf in Werken der Dankbarkeit für das erhaltene Gnadengeschenk. Er steht im Arbeitseinsatz Gottes. Vor allem geschieht das im neuen Sein, d. h. die gestaltenden Kräfte Gottes werden wirksam. Das erneuerte und darum gesunde Denken bewirkt ein gesundes Leben. Gottes Wort und Gedanken sind Richtschnur und Lebensregeln. Ein göttlicher Stil und Zuschnitt ist maßgeblich. Wir sind uns nicht mehr der Allernächste und an unser Ich gebunden wie die Ziege an den Pflock. Die neue Blickrichtung zielt nicht auf Selbstverwirklichung. Das wäre zu niedrig. Es ist allein Gottes Ehre. Aus dem erfahrenen Heil wird die logische Folgerung gezogen, sich in der Ganzheit Gott zur Verfügung zu stellen. Der erneuerte Sinn bewährt sich in einem praktischen Wandel, der sich vor allem in einer besonnenen Selbsteinschätzung zeigt. An der Art, wie wir leben, soll die Welt erkennen, daß wir «Christus angezogen haben». Auf Jesus und Gottes Herrlichkeit ausgerichtetes Leben wirkt aktiv, befreiend und erfreuend auf die Umwelt ein und schafft einen Raum des Friedens, in den hineinzurufen wir von Gott beauftragt sind. Daß doch unsere Bewegungsrichtung stets auf das von Gottes Liebe gesetzte Ziel ausgerichtet sei! Dies wünsche ich von Herzen.

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Der Meister sendet seine Jünger

Matth. 10, 5–15

«Die Kirche Jesu, die Mission und die christlichen Werke, sie gehen zugrunde an ihren unberufenen Dienern.» Das ist ein Ausspruch des 1917 verstorbenen bayerischen Kirchenpräsidenten H. Bezzel. Muß es so sein? Nein! Denn Jesus ist der sendende Herr. Er tritt hier (V. 5) selbst hervor als der Herr der Ernte, der senden kann und senden will. So wie er die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben, so hat er die *Vollmacht,* seine Jünger in den Dienst der Verkündigung, der Mission, der Evangelisation, der Diakonie *zu senden.*

1. Wohin — zu wem sendet er?

«Gehet hin zu den *verlorenen* Schafen des Hauses Israel» (V. 6)! Jesus setzt voraus, daß es mit dem Volk Gottes so bestellt ist, wie es über fünfhundert Jahre früher der Prophet Hesekiel geschaut hat: «Meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. Sie irren umher . . ., und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet» (Hes. 34, 5f.). Matthäus hat kurz zuvor berichtet, daß Jesus von tiefem Mitleid gepackt wurde beim Anblick der Volksmassen: «denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben» (Matth. 9, 36). Manchem schmeichelt es nicht, daß Menschen mit Schafen verglichen werden. Aber was tut's? Einen erschrokkenen Sünder muß das am meisten erfreuen, daß er sehen kann, wie der Herr die Menschen nur als Schafe, als verlorene und ohnmächtige Schafe betrachtet, die sich unmöglich selbst hüten und vor den Wölfen in acht nehmen können, die ganz und gar von einem Hirten abhängig sind. Das ist das biblische Menschenbild. Jesus sendet zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel und heute auch zu den verlorenen Schafen der Christenheit; denn auch heute macht der Herr sein Wort wahr: «Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen . . . Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken . . .» (Hes. 34, 11. 16). Er selbst ist der «oberste Hirte» (1. Petr. 5, 4). Jesus selbst bezeichnet sich als «den guten Hirten» (Joh. 10, 11), aber er beteiligt seine Jünger an seinem Hirtenamt! Er sendet sie und vertraut ihnen die Herde Gottes an (1. Petr. 5, 2). Man sollte es darum Jesu Jünger anmerken, daß sie «Verlorene» suchen, die sie zum guten Hirten bringen wollen, der gekommen ist, Sünder zu rufen und selig zu machen (Matth. 9, 13).

2. Wozu — mit welcher Botschaft sendet der Meister?

«Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen» (V. 7; vgl. Matth. 3, 2 und 4, 17: «Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!»). Um diese Proklamation zu begreifen, müssen wir uns zuerst klarmachen: Von Natur aus, von

Haus aus leben wir offenbar *nicht* im Reich Gottes, d. h. unter der Herrschaft Gottes, selbst ein gesetzesstrenger Jude wie Nikodemus nicht (Joh. 3, 3ff.)! Dieser gehörte zu den Pharisäern, von denen Jesus sagte (Matth. 23, 28. 33): «Von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Übertretung ... Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?» Nein, von Haus aus leben wir unter einer anderen Herrschaft, unter der Macht eines anderen und tun den Willen eines anderen, wir gehören zum «Machtbereich der Finsternis» (Kol. 1, 13).

Es ist wichtig: Nicht nur offenkundige Laster, die in aller Mund sind, schließen vom Reich Gottes aus. Oft sind es an und für sich unschuldig erscheinende Dinge. Bei dem reichen Jüngling ist es der materielle Wohlstand gewesen (Matth. 19, 16ff.). Bei vielen ist es der vermessene Versuch der Selbstrechtfertigung: Man hat eine Erweckung erlebt, sich von der Welt getrennt und manche Glaubenskämpfe durchgestanden. Da beginnt das Herz sich *seiner* Bekehrung zu getrösten, *seines* Glaubens, *seiner* frommen Richtung, *seiner* strengen Lebensführung. Insgeheim wird man stolz, nicht ohne seine Demut zu beteuern, wie der Pharisäer im Tempel: «Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, ...» (Luk. 18, 11). Man setzt sein Vertrauen aufs Fleisch, jetzt aufs «fromme» Fleisch. Man ist streng darauf bedacht, nach außen hin ein christliches Leben zu führen, man bekennt sich mit dem Mund zu Christus, man besucht alle Gottesdienste am Ort und auch die Bibelstunde, man erweckt den Anschein eines Bekehrten, aber *im Herzen* sieht es ganz anders aus. Das Herz ist nicht verändert. Da gilt noch immer das Wort des Meisters (Mark. 7, 21ff.): «Von innen, aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, ..., Hoffart, Unvernunft. All diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein.»

Gerade diese tiefe Verderbnis wird aufgedeckt und angegriffen durch die Proklamation der Gottesherrschaft. «Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen», so beginnt ein Lied aus der Reformationszeit (Lazarus Spengler). Nun will Gott die Regierung antreten. Deshalb schließt die Proklamation der Gottesherrschaft den Ruf ein (Matth. 3, 2 und 4, 17): «Tut Buße, *bekehrt euch!*» In der Bekehrung wird man ein Verlorener, da wird man «rettungsbedürftig», aufnahmebereit für den Friedensgruß des Evangeliums (V. 12f.), für das Wort vom Kreuz. Diese Proklamation der Gottesherrschaft und die Bekehrungspredigt sind die Jünger Jesu auch unserer Generation schuldig. Daß sie ihr so wenig Raum gibt, ist ihr tiefster Schaden! J. Chr. Blumhardt sagte: «Bekehrung und nichts als Bekehrung der Leute war das Ziel, auf das ich loszusteuern hatte ... Dazu bin ich nicht da, daß mich die Leute schätzen, sondern daß sie durch meinen Dienst bekehrt werden.» *Dazu* sendet der Meister seine Boten!

Paul Breymaier

DAS aktuelle THEMA

Der diakonische Auftrag der christlichen Gemeinde

Diakonie als Ausdruck der Nächstenliebe ist nicht Ergebnis einer angeborenen, allgemein menschlichen Verhaltensweise oder Tugend. Der tätigen Nächstenliebe wirken die vorherrschenden, oft unbewußten Motive menschlichen Handelns entgegen: Besitzstreben, Machtstreben und Liebesstreben. Diese seelischen Antriebskräfte dienen der Selbstbestätigung und dem Durchsetzungsvermögen des einzelnen, sie helfen aber nicht dazu, den Nächsten vorbehaltlos anzunehmen.

Die Zuwendung zum Nächsten, wie sie christlich-diakonisches Wirken kennzeichnet, entspringt auch nicht dem Denken des Humanismus in der Antike. Wohl kannte man bei Griechen das Wort «diakonia». Es bezeichnet meistens den Tischdienst des Sklaven, die Arbeitsleistung des sozial Abhängigen, die eines freien Mannes unwürdig war. Die freie Hingabe der eigenen Person im Dienst an dem Nächsten ist dem Griechentum unbekannt geblieben.

Erst durch Jesus Christus, durch das Evangelium und durch das gemeinsame Leben und Zeugnis der ersten christlichen Gemeinden kamen ganz neue Impulse in die Menschheit: Der einzelne, der sich in die Nachfolge Jesu Christi rufen läßt, wird zur Nächstenliebe befähigt. Es ist nicht zufällig, daß das Wort «diakonia» – von den Griechen an den unteren Rand der Gesellschaft verwiesen – zum bevorzugten Begriff im Neuen Testament wird, der die christliche Existenz kennzeichnet.

Jesus Christus hat sein Leben und Wirken in dem Satz zusammengefaßt: «Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben für viele hinzugeben.» Er hat sich während seiner irdischen Wirksamkeit besonders um die Armen und Kranken, um Verlassene und Behinderte, um die Zukurzgekommenen und Gescheiterten gekümmert. Sein Dienst vollendete sich, als er stellvertretend für die Schuld aller Menschen am Kreuz von Golgatha starb. Beides, sein Reden und sein Handeln waren Dienst für den Menschen, dessen leibliche und geistliche Not er sah. Jesu Dienst unter den Menschen und an seinen Jüngern war eine Demonstration der Liebe Gottes, mit der er die Menschen in die Gemeinschaft mit Gott rief.

Gott beschenkt Menschen in der Nachfolge Jesu Christi mit seinem Heiligen Geist, dem «Geist Jesu Christi», und darum erinnert Paulus seine Mitchristen daran: «Die gleiche Gesinnung, die in Jesus Christus war, soll auch in euch sein!» Hier liegt die Begründung für den diakonischen Auftrag der christlichen Gemeinde. Jeder Christ ist «Glied am Leibe Jesu Christi»; die Gemeinde ist jeweils in ihrer Generation Dienstorgan Jesu Christi, in ihr setzt sich der Dienst-

auftrag ihres Herrn fort. Und jeder Dienst geschieht im organischen Zusammenhang des Leibes Christi. In einer lebendigen Gemeinschaft von Christen wird die Kraft zur Nächstenliebe geschenkt, die Menschen befähigt, eigene Wünsche und Interessen zurückzustellen, um Kraft und Besitz zur persönlichen Hilfe für den Notleidenden einzusetzen.

Dabei ist das Betätigungsfeld christlicher Nächstenliebe breit gefächert. Diakonie vollzieht sich nicht nur im Liebesdienst am kranken und leidenden Menschen, in sozialer Fürsorge und finanzieller Hilfeleistung. Auch der seelsorgerliche Dienst der Gemeindemitglieder aneinander fällt unter den Begriff «diakonia». Weil immer der Mensch in seiner Ganzheit von Leib, Seele und Geist gesehen wird, gehören auch Wortverkündigung und Mission dazu.

Der diakonische Auftrag ist der christlichen Gemeinde von ihrem Herrn Jesus Christus für alle Zeiten gegeben. In der Art und Weise, wie Christen den Auftrag erfüllen, werden sie sich immer wieder den gesellschaftlichen Strukturen anpassen müssen. Diakonie kann darum auch nicht ohne die Spontaneität des einzelnen Christen verwirklicht werden; er muß den Blick für die augenblickliche Not des andern haben. Jesus hat das an der Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter deutlich gemacht: Der Samariter tat das Nächstliegende, ohne zu zögern. Heute wird angesichts der Kostenlawine im Gesundheits- und Sozialwesen unseres Staates die freiwillige Mitarbeit an der Linderung der Not Kranker, Alter und Behinderter in diakonischem Sonntagseinsatz, in Nachbarschaftshilfe und Gemeindediakonie durch Hausbesuche und häusliche Krankenpflege ein wichtiges Betätigungsfeld der Diakonie werden.

Diakonie braucht den Mut zum Wagnis. Christen, von einem diakonischen Pioniergeist beseelt, haben in vergangenen Jahrhunderten entscheidend auf die Entwicklung des Gesundheitswesens, der Erziehung und der sozialen Fürsorge eingewirkt. Dabei haben die Männer und Frauen der ersten Stunde den Blick dafür gehabt, daß christliche Hilfe immer ganzheitliche Hilfe sein muß. Diesen Dienst kann man aber nur als gemeinschaftlichen Dienst tun. Und hier liegen die Wurzeln der institutionellen Diakonie.

Die Diakoniewerke in Kirchen und Freikirchen, wie sie sich in den vergangenen 150 Jahren entwickelt haben, sind entstanden, weil der einzelne gerade im Dienst am Nächsten erfuhr, wie sehr er als «Glied an einem Leibe» der Ergänzung durch den anderen bedurfte. Dieser gemeinsame Dienst bis hin zur geistlichen Lebensgemeinschaft in Schwesternschaften und Bruderschaften ist Ausdruck lebendiger christlicher Gemeinde. In solcher Gemeinschaft wird die Fähigkeit entwickelt, für einen anderen zu leben, ihm zu dienen, und das aus Dankbarkeit für Gottes Zuwendung, seine Liebe und Barmherzigkeit.

Dr. Fritz Laubach, Hamburg

AUS ZEIT UND WELT

Mission und Evangelisation

Mit Missionskassette in die Ujamaa-Dörfer

Das 1974 von der anglikanischen Kirche in Tansania begonnene fünfjährige Kassettenprogramm zur Evangelisation des Landes trägt seine ersten Früchte. Wie Bischof Yohana Madinda in einem Pressegespräch erklärte, teilten immer mehr Pastoren ihre guten Erfahrungen mit dem Einsatz von Tonbändern mit, die «das Beste seien, was unsere Kirche hier jemals erlebt hat». Es wird von Gemeindegründungen und von Menschen berichtet, die durch die Kassetten zum Glauben gekommen und heute selbst als Evangelisten tätig seien. idea

Guerillakrieg in Rhodesien gefährdet Missionshospitäler

Der Guerillakrieg in Rhodesien hat die für die medizinische Versorgung der ländlichen Gebiete lebenswichtigen Missionshospitäler und -ambulanzstationen in eine bedrohliche Lage gebracht, meldet die Londoner «Times». Danach hat sich seit vergangenem Jahr die Zahl der Missionsärzte von 38 auf 18 verringert. Zwei seien ermordet, zwei weitere des Landes verwiesen worden, und 16 hätten Rhodesien aufgrund der politischen Entwicklung verlassen. Wie es weiter heißt, mußten bislang 8 von 83 Krankenstationen, die von Missionsärzten versorgt wurden, aufgrund dieser Personalentwicklung schließen. Weitere Schließungen drohten, wenn Ende des Jahres die Verträge von fünf weiteren Ärzten abliefen, für die kein Ersatz in Sicht sei. idea

Brasilien kündigte Vertrag mit Wycliff auf

Ohne Angabe von Gründen hat die brasilianische Regierung den Vertrag mit dem dortigen Zweig der Wycliff-Bibelübersetzer nicht erneuert, so daß alle WBÜ-Mitarbeiter bis Ende des vergangenen Jahres aus den Stammgebieten zurückgezogen werden sollten. Wie die Leitung des WBÜ-Zweiges in Brasilien mitteilt, seien die Eingaben vieler brasilianischer Christen und Freunde bisher ohne Erfolg geblieben. Ein Sprecher der brasilianischen Botschaft in Bonn sprach die Vermutung aus, daß seine Regierung wegen «allgemeiner Unannehmlichkeiten mit Missionaren» entsprechende Maßnahmen ergriffen haben könnte. Schließlich habe man mit weißen Missionaren in Geschichte und Gegenwart nicht gerade die besten Erfahrungen gemacht. Entweder beuteten Weiße Reichtümer in Urwaldgebieten aus oder mischten sich politisch ein. So wäre es im Zuge allgemeiner Verärgerung durchaus möglich, daß die Wycliff-Bibelübersetzer indirekt betroffen seien und «schuldig-unschuldig» mitleiden müßten. idea

In Italien 30, in Frankreich 16 000 getaufte Zigeuner

Nach einer Meldung des italienischen Informationsdienstes der Evangelischen Allianz (idea) ist die Zahl der Zigeuner in Italien mit 200 000 doppelt so hoch wie in Frankreich. In Italien gebe es aber nur 30 getaufte Zigeuner gegenüber mehr als 16 000 in Frankreich. Bei dem Treffen der Stämme aus Frankreich und Italien an der Peripherie von Mailand im vergangenen Sommer kam es zu einer Erweckung in dem Stamm der Roms. Während der drei Monate dauernden Evangelisation wurden elf Zigeuner getauft. Die Verbreitung des Evangeliums unter den Zigeunern in Italien soll mit Hilfe von französischen Verkündigern fortgesetzt werden. idea

Christenverfolgung

Fackelumzüge gegen Christenverfolgung

2000 Personen in Zürich und 1500 Personen in Bern haben am 10. Dezember, dem «Internationalen Tag der Menschenrechte», mit Fackelumzügen gegen die in zahlreichen Ländern praktizierten Christenverfolgungen protestiert. In beiden Städten wurde eine Resolution verabschiedet, in der u. a. die UNO, die KSZE, der Papst, der Bundesrat und der Ökumenische Rat der Kirchen aufgefordert werden, sich für die Religions- und Gewissensfreiheit in allen Staaten einzusetzen. Veranstaltet wurde die internationale Aktion von Christian Solidarity International (CSI),

die interkonfessionell ist. CSI will darauf drängen, daß die in internationalen Dokumenten garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit tatsächlich gewährleistet wird.

Schweiz. EPD

Christenverfolgung in der Türkei

Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es zahlreiche Verfolgungen christlicher Minderheiten in der Türkei, deren Höhepunkt das Massaker an über einer Million Armeniern war. Die Armenier lebten im Osten der Türkei, wo ohne Unterschiede fast alle Christen ermordet wurden. Christliche Armenier und Assyrer konnten nur in einigen isolierten Orten überleben. Insgesamt leben jetzt noch etwa 150 000 Christen in der heutigen Türkei, die insgesamt 38 Millionen Einwohner hat. Gegenwärtig wird den christlichen Minderheiten besonders im Osten der Türkei das Leben durch muslimische Türken und Kurden unerträglich gemacht. Vor allem assyrischen Christen wird Land weggenommen, werden Tiere gestohlen, Weinberge vernichtet und Wasserrechte abgesprochen, die ihre Existenzgrundlage bilden.

Durch die Zypernkrise und den Krieg im Libanon wurde in den letzten Jahren der türkische Nationalismus verstärkt und die Situation christlicher Minderheiten zusätzlich erschwert. In vielen Orten herrscht eine religiöse und nationale Intoleranz. Während christliche Minderheiten früher eigene Schulen und Priester hatten, die Kinder in ihrer Religion und Kultur unterrichten konnten, wird nun durch türkische Lehrer die muslimische Kultur vermittelt. Schweiz. EPD

Junge Menschen unter 40 dürfen nicht in den Kirchenchor

Die sowjetischen Behörden versuchen offensichtlich, die Jugendlichen von allem fernzuhalten, bei dem sie auf religiöse Elemente stoßen könnten, stellt Glaube in der 2. Welt (G2W), Zürich, fest. Der Moskauer Vertreter des Rats für Religiöse Angelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR habe den verantwortlichen Stellen bei den Moskauer Kirchen telefonisch die Anweisung gegeben, in die Kirchenchöre keine Personen unter 40 Jahren mehr aufzunehmen. Es sei bekannt, so G2W, daß viele junge Menschen, darunter auch Musikstudenten, über die orthodoxen Kirchenchöre und die auf hohem Niveau stehende orthodoxe Kirchenmusik Zugang zur Kirche fanden. idea

Umwelt

Bis zum Schulabschluß sehen Amerikaner durchschnittlich 18 000 Morde

In den Vereinigten Staaten sitzen Kinder unter fünf Jahren in der Woche im Durchschnitt 22 bis 25 Stunden vor dem Fernsehgerät. Das macht pro Tag 3 bis 4 Stunden aus. Wie eine Untersuchung in New York ergab, hat ein Jugendlicher zum Zeitpunkt seines Schulabschlusses (High School) im Durchschnitt 1500 Stunden vor dem Fernsehapparat zugebracht. Das entspricht etwa der gleichen Stundenzahl, die er in der Schule gewesen ist. In dieser Zeit hat er rund 18 000 Morde in Fernsehfilmen mitangesehen. idea

Nur noch 2 % der Schweden lesen regelmäßig die Bibel

Nur noch zwei Prozent der Schweden zwischen 18 und 39 Jahren lesen regelmäßig die Bibel, ergab eine kürzlich durchgeführte Untersuchung in Schweden. Dies wird unter anderem darauf zurückgeführt, daß im Gegensatz zu früher das Bibelstudium kaum noch im Religionsunterricht an öffentlichen Schulen praktiziert wird. Der Leiter des Verbum-Verlagshauses der lutherischen Kirche von Schweden, John Fredrik Ivarsson, erklärte den Niedergang des Bibellesens zum Teil mit der zunehmenden Säkularisierung der schwedischen Gesellschaft. Mehr ins Gewicht zu fallen scheint ihm allerdings die veraltete Sprache der gebräuchlichen Bibelübersetzung von 1917, die es dem Leser schwer mache, jene Kraft und jenen Trost zu finden, den er in der Bibel suche. idea

St. CHRISCHONA

Ich möchte zuerst sehr herzlich danken für die Grüße und Segenswünsche, die wir von Ehemaligen, Gliedern und Freunden unseres Werkes zum neuen Jahr erhalten haben. Die Gewißheit, daß viele Menschen in der Nähe und Ferne treu in der Fürbitte an uns denken, ist für uns ein großes Geschenk, eine Glaubensstärkung und -ermutigung. An dieser Stelle erwidere ich die guten Wünsche, auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Herzen.

Wir berichteten in der letzten Nummer vom *Aufnahmeexamen* der Seminaristen der 4. Klasse. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß alle die Prüfungen bestanden haben. Die Ergebnisse waren wohl unterschiedlich, bestätigten aber, daß mit großem Fleiß gearbeitet wurde. Wir hoffen, daß bestehende Lücken noch geschlossen werden.

Die *Weihnachtsfeier der Hausgemeinde* am 23. Dezember in der Kirche gestalteten die Brüder der 4. Klasse. Die Gäste vom Haus «Zu den Bergen» und Freunde aus der Umgebung nahmen an der Feier teil.

In der *Jahresschlußfeier* ließen wir uns wieder besondere Bibelworte für die verschiedenen Zweige unseres Werkes schenken. Aus der Vielzahl greifen wir heraus:

das Wort für die *Pilgermission St. Chrischona* (Losungen 4. April):

«Der Herr sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will» (Jes. 49, 3).

«Wir sind dazu verordnet, daß wir etwas seien zum Lobe seiner Herrlichkeit, die wir unsere Hoffnung zum voraus auf Christus gesetzt haben» (Eph. 1, 12).

Das Wort für unsere *Gemeinden und Gemeinschaften* (3. Juli):

«Der Herr sprach zu Kain: Was hast du getan? Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir empor vom Ackerland» (1. Mose 4, 10).

«Zürnet ihr, so sündiget dabei nicht; lasset die Sonne über eurem Zorn nicht untergehen, und gebet dem Teufel keinen Raum» (Eph. 4, 26–27).

Wir wollen diesen Worten, die Ermahnung und trostvollen Zuspruch enthalten, unser Herz und Ohr öffnen und mit dieser Botschaft als Hörende und Lernende umgehen.

Am Neujahrstag öffnete unser *alkoholfreies Restaurant «Waldrain»* wieder die Pforten (im Dezember sind jeweils Betriebsferien). Das Personal wurde, bedingt durch den strahlend schönen Wintertag, gleich optimal gefordert.

Zum *Weiterbildungskurs der ehemaligen Bibelschülerinnen* – 7.–14. Januar – kamen gegen 60 Teilnehmerinnen. Gleichzeitig leiteten die Prediger E. Bach und L. Peter eine Frauen-Freizeitwoche im Haus «Zu den Bergen».

Am 11. Januar berichteten im Hausgemeindeabend einige ehemalige Bibelschülerinnen von ihren Erfahrungen in den verschiedenen Dienstbereichen, in denen sie stehen.

In der *Allianz-Gebetswoche* kam die Hausgemeinde an zwei Abenden zum gemeinsamen Gebet in der Kirche zusammen.

MITARBEITER SCHULUNG

A. 3. 21

Hebräer 4, 14–16

I. Einführung

1. Die Frage nach dem Verfasser des Briefes kann nicht eindeutig beantwortet werden. Da der Schreiber sich selbst im Brief nicht nennt, haben manche an Barnabas oder Apollos gedacht, wieder andere an Paulus. Genaues kann hier nicht gesagt werden. Deutlich zu erkennen ist aber, daß der Verfasser ein Mensch war, der Jesus Christus als seinen Heiland und Herrn erfahren und geliebt hat (s. K. 1, 1–4; 3, 1 b; 12, 1 f.).

2. Aber auch über die Empfänger des Briefes wissen wir nichts Näheres. Waren es Christen aus den Juden? Oder war es eine Gemeinde, die besonders gut auch mit dem AT vertraut war? Das Ziel des Briefes ist klar: Einer Gemeinde, die von Anfechtung und Kampf äußerlich und geistlich bedroht ist, soll Mut für die Nachfolge und das Leben mit Jesus gemacht werden (s. K. 2, 1 ff.; 3, 12 ff.; 10, 19 ff.; 12, 1 ff. 12 ff.; 13, 7 ff.).

II. Das Priestertum im Alten Testament

1. Zum besonderen Dienst im Heiligtum hatte Gott Aaron und dessen Familie und im weiteren den gesamten Stamm Levi erwählt (vgl. 2. Mose 28, 1 ff.; 3. Mose 21; 4. Mose 3, 5 ff.; 8, 13 ff.). Die Priester sollten Mittler zwischen Gott und dem Volk bzw. zwischen Gott und dem einzelnen Israeliten sein. Darum gipfelte ihr Wirken im Dienst am Heiligtum, in der Darbringung der Opfer und in der Vertretung des Volkes vor Gott (s. a. 1. Chron. 23, 13).

2. Eine besondere Stellung nahm in Israel der Hohepriester ein (vgl. seine Kleidung – 2. Mose 28, 2 ff.; seine Diensteinsetzung – 3. Mose 8). Seinen wichtigsten Dienst übte er am «großen Versöhnungstag» aus (3. Mose 16), wo er für sich und das Volk Sühnung wirkte durch die von Gott bestimmten Opfer.

3. Der Schreiber des Hebräer-Briefes greift auf das alttestamentliche Zeugnis zurück, vergleicht es mit der neutestamentlichen Botschaft und verkündigt Jesus Christus als den «ewigen Hohenpriester» (K. 9, 12).
Darüber hinaus bringt er Jesus Christus mit dem Priesterkönig Melchisedek in Verbindung, der Abraham gesegnet hat (1. Mose 14) und der in Psalm 110, 4 als Hinweis auf den kommenden Priesterkönig Gottes genannt wird (vgl. Hebr. 5, 5 ff.; 7, 1 ff. 25; 9, 11 ff.).

III. Hilfen zur Auslegung

Thema: Wir haben einen barmherzigen Hohenpriester
Der Schreiber des Hebräer-Briefes hat ein großes Thema: Jesus Christus (vgl. K. 13, 8). Durch ihn hat Gott geredet; durch ihn hat Gott das Heil gegeben. Jesus

Christus ist für die neutestamentliche Gemeinde der große Hohepriester, der für sie vor Gott eintritt, der sich aber auch ganz zu seiner Gemeinde hält (K. 7, 25f.; 2, 14ff.).

1. *Darum kann er mit unserer Schwachheit mitleiden* (K. 4, 15)

Wenn wir von Jesus Christus reden, können wir auch von uns Menschen reden. Müßten wir von uns reden, ohne daß wir von Jesus Christus wüßten, dann stünde es schrecklich um uns. Wir stünden nicht nur allein; wir wären verloren (K. 2, 1–3).

Weil aber Jesus in unsere Verlorenheit gekommen ist (K. 2, 14ff.), weil er «versucht worden ist wie wir, doch ohne Sünde» (K. 4, 15), kann er uns mit Gott versöhnen (K. 2, 17), kann er mit uns mitleiden (K. 4, 15), kann er Barmherzigkeit erweisen (K. 2, 17), kann er helfen und retten (K. 2, 18).

2. *Darum kommen wir zum Thron der Gnade* (K. 4, 16)

Jesus hat als der «große Hohepriester» seiner Gemeinde den Zugang zu Gott eröffnet (im AT – der Hohepriester durfte nur einmal im Jahr ins Allerheiligste gehen; seit Jesus sich selbst zum Opfer gegeben hat, ist der Zugang zu Gott offen – Matth. 27, 51 hat hinweisenden Charakter).

Wer zum «Thron der Gnade» hinzutritt, weiß, daß er es mit einem *Herrn* zu tun hat, aber mit einem Herrn, der um Jesu willen Gnade erweist. Darum kann und soll der Gläubige mit «Freudigkeit» (=Freimut, freudige Zuversicht) «hinzutreten» (vgl. K. 3, 6; 10, 19. 35, wo das gleiche Wort verwendet wird).

Wer durch Jesus «hinzuzutreten» berechtigt ist, soll kommen! Hier entscheidet es sich, ob er im geistlichen Leben arm bleibt, oder ob er mit dem ganzen Reichtum der Gaben Gottes beschenkt werden kann.

3. *Darum halten wir am Bekenntnis zu Jesus fest* (K. 4, 14)

Wer erkannt hat, was er an Jesus Christus hat, weist nicht nur – wie aus einer gewissen Distanz – auf ihn hin; er bekennt sich zu ihm; er stellt sich auf seine Seite; er bringt zum Ausdruck in Wort und Lebensalltag, daß er ohne Jesus nicht mehr sein kann (was das bedeutet und welche Konsequenzen sich daraus ergeben können, wird etwa in Apg. 4, 12ff. oder 5, 27ff. deutlich).

Menschen, die sich zu Jesus bekennen, bleiben in der Gemeinschaft mit ihrem Herrn. Sie erfahren es, daß sich ihr Herr auch zu ihnen bekennt, sie fest macht und festhält und ans Ziel bringt (vgl. K. 10, 35. 36. 39).

Klaus Haag

Matthäus 1, 21; Lukas 2, 21; Apg. 4, 12

I. **Zur Einführung**

Was bedeutet für uns der Name «Jesus»? – Dieser Frage wollen wir uns stellen und sie zu beantworten suchen. Es geht dabei ja nicht um einen Namen im allgemeinen («Name ist Schall und Rauch . . .», J. W. Goethe), sondern um den Namen unseres Herrn und Heilandes.

II. **Zur Besinnung**

Bedenken Sie bitte folgende Texte in Verbindung mit den genannten Bibelstellen:

– «Sooft ich den Namen Jesu schreibe, durchdringt mich ein heiliger Schauer mit freudiger Inbrunst des Dankes dieses ‚Jesus mein zu wissen'. Was wir an ihm haben, weiß ich jetzt erst recht» (Joh. Chr. Blumhardt).

– «Jesus heißt der, den wir als unsern Herrn und Heiland kennen; Jesus heißt der, welcher jetzt zur Rechten des Vaters, zur Rechten seiner Majestät sitzt; der, welcher Augen hat wie Feuerflammen und ein Angesicht wie die Sonne, wenn sie scheint in ihrer Macht; Jesus heißt der, welcher lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, welcher ist der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der Herr der Herrlichkeit; der allmächtige, unendliche Gott heißt Jesus« (Ludwig Hofacker).

– «Einen Namen nenn ich euch, o es ist ihm keiner gleich! Name voller Lebenssaft, Name voller Ruh und Kraft: Jesus! Tilger unsrer Sündenschuld, Abglanz von des Vaters Huld, du, des Lebens Weg und Tür, volles Heil hab' ich in dir: Jesus!» (Dora Rappard).

– «Sag, kennst du wohl den wunderbaren Namen, uns zum Heil von Gott gesandt? Sein Lob erklingt hinaus in alle Welten, über Meer und jedes Land. Name über alle Namen, Jesus. Kein' schöneren auf Erden gibt's, in keinem andern Namen ist Erlösung, nur in diesem Nam' ist Heil!» (Aus dem Schwedischen).

III. **Vorkommen des Namens**

1. Der Name Jesus ist die griechische Form des hebräischen Namens Josua (eig. Jehoschua, Joschua, in späterer Zeit Jeschua, Jesua).

2. Der Name Josua bedeutet «Der HERR ist Rettung (schafft Rettung)». Diesen Namen trägt zuerst der Diener Moses, Hosea, aus dem Stamm Ephraim, den Mose Josua nannte (vgl. 4. Mose 11, 28; 13, 8. 16).

3. Andere Personen, die diesen Namen trugen: 1. Sam. 6, 14; 2. Kön. 23, 8; Sach. 3, 1 ff.

4. Der Name Jesua kommt ebenfalls mehrmals vor: 1. Chron. 24, 11; 2. Chron. 31, 15; Esra 2, 2; 2, 6; 2, 40; Neh. 10, 10.

IV. **Hilfen für die Verkündigung**

Thema: Was bezeugt uns der Name Jesus?

Es war der Wille und Befehl Gottes, daß das von Maria geborene Kind diesen Namen tragen sollte. – Und nun wird dieser Name in dieser Welt und Zeit genannt, von unzähligen Menschen dankbar gepriesen und angebetet, von vielen aber auch verachtet und geschmäht, verspottet und verhöhnt.

1. *Der Name redet von der Niedrigkeit Jesu*

Manche haben diesen Namen getragen, bevor der Sohn Gottes so genannt worden ist. So sehr hat sich Gottes Sohn erniedrigt, daß er auch seinen Namen mit anderen teilte. So wenig er «sich schämte, sie Brüder zu heißen» (Hebr. 2, 11), so wenig beanspruchte er einen Namen, der ausschließlich ihm gegeben worden wäre. Der Sohn Gottes, der «ohne Sünde» sein Leben geführt hat, nimmt einen Namen an, den Sünder getragen haben und tragen.
So stellt er sich zu uns. Er trägt einen menschlichen Namen, weil er *für uns* Mensch geworden ist.

2. *Der Name redet von der Rettermacht Jesu*

Viele trugen und tragen diesen Namen; aber «Gottes Programm» vermochte nur der Sohn Gottes zu erfüllen: «... denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.»

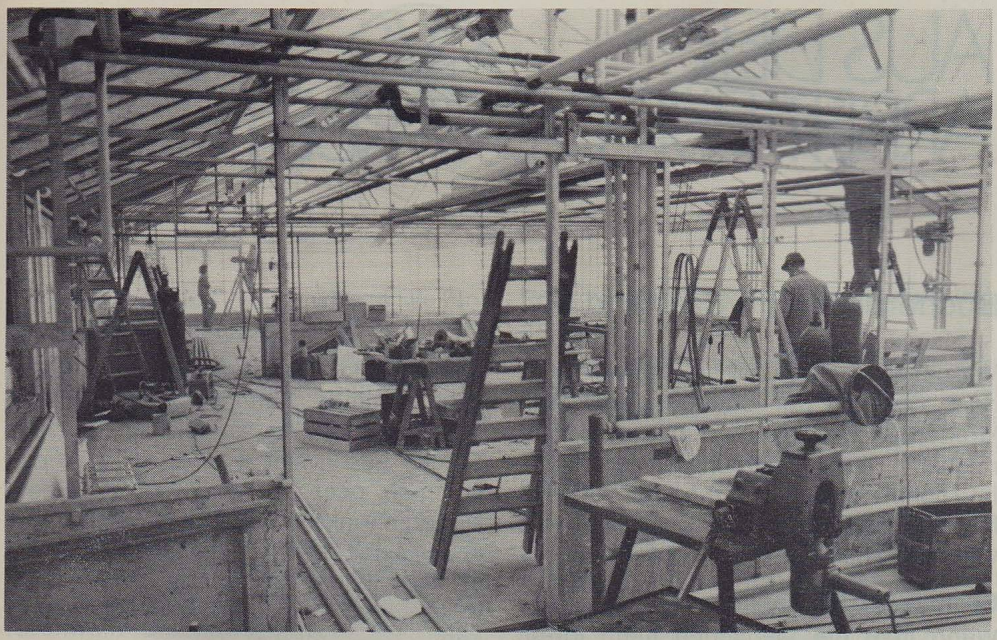
a) Allein in diesem Namen ist Rettung und Heil. Diese Ausschließlichkeit ist ärgerlich; aber sie gilt unumgänglich, weil Gott selbst es so beschlossen hat. Wer diesen Namen anruft, wird gerettet, erfährt Hilfe und Heil (Apg. 4, 12).

b) Jesus «rettet sein Volk von ihren Sünden», aus allem widergöttlichen Leben, aus Verlorenheit und Schuld. Im Namen Jesu darf Vergebung der Sünden zugesprochen werden, wenn ein Mensch sich der Herrschaft dieses Herrn ausliefert (vgl. 1. Joh. 2, 12). Weil durch Jesus die Macht des Teufels und des Todes zerbrochen ist (Hebr. 2, 14f.), erfahren Menschen im Glauben die umgestaltende Macht des Namens Jesus (1. Kor. 6, 11!).

3. *Der Name redet von der Herrlichkeit Jesu*

Jesus, das ist nicht nur der Name des menschgewordenen Gottessohnes, das ist auch der Name des zur Rechten Gottes erhöhten Königs (Phil. 2, 9–11). Der in die Ewigkeit eingegangene Hohepriester ist kein anderer als der in Niedrigkeit erschienene Heiland, Jesus (Hebr. 4, 14).
Jesus, so heißt auch der in der Machtfülle Gottes wiederkommende Herr (1. Thess. 1, 10). Und es wird zu seiner Verherrlichung dienen, daß auch seine Knechte «seinen Namen an ihren Stirnen tragen» (Offb. 22, 4).

K. H.



Gegenwärtig wird unser neues Gärtnerei- und Treibhaus erstellt. Die Gärtnerei versorgt uns das ganze Jahr über mit Gemüse und ist besorgt für die Blumenbepflanzung auf unserem Chrischonaberg.

In der Woche vom 8.–15. Januar reisten die Seminaristen der Klassen 1–3 und die Schülerinnen des Oberkurses und des Katechetischen Seminars zu *Evangelisationseinsätzen* nach Dirmingen (Ottweiler), Dübendorf, Ebnat-Kappel, Lenzburg, Neulussheim, Pfäffikon, Schöftland, Stammheim-Florstadt, Thalwil und Winterthur. Diese «Fronteinsätze» sind fest eingeplant im Jahresprogramm und bedeuten eine wertvolle Ergänzung des Unterrichts. Gleichzeitig werden gute Kontakte zu den Gliedern unserer Gemeinden und Gemeinschaften geschaffen.

Für alle Arbeit im neu begonnenen Jahr bitten wir, daß diese dem uns geschenkten Losungswort entsprechen möge: Der Herr soll verherrlicht werden!

Das ist eine große Aufgabe. Wir blicken mit großer Zuversicht auf zu unserem Herrn, der zur Erfüllung dieses Auftrages auch die nötigen Gaben, Kräfte und Beistandshilfen gibt.

E. S.

Wir empfehlen zur Vorführung in den Gemeinden:

Tonbildschau über St. Chrischona und über die Arbeit in Südafrika
(Bestellungen über das Büro der Pilgermission St. Chrischona)

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinderarbeit ist ein

Fernkurs für missionarische Kinderarbeit

erschienen, herausgegeben von Dieter und Vreni Theobald.
Bestellungen direkt an: Kinderarbeit des Chrischonawerkes, Postfach 108,
CH - 8636 Wald ZH

Hier noch eine Bitte aus unserem Sekretariat:

Bei *Adressenänderungen* sind wir dankbar für die Angabe der vollständigen alten Anschrift. Auch bei den *Zahlungen* des Abonnementsbetrages ist es uns eine Hilfe, wenn jeweils die Postleitzahl genannt wird.

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

Bücherdienst im Saarland

Vor ca. drei Jahren haben sich verschiedene Christen der Stadtmission Neunkirchen/Saar zu einem büchermissionarischen Team zusammengeschlossen. Im Dienst mit dem Buch haben wir seither manche Erfahrungen gesammelt, von denen hier berichtet werden soll.

Erlebnisse beim Kalenderverkauf

Wenn man die Menschen nach ihrem Verhältnis zu Gott und seinem Reich beurteilen wollte, könnte man sie grob in drei Gruppen einteilen: zur ersten gehörten die Menschen, die glauben oder glauben wollen, zur zweiten Gruppe jene, die an Glaubensfragen uninteressiert sind, und zur dritten schließlich solche, die nicht glauben wollen oder sich selbst als atheistisch bezeichnen. Wenn wir auch nicht mit letzter Sicherheit Menschen nach ihrem Glaubensstand gruppieren können, so mögen doch einige Erfahrungen beim Kalenderverkauf einen Hinweis geben.

Die erste Gruppe reagiert etwa so: «Gut, daß Sie mir wieder den Neukirchener Abreißkalender bringen; ich warte darauf.» Die zweite Gruppe wehrt ab mit den Worten: «Wir haben schon so viele Kalender von Geschäftsleuten . . .», und die dritte äußert sich klar und brutal: «Ich brauche keinen Kalender und keine Bibel . . .», und einer sagte gar: «. . . ich lese Hitlers ‚Mein Kampf'».

Begegnung mit Christen

Am leichtesten haben wir es in unserer Arbeit mit den Menschen, die selbst gläubig sind. Wenn wir mit dem Büchertisch kommen, dann bedienen sie sich meist selbst. Sie kaufen Bücher, um durchs Lesen selbst geistlich weiterzukommen, oder um sie gezielt an andere zu verschenken. Sie haben damit Anteil am missionarischen Bücherdienst oder an der Intensivierung des Gemeindelebens, weil sie selbst geistlich erstarken.

Büchertische bei kirchlichen Anlässen

Weil wir mit unserem bewußt biblisch fundierten Bücherangebot eine Lücke auf dem Büchermarkt des Saarlandes ausfüllten, konnten manche Kontakte zu Pfarrern oder aufgeschlossenen kirchlichen Kreisen geknüpft werden.

Persönliche Kontakte erleichtern natürlich den Einsatz unserer Büchertische bei den verschiedensten Veranstaltungen. So konnten wir bei einer Feier eines ökumenischen Altenclubs Bücher und Kalender anbieten.

Büchermission als dringlicher Auftrag

Die eigentliche und wichtigste Aufgabe haben wir jedoch an den Menschen, die nicht glauben oder sich selbst als Atheisten bezeichnen.

Ist der Dienst an ihnen aussichtslos, vergeblich? Wir wissen es nicht; Gottes Wort aber sagt: «Mein Wort soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt» (Jes. 55, 11). Und der Dienstauftrag unseres Herrn (Matth. 28, 19; 2. Kor. 5, 20) klammert die nicht

aus, die zunächst nichts wissen wollen. Bei diesen Menschen dürfen wir nicht warten, bis sie zu uns kommen; wir müssen, von der Liebe Christi getrieben, zu ihnen hingehen und ihnen die Frohe Botschaft bringen. Dieser Dienst ist am nötigsten, aber auch am schwierigsten.

Wir waren mit unserem Büchertisch bisher auf verschiedenen Wochen- und Krammärkten, auf großen Jahrmärkten mit Zehntausenden von Besuchern, auf Kirchweih- und Volksfesten in der näheren und weiteren Umgebung. Unser bekanntes, durch unseren Auftrag bestimmtes Bücherangebot ist weit gefächert. Es will auf möglichst viele Lebens- und Glaubensfragen eine helfende Antwort geben.

Bücher mit aufrüttelnden Titeln — «Jesus unser Schicksal», «Stammt der Mensch vom Affen ab?», «Nur einer kann helfen» — werden an exponierter Stelle als Blickfang aufgestellt. Trotzdem würdigt die Masse der Marktbesucher unsere ausgelegten Bücher kaum eines Blicks. Am raschesten kommen Kinder und Jugendliche; doch auch von den Erwachsenen treten manche näher, manchmal freilich erst auf unsere einladenden Worte hin.

Immer wieder kommt es mit einzelnen Menschen zu Gesprächen, denen wir uns gern stellen. Hier sehen wir die große Möglichkeit, der christlichen Literatur durch das persönliche Wort Eingang in das Leben solcher Menschen zu verschaffen. Deshalb sind wir am Büchertisch möglichst immer zu zweit.

Diesen missionarischen Dienst verstärken wir durch das Verteilen von Bibelteilen, guten Traktaten, Prospekten und Programmen des Evangeliums-Rundfunks.

Da bei ungünstiger Witterung der Einsatz des Bücherstandes erschwert ist oder auch ausfallen muß, versuchen wir auf dem Weg der Kolportage, Bücher in die Häuser zu bringen.

Es geht uns bei diesem Dienst nicht um ein Geschäft, sondern um die Verwirklichung des Missionsauftrages. Und weil wir erkannt haben, daß wir manche Menschen durch die Verkündigung nur schwer oder gar nicht erreichen, versuchen wir es durch das evangelistische Schrifttum, das wir möglichst vielen anbieten und für das wir uns freudig einsetzen wollen.

Wirkungen der Literaturarbeit

Es ist nicht möglich, daß wir ständig Echos erhalten auf die Literatur, die wir weitergegeben haben. Aber wir freuen uns, wenn wir ab und zu einmal etwas vernehmen.

So berichtete ein Pfarrer dankbar, daß er durch die Literatur im eigenen Glaubensleben gestärkt wurde und daß sich das auch auf die Gemeindearbeit auswirke. — Und ein Ehemann sagte, daß durch die Ratschläge eines ihm ausgehändigten Ehebuches die Ehe wieder heil geworden sei und daß er sich mit seiner Frau versöhnt habe.

Als Mitarbeiter bitten wir den Herrn, daß das Verlangen nach guter Literatur zunimmt und daß Menschen durch evangelistische Schriften zu Jesus finden.

Schneider / Becker

MISSION

«... für Hungernde» — «... für Notleidende»

Wir freuen uns immer, wenn wir Überweisungen erhalten mit der obigen Bestimmung. Diese Spenden zeigen, daß die Not in der weiten Welt nicht einfach nur «zur Kenntnis genommen» wird, sondern junge und ältere Menschen tatkräftig mithelfen wollen, Not zu lindern. Viele erwähnen auf dem Überweisungsabschnitt, ihre Gabe sei «nur ein ganz kleiner Beitrag» oder «ein Tropfen auf einen heißen Stein». Jeder Tropfen hat aber seine Bedeutung, und «viele Tropfen» füllen bald ein Gefäß. Und ob ein Beitrag «klein» oder «groß» ist, entscheidet letztlich der, von dem es heißt: «Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb» (2. Kor. 9, 7).

Ich kann Ihnen mitteilen, daß wir mit dem Geld «für Hungernde» in den letzten Monaten ganz gezielte Hilfsaktionen unterstützen konnten. Alfred Gasser, der als Agronom in Nordthailand ein landwirtschaftliches Aufbauprogramm leitet, orientierte uns über seine Arbeit. Wir konnten eine leistungsfähige Seilwinde mit dem umfangreichen dazu gehörenden Material kaufen. Urwald wird gerodet, um anstelle von Mohn, aus dem Opium gewonnen wird, eine besondere Sorte von Bergreis anzupflanzen. Am 13. Januar flog Prediger P. Herren mit einer Gruppe von 15 Leuten zu einem sechswöchigen Arbeitseinsatz nach Nordthailand.

Weiter konnten wir den Akka-Gemeinden, deren Reisernte weitgehend vernichtet oder von Ratten gefressen wurde, wirksame Hilfe zukommen lassen. Frau Ruth Wyss, deren Mann mit S. Schweitzer im Frühjahr ermordet wurde, reiste im Sommer noch einmal in den Akka-Stamm, um an einem Bibelkurs zu unterrichten. Der Leiter der Gemeinden, Lehrer Jadschu, gab Frau Wyss einen Dankesbrief mit für die «Christengemeinden in der Schweiz und in Deutschland», von dem wir gerne Kenntnis geben:

«Liebe Christengemeinden,

weil wir in der Liebe Christi miteinander verbunden sind, habt Ihr uns, den Akka-Christengemeinden, geholfen, und dafür möge Gott seinen Segen auf Euch herabschütten. Wir preisen den Herrn von ganzem Herzen. Wie schön ist es doch, daß eine Christengemeinde der anderen helfen kann! Mit dem Geld, das Ihr uns gesandt habt, konnten wir acht Gemeinden helfen. Alle Christen in diesen Dörfern grüßen ganz herzlich.

Bitte, betet weiter für unsere Gemeinden. Wir sind noch nicht viele, erst 110 Familien. Wir hier wollen treu über Jesus unterrichten. Wir denken auch an Euch. Möge Gottes Liebe über Euch ausgegossen werden!

In Gottes Liebe, Euer Freund und Bruder,

Lehrer Jadschu»

Wir danken allen Spendern ganz herzlich für alle Mithilfe, und wir nehmen mit großer Freude weiterhin Gaben entgegen, um gezielte Hilfsaktionen zu unterstützen.

E. Schmid

Während der Drucklegung dieser Nummer erreichte uns die erschütternde Nachricht:

Verkehrsunfall in Thailand forderte 12 Todesopfer aus der ÜMG

Bei einem Ausflug von Missionaren aus dem Spital Manorom mit den Kindern ereignete sich am 14. Januar ein tragischer Verkehrsunfall. Ein schwerer Lastwagen stieß frontal mit dem Spitalbus zusammen. Fünf Erwachsene und sieben Kinder waren sofort tot, während zwei Erwachsene und drei Kinder schwere Verletzungen erlitten. Getötet wurden: zwei Arztehepaare mit ihren Kindern aus Australien und England, eine Arztgattin mit ihren Kindern aus Neuseeland sowie zwei Kinder von Ärzten, darunter das jüngste der drei Kinder unserer Schweizer Missionare Dr. U. und A. Juzi.

Wir wissen nicht, wie wir dieses schwere Geschehen deuten sollen. Aber eines glauben wir: Gott macht keine Fehler, auch wenn wir sein Handeln nicht verstehen. Er schenke den Trauernden Trost, den Verwaisten Hilfe und den Verletzten baldige Genesung. Er schließe auch die entstandenen Lücken wieder.

Erich Schick

Seelsorge an der eigenen Seele

Geistliche Lebensregeln

Brunnen-Verlag, ABCteam-Taschenbuch 3011
120 Seiten

Dieses Buch ist eine Lebenshilfe für jeden Christen, besonders aber für den, der anderen seelsorgerlich helfen will.
Der Verfasser zeigt, wie die wesentlichen Gefahren für unser geistliches Leben durch schriftgemäße Sorge um die eigene Seele überwunden werden können. Er nennt z. B. folgende Gefahren: seelische Ansteckung, Gewohnheit, Mangel an Stille, Gegensatz zwischen Reden und Sein, Wirken in eigener Kraft, Unfähigkeit zum Hören, Menschenknechtschaft, der «verlorene Posten». Der zweite Teil der Schrift enthält «geistliche Lebensregeln», die zu innerer Ordnung führen und von da aus zu wahrhaft geistlichem Entscheiden und Handeln, bis hin zur schöpfungsgemäßen Einteilung des Tages.
Dieses Buch hat dichterische Sprachgewalt und große geistige Tiefe. Es hilft auf seelsorgerlich ermutigende Art zur Vertiefung des Glaubenslebens. K. M.

Erich Schick

Der Christ als Seelsorger

Wege zur Menschenerkenntnis

Brunnen-Verlag, ABCteam-Taschenbuch 125
80 Seiten

Dieses Buch ist nach Schicks eigenen Worten eine Fortsetzung zu seiner Schrift «Seelsorge an der eigenen Seele». Es wendet sich an alle Gläubigen, denn «jeder Christ ist durch sein Christsein zur Seelsorge an anderen berufen». Der Verfasser weiß aber um den Ernst und die Probleme der Seelsorge und warnt vor manchem Irrweg, z. B. vor Seelsorge aus geheimem Machttrieb.
Der Kerngedanke der ganzen Schrift ist wohl der, daß der Seelsorger nicht Ratschläge, sondern Erlösungskraft weitergibt, und zwar nicht nur durch sein Reden, sondern durch das Sein: «Die Hilfe liegt im Dasein eines vom Geist erfüllten Menschen.» Entscheidend ist das Gebetsleben des Seelsorgers und sein tägliches Bibelstudium, denn die wahre Anteilnahme und das Ernstnehmen des anderen hängt aufs engste mit dem Gebet zusammen, und seelsorgerlich beraten heißt biblische Wahrheiten auf eine ganz bestimmte Lage im Leben eines Menschen zuspitzen.
Dieses Buch bietet mehr als Anleitung zur Seelsorge: Es will hinführen zu geistlicher Reife überhaupt und ist daher jedem Christen zu empfehlen. K. M.

Dietrich Bonhoeffer

Gemeinsames Leben

Wie Christen miteinander leben können

Brunnen-Verlag, ABCteam-Taschenbuch 3001
110 Seiten, einmalige Lizenzausgabe

Bonhoeffer behandelt die fünf Themen: «Gemeinschaft — Der gemeinsame Tag — Der einsame Tag — Der Dienst — Beichte und Abendmahl». Er macht eindrücklich darauf aufmerksam, daß echte christliche Gemeinschaft kein Ideal ist, sondern eine göttliche Wirklichkeit: «Unzählige Male ist eine ganze christliche Gemeinschaft daran zerbrochen, daß sie aus einem Wunschbild heraus lebte.» Christliche Gemeinschaft ist ein Gnadengeschenk, das wir immer dankbar annehmen müssen, auch wenn sie uns durch ihre Schwächen enttäuscht. Bonhoeffer warnt eindringlich vor seelischer Gemeinschaft, die im Grunde Genuß sucht. Er zeigt ferner, daß nur der zum Bau der Gemeinschaft beitragen kann, der auch die einsame Stille pflegt. Schließlich muß in einer lebendigen christlichen Gemeinschaft auch die Beichte geübt werden; denn «wer mit seiner Sünde allein bleibt, der bleibt ganz allein».
Dieses Buch ist von hohem Wert für alle, die sich um ein wahrhaft geistliches Zusammenleben von Christen bemühen, sei es in der Familie oder in irgendeinem Kreis der christlichen Gemeinde.
Besonders bewähren wird es sich überall da, wo Christen über mehrere Monate oder Jahre ein gemeinsames Leben führen. K. M.

TERMINE

GEBETS ECKE

Kinderwoche:

6.–11. März:	Gossau

Evangelisationen:

30. Jan. – 5. Febr.:	Ziefen, Prediger G. Blaser, Stäfa
2.– 7. Februar:	Bibelwoche Kölliken, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
6.–12. Februar:	Bibelwoche Mattwil, Prof. E. Belotti, Nyon
7.–12. Februar:	Bibelwoche Apples (Renens), Prediger E. Bach, Adetswil
7.–12. Februar:	Gemeindewoche Gossau, Prediger J. Suter, Zug
20.–26. Februar:	Schaffhausen, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, mit einem Team Diakonissen
23.–28. Februar:	Arbon, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
26. Febr. – 4. März:	Oberkulm, Prediger R. Glanzmann, Buchs
27. Febr. – 5. März:	Meilen, Prof. E. Belotti, Nyon
27. Febr. – 5. März:	Wila, Prediger D. Dierstein, Bad Nauheim
28. Febr. – 5. März:	Bibelwoche Rämismühle, Pred. D. Dierstein, Bad Nauheim
3.–10. März:	Wattwil, Prediger A. Goetz, Colmar
5.–12. März:	Gossau, Prediger J. Suter, Zug
30. März – 5. April:	Bibelwoche Grüningen, Pred. J. Grossenbacher, Männedorf

31. März – 7. April:	Evangelistische Einsätze des Seminars und der Bibelschule in Wetter, Usingen / Eschbach, Schotten, Friedberg, Worms
4. Februar:	**Männertagung Aarau** (Pauluskapelle)
6.–25. Februar:	**Kurz-Bibelschule II**
11. Februar:	**Frauentagung Aarau** (Pauluskapelle)
27. Febr. – 18. März:	**Kurz-Bibelschule III**
7.–25. Juli:	**Studienreise durch Kleinasien**
4.–22. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
12.–28. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 100.– im Opferstock Winterthur-Seen; DM 100.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 100.– «Ein Dankopfer für meine Gesundheit» im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 500.– aus Stein am Rhein; Fr. 500.– aus Hallau; DM 100.– für die Brüderkasse aus St. Georgen; Fr. 500.– für die Kapelle in Diessenhofen in der Silvesterkollekte Schaffhausen; DM 100.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 500.– aus Riehen.

Für die Pensionskasse:

Fr. 100.– aus Liestal; Fr. 50.– im Opferstock Schocherswil.

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 300.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:

Fr. 50.– und DM 100.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für das messianische Zeugnis an Israel:

Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für Hungernde:

Fr. 100.– aus Winterthur; Fr. 200.– aus Neftenbach; Fr. 20.– im Opferstock Meilen.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 11. November **W. und H. Krieg** in Oumé/Elfenbeinküste eine Tochter (Cornelia-Elisabeth).

Am 7. Dezember **P. und E. Hechler** in Windhoek/Südwestafrika ein Sohn (Andreas).

Am 15. Dezember **K.-H. und B. Schlittenhardt** in Schotten eine Tochter (Mahela).

Am 16. Dezember **F. und I. Jacksteit** in Wissmar eine Tochter (Dorothea).

Am 24. Dezember **S. und V. Ritzmann** in Gontenschwil ein Sohn (Markus).

Todesfall:

Am 29. Dezember **Frau Marie Rywotzki** in Alsfeld im Alter von 90 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 24. November 1973 heimgegangenen Bruders Wilhelm Rywotzki.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Baumberger, Paul, Margarethenstraße 14, 4450 Sissach.

Buchholz, Werner, Pastor, Albert-Schweitzer-Ring 28, D - 2210 Itzehoe-Edendorf.

Eberle, Helmut, Pfarrer, Dörfle 218, D - 7831 Freiamt Ottoschwanden.

Krieg, Wolfgang, Missionar, Mission protestante WEC, B. P. 20, Oumé, Côte d'Ivoire, Westafrika.

Leimbacher, Ernst, Missionar, Mission Biblique, B. P. 8020, Abidjan, Côte d'Ivoire, Westafrika.

Lepp, Jakob, Apartado 10240, San José, Costa Rica, C. A.

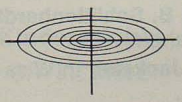
Rupp, Willi, Missionar, L 11, 4, D - 6800 Mannheim.

Schürch, Alfredo, Missionar, Cifuentes 37, 1 C, Guadalajara, Spanien.

Stoy, Werner, Oberstudienrat, Am Gallichten 22, D - 6300 Lahn-Allendorf (Tel. 0 64 03 / 29 33).

Well, Helmut, Prediger, Brückenhofstraße 80, D - 3500 Kassel.

Wöhrle, Albert, Missionar, Schützenmatte, 5040 Schöftland.



Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr
Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Clarens / Montreux

Verbringen Sie erholsame Ferien am Genfersee! Sonnige und windgeschützte Lage. Neues, großes Hallenbad ganz in der Nähe.

Bibelwoche vom 27. Februar bis 8. März
Leitung: Prediger O. Vogt, Buchrain.

Bibelwoche vom 9. bis 18. März
Leitung: Missionar J. Schweitzer, Greifensee.
Pauschalpreise für 9 Tage: Fr. 220.– bis 290.–, je nach Zimmer.
Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Sie sind freundlich eingeladen zur

Woche der Stille im Bergli

11. – 18. März
Leitung: Prediger H. Buser, Bergli, und P. Wagen, Bauma.
Anmeldung an Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Oster-Bibelwoche

vom 27. März – 3. April
im Chrischonaheim, Amden.
Leitung: Prediger S. Tettolowski, Kölliken
Thema: Begegnungen mit Jesus
Pauschalpreis ab Fr. 160.–.
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 48 11 31).

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15

1020 Renens: Stadtmissionar J. Hunziker, Chemin Corjon 2

1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7

1400 Yverdon: Stadtmissionar M. Wartenweiler, Elie Bertrand 2

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria

1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8

2000 Neuchâtel: Stadtmissionar E. Stocker, Avenue J. J. Rousseau 6

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37

2610 St-Imier: Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14

6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Offene Stellen – wir suchen

Wer?	Wo?	Was?	Wann?
Chrischonaheim	8873 Amden Tel. 058 / 46 11 31	1–2 Töchter für die Mitarbeit in Haus und Küche	auf Frühjahr
Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Büffettochter (evtl. Verkäuferin)	nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe, Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinb.
Jugend- u. Ferienheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 30	Köchin oder Tochter mit guten Fachkenntnissen	nach Vereinbarung
Jugendwohnheim der Stadtmission	1205 Genève Tel. 022 / 21 26 11	Tochter für Service und Haus	ab sofort
Jugendheim für Töchter «Lydiaheim»	8006 Zürich Tel. 01 / 34 41 27	Tochter für Haus und Küche	ab sofort
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Töchter für Saal- und Zimmerdienst Köchin, Büroangestellte	nach Vereinbarung
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens/Montreux Tel. 021 / 61 36 17	Töchter für Haus und Service	Febr./März od. nach Vereinb.
Ferienheim «Casa Lydia»	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Sekretärin (Kaufm. Ausbildung) Töchter für Haus und Service	nach Vereinb. auf Frühjahr
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Köchin oder Tochter, die selbständig kochen kann	ab sofort
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041 / 47 12 66	Töchter für Küche, Haus und Service	ab sofort
Christl. Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Töchter für Zimmer und Office Krankenschwester und Pflegerin für Ferienablösung	ab sofort
Ferienheim «Zu den Bergen» St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 70 11	Töchter für Zimmerdienst und Service	ab sofort
Brüderhaus St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 70 11	Mitarbeiterin für die Küche	auf Frühj. od. nach Vereinb.

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Erleben und Stille mit Gott

Herbert Fuchs

Nur einer kann helfen

160 Seiten, kart. Fr. 8.40, geb. 11.60

Ein Lebensbekenntnis, das von 32 unglaublichen Begebenheiten zum Zeugnis für Gottes Gegenwart berichtet. Nun bereits in 4. Auflage.

D. Dr. med. Theodor Bovet, Nervenarzt und Psychotherapeut in Zürich: «... ich habe dieses Buch an zwei Abenden mit wachsender Spannung und Bewunderung gelesen. Diese Kette von Wundern verschiedenster Art ist tief beeindruckend – gerade weil es nicht nur um Heilungswunder geht, sondern um Eingriffe in allen möglichen Situationen und allen möglichen Menschentypen ...»

Herbert Fuchs

Nur einer bringt zum Ziel

192 Seiten, kart. Fr. 9.50, geb. Fr. 12.70

Ein Vertrauensmann vieler Studenten und Pfarrer: «Ich habe diesen zweiten Band mit großer Bewegung gelesen; er bringt ganz andere Klänge als der erste Band. Das ist gut so. Jesus hat dem Verfasser wieder viel geschenkt!»

Ein Chefarzt, der mitten im Dienst erblindet ist, bekennt: «Meine Frau hat mir Ihr aufregendes Buch vorgelesen – ich bin in atemloser Spannung gefolgt und habe inzwischen schon viel weitererzählt. Man spürt es: da war Jesus am Werk – Jesus lebt! – Was könnte man Schöneres von Ihrem Buch sagen?»

Hedwig-Maria Winkler / Erwin Brandes

Geschenk der Stille

159 Seiten, kart. Fr. 10.50, geb. Fr. 13.70

Innere Leere und Kraftlosigkeit, Unruhe und Unsicherheit sind Folgen eines Lebens ohne Stille. Diese Stille vor Gott müssen und dürfen wir lernen. Dieses Buch will uns mit seinen Gedichten, Erzählungen, Betrachtungen und Gebeten eine Hilfe dabei sein.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 3, März '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
«Sehet, welch eine Liebe!»
Beiträge zu den Themen Ökumene und Landeskirche
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Schwesternkonferenz
Jungschararbeit in Reinach
Sind Schlangen wirklich klug?
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
1. – 8. April	Bastellager Meielisalp (8–14 Jahre)	Fr. 140.–
4. – 13. April	Frühlingslager Orselina (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
23. April – 1. Mai	Frühlingslager Orselina (9–15 Jahre)	Fr. 150.–
8. – 22. Juli	Ferienkolonie Orselina (10–15 Jahre)	Fr. 180.–
Jugendlager		
11. – 18. März	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 170.–
1. – 8. April	Skitourenlager Samedan	Fr. 165.–
1. – 8. April	Wander- und Sportlager Schaffhausen	Fr. 140.–
28. – 30. April	WE für die junge Ehe, Meielisalp	Fr. 60.–
12. – 16. Juni	JT-Vorbereitungslager St. Chrischona	gratis
16. – 18. Juni	Schweiz. Jugendtagung	ca. Fr. 15.–
1. – 12. Juli	Tramperlager durch den Jura	Fr. 170.–
7. – 16. Juli	Arbeitslager Ennetbühl/Obertoggenburg	Fr. 85.–
8. – 21. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 130.–
13. – 23. Juli	Einsatzlager im Missionszelt AG	Reisespesen
Bibelwochen und Rüstzeiten		
9. – 18. März	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 210.–
11. – 18. März	Woche der Stille, Bergli	ab Fr. 170.–
20. – 27. März	Passions- und Oster-Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 180.–
27. März – 3. April	Oster-Bibelwoche Amden	ab Fr. 160.–
8. – 15. April	Rüstzeit für alle, Adelboden	Fr. 150.–
8. – 15. April	Für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 180.–
15. – 22. April	Für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 180.–
22. – 28. April	Car-Reise: Holland–Belgien–Luxemburg	Fr. 650.–
22. – 29. April	Für ältere Leute, Meielisalp	Fr. 180.–
28. – 30. April	WE für die junge Ehe, Meielisalp	Fr. 60.–
29. April – 5. Mai	Car-Reise: Holland–Belgien–Luxemburg	Fr. 650.–
7. – 13. Mai	Car-Reise: Jugoslawien	Fr. 630.–
10. – 16. Juni	Car-Reise: Provence–Camarque	Fr. 580.–
22. – 29. Juni	Für Frauen und Töchter, Clarens	ab Fr. 180.–
1. – 8. Juli	Car-Reise: Kopenhagen	Fr. 855.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Telefon 052 / 46 12 72).

DAS persönliche WORT

«Ich finde einfach keinen Zugang zum Kreuz und zur Auferstehung Christi!» Diese Worte einer Frau, die viele Jahre in der «Christlichen Wissenschaft» geistig beheimatet war, dürften aber auch das Bekenntnis eines großen Bevölkerungskreises sein, der sich durchaus noch als «christlich» versteht. «Karfreitag» und «Ostern» lesen wir in allen Kalendarien. Es sind Mittelpunktaussagen der Bibel, die alle Denksysteme der Menschheit sprengen. Sie sind unbequem, anstößig und ärgerniserregend; denn sie behaupten zeitlose Gültigkeit und dokumentieren die Konkurrenzlosigkeit der Selbstkundgebung Gottes in Jesus Christus, in dem «die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt» (Kol. 2, 9). Warum Gott gerade im Kreuz das Heil der Welt begründet hat, ist logisch nicht verstehbar. Der menschlichen Verstandesgläubigkeit ist jedes Eindringen in das Geheimnis des Kreuzes unmöglich. Karfreitag sagt, daß der Gekreuzigte für die Welt das vollbracht hat, was kein Mensch zu tun vermag. Jesus Christus, für uns alle gehorsam bis zum Kreuz, eröffnet uns die Möglichkeit, am welterlösenden Jawort, das Gott zu allen Menschen gesprochen hat, teilzunehmen. Der «Gott der Liebe» hat seinen Sohn für uns Sünder «dahingegeben». Im «Dahin» liegt das Geopfertsein und darin wiederum das Einverstandensein des Opfers, der Gehorsam. Im Vertrauen auf das vergossene Blut des Gekreuzigten, das allein in allen Ängsten dieser Weltzeit das angefochtene Gewissen trösten kann (Offb. 1,5; 7,14), und im Vollzug der persönlichen Hingabe an den Gekreuzigten wird erfahrbar, daß das «Wort vom Kreuz» sich selbst als «eine Gotteskraft» bestätigt (1. Kor. 1, 18).

Im Osterlicht, in der Auferstehung Jesu, leuchtet das Kreuz als das grundlegende Heilswerk Gottes auf. Sinn und Botschaft des Kreuzes werden offengelegt. Die Osterfreude kann wohl den Tod nicht aus dieser Welt schaffen. Aber sie vermag den Bann, den er über uns Menschen ausübt, zu brechen. Das Leben ist nicht mehr eine ständige Auflehnung gegen den Tod, nicht Protest gegen den Tod, sondern Zeugnis der lebendigen Hoffnung und der Liebe, die Gott uns Menschen in Jesus Christus zuteil werden ließ. Unser Leben wird von der Angst des Todes befreit, die allen unseren menschlichen Beziehungen anhaftet. Wir empfangen die Kraft, aktiv und voll zu leben, auch wenn unsere Jahre und Tage schon gezählt sein sollten. Die Botschaft vom Kreuz und von der Auferstehung vertieft die Möglichkeit, sein Leben in einer Aufgabe hinzugeben, da nicht nur die äußere Leistung, sondern auch die Gesinnung, der Hingabewille, vor allem das Leiden – dort wo man nichts Aktives mehr leisten kann – mit in die Fruchtbarkeit hineinbezogen werden. Wir fristen unser Leben nicht mehr vereinsamt, verbittert und orientierungslos; denn dort, wo der Glaube an das Heilsgeschehen am Kreuz und an das Auferstehungsgeschehen lebendig ist, gibt es Veränderungen und Erneuerungen, und wir empfangen neue Lebensfreude.

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

«Sehet, welch eine Liebe!»

Johannes 13, 1–17

«Wisset ihr, was ich euch getan habe?» (V. 12). Mit dieser Frage möchte Jesus bewirken, daß seine Jünger aufmerken. Denn was fortan geschieht, hat tiefe und weite Bedeutung, weil es ihnen direkt und umfassend gilt.
So sind auch wir gefragt, die wir von dieser unbegreiflichen Liebe unseres Herrn lesen: «Wisset *ihr,* was ich euch getan habe?»

Die Liebe kommt in die tiefste Tiefe

Fußwaschung! Wir haben uns an dieses Ereignis gewöhnt; es fällt uns nicht mehr viel dabei auf. In Wirklichkeit aber ist hier ganz Unerhörtes geschehen. Jesus hat den geringsten Sklavendienst verrichtet, zu dem sich von den Jüngern niemand hat hergeben wollen.
Wenn wir versuchten, dieses Ereignis in einem Bild darzustellen, dann müßte darin etwas von der großen Erniedrigung Jesu sichtbar werden, der im Sklavengewand vor jedem seiner Jünger niederkniet und dann einem nach dem anderen die Füße wäscht (V. 4–5). Zugleich aber müßte diese Handlung durchstrahlt sein von der machtvollen Hoheit und heiligen Majestät, die das Leben des Heilandes geprägt hat: Der hier handelt, ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, «der von Gott gekommen war und zu Gott ging» (V. 3). Es ist der lebendige Herr, der vom Vater mit einer unbeschreiblichen Generalvollmacht ausgestattet war (V. 3; s. a. Matth. 11, 27), der seinen Jüngern dient.

Jesus wußte, daß er durch das Leiden und den Tod hindurch zum Vater gehen mußte; Schwerstes stand ihm bevor (V. 1 a). Aber das alles konnte seine Liebe zu seinen Leuten nicht aufheben. Am Eingang zur Passion steht: «... wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende» (V. 1 b).

Und wirklich, wer den Herrn am Kreuz anschaut, wird davon überwältigt: Bis zum letzten Atemzug bleibt er in Liebe seinen Leuten zugewandt. Für ihn gilt nicht: Jetzt kann ich nicht mehr lieben; jetzt bin ich am Ende. Nein, Jesus liebt *bis zuletzt,* und seine Liebe geht *bis zum äußersten.*

Auch den Verräter beschenkt er mit seiner Liebe. Er schließt den nicht aus, der seine Liebe mit Füßen treten und mit einem Kuß verraten wird. Gewiß bleiben für unser Verständnis noch Fragen offen, wenn wir auf Judas sehen. Aber es wird uns doch auch angedeutet, was Judas für diese Liebestat unempfänglich gemacht hat; und hat der Teufel erst einmal Einfluß gewonnen, dann bestimmt er (V. 2).

Dennoch: Jesus liebt «bis ans Ende»! Wir haben einen Herrn, der sich so sehr erniedrigt hat – bis in die tiefste Tiefe. Nun ist kein Platz mehr, da Jesu Liebe nicht hinreichte! Wir haben einen Herrn, der uns bis zuletzt geliebt hat, der selbst ganz unten gewesen ist, der es nicht verschmäht hat, «aller Diener» zu sein (vgl. Matth. 20, 26–28).

Die Liebe vollbringt unsere Reinigung

Ist denn solche Reinigung nötig? Die Antwort, die Jesus gibt, ist unmißverständlich: Wer nicht gereinigt ist, gehört nicht zu Jesus, hat keine Gemeinschaft mit ihm.

Es ist menschlich nur zu verständlich, daß Petrus sich weigern wollte (V. 6). Zu tief war er beschämt und erschrocken. Jesus, der Herr, sollte Sklavendienst tun?

Wer wollte dies alles auch verstehen? Hatte Jesus sich nicht noch viel weiter erniedrigt? – War er nicht Mensch geworden? Hatte er nicht Knechtsgestalt angenommen? War er, der «von keiner Sünde wußte», nicht bereit, sich «zur Sünde machen» zu lassen? (vgl. Phil. 2, 5 ff.; 2. Kor. 5, 21).

Hier galt doch noch viel mehr: «. . . was ich tue, das weißt du jetzt nicht» (V. 7 a)! – Das Handeln Jesu deutete über die Fußwaschung weit hinaus. Es wies auf das Opfer hin, das er am Kreuz bringen sollte: «. . . du wirst es aber hernach erfahren» (V. 7 b).

Aber eines verstand Petrus deutlich: Reinigung mußte unter allen Umständen geschehen: «sonst hast du kein Teil an mir» (V. 8). Durch die Begegnung mit Jesus, durch den Empfang seines Wortes, durch das Leben in seiner Gemeinschaft war ‚Generalreinigung' erfolgt. Wo solche Reinigung geschehen ist, da braucht es nur noch, daß «die Füße gewaschen» werden (s. a. 1. Joh. 1, 7. 9). – Jesus will seinem Jünger sagen: Petrus, du bleibst nur deshalb in meiner Gemeinschaft, weil ich dir ständig diene, weil meine Liebe zu dir nicht aufhört.

Die Liebe stellt in den Dienst

Wie sehr Jesus seine Jünger geliebt hat, hat er ihnen bewiesen. Daß er sie nun in seiner Liebe in seinen Dienst nimmt und beansprucht, hat er ihnen deutlich gesagt (V. 12 ff.).

Wer Jesu Liebe gesehen und erfahren hat, soll wieder lieben. Wem Jesus gedient hat, der soll mit seinem Leben dem Bruder dienen (1. Petr. 4, 10; 1. Kor. 13). Jesus ist «Meister und Herr». Er befähigt uns zu solchem Dienst, der ihm entspricht und der ihn verherrlicht (V. 14 und 15).

Dabei ist Jesu Liebe nicht nur Beispiel, sondern tragende und bevollmächtigende Kraft. Sie ermächtigt zu einer Liebe, die nicht rechnen muß, die tragen und verstehen will, die segnen und beschenken kann.

Wer von Jesus geliebt ist, soll im Kreislauf der Liebe bleiben: Liebe – von Jesus zu uns, von uns zu Jesus und von uns zum Bruder.

«Wisset ihr, was ich euch getan habe?» Wenn Jesus so fragt, dann spricht er uns an und dann beansprucht er uns und unser Leben: Ich bin zu euch gekommen; ich habe euch gereinigt; ich habe euch in den Dienst gestellt: «. . . tut, wie ich euch getan habe» (V. 15)!

Klaus Haag

DAS aktuelle THEMA

Beiträge zu den Themen Ökumene und Landeskirche

Klare Fragen! – Klare Antworten?

Uns Pietisten wird manchmal der Vorwurf gemacht, daß wir über die Ökumene in Genf nur kritisieren würden. «Gibt es dafür wirklich einen Grund?» so werden wir gefragt. Die württembergische Synode hat im Jahre 1974 Genf Fragen vorgelegt, die folgende Schwerpunkte hatten:

1. Geht es dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) eigentlich noch um das ursprüngliche Ziel, die getrennten Kirchen zu einer Einheit zu führen, oder ist der ÖRK nicht schon längst unterwegs zur Einheit der Menschheit?

2. Verzichtet der ÖRK bewußt immer mehr auf Weltmission, um vielleicht in einer gemeinsamen Frömmigkeitshaltung aller Weltreligionen eine religiöse Basis für die Welteinheit zu finden?

3. Übernimmt der ÖRK unkritisch soziale und politische Vorstellungen vom «Heil» und von «Befreiung», ohne zu sehen, daß damit das biblisch-neutestamentliche Verständnis dieser Begriffe entleert wird?

4. Hat sich der ÖRK für einen Arbeits- und Tagungsstil entschieden, bei dem das theologisch verantwortete Nachdenken zu kurz kommt?

Das sind klare Fragen, die eindeutige Antworten erfordern. Nur dann, wenn diese gegeben werden, könnte man dem ÖRK mit Vertrauen begegnen und ein «Ja» zu seiner Arbeit finden.

Die Fragen an Genf wurden schriftlich und mündlich gestellt. Die Genfer Mitarbeiter bestätigen, daß diese Fragen berechtigt seien. Wiederholt wurde der ÖRK gebeten, die schriftlich und mündlich vorgetragenen «berechtigten» Anfragen auch schriftlich zu beantworten. Das ist bis heute leider nicht geschehen.

Dieses Schweigen kann verschiedene Ursachen haben:

1. Man nimmt die württembergische Kirche nicht ernst. Dann sollten wir den ÖRK nicht mehr so ernst nehmen und die vielen Steuergelder, die dorthin fließen, streichen. Der ÖRK lebt ja sehr stark von den Kirchengeldern aus der Bundesrepublik Deutschland.

2. Der ÖRK ist sich seiner Sache nicht sicher und möchte sich nicht festlegen. Dann ist die Frage erlaubt: Weiß der ÖRK, was er will? Auch Schweigen kann beredt sein.

Gott bewahre unsere Gemeinschaftsbewegung davor, daß sie sich einlullen lasse von den eingängigen Parolen in Welt und Kirche, daß wir ja nicht zu falschen Friedensschlüssen kommen und Gottes Wort uns belehren muß: Ihr sagt Friede, Friede und ist doch kein Friede.

Man verstehe mich recht: Wir wollen nicht Kampf um des Kampfes willen. Christen sind keine Streithähne. Aber Christen dürfen dem Kampf auch nicht ausweichen, wo er um Christi willen geboten ist.

Präses Kurt Heimbucher

Noch dürfen wir Zeugen sein

1. *Den Landeskirchen werden wir nur gerecht, wenn wir ihr volkskirchliches Geprägtsein berücksichtigen.*

Es sollte unter allen schrift- und bekenntnisgebundenen Christen darüber Klarheit bestehen, daß das phänomenologische Bild unserer Landeskirchen weithin nicht dem neutestamentlichen Verständnis von Kirche und Gemeinde entspricht. Denn keiner wird behaupten wollen, daß die Masse der Kirchensteuerzahler gleichzusetzen sei mit dem neutestamentlichen «In-Christus-Sein»: «Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur» (2. Kor. 5,17). Das «In-Christus-Sein» konstituiert Kirche und Gliedschaft am Leibe Christi.

Angesichts der volkskirchlichen Situation gibt es diesbezüglich nur ein Entweder – Oder: entweder treten schrift- und bekenntnistreue Christen aus und bilden eine Freikirche bzw. gehen in vorhandene Freikirchen – oder sie bleiben in der Landeskirche trotz ihrer Doppelgesichtigkeit. Das Gros dieser Bekenntnischristen sieht seinen Platz in der nun einmal historisch gewordenen Landeskirche.

2. *Angesichts des volkskirchlichen Tatbestandes müssen wir im Blick auf die Landeskirchen differenzieren.*

Dieser zweite Leitsatz erwächst aus dem ersten. Wer nicht differenziert, sondern pauschalisiert, wird ungerecht. Weil die Volkskirche nun einmal ein Mischgebilde ist, gibt es auch Presbyter, Pfarrer, Religionslehrer oder Diakone usw., die der Kirche primär einen Gesellschafts-, Sozial- und Kulturauftrag zuschreiben.

Die notwendige Unterscheidung zwischen bekenntnistreuen und modernistischen, weltbildbezogenen Kirchenmitgliedern geht wohl durch jede Kirchengemeinde, die meisten Kirchenvorstände, durch jede Synode und fast alle Kirchenleitungen. Wer aber nun sagen wollte: Wir können den Kirchenleitungen, den Synoden, den Presbyterien usw. nicht trauen, der pauschalisiert. Damit fällt er denen in den Rücken, die doch in Wirklichkeit auf seiner Seite stehen.

3. *Der Bekenntniskampf muß weiter geführt werden.*

Zwar wollen wir keine unnötige Polarisation und Konfrontation, aber ebenso wenig einen faulen Frieden, vor dem uns schon die Schrift warnt. Mehr noch: Es wäre Verrat an der Eindeutigkeit des Ereignischarakters des Evangeliums.

Um ein jüngst erlebtes Beispiel aufzugreifen: Wenn Religionslehrern auf einem landeskirchlichen Vokationskurs von kirchlich beauftragten Dozenten empfohlen wurde, ihren Schülern bereits in der Grundschule zu sagen, Jesus stünde in der Reihe der alttestamentlichen Propheten, er sei nicht in Bethlehem, sondern in Nazareth geboren, bei der Taufe sei eine «Adoption» als Sohn erfolgt, seine Wunder, einschließlich seine Auferstehung seien nur als «Bildrede» zu verstehen, dann ist das ein Frevel an den Kindern.

Dr. Gerhard Bergmann

AUS ZEIT UND WELT

Mission und Evangelisation

Situation Afrikas in Zahlen

Von den 423 Millionen Afrikanern sind 150 Millionen noch nicht mit dem Evangelium erreicht worden. Unter 1000 Afrikanern sind 406 Christen, davon gehören 244 zu den Protestanten, Anglikanern, Orthodoxen oder freien Gruppen, 162 sind katholisch. idea

Soziale Missionsarbeit

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) hat im letzten Jahr 114643 Augenleiden, darunter 50663 Erblindete, in Asien, Afrika und Amerika heilen können. Die Behandlungen wurden in 34 mobilen Ambulanzen, 103 Augenkliniken und sechs Optikerzentren vorgenommen. 1977 hat die CBM ihren Patientenstamm um 9955 Leidende erweitern müssen. idea

Mitarbeiter gesucht

Die evangelikale Stellenvermittlung Intercristo in den USA hat einen 800seitigen Katalog mit über 18000 Berufsmöglichkeiten für Christen in christlichen Organisationen in aller Welt herausgegeben. 40 Prozent der angebotenen Stellen sind für kurzzeitliche Mitarbeiter (bis zu 2 Jahren) bestimmt. Informationen durch: Intercristo, P. O. Box 9323, Seattle, Wash. 98109, USA. idea

Christl. Jugendkongreß in Sao Paulo geplant

Einen großangelegten Jugendkongreß in Sao Paulo, Brasilien, vom 29. 1. – 4. 2. 1979 hat die weltweite Jugendorganisation «Jugend für Christus» beschlossen. Koordinator und Leiter des Kongresses, zu dem etwa 10000 Jugendliche erwartet werden, ist Werner Bürklin, ehemals «Jugend für Christus»-Direktor für Europa, seit kurzem Direktor für weltweite evangelistische Dienste. Der Kongreß will helfen, junge Brasilianer zu «Säulen der Gemeinde» zu machen.

70 Prozent der brasilianischen Bevölkerung sind heute unter 25 Jahre alt. In den letzten Jahren haben sich im Zuge der gegenwärtigen Erweckungsbewegung in Brasilien viele Jugendliche für Christus entschieden; kirchlichen Beobachtern zufolge fehlt ihnen jedoch eine «gründliche biblische Ausbildung und die Hinführung zu tieferem geistlichem Leben». idea

Verschiedene Kirchen

Trennung von Kirche und Staat in Schweden vorgeschlagen

Die Trennung von Kirche und Staat in Schweden hat eine Sonderkommission des schwedischen Parlaments in einem in der vergangenen Woche veröffentlichten Bericht vorgeschlagen. Die Kommission empfahl eine Reihe von Einzelmaßnahmen, die bis zur «Abschaffung der automatischen Zugehörigkeit der Neugeborenen zur lutherischen Staatskirche» reichen. Außerdem soll die Kirche in Zukunft nicht mehr das Recht zur Erhebung von Steuern haben. Es wird ferner angeraten, die höchste kirchliche Autorität der Bischofskonferenz unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Uppsala zu übertragen, die mindestens zweimal jährlich tagen soll. idea

Erstes orthodoxes Kirchenkonzil seit 1200 Jahren

Zum ersten Mal nach fast 1200 Jahren wollen die orthodoxen Kirchen sich zu einem gemeinsamen Konzil versammeln. Die Vorbereitungen für das Kirchentreffen laufen seit 1961. 30 Bischöfe aus verschiedenen Ländern haben sich zusammengeschlossen, um die Tagesordnung aufzustellen. Der Ort des Konzils ist noch nicht endgültig bestimmt.

Als Themen sind vor allem die Frage der Selbständigkeit der orthodoxen Kirchen im Verhältnis zu anderen Kirchen sowie eine Reihe sozialethischer Fragen vorgesehen.

idea

Berlins Jugend kehrt teilweise der Kirche den Rücken

Der Anteil der evangelischen Bevölkerung an der Einwohnerschaft Westberlins ist innerhalb von zehn Jahren von 72 auf 63 Prozent zurückgegangen, wie Landesbischof Martin Kruse erklärte. Im selben Zeitraum seien insgesamt 193829 Evangelische aus der Kirche ausgetreten.

Es seien im wesentlichen Angehörige der jungen, nachwachsenden Generation, die nicht an ihrer Kirchenmitgliedschaft festgehalten hätten, sowie Menschen aus der gehobenen bürgerlichen Mittelschicht. Die Taufen seien innerhalb von zehn Jahren um 60

Prozent zurückgegangen, während der Geburtenrückgang nur 32 Prozent betrage.
Schweiz. EPD

Bitte an die Adresse der Evangelikalen

Der methodistische Bischof der Bundesrepublik, Hermann Sticher, hat öffentlich einige Bitten an die evangelikalen Mitchristen gerichtet. Sie sollten deutlich machen, daß es sich nicht um eine Antibewegung handle, sondern daß ihnen die positive Bezeugung des Evangeliums von Jesus Christus am Herzen liege. Sie sollten nicht so sehr den Ton des Richtens und Verwerfens anschlagen, sondern den Ton der Freude, der Hoffnung und aus Gottvertrauen geborener gelassener Zuversicht. Strittige Sachbereiche, wie z. B. die Ökumene, sollten sie sachgerechter und differenzierter angehen. Sie sollten fortfahren, die institutionelle Kirche an den Maßstäben der Heiligen Schrift zu messen, aber sie sollten auch sich selber ernsthaft darauf hinterfragen lassen. Schweiz. EPD

Umwelt

Starker Anstieg der Zahl der Rauschgiftsüchtigen

In Westdeutschland hat sich nach Reader's Digest die Zahl der Heroinsüchtigen zwischen 1972 und 1977 – vorwiegend junge Leute im Alter zwischen 13 und 25 Jahren – von 2000 auf 25000 erhöht. 365 Menschen starben 1976 an den Folgen ihrer Sucht; für 1977 müsse mit mindestens 500 Herointoten gerechnet werden. idea

Die Zahl der Abtreibungen steigt weiter

Die Zahl der registrierten legalen Schwangerschaftsabbrüche in der Bundesrepublik steigt weiter. Wie aus der jüngsten Mitteilung des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden hervorgeht, ließen im dritten Quartal 1977 insgesamt 13811 Frauen in der Bundesrepublik ihre ungeborenen Kinder abtreiben. Damit kamen 919 Abtreibungen auf 10000 Geburten. Im ersten Quartal 1977 waren 11587 Schwangerschaftsabbrüche registriert worden. idea

Die Wachstumsrate der Weltbevölkerung sinkt

In den vergangenen Jahren hat sich die Wachstumsrate der Weltbevölkerung erstmalig verringert. Der jährliche weltweite Geburtenüberschuß hatte 1970 mit 69 Millionen seinen Höhepunkt erreicht und war 1975 bereits auf 64 Millionen gesunken. Diese Zahlen teilten die Vereinten Nationen in New York mit.
idea

Tausende leben wie die Tiere in Vietnam

Acht Millionen Menschen werden in Vietnam umgesiedelt. «Jede Woche werden Tausende von Familien aus der Stadt in die Wildnis und die Sümpfe getrieben, wo sie wie Tiere leben müssen. Dies geht aus dem Brief eines Missionars aus Vietnam hervor, der durch einen Diplomaten in den Westen gelangte. Das Schreiben stammt vom Juli 1976, wurde aber erst jetzt bekannt. Nach Angaben des Missionars befanden sich zur Zeit der Abfassung seines Briefes zwei Bischöfe und 200 Priester im Gefängnis. Von jeder vietnamesischen Familie sei «wenigstens ein Angehöriger im Gefängnis». Keine Nacht vergehe, in der nicht weitere Verhaftungen vorgenommen würden. Seit Beginn der Machtübernahme der Kommunisten in Südvietnam würde alles, was im Süden Wert hätte, abtransportiert. Fabriken und Krankenhäuser fielen der Demontage zum Opfer. Das Mekongdelta, ehemals größte Reiskammer des Landes, ernähre nicht einmal die dortige Bevölkerung.
idea

Religiöse Literatur in der DDR und in der Bundesrepublik

Die kirchlichen Verlage in der DDR haben 1977 rund 500 Bücher und Schriften mit einer Gesamtauflage von über 5 Millionen Exemplaren herausgegeben. Außerdem werden in der DDR 31 theologische, kirchliche und kirchenpolitische Zeitungen, Zeitschriften und Amts- bzw. Mitteilungsblätter verlegt, die mit jährlich insgesamt 655 Ausgaben eine Gesamtauflage von rund 12,5 Millionen Stück haben. Schweiz. EPD

Das religiöse Buch steht gegenwärtig mit über 2000 Neuerscheinungen pro Jahr an fünfter Stelle in der Bundesrepublik Deutschland. Damit übertrifft es weit die Zahl der Neuerscheinungen der politischen Bücher (1000 Titel) und auch der medizinischen Bücher (1800 Titel). idea

St. CHRISCHONA

Es war wieder eine festliche Stunde, die uns am 16. Januar zusammenführte: die *Eröffnung des 2. Semesters* vom Unterrichtsjahr 1977/78. Zu den 106 Brüdern im Seminar und 68 Bibelschülerinnen kamen noch 79 Teilnehmer zur Kurz-Bibelschule I. Das Losungswort des Tages: «Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch; den Segen, wenn ihr gehorcht den Geboten des Herrn, den Fluch aber, wenn ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn, eures Gottes» (5. Mose 11, 26–28) war besonders geeignet, uns den Weg zu weisen, um alle unsere Arbeit unter dem Wohlgefallen Gottes tun zu können.

Am Hausgemeindeabend (18. Januar) berichteten die Seminaristen und Bibelschülerinnen von ihren Erfahrungen in den *Evangelisationseinsätzen.* Wir hörten von den vielen Möglichkeiten, das Evangelium weiterzusagen. Aber auch die Gemeinschaft und die Kontakte mit den Gemeinden waren eine geistliche Stärkung und Ermutigung für die einzelnen.

Am Abend des 23. Januar besuchten uns die *Dozenten der Theologischen Fakultät Basel.* Nach dem gemeinsamen Abendessen mit unseren Seminaristen hatten wir die Möglichkeit, uns über Inhalt und Zielsetzung unserer Ausbildung im Seminar und in der Bibelschule auszutauschen.

Zum ersten *Gebetsmorgen* im neuen Jahr versammelten wir uns am 25. Januar in der Kirche. Die meisten Teilnehmer der Kurz-Bibelschule erlebten eine solche Zusammenkunft zum ersten Mal. Die Wirkungen blieben nicht aus. Gott hat zu vielen gesprochen und Befreiung, Veränderung und Vertiefung im Glaubensleben geschenkt.

In der *Missionsgebetsstunde* am 31. Januar berichtete T. Stäheli, Heimatleiter der ÜMG in der Schweiz, u. a. Einzelheiten von dem schweren Unglück in Thailand, das zwölf Tote forderte. Dieses schreckliche Geschehen am Anfang des Jahres, da in aller Welt besonders für die vielen evangelistischen Einsätze im ganzen Land gebetet wird, rief uns aufs neue auf zur treuen Fürbitte. Wir alle wollen in diesem Jahr um einen klaren Durchbruch des Evangeliums in diesem Land beten.

Am 1. Februar berichtete Prediger E. Scholl von seiner *Besuchsreise in die CSSR und nach Polen,* die er zusammen mit E. Fehler von der Süd-Ost-Europa-Mission machen konnte. Es war für uns eine Ermutigung, von dem Wirken Gottes zu hören und daß «Gottes Wort läuft» trotz vieler Widerstände.

Am 5. Februar durften wir zu einer *Geistlichen Abendmusik* in der Kirche einladen. Werke von alten Meistern für Sopran, Violine, Oboe und Orgel gelangten zur Aufführung.

Gegen 50 Teilnehmer der Kurz-Bibelschule I blieben auch zum zweiten Kurs hier, der am 6. Februar begann.

M. Weiss kam mit seiner Frau am 8. Februar zu einem *Missionsabend.* Er gab einen Überblick über die Missionsge-

MITARBEITER SCHULUNG

C. 1. 20

XI. Ich glaube an den Heiligen Geist

1. Einleitung

In zahllosen Gottesdiensten wird jeden Sonntag dieser Satz «Ich glaube an den Heiligen Geist» einfach aus Gewohnheit und Tradition hergesagt, obwohl es vielen völlig unklar ist, was sie damit aussprechen. Als die Glaubensväter diesen Satz formulierten, war es keine unverbindliche Aussage; vielmehr war es ein *Bekenntnis,* das aus der *Erkenntnis* hervorgegangen war, die allein durch den Heiligen Geist gewirkt werden kann.

Für die glaubende Gemeinde hätte die modernistische «geistlose Theologie» niemals zu solch einer Anfechtung werden können, wenn sie das Geheimnis ihrer Berufung besser verstanden hätte. Rätsel vermag der Mensch selbst zu lösen; aber göttliches Geheimnis muß ihm von Gott selbst offenbart werden.

Aufgabe: Lesen Sie bitte dazu folgende Stellen, in denen unmißverständlich ausgesagt wird, daß der natürliche Mensch sowohl für die Wirklichkeit als auch für das Wirken des Heiligen Geistes blind ist: Matth. 16, 17; 1. Kor. 2, 14; 12, 3; Gal. 1, 16.

Wir schließen mit einer Stimme aus der Zeit der Reformation: «Zuvor und ehe der Mensch durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehrt, wiedergeboren, erneuert und gezogen wird, kann er von sich selbst und aus seinen eigenen natürlichen Kräften in geistlichen Sachen und seiner selbst Bekehrung und Wiedergeburt etwas anzufangen, wirken oder mitzuwirken gleich so wenig als ein Stein oder Block oder Ton.»

2. Der Heilige Geist im Alten Testament

a) Als negative Aussage begegnet uns das Wort vom Heiligen Geist in 1. Mose 6, 3: «Da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch.»
Jesus führt im NT diese Stelle an und vergleicht den Menschen zur Zeit Noahs mit dem Menschen der Endzeit. Zwischen dem Menschen zur Zeit Noahs und dem der Endzeit besteht die Parallele, daß sie beide für Gottes Reden taube Ohren haben und verhärtet sind.

b) Als ein Wort positiver Verheißung wird das Zeugnis vom Wirken und Kommen des Heiligen Geistes sowohl für den einzelnen als auch zur Erneuerung des ganzen Volkes Israel im Propheten Hesekiel beschrieben (K. 36, 26; 37, 1 ff.).

Beide Ereignisse, sowohl die Verheißung des neuen Herzens als auch die Neubelebung des ganzen Volkes sind jeglicher Machbarkeit durch den Menschen

entzogen. Wie später im NT wird der Geist entweder als Geschenk von Gott empfangen, oder die Menschen bleiben in der Finsternis.

3. **Der Heilige Geist im Neuen Testament**

Zwischen der Gabe des Heiligen Geistes im AT und NT besteht neben der Gleichheit, daß sie nie durch einen Menschen verfügbar gemacht werden kann, ein grundlegender Unterschied. So wird im AT berichtet, daß der Geist über die 70 Ältesten kam (4. Mose 11, 24–29) und daß sie in diesem Geist weissagten. In Psalm 51 bittet der König David nach seinem tiefen Fall den Herrn: «... und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir» (V. 13).
Im NT dagegen ist die Gabe des Heiligen Geistes für den Menschen an eine Bedingung geknüpft. Allerdings hängt diese Bedingung nicht vom Menschen ab, der den Geist empfangen soll; vielmehr bezeugt das NT: nur durch und über Jesus kann der Mensch die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

a) *Jesu Auftrag und Sendung*

Ohne das Kommen Jesu in diese Welt gäbe es die Gabe des Heiligen Geistes nicht als ein Geschenk von oben. In den Abschiedsreden bezeugt es der Herr seinen Jüngern, daß ohne sein Hingehen der Heilige Geist nicht kommen könnte (lesen Sie bitte: Joh. 7, 39; 14, 16 f.; 16, 7; Apg. 1, 8).
Sein Hingehen und das Kommen des Heiligen Geistes stehen in einer göttlich notwendigen Beziehung zueinander. Wenn Jesus sagt: «Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten», dann bedeutet dies niemals, daß Jesus nur den Weg alles Fleisches geht. Vielmehr ist sein Hingehen das letzte und schwerste Stück auf dem Weg seiner göttlichen Sendung.
Für die Vernunft bleibt nur die Erklärung übrig, daß hier einer gescheitert sei; etwa wie es R. Bultmann ausgesprochen hat: «Daß Jesus am Kreuz zusammengebrochen ist, dürfen wir uns nicht verschleiern.» Das stimmt eben nicht. Jesu Hingehen geschieht nicht zufällig, nicht schicksalhaft, sondern von des Vaters Händen geordnet und geplant. Jesus bereitet die Stätte, und d. h. nichts anderes, als daß er durch sein unschuldiges Leiden für die Sünder den Himmel öffnet, der ihnen sonst für alle Ewigkeit verschlossen geblieben wäre (lesen Sie bitte dazu: Hebr. 4, 14–16; 9, 28; 10, 14; Röm. 5, 1).

b) *Der besondere Name des Heiligen Geistes*

Achten wir auf Jesu Wort: «Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der *Tröster* nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden» (Joh. 16, 7). Der Begriff «Paraklet» (Luther: Tröster), auch mit «Anwalt, Beistand, Fürsprecher» zu übersetzen, nötigt sofort zu der Frage: Inwiefern kann der Heilige Geist ‚Tröster' sein?

Im AT überfiel die Menschen tiefer Schrecken, sobald sich Gott ihnen offenbarte (z. B. Jes. 6, 1 ff.). Warum nennt Jesus den Heiligen Geist ‚Tröster'?

Zunächst: Trost ist nur da nötig, wo Erschrecken vorausgegangen ist. Es ist nicht etwa so, daß die Heiligkeit Gottes im NT ihren Schrecken für den Sünder verloren hätte; vielmehr kann der Heilige Geist nur darum als Tröster wirken, weil sich zwischen Gott und dem Sünder etwas grundlegend Neues ereignet hat. Dieses Ereignis nimmt Jesus in dem Wort voraus: «Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.» Ohne das Hingehen Jesu kein Kommen des Trösters!

c) *Wie wirkt der Heilige Geist?*

«Und wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht» (Joh. 16, 8).

Von Schuld weiß auch die Welt, d. h. darüber wissen die Dichter und Philosophen manches zu sagen. So hat z. B. der französische Dichter Camus sich besonders stark mit dem Schuldproblem befaßt (Der Fall); aber Schuld ist für Camus nicht gleich Sünde. Schuld in seinem Verständnis ist das unwiederholbare Handeln bzw. Versäumen an einem Menschen, das man nicht wieder gutmachen kann.

Jesus dagegen spricht konkret von Sünde, und zwar in erster Linie nicht von moralischer Schwäche oder einem Defekt im Menschen; vielmehr äußert sich die Sünde darin, daß die Menschen Jesus ablehnen und ihn als den von Gott Gesandten verwerfen (vgl. Matth. 23, 37; Joh. 1, 11; 8, 21. 23; Apg. 7, 52).

Diese Ablehnung Jesu Christi begleitet die Geschichte wie ein dunkler Schatten, unter dem auch der moderne Mensch bewußt oder unbewußt steht: «Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche» (Luk. 19, 14). Es bedeutet kaum eine gesellschaftliche Einbuße, wenn man auch außerhalb der christlichen Gemeinde das Thema ‚Gott' ins Gespräch bringt; sobald aber Jesus in seinem absoluten Anspruch bezeugt und verkündigt wird, stellt sich zwangsläufig das Ärgernis des Kreuzes ein. Nichtsdestoweniger bleibt das Wort vom Kreuz der Kern der neutestamentlichen Botschaft.

1) *«Um die Gerechtigkeit»*

Dem natürlichen Menschen sind im Blick auf diese Gerechtigkeit die Augen gehalten. Allein der Heilige Geist kann dem Menschen Wirklichkeit aufdecken, die der Vernunft grundsätzlich verschlossen bleibt.

– Der Heilige Geist überführt den Menschen von seiner Schuld dem heiligen Gott gegenüber, und zwar nicht – wie das die Pharisäer verstanden – auf der moralischen Ebene; vielmehr offenbart sich in dieser Gerechtigkeit das Nein Gottes gegenüber allem Bemühen des Menschen, durch eigene Gerechtigkeit einen gnädigen Gott zu bekommen.

– Dann wirkt der Heilige Geist im Menschen die Erkenntnis, daß die göttliche Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert (Röm. 8, 4), in und durch Jesus Christus erfüllt ist und daß dem Menschen allein durch das Werk Jesu die Gerechtigkeit Gottes als Geschenk zugeeignet wird. Weil diese Erkenntnis aber keine einleuchtende Vernunftwahrheit ist, überrascht es nicht besonders, wenn von Feuerbach oder Nietzsche bis zu den modernsten Kritikern des Christentums an dieser Stelle heftig protestiert und diese Art Begnadigung radikal abgelehnt und verworfen wird. Man spottet: Erst wird der Mensch zum Sünder gemacht, und dann bietet man ihm Jesus als das Allheilmittel an. Solch eine Ablehnung unterstreicht nur, daß Gottes Gerechtigkeit eben keine Vernunftwahrheit ist und auch nicht sein kann.

Bevor der Mensch nicht jene göttliche ‚Staroperation' als das Wunder von oben an sich selbst erfährt, kann er sein eigenes und auch das Herz Gottes nicht erkennen. Er steht vielmehr in dem seltsamen satanischen Zwielicht, von dem Paulus sagt: «. . . bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums» (2. Kor. 4, 4). Aber auch dafür hat die Vernunft nur ein Lächeln übrig. Wer glaubt denn noch an die Existenz eines persönlichen Bösen? Jesus bestätigt, daß auch diese Wirklichkeit des dämonischen Hintergrundes allein durch das Licht des Heiligen Geistes als Wirklichkeit erkannt wird (lesen Sie bitte dazu: Apg. 5, 3; 2. Kor. 2, 11; 11, 14; Eph. 6, 12 ff.).

2) *«Daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist»*

R. Bultmann hat es in das Bewußtsein des modernen Menschen hineingefiltert, daß die Geister- und Wunderwelt des NT für den heutigen Menschen erledigt sei. Ein vernünftiger Mensch könne an dergleichen Mythologie nicht mehr glauben. Gewiß, ‚vernünftig' markiert hier die eigentliche Trennungslinie; ‚vernünftig' aber jetzt nicht im Sinne geistiger oder geistlicher Überlegenheit, sondern im Sinne jener Blindheit, die für das Wirken des Geistes kein Gespür hat und darum in einer totalen Wirklichkeitsverkürzung leben muß.

Allein der Heilige Geist offenbart, daß Jesus am Kreuz den Feind entmächtigt hat (lesen Sie bitte dazu: Kol. 2, 15; 1. Joh. 3, 8; Offb. 12, 9)!

Im folgenden Abschnitt haben wir davon zu reden, wie der Heilige Geist durch die Verkündigung der großen Taten Gottes das Geheimnis des Glaubens in den Hörenden wirkt. Aber nicht allein der Glaube, auch die Ablehnung und Verachtung des Evangeliums offenbart sich als ein Geheimnis der Bosheit durch geistgewirkte vollmächtige Verkündigung (lesen Sie bitte dazu: Röm. 1, 16; 1. Kor. 1, 18; 2. Kor. 2, 15. 16).

Heinz Böhm

Monolog oder Dialog? – Pause im Unterricht der Kurz-Bibelschule. Der Stoff will überdacht und im Gespräch weiter verarbeitet werden.

schichte Äthiopiens – ein Zeugnis dafür, daß «Gottes Mission» keine unüberwindbaren Mauern kennt. Wir hörten noch von der Arbeit, die unsere Missionsleute infolge der politischen Verhältnisse verlassen mußten. Familie Weiss wird in Verbindung mit der Deutschen Missionsgemeinschaft im Frühjahr in eine neue Arbeit nach Kenia ausreisen.

Vom 9.–13. Februar fand in unserem Diakonissen-Mutterhaus die *Schwesternkonferenz* statt. Eine besondere Freude war die Einkleidungsfeier von Schwester Verena Häsle.

Dankbar für alle erfahrene Hilfe wollen wir gehorsam und mit ungeteilter Aufmerksamkeit dem Wort des Herrn gegenüber unsere Arbeit tun; denn das Zentrum in Gott haben heißt, aus der Fülle leben und Entfaltung, Erleuchtung und Segen empfangen. E. S.

«... darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!» (Matth. 9, 38)

Wir erhalten viele Anfragen um Mitarbeiter im weltweiten Erntefeld Gottes. In unseren Heimatländern und in der Mission werden dringend Menschen gebraucht. Noch sind viele Türen offen. Bis Mitte Februar sind für die Ausbildung im Prediger- und Missionsseminar 10, für die Bibelschule 16 und für das Diakonissen-Mutterhaus 4 Meldungen eingegangen.

Wir wollen mithelfen, um klare Berufungen zu bitten!

Marksteine der Treue Gottes

Bericht über die Schwesternkonferenz

Ein paar «Streiflichter» aus dem Programm unserer Schwesternkonferenz (9.–13. Februar) mögen Ihnen einen kleinen Einblick geben. Wie ein roter Faden durchzog es Bibel- und Diakoniestunden sowie Gruppengespräche, daß unser Dienst, wo immer er auch geschieht, nur dann Frucht bringt, wenn jeder ganz persönlich nahe bei Jesus bleibt. Nicht die Pflichterfüllung, sondern die Liebe Gottes soll unsere Füße zum andern hin in Bewegung bringen.

Von den Vätern des Alten Bundes lesen wir, daß sie als Zeichen an bestimmten Orten der Gottesoffenbarung einen Stein aufrichteten. Durch die Feier meiner Einkleidung war nun diese Konferenz für mich ganz persönlich ein «Markstein» auf meinem Weg. Solch ein Erlebnis bietet immer wieder Grund, dankbar auf die zurückliegende Wegstrecke zu schauen, um dann zu singen: «O, dann sprech' ich tief gerührt: Selig hast Du mich geführt.» Ich wurde immer wieder gefragt, warum und wie ich Diakonisse wurde. Es war Gottes wunderbare Führung auf einem Weg, auf dem es manches «Beth-El» (1. Mose 28, 19), aber auch manches «Morija» (1. Mose 22, 2) gab.

Vor etwa fünf Jahren ging ich einen Weg, von dem ich zunächst dachte, er sei Gottes Wille für mein Leben. Dann aber merkte ich, daß es nicht so war. Dies war der tiefste Punkt in meinem Leben. In diese Situation sprach Gott in seiner unendlichen Liebe durch Jeremia 18, 4 zu mir: «Der Topf, den er aus dem Ton machte, mißriet ihm unter den Händen. Da machte er einen anderen Topf daraus, wie es ihm gefiel.» Gott ließ mich nicht lange im Ungewissen über das «Neue», das er machen wollte. Er rief mich klar und unmißverständlich in die Mutterhausdiakonie.

Durch sein Führen und sein Wort wurde mir dieser Ruf immer wieder neu bestätigt. Am ersten Morgen, als ich hier im Mutterhaus war, stand in der Tagesbibellese Jes. 30, 21: «Dies ist der Weg; den geht, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!» Wenn ich nun auf die verschiedenen Marksteine zurücksehe, wird mir etwas bewußt von der unwandelbaren Treue Gottes, und ich kann meinem Herrn nur staunend sagen: Du hast mich gekannt und *dennoch* gerufen.

Zum Abschluß der Konferenz feierten wir gemeinsam das heilige Abendmahl, wo Jesus sich selbst in der Gestalt von Brot, Wein und Wort als Kraftquelle mit auf den Weg gab. «O Herr, verleih, daß Lieb und Treu in Dir uns all verbinden, daß Hand und Mund zu jeder Stund dein Freundlichkeit verkünden, bis nach der Zeit den Platz bereit an deinem Tisch wir finden.»

Schwester Verena Häsle

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

Jungschararbeit in Reinach

Wir sind ein Team von neun jungen Leuten im Alter von 17 bis 26 Jahren und nennen uns Jungscharleiter. Jeden Freitagabend treffen wir uns, um durch Gottes Wort persönliche Ausrüstung zu bekommen und um die Jungscharnachmittage, die jeden zweiten Samstag stattfinden, vorzubereiten.

Organisation

Zu unserer Jungschar gehören ca. 70 Kinder im Alter von 9 bis 16 Jahren. Sie kommen aus verschiedenen umliegenden Gemeinden und gehören nur etwa zur Hälfte zur Chrischona-Gemeinschaft. Die Jungschärler sind aufgeteilt in fünf Knaben- und vier Mädchengruppen, wobei jedem Leiter eine Gruppe besonders anvertraut ist. Ältere Jungschärler funktionieren als Gruppenführer und nehmen jeden zweiten Freitag an den Leiterbesprechungen teil. Ihnen übergeben wir kleinere Ämtchen, wie Absenzenlisten führen, mitgestalten eines Gruppennachmittags usw.

Ziel der Arbeit

Wir wollen unseren Jungschärlern in erster Linie Jesus Christus lieb machen und ihnen den Weg zu ihm zeigen. Es ist unser Bestreben, ihnen auf diesem Wege ein Vorbild zu sein in Wort und Tat. Wir achten darauf, daß sie bei Wettspielen ehrlich sind, daß es im Zusammenleben nicht auf den persönlichen Vorteil, sondern auf die Gerechtigkeit ankommt. In kleinen Dingen sollen biblische Grundsätze für das Glaubensleben geübt werden.

Programm

Ein Jungscharnachmittag dauert ca. drei Stunden. Diese Zeit teilen wir auf in

1. Singen
2. Beten
3. Andacht
4. Gemeinschaftsteil.

Zur Zeit lernen wir bei den Andachten das Leben des Apostels Paulus kennen, indem wir jedesmal ein oder mehrere Kapitel aus der Apostelgeschichte möglichst interessant erzählen. Mit Anschauungsmaterial suchen wir Parallelen zu unserem Leben. Das Gehörte wird dann im Gemeinschaftsteil mit Spiel und Pfadertechnik in Verbindung gebracht. Die Kinder können sich dadurch manches besser vorstellen und finden eine Beziehung dazu.

Beispiele: Saulus wird blind – wir machen Spiele mit verbundenen Augen. Saulus verfolgt die Christen – es gibt eine Verfolgungsjagd im Wald.

Spezialanlässe

sind das Pfingstlager, das jedes Jahr regional durchgeführt wird, und das Sommer- oder Herbstlager, das wir bis dahin meistens intern abgehalten haben. Es liegt uns besonders daran, daß diese Anlässe evangelistisch auf das Kind ausgerichtet sind. Das Lagerleben gibt auch die Möglichkeit zur Beobachtung des Kindes und zu mancherlei Gesprächen.

Jubiläum

Dieses Jahr feiert unsere Jungschar ihr zehnjähriges Bestehen.

Irene Müller / Willy Wunderli

MISSION

Sind Schlangen wirklich klug?

Der folgende Bericht gibt einen Einblick in die Bibelübersetzungsarbeit unseres Bruders Hans-Jürgen Scholz in Nigeria (Wycliff-Bibelübersetzer).

«Seid weise wie Schlangen und sanftmütig wie Tauben», so etwa hat David, unser Übersetzungshelfer, den zweiten Teil von Matth. 10, 16 aus dem Englischen in seine Muttersprache übersetzt. Wir sind beim Überprüfen seiner Probeübersetzung und fragen uns, ob die Igbiras durch diese Formulierung das gleiche erfahren, wie die ursprünglichen Leser durch Matthäus. Dieses Wort Jesu kennen wir aus der Lutherbibel als: «Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.» Aus den Tierfabeln der Igbiras geht aber hervor, daß weder Schlangen als weise noch Tauben als sanftmütig gelten. Folglich wird die obige Fassung die Igbiras verwirren, während es Jesus doch hier darum ging, etwas zu veranschaulichen. Also muß der Text verbessert werden, denn wir wollen ja so getreu wie möglich übersetzen.

Zunächst macht David folgenden Vorschlag: «Seid weise wie die Hasen.» Der Hase ist – ähnlich wie in deutschen Fabeln der Fuchs – als schlau bekannt. Aber heißt «schlau» in diesem Zusammenhang nicht auch listig? Wollte Jesus seine Jünger wirklich ermuntern, schlau = listig zu sein?

Als nächsten Schritt sehen wir uns das griechische Wort, das Luther mit «klug» übersetzt hat, näher an. Dabei stellen wir fest, daß «klug» im Sinne von «verständig, nachdenklich, umsichtig und vorsichtig» gebraucht wird. Diese Bedeutungen kann ein Igbira leicht mit Schlangen in Verbindung bringen, weiß er doch von vielen Begegnungen mit diesen Kriechtieren in Haus und Hof, daß sie es meisterhaft verstehen, sich fortzubewegen und dabei Gefahr für sich selbst zu vermeiden und die Aufmerksamkeit anderer nicht auf sich zu lenken. Für dieses kluge Verhalten der Schlangen gibt es in der Igbira-Sprache sogar ein eigenes Wort, das David jetzt einfällt, nämlich «yeere». «Seid yeere wie Schlangen», ja, das versteht ein Igbira!

Wie passen nun die Tauben in dieses Bild? So lobenswert jenes vorsichtige Fortbewegen einer Schlange auch sein mag, so weiß man doch, daß es ihr fast immer zum hinterlistigen Morden von ahnungslosen Opfern dient. Aber die mit dem «yeere»-sein einer Schlange verbundene Hinterlist will Jesus von seinem Bild ausdrücklich ausgeklammert wissen. Folglich darf das Bindewort zwischen den beiden Vergleichen nicht «und» heißen, sondern sollte besser mit «aber» übersetzt werden. Außerdem muß, wie im Griechischen, der erste und zweite Teil dieses Verses mit «deshalb» verbunden werden.

Nun werden die von Jesus gebrauchten Illustrationen so langsam auch für die Igbiras eine Hilfe zum Verständnis der ersten Hälfte von Vers 16. Ein Jünger Jesu, der wie ein Schaf mitten unter die Hyänen (Wölfe kennen die Igbiras nicht) geschickt wird, soll sich Einfühlungsvermögen, Behutsamkeit, Fingerspitzengefühl usw. aneignen und dabei von den Schlangen lernen. Diese Vorsicht darf aber nicht mit Hintergedanken gepaart sein oder dem Zweck dienen, sich Vorteile zu verschaffen. Kurz, ein Christ soll selbst inmitten von Gegnern des Evangeliums sanft und rein sein, sich dazu Tauben zum Vorbild nehmen, die keinem Menschen ein Leid zufügen können. So heißt die revidierte Fassung des ganzen 16. Verses in Matthäus 10 – aus der Igbira-Sprache ins Deutsche zurückübersetzt – etwa so:

«Gebt acht, ich sende euch wie Schafe, die mitten unter die Hyänen gehen. Deshalb ist es unumgänglich, daß ihr yeere seid wie Schlangen, aber ihr sollt dabei Tauben gleichen, die aus Gewohnheit keinem etwas Böses zufügen.»

DAS BUCH

LESENS WERTE

Klaus Bockmühl

Herausforderungen des Marxismus

Brunnen-Verlag,

ABCteam Glauben und Denken 924

125 Seiten

Klaus Bockmühl, bis vor kurzem theologischer Lehrer auf St. Chrischona, jetzt Theologieprofessor in Kanada, ist mit diesem Buch ein einzigartiger Wurf gelungen. Seine Darstellung und Kritik des Marxismus läßt an Klarheit und Schärfe nichts zu wünschen übrig. Und doch ist das Buch so geschrieben, daß man es auch jemandem, der der Faszination des Marxismus zu erliegen droht oder bereits erlegen ist, zu lesen geben kann, ohne befürchten zu müssen, daß es gleich wieder beiseite gelegt wird. Bockmühl verzichtet bewußt auf billige Schwarzweißmalerei und arbeitet mit ungewöhnlichem Einfühlungsvermögen das wirklich Faszinierende heraus, das auch eine weithin müde gewordene, verbürgerlichte Christenheit am Marxismus herausfordern muß: den Anspruch, ein Wissen um umfassende Wahrheit zu besitzen, das Drängen auf Umsetzen der Theorie in die Praxis, das Beharren auf der konkreten (wirtschaftlich-sozialen) Wirklichkeit als Schauplatz des menschlichen Lebens, schließlich und vor allem eine Konzeption, die verspricht, die schlechte Wirklichkeit zu verändern, eine umfassende Zielsetzung fürs Leben, für die ganzer Einsatz sich zu lohnen scheint.

Neben der eindringlichen Kritik des Marxismus (seiner Religionskritik, Ethik und Suche nach dem «neuen Menschen») vermag Bockmühl dann aber auch in ansprechender, ja mitreißender Weise aufzuzeigen, daß gerade der christliche Glaube eine echte, überzeugende Alternative sein könnte – wenn die, die sich Christen nennen, ihr Christsein wirklich ernst nehmen.

So ist das Buch einmal für uns gedacht: Wir sollten diese Herausforderung ernsthaft hören als Anfrage an die Wirklichkeitsechtheit und -offenheit unserer Nachfolge. – Zugleich ist es vor allem für unsere junge Generation ein missionarisches Buch ersten Ranges, das in die Hand möglichst vieler Schüler und Studenten gehört. Wir sollten es empfehlen und verschenken, wo wir nur können! H. Bu.

James F. Nyquist

Gruppenbibelarbeit

Vorbereitung und Leitung

Aussaat-Bücherei, 63 Seiten

Eine ausgezeichnete Hilfe für Hauskreisleiter und solche, die es werden wollen. – Nyquist gibt Anweisungen, wie man Bibelgruppen ins Leben ruft, leitet und, wenn sie zu groß werden, teilt. Ganz praktische Vorschläge helfen dem Leiter Fehlhaltungen zu erkennen und zu umgehen. Sowohl der Dauerredner, der sich gerne hört, wie der stille Zuhörer finden Verständnis und können sich dadurch besser in die Bibelgruppe integrieren. Vor allem versteht der Verfasser mit gezielten Fragen neues Interesse an der Bibel zu wecken und uns ihren Reichtum aufzuschließen. Sowohl «Noch-nicht-Bibelinteressierte» wie «Bibel-Bewanderte» sind hier angesprochen. H. Bü.

Arminia Fröhlich

Erziehung, aber wie?

Brunnen-Verlag

60 Seiten

Die langjährige erfahrene Pädagogin beschäftigt sich in dem Büchlein mit der Frage der Erziehung. In der Auseinandersetzung mit dem autoritären und antiautoritären Erziehungsstil gibt sie eine Hilfe aus der Sicht des Evangeliums, die sich in einer langen Praxis der Mädchenbildung und -erziehung bewährt hat. Sie zeigt den autoritativen Erzieher, der sich aus Glaubensentscheidung selbst unter den Willen Gottes stellt. So ist der Wille des Erziehers vom Ichhaften befreit. Zitate, Beispiele und Skizzen bereichern das praktisch ausgerichtete, gut lesbare Buch. M. L.

TERMINE

GEBETS ECKE

Kinderwoche:

6.–11. März:	Gossau

Evangelisationen:

3.–10. März:	Wattwil, Prediger A. Goetz, Colmar
5.–12. März:	Gossau, Prediger J. Suter, Zug
9.–14. März:	Zürich-Affoltern, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
30. März – 5. April:	Bibelwoche Grüningen, Pred. J. Grossenbacher, Männedorf
20.–23. April:	Bibelwoche Muttenz, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
9.–21. Mai:	Zeltevangelisation Marthalen, Evangelist W. Pahls
21.–28. Mai:	Lausanne, Evangelist G. Tesch mit Team

31. März – 7. April:	Evangelistische Einsätze des Seminars und der Bibelschule in Wetter, Usingen / Eschbach, Schotten, Friedberg, Worms
7. Mai:	**Tag der Diakonie**
28. Mai:	**Aussendungsfeier Bibelschülerinnen**
3.–4. Juni:	**Glaubenskonferenz**
3.–10. Juni:	**Bibelkurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
16.–18. Juni:	**Schweiz. Jugendtagung**
2. Juli:	**Brüdereinsegnung**
3.–6. Juli:	**Evangelistenkonferenz**
7.–25. Juli:	**Studienreise durch Kleinasien**
31. Juli – 7. August:	**Heiligungskonferenz**
4.–22. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
12.–28. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 5000.– aus Stein am Rhein; Fr. 400.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– aus Romanshorn; Fr. 1700.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 100.– und DM 150.– im Briefkasten der Friedau; DM 1000.– beim Landesbibelkurs in Gießen; Fr. 100.– für das neue Gewächshaus auf St. Chrischona im Opferstock Hallau; Fr. 300.– Beitrag an die Bauschuld aus Schlieren.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 150.– aus Genf.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 1000.– aus Stein am Rhein; Fr. 100.– und Fr. 100.– für Kapstadt im Opferstock Muttenz.

Für die Mission:
Fr. 200.– aus Niederteufen. Für Äthiopien Fr. 1000.– aus Stein am Rhein und Fr. 100.– aus Romanshorn. Für die Basler Mission Fr. 100.– im Opferstock Muttenz. Für Notleidende Fr. 200.– im Briefkasten der Friedau.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 16. Januar **H. und J. Veldink** in St. Georgen ein Sohn (René Ferdinand).

Am 18. Januar **B. und K. Klein** in Niederaula ein Sohn (Björn-Sören).

Todesfälle:

Am 22. Januar **Friedrich Pohl** in Butzbach im Alter von 84 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1919–1922.

Am 28. Januar **Hermann Heistermann** in Bielefeld im Alter von 86 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1919–1921.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Bruggeman, Clement, Prediger i. R.,
St. Maartensdal 3/372, B - 3000 Leuven.

Schmitt, Johannes, Pfarrer i. R., Clemens-August-Straße 5, D - 6990 Bad Mergentheim.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Sie sind freundlich eingeladen zur

Woche der Stille im Bergli

11. – 18. März
Leitung: Prediger H. Buser, Bergli, und P. Wagen, Bauma.
Anmeldung an Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Wir laden Sie herzlich ein zu gesegneten

Passions- und Ostertagen

auf dem stillen Chrischonaberg. Gelegenheit, an den Gottesdiensten des Missionsseminars teilzunehmen. – Tägliche Andachten.

A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Oster-Bibelwoche

vom 27. März – 3. April
im Chrischonaheim, Amden.
Leitung: Prediger S. Tettolowski, Kölliken
Thema: Begegnungen mit Jesus
Pauschalpreis ab Fr. 160.–.
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 48 11 31).

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige und alleinstehende Mädchen und Frauen vom 22.–29. Juni
Leitung: Schwester Gritli Mäder und Missionarin Margrit Bähler
Pauschalpreis für 7 Tage: Fr. 180.– bis 240.–, je nach Zimmer.
Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/ Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Wer leiht uns seinen **Wohnwagen** für den Jugendtag 1978 auf St. Chrischona vom 16.–18. Juni?
Verwendung auf dem Zeltplatz als Anmeldebüro, Ausspracheraum usw.
Angebote nimmt gerne entgegen: Prediger P. Suter, Dorfstraße 22, 8218 Osterfingen (Tel. 053 / 6 21 10).

Gesucht per sofort gut ausgewiesener
Buchhalter
mit mehrjähriger Praxis; Bilanzsicherheit nicht erforderlich. Ebenfalls eine
Sekretärin
für selbständige Erledigung aller Büroarbeiten, mit guten Deutsch- und Englischkenntnissen für Korrespondenz nach Diktat.
Buchhandlung Pilgermission und Brunnen-Verlag Basel, Spalenberg 20, 4001 Basel (Tel. 061 / 25 44 06).

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt
Gärtner oder Gärtnerin
zur Pflege der Gemüse- und Blumenkulturen sowie der Gartenanlagen. Selbständige Aufgabe, zeitgemäße Arbeitsbedingungen.
Ebenso 1 – 2 Mitarbeiter(innen) für Gärtnerei. Ausbildung nicht Voraussetzung.
Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 65 65).

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Zimmermann, Avenue Marc Dufour 15

1020 Renens: Stadtmissionar J. Hunziker, Chemin Corjon 2

1205 Genève: Stadtmissionar L. Peter, Rue Bergalonne 7

1400 Yverdon: Stadtmissionar M. Wartenweiler, Elie Bertrand 2

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria

1950 Sion: Stadtmissionar W. Schoch, Rue de l'Industrie 8

2000 Neuchâtel: Stadtmissionar E. Stocker, Avenue J. J. Rousseau 6

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue des Musées 37

2610 St-Imier: Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14

6600 Locarno: Stadtmissionar P. Stricker, Via della Pace 20 c

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Offene Stellen – wir suchen

Wer?	Wo?	Was?	Wann?
Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Büffettochter (evtl. Verkäuferin)	nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe, Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinb.
Jugend- u. Ferienheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 30	Köchin oder Tochter mit guten Fachkenntnissen	nach Vereinbarung
Jugendheim für Töchter «Lydiaheim»	8006 Zürich Tel. 01 / 34 41 27	Tochter für Haus und Küche	ab sofort
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Töchter für Saal- und Zimmerdienst Köchin, Büroangestellte	nach Vereinbarung
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens/Montreux Tel. 021 / 61 36 17	Töchter für Haus und Service	März oder nach Vereinb.
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041 / 47 12 66	Töchter für Küche, Haus und Service	ab sofort
Ferienheim «Casa Lydia»	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen Töchter für Haus und Service	nach Vereinbarung auf Frühjahr
Ferienheim Haus «Zu den Bergen»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 70 11	Büroangestellte Töchter für Haus und Service	ab Mitte März oder nach Vereinb.
Brüderhaus St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 70 11	Mitarbeiterin für die Küche	auf Frühj. od. nach Vereinb.
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Köchin oder Tochter, die selbständig kochen kann	ab sofort
Christl. Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Töchter für Zimmer und Office Krankenschwester und Pflegerin für Ferienablösung	ab sofort

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Geschenke zur Konfirmation und zu Ostern

Siegfried Fietz

Im Aufwind
Langspielplatte Fr. 26.40

Nachdem Siegfried Fietz bereits Texte von Jourdan, Zink, Bonhoeffer vertont hat, liegen nun wirklich schöne Melodien zu Texten von Ulrich Schaffer vor. Eine klare Botschaft in zeitgemäßem Stil. Ein ausgezeichnetes Geschenk für Konfirmanden.

Siegfried Fietz

David-Oratorium
Doppelalbum (2 Platten) Fr. 35.90, Kassette Fr. 29.80

David, sein Lebensweg mit allen Höhen und Tiefen, sein Aufstieg vom Schafhirten zum bedeutendsten König seines Volkes, sein Sündenfall, seine herrlichen Psalmen, all das hat Siegfried Fietz zusammen mit dem Botho Lucas Chor ausgezeichnet musikalisch dargestellt. Etwas vom Besten, was in den letzten Jahren auf dem christlichen Schallplattensektor erschienen ist.

Siegfried Fietz

Was uns die Bibel erzählt
Gott erschafft die Welt
Langspielplatte oder Kassette Fr. 26.40

Kinder singen von der Entstehung der Erde. Die Lieder lassen Gottes Plan und Auftrag für jedes Lebewesen erkennen. Gott liebt seine Geschöpfe. Eine Platte, die nicht nur Kinder erfreuen wird.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 4, April '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Glaube contra Zweifel
Die weltweite Evangelikalenbewegung
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Rückblick auf die Kurz-Bibelschule
«Rosenmontag»-Familiennachmittag
Israel
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
4. – 13. April	Frühlingslager Orselina (8–12 Jahre)		Fr. 140.–
23. April – 1. Mai	Frühlingslager Orselina (9–15 Jahre)		Fr. 150.–
8. – 22. Juli	Ferienkolonie Orselina (10–15 Jahre)		Fr. 180.–
22. – 29. Juli	Sommerlager Sternenberg	ab	Fr. 130.–
22. Juli – 4. Aug.	Ferienkolonie Orselina		Fr. 180.–
Jugendlager			
28. – 30. April	WE für die junge Ehe, Meielisalp		Fr. 60.–
12. – 16. Juni	JT-Vorbereitungslager St. Chrischona		gratis
16. – 18. Juni	Schweiz. Jugendtagung	ca.	Fr. 15.–
1. – 12. Juli	Tramperlager durch den Jura		Fr. 170.–
7. – 16. Juli	Arbeitslager Ennetbühl/Obertoggenburg		Fr. 85.–
8. – 21. Juli	Campinglager Locarno		Fr. 130.–
13. – 23. Juli	Einsatzlager im Missionszelt AG		Reisespesen
15. – 22. Juli	Seminar für KA, Meielisalp	ab	Fr. 180.–
22. – 29. Juli	Kurs für Bergsteigen		Fr. 140.–
22. – 29. Juli	Fitnesslager Churwalden		Fr. 130.–
29. Juli – 5. Aug.	Mitarbeiterlager JA, Samedan		Fr. 160.–
Bibelwochen und Rüstzeiten			
8. – 15. April	Rüstzeit für alle, Adelboden		Fr. 150.–
8. – 15. April	Für ältere Leute, Meielisalp		Fr. 180.–
15. – 22. April	Für ältere Leute, Meielisalp		Fr. 180.–
22. – 28. April	Car-Reise: Holland–Belgien–Luxemburg		Fr. 650.–
22. – 29. April	Für ältere Leute, Meielisalp		Fr. 180.–
28. – 30. April	WE für die junge Ehe, Meielisalp		Fr. 60.–
29. April – 5. Mai	Car-Reise: Holland–Belgien–Luxemburg		Fr. 650.–
7. – 13. Mai	Car-Reise: Jugoslawien		Fr. 630.–
10. – 16. Juni	Car-Reise: Provence–Camarque		Fr. 580.–
22. – 29. Juni	Für Frauen und Töchter, Clarens	ab	Fr. 180.–
1. – 8. Juli	Car-Reise: Kopenhagen		Fr. 855.–
15. – 21. Juli	Car-Reise: Wien		Fr. 610.–
22. Juli – 5. Aug.	Familienfreizeit Meielisalp	Eltern	Fr. 600.–
			Kinder Ermäß.

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Telefon 052 / 46 12 72).

DAS persönliche WORT

Anläßlich eines Dienstes an einer Konferenz hörte ich von folgender Begebenheit: Eine Frau erkrankte schwer. Die ärztliche Diagnose war ernst. Man riet zu einer baldigen Operation. Nun wurden die Frau und ihr Mann – beide stehen in einem lebendigen Glaubensverhältnis zu Gott – von verschiedenen Seiten auf die Glaubensheilung hin angesprochen. Unter anderem wurden sie wiederholt direkt gefragt: «Glauben Sie auch an Wunder?» Daraufhin antworteten die beiden: *«Nein, wir glauben nicht an Wunder. Aber wir glauben an den Herrn, der Wunder tun kann.»* Dieses Wort beeindruckte mich tief. Es begleitet mich. Es zeugt von geistlicher Reife und einem Tiefgang des Glaubens. Diese Aussage ist eine grosse Vertrauensdokumentation gegenüber Gott, von dem wir im Lobgesang Moses hören: «Herr, deine rechte Hand tut grosse Wunder!» (2. Mose 15, 6). Immer wieder blickten die Menschen in ihrer Not zu Gott, der große und unerforschliche Dinge tut und der auf vielerlei Weise seinen Willen durchzusetzen und das Unmögliche möglich zu machen vermag. In der Wurzel des biblischen Wunderglaubens handelt es sich um eine besondere Bezeugung der Macht Gottes vor der Welt und den Menschen, die ganz in seiner Hand liegen.

Wir wissen um die Gefahr, wenn sich die menschliche Auslegung zur Herrin macht über die biblischen Aussagen. So sollen die Wundertaten einfach «symbolische Darstellungen von Glaubenswahrheiten» sein. Man meint, durch das moderne naturwissenschaftliche Weltbild und die technischen Fortschritte könne dem Menschen der Glaube an Wunder, die Gott tut, nicht mehr zugemutet werden. Diese müßten in der Folge als «erledigt» angesehen werden. Demgegenüber wird von zeitgenössischen Naturwissenschaftlern die Überzeugung vertreten, daß derartige Denkvorstellungen «längst überholt» sind. «Heute kann die religiöse Gedankenwelt ohne logischen Widerspruch mit der heutigen Naturwissenschaft zusammen bestehen» (Jordan).

«Wir glauben an den Herrn, der Wunder tun kann» heisst, mit der Dimension der Offenbarung Gottes rechnen. Psychologisierende Erklärungen der biblischen Wunder sind unzureichend. Wir werden ermutigt, das Wagnis des Gottvertrauens gegen alle Vernunft und Sicherung auf uns zu nehmen.

Nun liegen die Ostertage hinter uns. Die Auferweckung Jesu Christi von den Toten kann als Urwunder bezeichnet werden. Sie ist ein Ereignis, das jedem Vernunfturteil und jeder menschlichen Erfahrung zuwiderläuft. Wer von dem Auferstandenen spricht und an ihn glaubt, stößt auf Gottes Offenbarung in letzter Zuspitzung und Radikalität. Seine Wirklichkeit ist nicht aus der Welt zu schaffen. Glaube an Jesus ist darum nicht nur eine menschlich mögliche furchtlose Haltung, auch nicht eine heroische Bezwingung der angsterfüllten Seele und der aufgewühlten Nerven. Glaube an Jesus ist das unbedingte, uneingeschränkte Vertrauen zu dem stets anwesenden Herrn und das «Mit-Ihm-Rechnen» in jeder Lage. Dieser Glaube kann und will nichts ergründen. Er kann nur anbeten.

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Glaube contra Zweifel

Johannes 20, 24–29

Es ist für uns tröstlich, daß im Evangelium auch der Zweifler seinen Platz hat. Der wirkliche Mensch ist ja nicht der, der unangefochten in unerschütterlichem Gleichmut Höhenwege des Lebens gehen kann. Er hat vielmehr in Anfechtungen und Versuchungen mit dem Zweifel einen redlichen Kampf durchzustehen. Im Jüngerkreis war Thomas der Zweifler, dessen aufrichtiger Sinn den begeisterten Osterberichten seiner Brüder keinen Glauben schenken konnte. Die harte Wirklichkeit und seine Wahrheitsliebe versperrten ihm dazu den Weg. Damit ist eine große, respektgebietende Erkenntnis ausgesprochen. Pascal, der selber von diesen Dingen aus eigener Erfahrung wußte, hat den denkwürdigen Satz geprägt: «Man kann Gott nur in der Wahrheit dienen.»

Die Geschichte von der Begegnung des auferstandenen Christus mit Thomas ist die göttliche Legitimation echten Zweifelns, das Ausdruck ist von kompromißlosem Suchen. Es ist tröstlich, wenn uns Johannes berichtet, daß der auferstandene Herr die Zweifel des Thomas ernst genommen hat. Er hat ihn deswegen nicht aus der Jüngerschaft ausgeschlossen. Man muß also grundsätzlich und radikal die oft angeführte Vorstellung fallen lassen, daß man beim Christenglauben allem Denken den Abschied geben müsse.

Jesus hat dem Thomas Beweise gegönnt, die seinen Glauben stützen sollten: «Reiche deinen Finger hierher und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig» (V. 27). Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß, wenn uns gedankliche Schwierigkeiten den Weg zum Christenglauben versperren, wir unser Denken und Wahrheitssuchen nicht ausschalten müssen. In der Begegnung mit dem Auferstandenen wird es aber in neue Dimensionen gelenkt, die wir vorher nicht kannten. Hier gilt, was der Herr seinen Jüngern ganz am Anfang des gemeinsamen Weges gesagt hat: «Ihr werdet Größeres als dies sehen» (Joh. 1, 50). Diese Verheißung erfüllt sich in jedem Christenleben.

Die Zweifel des Thomas waren legitim. Allerdings muß hier deutlich gesagt werden, daß man den echten Zweifel vom falschen unterscheiden muß. Thomas darf nicht mit jenen Leuten zusammengestellt werden, deren Zweifel nur ein intellektuelles Spiel ist, oder noch mehr, ein willkommener Anlaß, um den unangenehmen Folgen einer Glaubensentscheidung aus dem Wege gehen zu können. Solch imitiertem Zweifel darf kein Respekt entgegengebracht werden. Thomas unterscheidet sich unübersehbar davon. Sein Zweifel bedrohte seine ganze Existenz. Hat er sich wirklich in Jesus getäuscht, dann ist sein ganzer bisheriger Lebensweg Irrtum, und er ist ein eitler Narr. Eine ganze Welt bricht damit zusammen. Er sieht keine Möglichkeit mehr, sinnvoll weiterleben zu

können. Leute mit imitiertem Zweifel dagegen können befriedigt weiterleben, wenn sie sich getäuscht haben. Ja, sie sind heilfroh darüber. Damit wird deutlich, daß ihre Zweifel nicht letztlich aus der Wahrheitssuche stammen. Sie sind vielmehr eine große Heuchelei.

Und doch war Thomas nicht unschuldig an seiner notvollen Lage. Er hatte sich aus dem Kreis der Jünger zurückgezogen und wollte mit seinem Schmerz allein fertig werden. Er ist seiner Neigung zum Grübeln erlegen. «Thomas war nicht bei ihnen, da Jesus kam» (V. 24). Jesus offenbart sich im Kreis seiner Jünger, im Raum seiner Gemeinde. Wer diesen Raum verläßt, der bringt sich um die Segnungen der Gemeinde. Es ist darum falsch, in Tagen der Anfechtung, bei innerer oder äußerer Not sich von den «Brüdern und Schwestern» zurückzuziehen, um in der Einsamkeit zu versuchen, mit den Zweifeln selber fertig zu werden. Der Schreiber des Hebräerbriefes warnt davor: «... daß wir nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche zu tun pflegen» (Hebr. 10, 25).

Im weiteren machte sich Thomas schuldig durch einen gewissen Eigensinn, mit dem er gegen das Zeugnis seiner Brüder an der eigenen Meinung festhielt. Als sie mit großer Freudigkeit berichteten, was sie in der Begegnung mit dem Auferstandenen erlebt hatten, schlug er alles aus und stellte seine Bedingungen.

Eindrucksvoll ist die Tatsache, daß der Zweifel des Thomas durch die Begegnung mit dem Auferstandenen ganz der Sphäre des Intellekts und der Beweise enthoben wird. Im gleichen Augenblick, da Jesus ihm die Bitte nach sinnfälliger Vergewisserung seines Glaubens gewährt, hebt er das alles in seiner Bedeutung auf. Es ist eindrücklich, wie sich an dieser Stelle der Meister und der Jünger wirklich «begegnen». Plötzlich und unvermittelt begreift Thomas, daß der Glaube etwas anderes ist als die Vergewisserung durch Beweise. Jesus hatte sie ihm angeboten, aber er braucht sie nicht mehr. Überwältigt stammelt er das größte Bekenntnis, zu dem ein Mensch in seiner Beziehung zu Jesus geführt werden kann: «Mein Herr und mein Gott» (V. 28).

In der Antwort, mit der Jesus dieses so bedeutsame Gespräch abschließt, entwertet er das Verlangen, das ganz auf das Sehen und die sinnfällige Vergewisserung abstellt: «Selig sind, die nicht sehen und doch glauben» (V. 29).

Unser Glaube muß ohne experimentelle Stütze standhalten. An die Stelle der Beweisführung tritt das glaubende Erkennen durch das verkündigte Wort. So sind wir beim Glauben nicht unkontrollierbaren Theorien ausgeliefert. Wo das Evangelium verkündigt wird, ist der auferstandene Christus gegenwärtig durch den Heiligen Geist. Das Osterereignis realisiert sich in unserem Leben. Es kommt zu einer Begegnung mit Jesus, wie damals bei Thomas. Dadurch werden alle quälenden Zweifel überwunden.

Fritz Aeschlimann

DAS aktuelle THEMA

Die weltweite Evangelikalenbewegung

Waldron Scott, Generalsekretär der
World Evangelical Fellowship,
Colorado Springs, Colorado, USA

In vielen bedeutenden Gebieten der Welt, z. B. in Europa und Südamerika, wird «evangelisch» häufig als Synonym für «protestantisch» verstanden. Dafür gibt es viele historische Gründe. Der Begriff «evangelikal» dagegen, den ich hier gebrauche, bezeichnet seit ein bis zwei Jahrhunderten eine kleinere, innerhalb des Protestantismus bestehende Gruppierung.

Diese Minderheit innerhalb der gesamten Christenheit hält an der Notwendigkeit einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus durch geistliche Bekehrung und Wiedergeburt fest, betont die göttliche Eingebung und die daraus folgende Autorität der Bibel, nimmt den Aufruf zur Heiligung des privaten und öffentlichen Lebens ernst und gibt den evangelistischen und missionarischen Bemühungen den Vorrang. Diese vierfache Definition wird zwar nicht jeden (nicht einmal alle Evangelikalen) befriedigen, sie entspricht aber am ehesten der Erfahrung, die ich auf meinen ausgedehnten Reisen machen konnte.

So definiert, machen die Evangelikalen etwa 2 Prozent der Weltbevölkerung, 8 bis 10 Prozent der gesamten Christenheit und mindestens 35 Prozent der Protestanten aus, seien es Gemeinden, die dem Weltkirchenrat angeschlossen sind oder nicht. 35 Prozent sind keine Mehrheit; in absoluten Zahlen gemessen bilden ihre 80 bis 100 Millionen Menschen jedoch eine nicht unbedeutende Gruppierung. Gegenwärtig gibt es in Nordamerika die größte Zahl Evangelikale. Da die meisten dieser Millionen eben Protestanten sind, finden sich lutherische Pietisten, Calvinisten und Wiedertäufer alle in der heutigen Evangelikalenbewegung. — Innerhalb der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche gibt es bisher nur wenige evangelikale Gemeinschaften, sie scheinen aber im Entstehen begriffen.

Die *Hauptanliegen der Evangelikalen* unterscheiden sich von einem Kontinent zum anderen. In *Schwarzafrika* scheint das Hauptanliegen in der Ausbildung von christlichen Führungskräften zu bestehen. Das ist nur berechtigt, denn Afrika südlich der Sahara ist größtenteils bereits evangelisiert. Dennoch wissen die meisten normalen Gläubigen nur ungenügend in der Schrift Bescheid, und der Mehrzahl der evangelikalen Pastoren fehlt die Ausbildung, die bei der raschen Verstädterung und Verweltlichung dieses Gebietes nötig wäre. Manche Entwicklung in diesem Bereich (beispielsweise die Eröffnung der Evangelikalen Schule für Theologie in Bangui und die Gründung einer Evangelikalen Theologischen Gesellschaft Afrikas) ist jedoch ermutigend.

Evangelikale in *Asien* sind sich in besonderer Weise ihrer Minderheitenstellung bewußt, die dort auch alle anderen

Mitglieder der nominalen christlichen Gemeinschaft einnehmen. Daher ist es evangelikalen Führungskräften ein Anliegen, ihren Geschwistern zu helfen, die «Getto-Mentalität» zu überwinden und stärker mit der Gesellschaft, in der sie leben, zusammenzuarbeiten. Im Gegensatz zu Nordamerika, Südamerika und Afrika ist die Evangelisation in Asien besonders dringend, weil dort, zuverlässigen Schätzungen zufolge, 85 Prozent aller mit dem Evangelium unerreichten Völker der Welt leben.

Auch *europäische* Evangelikale stehen vor einem solchen Problem der Minderheitenstellung. Wie ich höre, wächst in Westeuropa der Wunsch, angesichts zunehmender Säkularisierung wahres Christsein durch einfachen Lebensstil zu demonstrieren. Westeuropäische Evangelikale scheinen außerdem nach dem Niedergang des Kolonialismus nach möglichst wirkungsvollen Möglichkeiten geistlichen Austausches mit der weltweiten evangelikalen Gemeinschaft zu suchen. Mir scheint, daß Evangelikale in Europa in manchen Gebieten erfolgreicher gewesen sind als ihre amerikanischen Geschwister, fruchtbare partnerschaftliche Beziehungen zu Gemeinden der Dritten Welt aufzubauen. In Osteuropa ist das Verhältnis zwischen Staat und Kirche und Menschenrechtsfragen von besonderer Bedeutung für die Evangelikalen.

Amerikanische Evangelikale befinden sich derzeit im Aufschwung. Ihre Zahl wird auf 40 Millionen geschätzt, und sie haben einen «wiedergeborenen» Präsidenten. Aufgrund ihrer großen materiellen Güter können sie ausgedehnte missionarische Aktivitäten unterhalten. Unbestreitbar besitzt die amerikanische Evangelikalenbewegung eine Art «Sieges-Mentalität». Leider gibt es auch manchen Synkretismus darunter oder das Konzept der «bürgerlichen Religion», eine ungesunde Vermischung weltlicher und geistlicher Interessen, und eine gefährliche Verwirrung patriotischer und evangelistischer Anliegen. Außerdem besteht meines Erachtens in Nordamerika seitens einiger führender Evangelikaler eine allzu starke Überbetonung der Frage biblischer Unfehlbarkeit. Sie führt zu einer unnötigen Spaltung zwischen Brüdern.

Die weltweite Ausdehnung der evangelikalen Bewegung ist zweifellos eine der bedeutendsten Kennzeichen des 20. Jahrhunderts. Ende dieses Jahrhunderts wird es mehr nicht-weiße als weiße Evangelikale geben. Der Schwerpunkt der Bewegung wird sich von der nördlichen zur südlichen Erdhalbkugel verlagern und unvermeidlich zu bedeutenden Veränderungen innerhalb der evangelikalen Bewegung führen. Wir sollten uns darüber freuen, weil diese Entwicklung die mächtigen Taten Gottes während der letzten zwei Jahrhunderte widerspiegelt. Gleichzeitig müssen wir westlichen Evangelikalen uns geistig und emotional auf die bevorstehenden Veränderungen vorbereiten. Wir müssen lernen, uns in einer größeren weltweiten Familie einzugliedern, die zwar nicht länger so schön vertraut sein wird, aber dennoch durch und durch evangelikal.

AUS ZEIT UND WELT

Aus dem evangelikalen Raum

Evangelikale Christen treffen sich in Ägypten

In Assuit/Ägypten begann am 7. März der erste Nordafrikanische Kongreß Christlicher Führungskräfte (North African Christian Leadership Assembly = NACLA), dem ein weiterer eine Woche später in Alexandrien folgte. An der evangelikalen Konferenz nahmen über 350 Verantwortliche aller evangelischen Kirchen aus Ägypten, Marokko, Tunesien, Jordanien, Kuwait, Saudi-Arabien und dem Sudan teil. Auf dem Programm standen u. a. Bibelstudien und Grundsatzreferate über Evangelisation und Gemeindemission. idea

Mehr Kontakte zu Christen im andern Teil Deutschlands!

Die Christen in Westdeutschland sollten viel mehr den Kontakt zu ihren Geschwistern in Ostdeutschland suchen. Dazu hat der Geschäftsführer des Missionstrupps «Frohe Botschaft», Wolfgang Heiner, Großalmerode, bei einem Treffen evangelikaler Missionswerke am 13. Februar in Gießen aufgerufen. Nach Angaben Heiners sind viele Christen in der DDR darüber enttäuscht, daß so wenig die Verbindung zu ihnen gesucht und gepflegt wird. idea

Einweihung der Gnadauer Zentrale in Dillenburg

Weil seine zahlreichen Verbände ein Zentrum bräuchten, habe der Deutsche Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation e. V., bekannter als Gnadauer Verband, eine Zentrale in Dillenburg errichtet, betonte Direktor Johannes Berewinkel, Wuppertal, bei ihrer Einweihung am 17. Februar in Vertretung des erkrankten Präses des Verbandes, Pfarrer Kurt Heimbucher, Nürnberg. Die Zentrale solle der gemeinsamen Arbeit dienen und für Tagungen und Konferenzen allen Gnadauer Verbänden offenstehen. Berewinkel wies darauf hin, daß unter Heimbuchers Vorsitz das Bewußtsein für das Gemeinsame der verschiedenen Verbände gewachsen sei. idea

Zur heutigen Schulsituation

«Die Zeit ist gekommen, daß Eltern der ständig wachsenden Einflußnahme des Staates auf die Schulen entgegentreten müssen. Im Namen des Grundgesetzes fordern wir die Freiheit für unsere Kinder», erklärte Rektor Otto Schaude von der Freien evangelischen Schule in Reutlingen an der Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes vom 13. bis 17. Februar in Bad Liebenzell. Schaude referierte zum Thema «Erziehung aus dem Evangelium heute». Im Hinblick auf die heutige Schulsituation setzte er sich kritisch mit dem «fast grenzenlosen Pluralismus im schulischen Bereich» auseinander. «Durch das Hinterfragen aller bisherigen Werte ist eine allgemeine Orientierungslosigkeit entstanden. Wenn dem jungen Menschen alles als gleichgültig vorgesetzt wird, wird er gleichgültig», meinte Schaude. idea

Von Haus zu Haus

In Zweiergruppen haben meist junge Christen vom 20. bis 25. März insgesamt 17 000 Haushalte in Oberschwaben besucht, um die Menschen «mit dem persönlichen Heil in Jesus Christus zu konfrontieren». Hauptträger der missionarischen Aktion unter dem Leitwort «Menschen brauchen Christus» war der Verband der Jugendbünde für Entschiedenes Christentum (EC) der Süddeutschen Vereinigung in Zusammenarbeit mit dem Südwestdeutschen EC-Verband und der Jugend des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes. idea

Aus der Umwelt

Der Alkoholkonsum in der Schweiz

Der Alkoholkonsum in der Schweiz ist ungleich auf die Bevölkerung verteilt. Wenige trinken viel, viele trinken wenig oder nichts. So konsumieren 10 Prozent der Erwachsenen zwischen 15 und 74 Jahren 50 Prozent des Alkohols. Weitere 40 Prozent der Erwachsenen trinken 44 Prozent des Alkohols.

In der Schweiz muß mit etwa 130 000 Alkoholikern gerechnet werden. Berücksichtigt man deren Familienangehörige, so ergibt dies 300 000 bis 400 000 in Mitleidenschaft gezogene Menschen.

Das Waadtländer Blaue Kreuz hat einen Telefondienst rund um die Uhr eingerichtet. Er stellt sich den Opfern des Alkoholismus und ihrer Umgebung zur Verfügung. Schweiz. EPD

Eine Moschee für Genf

Die größte Moschee der Schweiz steht im Genfer Außenquartier Petit Saconnex im Bau. Sie soll demnächst in Anwesenheit von Muslim-Würdenträgern eingeweiht werden. Der Bau der Moschee und des daran angeschlossenen Islam-Kulturzentrums wurde durch Gelder aus Saudiarabien ermöglicht.
Schweiz. EPD

Steigende Frequenz bei der Telefonseelsorge in der Schweiz

Die Zahl der Hilfesuchenden bei den verschiedenen Stellen der Telefonseelsorge «Die Dargebotene Hand» hat sich im letzten Jahr bis zu 20 Prozent erhöht. Auffällig ist, daß immer mehr Männer die Telefonseelsorge benützen und daß die Anrufer jünger werden. Ihr Durchschnittsalter liegt bei etwa 40 Jahren. Es sind vor allem Probleme der mitmenschlichen Beziehungen (Ehe- und Generationenprobleme, Vereinsamung usw.), die zur Sprache kommen, aber auch Fragen der körperlichen und vor allem geistigen Gesundheit. In rund 5 Prozent der Anrufe war im vergangenen Jahr von Selbstmord die Rede. Am meisten zugenommen haben in den letzten zwei Jahren die Gespräche, in denen es um Suchtkrankheiten und sexuelle Schwierigkeiten ging. Schweiz. EPD

Aus der Mission

222 Millionen «bekennende» und 1023 Millionen «nominelle» Christen

Nach den neuesten Berechnungen gibt es heute auf der Welt 222 Millionen «bekennende» Christen, 1023 Millionen «nominelle» Christen, 467 Millionen Nichtchristen im christlichen Kulturkreis und 2411 Millionen Nichtchristen außerhalb der sprachlichen und kulturellen Reichweite bestehender Kirchen und außerhalb der Reichweite von 95 Prozent aller Missionare. Dabei wird von einer Weltbevölkerung von 4,123 Milliarden Mitte 1977 ausgegangen. idea

Proteste gegen «Anti-Missions-Gesetz» blieben vergebens

In Israel sind die massiven Proteste aus Kreisen der christlichen Minderheit gegen neue gesetzliche Bestimmungen, die auf eine Behinderung der christlichen «Mission» in Israel hinauslaufen, vergebens geblieben: Am 1. April tritt das neue Gesetz, das von Christen als «Anti-Missions-Gesetz» bezeichnet wird, in Kraft. Protesttelegramme des Vereinigten Christenrates an den Staatspräsidenten, an Regierungschef Begin sowie an den Parlamentspräsidenten blieben bisher unbeantwortet.
Bei dem Gesetzentwurf handelt es sich um eine Strafrechtsänderung, die jeden Religionswechsel, der «durch Verführung mit Geld oder materiellen Versprechungen» erwirkt wurde, mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht. idea

17 500 Taufen von September bis Februar in Äthiopien

Nach einer Mitteilung der Sudan Interior Mission in Äthiopien an die Deutsche Missionsgemeinschaft haben von September 1977 bis Februar 1978 17 500 Taufen im Wolayta Gebiet Äthiopiens, besonders in Durami und Darassa, stattgefunden. Weitere Taufbewerber sollen sich gemeldet haben. idea

Diakonie und Mission in Indien

Krankenhäuser in Indien sind ein wirksames Mittel zur Evangelisation. Schätzungen zufolge werden ein Drittel aller Neubekehrten aus nicht-christlichen Familien durch den Kontakt zu medizinischen Institutionen Christen. 18 Prozent der medizinischen Arbeit in Indien liegt in den Händen der 2,6 Prozent Christen des Landes, berichtete die afrikanische Evangelisationsbewegung African Evangelistic Enterprise. idea

75 Prozent Jugendliche in den Kirchen von Tansania

Die Erweckung in Tansania breitet sich besonders unter der Jugend aus. 75 Prozent der Gottesdienstbesucher in den meisten Kirchen sind Jugendliche, berichteten tansanische Mitarbeiter der Afrikanischen Evangelisationsbewegung (AEE). Die sozialistische Regierung des ostafrikanischen Landes hindere die Kirchen in keinem Fall, sondern unterstütze geradezu ihre missionarischen Veranstaltungen. idea

St. CHRISCHONA

Am 9. Februar konnte das neue *Gärtnerei- und Treibhaus* bezogen werden – ein besonderer Festtag für unseren Gärtner S. Stutz und seine Mitarbeiter.

Viele Angehörige, Freunde und Bekannte unserer Bibelschülerinnen und Seminaristen kamen am *Besuchstag* (19. Februar) zu uns nach St. Chrischona. Wir freuen uns, daß dadurch jeweils gute Kontakte entstehen.

Am 22. Februar gestalteten die *Teilnehmer der Kurz-Bibelschule den Hausgemeindeabend.* Mit Liedern, Musikstükken, humoristischen Einlagen und durch eine biblische Botschaft erfreuten uns die «Kurzen», wie sich die Kurz-Bibelschüler oft selber nennen.

Es ist schon zur guten Tradition geworden, daß alle zwei Jahre der Programmdirektor des Evangeliums-Rundfunks, H. Marquardt, und Frau A. Thielmann, Redakteurin, zu einem *Rundfunk-homiletischen Seminar* zu uns kommen (23./24. Februar). Nach einem Grundsatzreferat wurden die von unseren jungen Leuten vorbereiteten Ausarbeitungen besprochen und «Tips für die Radioverkündigung» gegeben. Eine Reihe Ansprachen konnten «rundfunkreif» bearbeitet werden und gelangen zur Ausstrahlung. Am Hausgemeindeabend berichtete H. Marquardt über die gesegnete *Arbeit des Evangeliums-Rundfunks und von Trans World Radio.*

Am 27. Februar begann die *Kurz-Bibelschule III.* In diesem Kurs wird besonders Anleitung gegeben für die Mitarbeit im Verkündigungsdienst (Andachten, Hausbibelkreise usw.).

In der *Missionsgebetsstunde* am 28. Februar nahm uns Helene Bosshart, Mitarbeiterin im Missionsbüro der ÜMG in der Schweiz, mit auf ihre dreimonatige Reise in die Länder des Fernen Ostens. Durch Wort und Bild erhielten wir Einblick in verschiedene Missionsbereiche und hörten von Freuden und Nöten, die zum Dank und zur anhaltenden Fürbitte aufriefen.

Von der *Wycliff-Bibelübersetzungsarbeit in Alaska* berichtete am 1. März der derzeitige Missionsleiter in Deutschland, W. Seiler.

Am Sonntagnachmittag – 5. März – luden die Bibelschülerinnen und Seminaristen wieder ein zu einem *öffentlichen Singen in der Kirche.*

Eine besondere Freude war der *Besuch des Generaldirektors der ÜMG, M. Griffiths,* aus Singapore am 7. März. Am Nachmittag sprach er über die Bedeutung der Endzeit und die daraus sich ergebenden Konsequenzen für die Missionsarbeit und am Abend über biblische Dimensionen des Gemeindewachstums.

Am 8. März – dem *Geburtstag der Pilgermission* – kamen wir in der Kirche zusammen und gedachten der «Lehrer und Väter», die in der nun 138jährigen Geschichte unseres Werkes geistliche Profile setzten. Vor allem aber priesen wir Gott, der im zurückliegenden Zeitraum viel vergeben und geheilt und uns mit großer Geduld und weiser Erziehung geleitet und getragen hat. Am folgenden *Gebetsmorgen* gaben wir auch gemeinsam unserer Freude und Dankbarkeit gebührend Ausdruck. E. S

MITARBEITER SCHULUNG

A. 3. 23

Apostelgeschichte 8, 5–8. 26–40

I. Einführung

In Jerusalem war über die junge Christengemeinde Verfolgung hereingebrochen. Zeit der Bewährung! – Die Glieder der Gemeinde, die nun aus ihrem bisherigen Lebensraum herausgerissen waren, resignierten nicht. Sie «zogen umher und predigten das Wort» (V. 4).

Jesus Christus hatte seine Jünger aufs Leiden vorbereitet: Matth. 10, 16ff.; Joh. 15, 18ff.; 16, 1–4. 33. – In diesem Sinne unterwiesen die Apostel auch die Gemeinden: Apg. 14, 22; 2. Kor. 1, 8–11; 1. Petr. 4, 12–19.

II. Einzelheiten zum Text

1. Philippus gehörte zu den 7 «Diakonen», die in Jerusalem von der Gemeinde gewählt worden waren (Apg. 6, 1ff.; s. a. 21, 8f.; «Evangelist»). Da das Gebiet Samarias nicht unter der Gewalt des Hohen Rates stand, konnte dort unbehelligt Missionsarbeit verrichtet werden.

2. Durch das Wirken des Philippus kam das Evangelium nun zu den Samaritern, die als Mischvolk aus zurückgebliebenen Bewohnern Israels und assyrischen Aussiedlern entstanden waren (vgl. 2. Kön. 17, 24ff.). Obwohl die Samariter Gott verehrten und auch die fünf Bücher Moses anerkannten, hielten die Juden keine Gemeinschaft mit ihnen (vgl. Luk. 9, 52ff.; Joh. 4, 9).

3. Beim «Kämmerer» handelt es sich um einen «Äthiopier», der als hoher Beamter im südlich von Assuan gelegenen Kusch seinen Dienst tat (Finanzminister der Königin Kandake).

Als Eunuch konnte er nicht zur Gemeinde Israels gehören (vgl. 5. Mose 23, 2). Was seine Reise nach Jerusalem veranlaßt hat, wird uns nicht berichtet. Entscheidend aber ist, daß Jesus Christus diesem Menschen begegnet. Damit wird die Grenze für das Evangelium, das den Juden und den Heiden gilt (Röm. 1, 16), durchbrochen.

III. Hilfen zur Verkündigung

Thema: Menschen vor Gott

1. *Ein Mensch mit Jesus*

Das Leben eines Menschen erhält – von der Ewigkeit her gesehen – erst da wirkliche Bedeutung, wenn es mit Jesus gelebt wird. *Wer mit Jesus lebt, hat einen lebendigen Herrn.*

Jesus ist für Philippus Realität. Er weiß sich durch ihn erlöst; er sieht sich von ihm aber auch in Dienst genommen. Und in diesem Dienst steht er gerne. Auch nach der Verfolgung hat er diesen Dienst nicht aufgekündigt; er «predigte von

Christus» (V. 5). Und die Frucht aus dieser Arbeit? Menschen kamen zum Glauben, Besessene wurden befreit, Kranke wurden geheilt, es «ward eine große Freude in derselben Stadt» (V. 8).

Wer Jesus gehört, lebt in freudigem Gehorsam. – In die gesegnete Arbeit des Philippus ergeht der Befehl seines Herrn (V. 26). Was er gesagt bekommt, ist sehr wenig. Täuscht er sich nicht? Muß er nicht in Samaria bleiben? Ist nicht da sein Platz?

Philippus gehorcht dem Wort seines Herrn (V. 27). Und indem er gehorcht, erfährt er, daß sein Herr einen anderen Auftrag für ihn hat. Durch ihn begegnet Jesus einem Menschen, der noch ohne Heil lebt.

2. *Ein Mensch ohne Heil*

Dieser Mann aus Äthiopien hatte viel auf sich genommen, um in Jerusalem «anbeten» zu können (V. 27 f.). Hatte ihn die Sehnsucht nach Erfüllung des Lebens getrieben? War er auf der Suche nach Gott, nach dem Heil Gottes?

Während er noch sucht, *hat Gott ihn schon gefunden.* Seinen Botschafter hat er in die öde Gegend beordert, damit er dem Fremden aus Äthiopien die «Schrift auftue» (vgl. Joh. 5, 39).

Menschen ohne Heil müssen wissen, wer Jesus ist (V. 35), der Knecht Gottes, durch den das Heil der Welt vollbracht ist (vgl. Phil. 2, 5 ff.). Philippus redet unerschrocken von seinem Herrn (wörtl.: «er evangelisierte ihm Jesus»!). Der Kämmerer erfährt nun auf einmal, daß Gott selber ihn gesucht und nun auch gefunden hat. Den Inhalt der Verkündigung des Philippus vernehmen wir nicht. Deutlich aber ist, daß der Kämmerer erkannt hat: Ich muß mit meinem Leben Jesus gehören, weniger kann es nicht sein.

In der Taufe liefert der Äthiopier sein Leben Jesus aus (V. 36–38). Sein Bekenntnis macht klar, daß er erkannt hat, wem er das Heil verdankt. Denn an Jesus glauben heißt ihm gehören und dienen wollen! Denn wer zum Glauben an Jesus kommt, bekommt ihn zum Herrn. Und wer Jesus seinen Herrn nennt, ist nach dem Gehorsam gefragt.

Jetzt ist Philippus für den Kämmerer nicht mehr nötig. Denn nicht der Bote hat Bedeutung für den, der zum Glauben gekommen ist, sondern allein Jesus.

Wer Jesus zum Herrn hat, bleibt nicht allein. Sein Herr geht mit – auch wenn er ihn nicht sieht, sein Herr hält ihn in seiner Hand – auch wenn er nichts davon spürt (vgl. Joh. 10, 27–30; Psalm 73, 23 ff.).

Klaus Haag

Johannes 6, 66–69

I. Einführung

Jesus offenbart sich im Volk Israel unter dem Bild des Brotes, ohne das kein Leben bestehen kann. Was er von sich sagt, ruft den Widerspruch des Volkes hervor, das nicht erkennen will, wer Jesus wirklich ist. Diese «harte Rede» schafft «Ärgernis» und wirkt Scheidung (V. 60ff.). – Bitte, lesen Sie das Kapitel im Zusammenhang und achten Sie dann auf den genauen Wortlaut der Verse 66–69!

II. Hinweis

Mit den folgenden Ausführungen soll eine Hilfe für ein Bibelgespräch gegeben werden. Die einzelnen Punkte bieten Gelegenheit zu gründlicherer Arbeit; die Bibelstellen wollen helfen, «Nachfolge» im biblischen Zusammenhang zu bedenken.

III. Hilfen für das Bibelgespräch

1. *Die Frage nach der Jüngerschaft (V. 66)*

a) Berufung der Jünger in die Nachfolge (Luk. 5, 1–11; Mark. 1,17; Luk. 9, 57–62; vgl. Mark. 2, 14; 3, 13; Luk. 6, 15).

b) Rückhaltlose Hingabe des Lebens an Jesus (Matth. 10, 37; Luk. 14, 26–27)

c) Zweck der Nachfolge (Ruf zum Dienst – Mark. 1, 17; Luk. 5, 10; Sendung der zwölf Jünger – Mark. 6, 7–13; Sendung der Siebzig – Luk. 10, 1 ff.).

d) Wagnis der Nachfolge (Bereitschaft zum Leiden – Mark. 8, 34–35; 10, 32–34; Matth. 10, 22. 24; Apg. 9, 16)

e) Ziel der Nachfolge (Frucht, mehr Frucht, viel Frucht, bleibende Frucht – Joh. 15, 2. 5. 8. 16)

2. *Gründe, die zur Aufkündigung der Nachfolge führten (V. 66)*

a) Unverständnis für das Wort Jesu (V. 52)

b) Ärgernis mit den Aussagen Jesu (V. 60. 61)

3. *Motive für die schwerwiegende Frage Jesu (V. 67)*

a) Jesus will Klarheit (s. a. Matth. 12, 30; Offb. 3, 16)

b) Jesus ruft zur Entscheidung (Matth. 7, 13 f.; Joh. 7, 37)

c) Jesus hält niemanden krampfhaft fest; er kennt nur Freiwillige in der Nachfolge (Apg. 9, 5. 6 – «Herr, wer bist du? . . . Herr, was willst du . . .?»)

4. *Vom Geist Gottes gewirkte Antwort (V. 68 f.)*

a) Vertrauen und Ergebenheit (Anrede: «*Herr* . . .»)

b) Eindeutigkeit (. . . *zu wem* sollen wir gehen . . .?»)

c) Freude und Gewißheit

1) «Worte des ewigen Lebens hast du» (Joh. 1, 1–4. 14; Matth. 24, 35; Joh. 6, 51. 53–58)

2) «Du bist der Christus» – Du bist der Heilbringer, der Retter, Jesus: Joh. 1, 14; Matth. 3, 17; 17, 5.

Bedeutung für den Glaubenden:
- Alle Zweifel sind damit überwunden (Hebr. 1, 1 ff.; 11, 1)
- Alle anderen Namen sind unwichtig (Apg. 4, 10. 12)

3) «Du bist der Sohn des lebendigen Gottes»
- Jesus, der die ewige Errettung vollbrachte (Joh. 19, 30)
- Jesus, der siegend den Tod überwand (Joh. 20, 29)
- Jesus, der segnend die Erde verließ (Luk. 24, 50 f.)
- Jesus, der in Herrlichkeit wiederkommt (Matth. 24, 30)

An Jesus scheiden sich die Geister – Matth. 10, 32; 1. Joh. 4, 1 ff.

d) Glaube und Erkenntnis

1) «Wir haben geglaubt»
- zum Glauben kommen (Joh. 1, 12 – durch Aufnahme Jesu; Joh. 4, 39 – durch Zeugnis eines Menschen; Joh. 4, 42 – durch die Verbindung mit Jesus)
- im Glauben stehen (1. Kor. 16, 13 – wachen, stark sein; mit Jesus leben – Joh. 15, 1 ff.)
- im Glauben vollendet werden (2. Tim. 4, 7. 8; 1. Tim. 6, 11)

2) «Wir haben erkannt»

Jesus erkennen heißt mit Jesus in geistliche Beziehung treten, durch Gottes Wort, Gebet und Gemeinschaft. Nur wen man liebt und wem man vertraut, den kann man auch erkennen (Joh. 17, 8).

Hans-Peter Hahn

Rückblick auf die Kurz-Bibelschule

Welche Freude! Neunundsiebzig erwartungsvolle Gesichter im geräumigen Lehrsaal des Hauses «Zu den Bergen»! Bald hat jeder seinen Platz gefunden, und nun spendet Gottes Wort Nahrung für Seele und Geist. – Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und der Schweiz war jung und alt aus den verschiedensten Berufen zusammengeströmt, um sich für die Gemeindearbeit zurüsten zu lassen. Viele wollen hier auf dem «heiligen Berg» in der Stille weitere Weisung suchen.

Die Fröhlichkeit und Ungezwungenheit, mit der wir in den großen Kreis der Hausgemeinde aufgenommen wurden, erleichterte uns das Einleben auf Sankt Chrischona. Als wertvoll und hilfreich empfanden wir auch die gemeinsamen Morgenandachten, die uns zeigten, daß wir zusammengehören und das gleiche Ziel haben.

Der Unterricht eröffnete uns unter anderem einen ganz neuen Blick für vorhandene Zusammenhänge zwischen Altem und Neuem Testament und gab uns außerdem eine Vielzahl von Auslegungshilfen für verschiedene Bücher der Bibel. Eine Fülle von praktischen Anregungen für Kinder-, Jugend- und Gemeindearbeit warten jetzt darauf, in der Praxis erprobt zu werden. – Horizonterweiterung bedeuteten uns Berichte aus verschiedenen Missionsgebieten. Jeder konnte es erleben, daß sich mitten in das Vielerlei des Gehörten Erkenntnisse einflochten, die als Gottes persönlicher Anruf hörbar wurden.

Dort, wo man gemeinsam an eine Aufgabe herangeht, lernt man sich selbst und die anderen besser kennen. Darin liegt eine wertvolle Gelegenheit zu erkennen, wo die eigenen Begabungen liegen und wo wir ergänzungsbedürftig sind. Ganz konkret wurde diese Erfahrung beim Vorbereiten der Einsätze – der Planung evangelistischer Abende: beim Einüben von Liedern, beim Erarbeiten einer Sprechmotette und bei der gemeinsamen Vorbereitung zum Gebet. «Es ist für mich ein ganz großes Wunder, über das ich immer wieder staune, wie trotz unserer Verschiedenartigkeiten, Fehler und Ansichten das Band der Liebe nie zerriß. Immer wieder dürfen wir uns finden, einander vergeben und annehmen. Das gehört wohl zum Wachstum des Christen und führt zur Einheit der Gemeinde in ihrer Vielfalt.» – Dies als der persönliche Eindruck einer Teilnehmerin.

Wie gehen wir nun von St. Chrischona fort? Beschenkt mit der Freude an der Gemeinschaft; bereichert durch die Fülle von Erkenntnissen; erfüllt von dem Wunsch, sich weiter in den Reichtum des Wortes Gottes zu vertiefen und Gehörtes in die Tat umzusetzen.

Wir gehen mit der Hoffnung, daß aus dem Hören das Gehorchen kommt und der Gehorsam Frucht wirkt.

Einige Teilnehmerinnen

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

«Rosenmontag»-Familiennachmittag

Ein Familiennachmittag, wie wir diesen am Rosenmontag in Saarbrücken für das gesamte Arbeitsfeld eingeplant hatten, ist sicher für viele nichts Neues mehr und hat sich in manchen Gemeinden schon bewährt. Es ging dabei um ein frohes Zusammensein, das gleichermaßen Außenstehenden und uns zeigen sollte – und es wohl auch konnte –, daß Freude und Gemeinschaft auch anders erfahren werden können als bei einem traditionellen Faschingsfest.

Vorbereitungen

Nun ist das ja gerade eine Sache, die man nicht «machen» kann. Wir wollten alles bewußt in der Abhängigkeit vom Herrn tun, und das setzte nicht nur gründliche Vorbereitung, sondern auch Gebet voraus. Schon lange vorher wurde geplant und eingekauft und nicht nur zum Helfen eingeladen. Der äußere Ablauf unseres Familiennachmittags sah wie folgt aus:

Etwa zwei Stunden vor Beginn fanden sich die freiwilligen Helfer ein. Es mußten Tische aufgestellt und gedeckt sowie manch anderes vorbereitet werden. Viele kamen an diesem weithin arbeitsfreien Nachmittag, so daß genug Mitarbeiter das äußere Bild freundlich gestalten konnten. Und die Leute kamen! Als um 16 Uhr offiziell begonnen wurde, waren 180 Plätze besetzt.

Programm

Wir versuchten, ein möglichst vielfältiges und abwechslungsreiches Programm anzubieten. Posaunenchor, gemischter Chor und die Jugend wirkten mit. Ein kleines Anspiel, von drei Jugendlichen dargeboten, leitete eindrücklich über zur Kurzbotschaft: «Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch» (Phil. 4, 4). Paulus fordert hier die Gemeinde mit Nachdruck auf, sich zu freuen, wobei die Gemeinschaft mit dem Herrn als Quelle der Freude bezeichnet wird. Das bedeutet gerade nicht, daß wir verkrampft nach Freude suchen müssen, sondern daß unsere Lebensgrundlage die Freude über Jesu Kommen in diese Welt und seine Liebe zu uns ist. Daraus erwächst ein erfülltes und freudvolles Dasein!

Anschließend konnten wir die Zeit zu Gesprächen und persönlichem Austausch nutzen, besonders auch während des Abendessens. Viele Frauen hatten zu Hause vorbereitet, und so gab es gleich drei Salate zur Auswahl: Kartoffel-, Reis- und Nudelsalat. Dazu wurden heiße Würstchen und Tee serviert.

Ein reichhaltiges Angebot unserer Buchhandlung lockte zum unverbindlichen Anschauen und Kaufen.

Zur Auflockerung des Programms trug auch ein Ratespiel bei, das aus zwei Aufgaben bestand:

1. Eine Kugel aus Plexiglas, Durchmesser ca. 5 cm, gefüllt mit Reiskörnern – wie viele Körner enthält sie?

2. Ein Sahnebecher, umwickelt mit Kordel – wie lang ist die Schnur? Das löste bei jung und alt ein fröhliches Raten aus. Besonders interessierte die Frage, wie weit unsere Gemeindehelferin beim Vorbereiten zu zählen bereit war! Hätte sie wohl die Reiskörner auch noch gezählt, wenn es über tausend waren? Nach dem Auswerten der Antworten verriet sie das Geheimnis: Es waren tatsächlich 4200 Körner! Wer den gefragten Zahlen am nächsten kam, durfte sich als Belohnung ein Buch bzw. einen Kalender holen.

Gegen 18.00 Uhr wechselte das Programm. Jeder rückte seinen Stuhl zurecht, um einen freien Blick auf die Leinwand zu haben. Für den Anlaß hatten wir den Film «Glücklicher Todestag» gemietet. Er griff unter anderem die heute so aktuelle vermeintliche Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Bibel auf, was zu einigem Nachdenken anregte.

Ziel

Dieser Familiennachmittag, dessen Abschluß der Film bildete, sollte einerseits dazu beitragen, daß die persönlichen Kontakte innerhalb der Gemeinde intensiviert werden, auf der anderen Seite auch die Gelegenheit bieten, Außenstehende mithineinzunehmen, um Freude gemeinsam zu erleben. Eine solche Veranstaltung ist wohl in vielen Fällen besser dazu geeignet, fernstehende Freunde oder Bekannte mit Christus zu konfrontieren, als es im normalen Gottesdienst möglich ist. Auch besteht hier die Gelegenheit, das Leben in einer christlichen Gemeinde kennenzulernen.

Nun, was könnte man als Ergebnis dieser speziellen Veranstaltung sehen? Fremde Gesichter gab es wenige, aber einige «Randsiedler» waren gekommen. Auch das hat uns gefreut, daß der äußere, einmal ganz andere Rahmen wieder manche zu derselben Botschaft der Freude gezogen hat.

Für uns als Gemeinde bedeutete schon das gemeinsame Vorbereiten, dann aber auch der Nachmittag selber einen geistlichen Gewinn. So waren diesmal nicht immer nur dieselben Leute mit den Äußerlichkeiten betraut. Im Zusammenwirken von jung und alt hatten wir eine Aufgabe, die die Gemeinschaft untereinander positiv beeinflußte. Gerade die Verantwortlichkeit und Mitarbeit vieler prägt uns oft wesentlicher als gemeinsames «nur Hören» und «das-sich-von-wenigen-bedienen-Lassen».

Familiennachmittag am Rosenmontag ist ein Fest, das wir gerne wiederholen!

G. Wickert und M. Strobel

Israel

Alles Geschehen um Israel findet bei uns große Beachtung. Durch Jesus Christus wissen wir uns mit dem Volk verbunden. Im Nahen Osten geht es letztlich nicht um Juden oder Araber, sondern um Jesus, den Messias Israels und sein Reich. Er ist der verheißene Same Abrahams (Gal. 3, 16). Gegen ihn lehnen sich die Völker auf; auch Israel stellte sich gegen ihn. Aber es gab in Israel immer eine kleine Schar Juden, die Gott vertrauten, wie die Siebentausend zur Zeit Elias. Später erkannten einfache Männer und Frauen in Jesus den Messias und Sohn Gottes; Paulus nennt diese Juden «Überrest nach der Wahl der Gnade» (Röm. 11, 1–5).

Die Apostel und alle, die in den ersten Jahren der Gemeinde zum Glauben an Jesus kamen, haben ihr Judesein nie verleugnet. Daß das jüdische gläubige Element später in der Kirche fast ausgelöscht wurde, ist die Schuld der irregeleiteten Christenheit, die in antisemitischer Haltung die Juden als Gottesmörder beschimpfte und verfolgte.

Mit der Gründung des Staates Israel leitete Gott einen neuen Abschnitt in seiner Geschichte ein. Die Frage ist: Wie stellen wir uns dazu? Lassen wir uns in schwärmerischer Israelbegeisterung mitreißen, oder sind wir bereit, nüchtern unsere Verantwortung am Volk der Juden zu erkennen?

Es gibt heute in Israel wieder eine Schar Juden, die Jesus als Messias und Sohn Gottes bezeugen. Sie stehen zu ihrem Volk. Sie erfüllen ihre Pflichten im Militärdienst treuer als viele aus dem orthodoxen Lager. Sie ehren den Gott der Väter und gehorchen seinem Wort aufrichtiger als viele ihrer säkularisierten Volksgenossen. Diese Tatsachen sind in Israel bekannt. Trotzdem werden die Geschwister von religiösen Aktivisten belästigt. Es ist unverständlich, daß die fanatischen Eiferer von ihren religiösen Behörden gedeckt werden in dem Kampf gegen loyale jüdische Volksgenossen, nur weil diese die messianischen Verheißungen des Alten Testamentes glauben und ihre lebendige Hoffnung freudig bezeugen.

Ende Dezember 1977 wurde ein Gesetz verabschiedet, das von Parlamentariern in der Knesseth als «antichristlich» bezeichnet wurde. Die Presse schrieb dazu, wenn eine christliche Regierung ein solches Gesetz gegen Juden erlassen würde, dann würde man sie als antisemitisch bezeichnen. Uns Christen gibt dies zu denken. Der antichristliche Geist aus dem religiösen jüdischen Lager und der antisemitische Geist aus dem abgefallenen christlichen Lager ist derselbe. Er steht gegen Jesus, den Messias Israels.

Unsere Geschwister aus Israel schreiben dazu: «Uns trifft dieses Gesetz nicht; wir wissen aber nicht, wie sich die Lage in Zukunft entwickeln wird. Wir arbeiten, solange es möglich ist.» — Dies geschieht in mancherlei Weise, mit Literatur, in Gemeinde- und Jugendarbeit, auf Freizeiten. Die Druckerei YANETS beschäftigt 15 Mitarbeiter. Sie wurde so eingerichtet, daß neben den bisherigen Aufgaben auch die Bibel gedruckt werden kann.

Die Geschwister berichten: «Seit September hatten wir keine Familienkonferenz mehr. Wir brauchen dringend ein eigenes Zentrum. Der Herr hat Freunde willig gemacht, uns zu helfen, ein solches Haus zu bauen.» — Dieses Anliegen hat der Herr uns aufs Herz gelegt. Wir hoffen, im Juni mit dem Bau zu beginnen. Gott bestätigt trotz aller Widersacher sein Werk. Unsere Geschwister leiden mit ihrem Volk in allen äußeren Belastungen, und sie leiden von ihrem Volk um des einen willen, in dem allein Heil ist.

Jesus, der Messias, will aus religiösen Eiferern rechte Juden machen, indem ihre Herzen beschnitten werden durch den Heiligen Geist, daß sie etwas seien zum Lob des lebendigen Gottes (Röm. 2, 29). Lassen wir uns von ihm rufen, verantwortungsbewußt mitzuhelfen, daß der Überrest nach der Wahl der Gnade aus Israel gesammelt wird zur Ehre des kommenden Herrn.

Konrad Meyer

DAS BUCH LESENS WERTE

Karl-Heinz Becker

BIBEL-MAGAZIN

Verlag Reinhard Kawohl, Wesel
66 Seiten

Der Autor kommt aus der Jugendarbeit. Er steht heute in der Öffentlichkeitsarbeit eines großen diakonischen Werkes und arbeitet als Hörspielautor im Evangeliums-Rundfunk mit.

Das BIBEL-MAGAZIN will eine Brücke schlagen von der Bibel zu dem durch Massenmedien verwöhnten Menschen, indem es ihm die Botschaft der Bibel in Form von Nachrichten, Berichten, Reportagen, Interviews, Porträts, Kurzgeschichten und Anzeigen nahebringt. Fotos und Illustrationen geben dem Buch eine attraktive Gesamtwirkung. Es geht von dem Zentrum der Bibel, d. h. von Jesus Christus aus und führt auch wieder dorthin zurück. Ein missionarisches Buch, das vor allem junge Menschen ansprechen wird. Leiter von Jugendgruppen und Hauskreisen finden hier viele Anregungen, die Bibelarbeit interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Ein Buch, das sich auch für den Religions- und Konfirmandenunterricht bestens eignet. H. Bü.

Kurt Heimbucher (Hrsg.)

Gott für die Welt . . . wir sagen es weiter

Ein Beitrag zur Frage der Evangelisation

Gnadauer Verlag, Denkendorf
188 Seiten, Paperback

Dieses Buch enthält die Vorträge, die bei der Gnadauer Pfingstkonferenz 1977 in Siegen gehalten wurden. Einleitend hat der Präses des Gnadauer Verbandes sein Manifest veröffentlicht, das die Gemeinschaften zu neuer evangelistischer Aktivität aufruft: «Macht eure Häuser zu Stätten der Evangelisation! . . . Bildet in allen Bezirken der Verbände Missionstrupps!» – Anschließend werden die Schwerpunkte der Evangelisation genannt und ausgeführt: der Ruf zur Entscheidung, zur Nachfolge und zur Gemeinde. Der letzte Teil gibt Anleitung zur Praxis der Evangelisation in verschiedenen Bereichen. Im Abschnitt über die Methoden wird offen von der «missionarischen Entwöhnung der Predigerkirche» gesprochen. Daß es nicht nur um Übernahme von Methoden geht, zeigt der Satz: «Gottes wirksamste Methode, die Welt zu evangelisieren, ist der Mensch.» Sehr viel für die tägliche Praxis ist in dem Artikel über Erziehung und Evangelisation gesagt. In allem: ein sehr vielseitiges, ermutigendes Buch, das uns in missionarische Bewegung versetzen kann. Für Mitarbeiterschulungen geeignet. Beiträge u. a. von: Edgar Schmid, Klaus Bockmühl, Werner Stoy, Rolf Woyke.
M. L.

Joachim Illies

Auf dem Wege, Briefe an Thomas

Probleme des Jugendalters

Verlag des Weißen Kreuzes,
Kassel / Dürrenäsch
64 Seiten

In diesem Büchlein werden die vielschichtigen Konflikte des heranwachsenden jungen Mannes auf dem Wege zur Reife behandelt. Die Briefform erlaubt ein direktes Gespräch mit dem Leser. Der Verfasser versteht es, jugendgemäß, seelsorgerlich und einfühlend zu schreiben. Offen, aber verantwortungsvoll werden die intimen Fragen angesprochen, so daß die Ausführungen eine gute praktische Lebenshilfe für junge Männer bedeuten. Etwas merkwürdig hat mich berührt, daß der Verfasser Thomas rät, ein Mädchen zu suchen, das ihm gefällt, aber 5 Seiten später vor zu frühen Bindungen warnt, wie auch vor einer krampfhaften Suche nach einer Freundin. Trotzdem: das Büchlein kann zum Verschenken an junge Männer (nicht Jungen) sehr empfohlen werden. M. L.

TERMINE

GEBETS ECKE

10.–16. April:	Evangelisation Frauenfeld, Pfr. E. Mauerhofer, Strengelbach
12.–16. April:	Gemeinderüsttage Renens, Prediger J. Suter, Zug
20.–23. April:	Bibeltage Muttenz, Inspektor F. Aeschlimann, Uster
9.–21. Mai:	Zeltevangelisation Marthalen, Evangelist W. Pahls
16.–21. Mai:	Evangelisation Renens, Prediger J. Suter, Zug
21.–28. Mai:	Evangelisation Lausanne, Evang. G. Tesch mit Team

7. Mai:	**Tag der Diakonie** 10 Uhr: Predigt von Direktor E. Schmid, Berichte von Schwestern und Abendmahl 14 Uhr: Einblick in Auftrag und Weg der Diakonie durch Sprechmotette, Jahresbericht und Kurzansprachen
28. Mai:	**Aussendungsfeier Bibelschülerinnen**
3.–4. Juni:	**Glaubenskonferenz**
3.–10. Juni:	**Bibelkurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
16.–18. Juni:	**Schweiz. Jugendtagung**
2. Juli:	**Brüdereinsegnung**
3.–6. Juli:	**Evangelistenkonferenz**
31. Juli – 7. August:	**Heiligungskonferenz**
7.–25. Juli:	**Studienreise durch Kleinasien**
4.–22. September:	**1. Herbst-Studienreise nach Israel**
12.–28. Oktober:	**2. Herbst-Studienreise nach Israel**

Wir danken sehr herzlich für das Opfer, das an den Männer- und Frauentagungen in Winterthur, Zürich, Aarau und Lausanne zusammengelegt wurde. Wir konnten folgende Beträge weiterleiten:

Stadtmission Lugano und Gewächshausneubau Fr. 18238.10; Aufstockung Konferenzhaus Fr. 8000.–; Pilgermission Fr. 2480.–. Der Verkauf von den verschiedenen Bastelarbeiten anläßlich der Frauentagung in Aarau hat den Betrag von Fr. 1541.– ergeben.

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

DM 150.– aus Hamburg; DM 10.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 5000.– im Briefkasten der Friedau; DM 200.– von den ehem. Bibelschülerinnen am Treffen in Korntal.

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 100.– aus Stein am Rhein; Fr. 600.– von XY aus Thalwil.

Für die Mission:

Fr. 20.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 200.– in der Opferbüchse des Diakonissen-Mutterhauses; Fr. 20.– und Fr. 100.– aus Stein am Rhein.

Für Hungernde:

Fr. 100.– für Glaubensgeschwister im Opferstock Brüderhaus; Fr. 100.– und Fr. 100.– für Notleidende im Opferstock Muttenz; Fr. 300.– aus Neftenbach; Fr. 100.– im Opfer, Fr. 200.– im Briefkasten und Fr. 60.– aus Weinfelden; Fr. 200.– im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– für Kinder im Opferkasten Lausanne; Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 50.– mit Briefmarken aus Bern; Fr. 50.– im Opfer, Fr. 72.– von den Pensionären im Friedheim und Fr. 78.– aus Stein am Rhein; Fr. 100.– aus Ebnat-Kappel.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 31. Januar **H.-J. und Ch. Scholz** in Jos, Nigeria, zwei Töchter (Agnes und Regina).

Am 1. Februar **P. und T. Haueis** in Villingen ein Sohn (Godwin Arthur).

Am 8. Februar **E. und J. Gassmann** in Zweidlen ein Sohn (Christoph).

Am 24. Februar **E. und K. Kipfer** in Wil/SG eine Tochter (Monika).

Am 8. März **P. und H. Hofstetter** in Marthalen ein Sohn (Martin).

Am 9. März **H. und E. Mundschin** in Zofingen ein Sohn (Lukas).

Trauung:

Am 25. Februar **Friedrich Pokorra** in Brückl, Österreich, mit Edith Rüegg aus Arnoldstein.

Todesfälle:

Am 19. Februar **Heinrich Schick,** Prediger i. R. in Bad Nauheim, im Alter von 88 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1919–1922.

Am 26. Februar **Frau Minna Dünnebeil** in Solingen im Alter von 76 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 23. Oktober 1969 heimgegangenen Bruders Arthur Dünnebeil.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Abel, Hans, Prediger i. R., Lessingstraße 12, D - 7343 Kuchen.

Frey, Ernst, Prediger i. R., Kurzenerchingerstraße 7, 8500 Frauenfeld (Tel. 054 / 7 26 97).

von Kaenel, Hanspeter, Säckingerstraße 21, 4310 Rheinfelden.

Kugele, Martin, Pfarrer, Rheinstraße 28, D - 7521 Dettenheim (Tel. 0 72 55 / 3 77).

Mosch, Paul, Pfarrer i. R., Rehhaldenweg 50, D - 7060 Schorndorf.

Olschewski, Alfred, Prediger, Gr. Drakenburger Straße 36, D - 3070 Nienburg.

Pokorra, Friedrich, Missionar, St. Michael Nr. 9, A - 9064 Pischeldorf.

Seibert, Waltraud, Kindersekretärin, Theodor-Heuß-Straße 21, D - 6301 Pohlheim 1 (Tel. 0 64 03 / 6 26 31).

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Wer leiht uns seinen **Wohnwagen** für den Jugendtag 1978 auf St. Chrischona vom 16.–18. Juni?
Verwendung auf dem Zeltplatz als Anmeldebüro, Ausspracheraum usw.
Angebote nimmt gerne entgegen: Prediger P. Suter, Dorfstraße 22, 8218 Osterfingen (Tel. 053 / 6 21 10).

Arbeits-Team

31. Juli – 12. August

Wir suchen **ältere und jüngere Männer,** die bereit sind, in froher Arbeitsgemeinschaft an den Abbrucharbeiten der Scheune im Sunnebad, Sternenberg, mitzuhelfen.
Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt.
Auskunft und Anmeldung bis 19. Juni an Prediger P. Wagen, Gnist, 8494 Bauma (Tel. 052 / 46 11 63).

Wir laden Sie herzlich ein zu erholsamen

Frühlingsferien

auf St. Chrischona, weit ab von Lärm und Getriebe. – Auch wenn Sie nur einige Tage ausspannen können, sind Sie herzlich willkommen.
A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Ferienheim Meielisalp

Wir laden herzlich ein zu den Ferienwochen für Pensionierte und Alleinstehende:

8.–15. April: Leitung P. Blaser, Frasnacht
15.–22. April: Leitung R. Mischler, Rämismühle
22.–29. April: Leitung E. Bach, Adetswil

Pauschalpreis für eine Woche:
Doppelzimmer Fr. 180.– bis Fr. 190.–,
Einzelzimmer Fr. 210.– bis Fr. 220.–.

Anmeldung an Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee (Tel. 036 / 47 13 41).

Herzliche Einladung zur

Bibelwoche

im Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Vom 20. Mai bis 1. Juni wird Prediger H. Böhm, Heidenheim (bekannt als Autor verschiedener Bücher) über das Thema sprechen: Alttestamentliche Gestalten. Daneben bleibt viel Zeit zum Ruhen und Wandern. Gönnen Sie sich eine Woche der Stille und Entspannung unter Gottes Wort!

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige und alleinstehende Mädchen und Frauen vom 22.–29. Juni
Leitung: Schwester Gritli Mäder und Missionarin Margrit Bähler
Pauschalpreis für 7 Tage: Fr. 180.– bis 240.–, je nach Zimmer.
Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

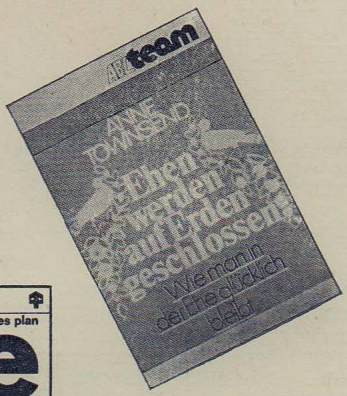
Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

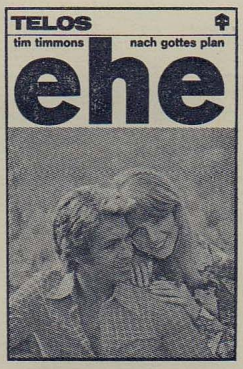
Offene Stellen – wir suchen

Wer?	Wo?	Was?	Wann?
Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Büffettochter (evtl. Verkäuferin)	nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe, Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinb.
Jugend- u. Ferienheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 30	Köchin oder Tochter mit guten Fachkenntnissen	nach Vereinbarung
Jugendheim für Töchter «Lydiaheim»	8006 Zürich Tel. 01 / 34 41 27	Tochter für Haus und Küche	ab sofort
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Töchter für Saal- und Zimmerdienst Köchin, Büroangestellte	nach Vereinbarung
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens/Montreux Tel. 021 / 61 36 17	Töchter für Haus und Service	nach Vereinb.
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041 / 47 12 66	Töchter für Küche, Haus und Service	ab sofort
Ferienheim «Casa Lydia»	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen Töchter für Haus und Service	nach Vereinbarung auf Frühjahr
Ferienheim Haus «Zu den Bergen»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 70 11	Töchter für Haus und Service	nach Vereinb.
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Köchin oder Tochter, die selbständig kochen kann	ab sofort
Christl. Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Töchter für Zimmer und Office Krankenschwester und Pflegerin für Ferienablösung	ab sofort
Centre Evangélique Chrischona Hohrodberg 75	F - 68140 Munster Tel. 89 / 77 31 35	Tochter mit Kochkenntnissen	ab sofort

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Biblische Orientierung zu Ehestand und Ehealltag





Marianne Kawohl

. . . und heirate nie! – nie?

Kawohl Verlag 1977,
208 Seiten, Fr. 16.90

Die Verfasserin legt hier Denkanstöße, Antworten, Maßstäbe und Lebenshilfen vor, wie sie ihr aus mehrjähriger Tätigkeit in Seelsorge und Jugendarbeit unter jungen Frauen und Mädchen erwachsen sind. Insbesondere ‚Teens und Twens' werden sich durch dieses in jugendlich-schmissigem Stil geschriebene Buch angesprochen wissen.

Tim Timmons

Ehe nach Gottes Plan

Francke Verlag 1977,
117 Seiten, Fr. 13.70

Biblisch klar fundiert und zugleich in erfrischender Sprache bezieht der Autor Stellung: ‚Werfen Sie Ihr Feigenblatt weg', ‚Wer möchte schon als Fußmatte dienen?', ‚Ich bin das Haupt', ‚Kommunikation', ‚Sexualität in der Bibel' . . . «Ich hatte immer eine wirkliche tiefe Liebe zu meiner Frau, aber ‚Ehe nach Gottes Plan' veränderte unsere Liebesbeziehung mit praktischen Hilfen.» (Ein Arbeiter)

Anne Townsend

Ehen werden auf Erden geschlossen

Brunnen Verlag 1977,
177 Seiten, Fr. 11.30

Wie man in der Ehe glücklich wird – darauf verweist die Verfasserin, Ärztin und Mutter dreier Kinder, in 12 kurzen Kapiteln. «Auch für Christen ist eine Ehe nicht automatisch und notwendigerweise der Himmel auf Erden. Eine glückliche Ehe muß man sich erarbeiten . . .» Wer schöpferischen Rat und Hilfe in heiliger Natürlichkeit sucht – hier findet er es!

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße. Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 5, Mai '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Der elementar wirkende Heilige Geist
Einblick in die kirchliche Lage der USA
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Evangelisationseinsätze: ein Interview
Mitarbeiterschulung
Gemeinde-Ferienwoche in Nesslau
Entspannungswoche im Bergli
Jugendtagung auf St. Chrischona
Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
8. – 22. Juli	Ferienkolonie Orselina (10–15 Jahre)	Fr. 180.–
22. – 29. Juli	Sommerlager Sternenberg (7–11 Jahre)	ab Fr. 130.–
22. Juli – 4. Aug.	Ferienkolonie Orselina (9–13 Jahre)	Fr. 180.–
30. Sept. – 11. Okt.	Studienwoche Genf (13–16 Jahre)	Fr. 170.–
Jugendlager		
12. – 16. Juni	JT-Vorbereitungslager St. Chrischona	gratis
16. – 18. Juni	Schweiz. Jugendtagung	ca. Fr. 15.–
1. – 12. Juli	Tramperlager durch den Jura	Fr. 170.–
7. – 16. Juli	Arbeitslager Ennetbühl/Obertoggenburg	Fr. 85.–
8. – 21. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 130.–
13. – 23. Juli	Einsatzlager im Missionszelt AG	Reisespesen
15. – 22. Juli	Seminar für KA, Meielisalp	ab Fr. 180.–
22. – 29. Juli	Kurs für Bergsteigen	Fr. 140.–
22. – 29. Juli	Fitnesslager Churwalden	Fr. 130.–
29. Juli – 5. Aug.	Mitarbeiterlager JA, Samedan	Fr. 160.–
5. – 19. August	Bergtourenlager Scuol	Fr. 240.–
5. – 19. August	Begegnungsfreizeit Samedan	Fr. 265.–
30. Aug. – 2. Sept.	Aufbaulager Rämismühle	gratis
2. – 3. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 12.–
4. – 5. September	Abbaulager Rämismühle	gratis
Bibelwochen und Rüstzeiten		
7. – 13. Mai	Car-Reise: Jugoslawien	Fr. 630.–
10. – 16. Juni	Car-Reise: Provence–Camarque	Fr. 580.–
22. – 29. Juni	Für Frauen und Töchter, Clarens	ab Fr. 180.–
1. – 8. Juli	Car-Reise: Kopenhagen	Fr. 855.–
15. – 21. Juli	Car-Reise: Wien	Fr. 610.–
22. Juli – 5. Aug.	Familienfreizeit Meielisalp	Eltern Fr. 600.– Kinder Ermäß.
27. Aug. – 10. Sept.	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 850.–
4. – 16. September	Bibelfreizeit Sestri Levante	Fr. 590.–
30. Sept. – 7. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 180.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Telefon 052 / 46 12 72).

DAS persönliche WORT

Anläßlich eines Besuches in der DDR las ich in Weimar an der Stirnwand eines Hauses in großen Buchstaben die Worte: «Wer es mit dem Lande Lenins hält, hat teil am Sieg der Geschichte.» Diese Worte beeindruckten mich; denn sie sind Ausdruck eines großen Vertrauens. Ich erinnerte mich an ein Werk des verstorbenen jüdischen Philosophen Ernst Bloch, der an der Leipziger Universität lehrte, mit dem Titel «Prinzip Hoffnung». In dieser Summa philosophischer Erfahrung attackiert er in östlich-marxistischer Entschlossenheit die westliche Müdigkeit, die er ganz dem «Prinzip der Angst» verfallen sieht.

Diese Aussage mag in der Tat zutreffen, wenn der Blick auf Daseinsstrukturen und geistige Leitbilder gerichtet ist, von denen wir den Eindruck haben, daß sie unauflöslich zur Welt- und Lebensbewältigung gehören. Immer mehr aber gewinnen wir die Erkenntnis, daß alle unsere menschlichen Leitbilder und Wertideen in sich fragwürdig, mehrdeutig und zwiespältig erscheinen. Wir müssen nicht erstaunt sein, wenn der Geist der Sorge und Gefühle irgendeines Bedrohtseins unseren Lebensweg und die Zukunft überschatten. Die Fülle von Auflösungserscheinungen und die sich in der Folge ausbreitende Resignation lassen den Menschen schon dem «Prinzip der Angst» verfallen.

Beim Nachdenken über die Worte, die ich in Weimar las, bin ich neu dankbar geworden für die Glaubenserkenntnis, daß in Jesus Christus eine ganz andere, neue Wirklichkeit aufgebrochen und lebendig geworden ist. Er ist der Herr aller Zeiten. In ihm verkörpert sich die ewige Gottesliebe, von der uns nichts, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, scheiden kann. Jesus Christus ist der einzige, der in allem Wandel der Zeiten die unwandelbare Verheißung zu schenken vermag: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Matth. 28, 20). Als von Gott Geborene haben Christen ihr inneres Leben von Gott her. Es ist anders als die Denkweise der Welt und ist dieser überlegen. Es gehört zum Wesen des neuen Lebens aus Gott, den Gegensatz zur Welt zu fühlen. Diese aber hat ihre bestechende und gefangennehmende Kraft eingebüßt. Durch das Christsein wird der Glaube gewiß keine billige, wohl aber eine mögliche Sache. «Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat» (1. Joh. 5, 4). Solcher Sieg über die Welt ist nicht ein Vielleicht. Er kann gar nach dem biblischen Zeugnis als Vergangenheitsaussage bezeugt werden. Der Sieg ist schon entschieden und gewonnen. Nicht menschlicher Heldenhaftigkeit wird solcher Sieg zugeschrieben, sondern dem Glauben des Gottgeborenen. Aus dem Zusammenschluß mit Gott durch Jesus Christus allein erwächst solche Überlegenheit. Diese läßt uns dann auch wirklich teilhaben am «Sieg der Geschichte». Dieses Teil-Haben vermittelt Haltung und Inhalt für jeden Tag und gibt uns ein unerschütterliches Getrostsein in aller Angstbesessenheit. Zugleich aber ist es auch Verpflichtung zur Entscheidung im Mitvollziehen des Werkes Jesu Christi in dieser Welt.

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Der elementar wirkende Heilige Geist

Apostelgeschichte 2, 1–4; Jesaja 44, 3

Um dem Geheimnis des Heiligen Geistes nahe zu kommen, möchte ich das Wesen und Wirken des Heiligen Geistes an drei Vergleichen darstellen, die auch die Bibel braucht. Die alten Griechen rechneten sie zu den Elementen: Wind, Feuer, Regen.

Wind

Das Wort für Geist bedeutet in den biblischen Grundsprachen auch «Hauch». Davon spricht Joh. 20, 22: Jesus haucht seine Jünger an und sagt: «Nehmet hin Heiligen Geist.» Nach Apg. 2, 2 kam der Geist Gottes vom Himmel mit Brausen wie das eines gewaltigen Windes. Wir sprechen auch vom «Wehen des Geistes».

Drei Punkte regen uns zum Vergleichen an:

1. Wind ist unsichtbar, aber spürbar.

Jesus spricht nur vom Hören des Windes (Joh. 3, 8). Zu sehen ist weder der Wind noch der Geist (Joh. 14, 17). Aber man spürt ihn in der Wirkung an sich selber und an anderen. Gottes Geist wirkt verändernd am Menschen, das ist sichtbar. Um dies zu erfahren, müssen wir uns «in den Wind stellen», d. h. dem Wirken des Geistes im Wort Gottes aussetzen. Wir lesen betend die Bibel und hören und besprechen Gottes Wort mit wachen Sinnen für sein Reden.

2. Wind ist geheimnisvoll.

Jesus vergleicht das Geheimnis des Geistes mit dem des Windes: «Du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt» (Joh. 3, 8). Man kann des Geistes mit keiner Methode habhaft werden. Er weht, wo er will und nicht, wo wir wollen. Wir können ihn nicht lenken. Aber wir können um ihn bitten und uns ihm öffnen.

3. Wind schafft Bewegung.

Wie mächtig wirkt der Wind! Er jagt die Wolken, er biegt die Bäume, er peitscht das Wasser. So schafft der Geist kräftige Bewegung in der Gemeinde. Aus der stillen, abgeschlossenen Schar der Jünger vor Pfingsten wurde die unerschrokkene, missionierende Gemeinde, die die ganze Stadt aufhorchen ließ. Wie nötig brauchen wir diese Bewegung! Der Heilige Geist allein vermag sie zu geben – jenseits von allen Methoden, in Menschen, die Jesus ausgeliefert sind.

Feuer

Auch die Verbindungen von Geist und Feuer sind im Neuen Testament gegeben. Im Pfingstbericht kommt der Heilige Geist in Gestalt der Feuerflammen auf jeden in der Gemeinde hernieder (Apg. 2, 3). Johannes der Täufer kündigt an, daß Jesus mit Geist und mit Feuer taufen würde (Matth. 3, 11). In der Offenbarung (4, 5) werden die sieben Geister Gottes als sieben brennende Fackeln gezeigt.

Drei Punkte regen uns zum Vergleichen an:

1. Feuer erleuchtet.

Unsere Vorväter haben das Feuer als Lichtquelle gebraucht. Da, wo Gottes Geist nicht wirken kann, bleibt man trotz

alles Wissens im Dunkeln. Nur der Heilige Geist führt in alle Wahrheit (Joh. 16, 13). Um Gott zu erkennen, braucht es seinen Geist (Eph. 1, 17). Er stellt uns auch Christus ins helle Licht (Joh. 16, 14), und er gibt Selbsterkenntnis und Sündenerkenntnis (Joh. 16, 9). Wie täuschten sich einige Gemeinden, von denen in den Sendschreiben (Offb. 2 und 3) die Rede ist, über ihren inneren Stand! Der Heilige Geist offenbarte die Diagnose des Auferstandenen: «Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt» (Offb. 2, 7 u. a.).

2. Feuer verzehrt.
Das Feuer läutert das Metall, daß es von Schlacken frei wird. Gott ist in seiner Heiligkeit ein verzehrendes Feuer. Der Heilige Geist nimmt uns in Beschlag und heiligt uns zu einem Gott wohlgefälligen Opfer (Röm. 15, 16). Wer an Sünde festhält, betrübt den Heiligen Geist und verpaßt die Chance wachsender Heiligung. Lassen wir das Feuer in uns brennen! Jesus sagt: «Was wollte ich lieber, als es brennete schon» (Luk. 12, 49).

3. Feuer erwärmt.
In der letzten Zeit wird die Liebe in vielen erkalten, sagte Jesus voraus (Matth. 24, 12). Anders war es in der Urgemeinde. Ihre Liebe drängte zur Gemeinschaft und befähigte zum Opfer (Apg. 2, 44–46). Das wirkte der ausgegossene Heilige Geist. Er schenkt die Liebe Gottes in unsere Herzen (Röm. 5, 5). Je mehr der Heilige Geist wirksam ist, desto mehr Liebe ist zu spüren. Wie führt uns dieser Maßstab in die Selbsterkenntnis und Buße! Aber es wächst auch das Sehnen nach Erneuerung des geistlichen Lebens, das nur Gott geben kann.

Regen
Gott verspricht: «Ich will Wasser gießen auf das Durstige ... ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen» (Jes. 44, 3). Man hat die Erweckungen geistlichen Lebens als «gnädige Regen» bezeichnet; so im Lied: «Herr, ich hör von gnädgen Regen, die du ausgießt mildiglich ...»
Wir denken der Wirkung des Regens nach.

1. Regen begießt das Land.
Im Alten und Neuen Testament wird von Gießen gesprochen, wenn es um die Gabe des Heiligen Geistes geht (Tit. 3, 6). Der Herr spart nicht mit seinem Geist, wo er bereite Herzen findet. Immer wieder treffen wir im Neuen Testament Menschen an, die erfüllt waren mit dem Heiligen Geist. Und uns gilt die Ermahnung des Paulus noch ebenso: «Werdet voll Geistes» (Eph. 5, 18). Seit Pfingsten ist das möglich.

2. Regen weckt das Leben.
Regenarme Gegenden werden wüst. Wo unter uns der Geist nicht Raum hat, bleiben wir unfruchtbar für Jesus. Jesu Worte aber sind Geist und Leben (Joh. 6, 63). Zu den Worten Jesu tritt der Geist Gottes, der durch sie geistliches Leben wirkt.
So elementar will der Geist Gottes wirken. Er ist das Lebenselement der Gläubigen, wie für den Fisch das Wasser. Strecken wir uns aus nach der «Verheißung des Vaters» (Apg. 1, 4).

Martin Liedholz

DAS aktuelle THEMA

Einblick in die kirchliche Lage der USA

Wenn man die Berichte in den Veröffentlichungen der allgemeinen und kirchlichen Presse über die Angelegenheiten liest, die heute die Gemüter der Christen in den USA bewegen, so wird deutlich, daß es weniger direkte Glaubensfragen als soziale Probleme sind, die zu allerlei Krisen und Spaltungen innerhalb der Kirche führen.

Während in früheren Zeiten die Frage: «Wie denkst du über Christus?» im Mittelpunkt des kirchlichen Interesses stand, sind es heute mehr die Fragen: Homosexualität, Abtreibung, Todesstrafe oder Frauen in Kirchenämtern. Selbstverständlich sollen solche Probleme zur Sprache kommen; was aber zu denken gibt, ist die Tatsache, daß Kirchenbehörden oft Entscheidungen in diesen Fragen treffen, die dann für alle Gemeindeglieder als obligatorisch angesehen werden. Von Gewissensfreiheit bleibt dabei nicht viel übrig. So kann es vorkommen, daß ein Theologiestudent nach abgeschlossenem Examen nicht ordiniert wird, weil er nicht an der Ordination einer Frau teilnehmen würde. Andererseits können kirchliche Gremien Studenten zur Ordination zulassen, deren theologisches Bekenntnis zur Bedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu starke Lücken, um nicht zu sagen krasse Unkenntnis aufweist.

In gewissem Sinne kann man sagen, daß hier die theologisch Liberalen zu sozialen Fundamentalisten geworden sind, denn sie gehen rigoros vor und dulden keine andere als ihre Meinung, wenn es sich um sozial-ethische Entscheidungen in der Kirche handelt. Sind es Fragen, die mit der Inspiration der Bibel, der Jungfrauengeburt oder dem Endgericht zu tun haben, dann werden die verschiedenen Meinungen gern akzeptiert.

Immerhin möchte ich hinzufügen, daß wir uns hüten müssen, nicht ins gleiche Fahrwasser zu geraten, nun aber auf dogmatischem Gebiet. Wir müssen unterscheiden können zwischen dem, was zum innersten Wesen unseres Glaubens und Handelns gehört, und dem, was verschiedene Ausdrucksformen zuläßt. Sicher sind unsere Väter mit Ketzerprozessen zu schnell bei der Hand gewesen.

Heute hat es in den USA den Anschein, daß kirchlicherseits Christen sowie Gemeinden auf die schwarze Liste gesetzt werden, weil ihre Sozialethik mit der der Kirchenbehörde nicht übereinstimmt. Man denkt unwillkürlich an den Konflikt Jesu mit den Pharisäern. Die Gesetzesfrömmigkeit der «Kirchenbehörde» ließ es nicht zu, den Sabbat im Sinne der Ordnung Gottes zu begehen. Ihre starre Sabbatpraxis brachte Jesus schließlich ans Kreuz.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz

AUS ZEIT UND WELT

Mission und Evangelisation

Aktion in jedes Haus – weltweit

Die südkoreanische Regierung hat die AJH jetzt offiziell um 50 000 Bibelfernkurse für die Soldaten des Landes gebeten. Die AJH arbeitet seit 1956 in Korea und zählt dort bereits eine Million Teilnehmer ihrer Fernkurse.
Die Aktion in jedes Haus, die seit 10 Jahren weltweit Bibeln und Bibelteile verteilt, will in diesem und im kommenden Jahr ihre Arbeit auf folgende Länder ausdehnen: Griechenland, Pakistan, Burma, Elfenbeinküste, Mozambique, Honduras und El Salvador. SAFE

Bücherkreuzfahrt für Südamerika

Tonnenweise Wissen zwischen Buchdeckeln nimmt ein Schiff im Bremer Industriehafen an Bord: Die «Doulos», ein Passagierdampfer, soll evangelikale Literatur nach Südamerika bringen. «Die Dritte Welt hungert nach Büchern. Viele lernen lesen, haben aber keine gute Literatur», erklärte Pfarrer Jochen Müller, zweiter Vorsitzender des Vereins «Gute Bücher für alle», in einem Interview mit dem Abendmagazin der Europawelle des Saarländischen Rundfunks. Am 1. Juni wird das von der internationalen evangelikalen Jugendbewegung «Operation Mobilisation» unterhaltene Schiff den Bremer Hafen mit Kurs auf Frankreich, Spanien und Mexiko verlassen. idea

Jede Woche eine neue Gemeinde in Korea

Die Anzahl der Christen in Südkorea beträgt jetzt 2,7 Millionen, das sind 16 Prozent der Bevölkerung in diesem alten konservativen buddhistischen Gebiet. In den letzten Jahren ist das Anwachsen der Besucher christlicher Versammlungen viermal so groß gewesen wie die Bevölkerungszunahme. In den letzten drei Jahren haben die evangelischen Kirchen 200 neue Gemeinden gebildet. Das bedeutet eine Gemeinde jede Woche. Die Entwicklung wird in der Missionsgeschichte als einmalig bezeichnet. idea

Evangelistische Aktion in Österreich

Im Jubiläumsjahr des Toleranzediktes, dem Jahr 1981, eine evangelistische Aktion zu starten, wurde bei der Sitzung des Bruderrates der Österreichischen Evangelischen Allianz am 6. März in Gröbming angeregt und positiv aufgenommen. Der Leitungskreis der Arbeitsgemeinschaft für Evangelisation wurde beauftragt, ein Konzept zu entwerfen. Das Toleranzedikt ist 1781 unter Kaiser Josef II. erlassen worden. Es beendete die jahrzehntelange Verfolgung der Protestanten in Österreich und brachte die Erlaubnis, evangelische Gemeinden zu gründen. idea

Einladung an Billy Graham nach Polen

Der amerikanische Evangelist Billy Graham wird voraussichtlich im September dieses Jahres Polen besuchen und dort bei einer Reihe religiöser Veranstaltungen sprechen. Die Regierung in Warschau soll dem Besuch zugestimmt haben. Daß Graham die Einladung, die von der polnischen Baptisten-Union ausgeht, annehmen wird, gilt als sicher. Ein Sprecher hatte bereits angekündigt, daß der Evangelist andere Verpflichtungen verschieben werde, falls ein Besuch in Polen möglich sei. Es wird seine zweite Reise durch ein Land des Ostblocks sein. Im Herbst vorigen Jahres hatte er Ungarn besucht.

Schweiz. EPD

Verfolgte Gemeinde

Ausschreitungen gegen Christen auch in Äthiopien

Wie eine aus diesem Land geflüchtete koptische Ordensfrau bei ihrer Rückkehr in die mittelägyptische Stadt Beni Suef berichtete, kommt es in Äthiopien seit dem kommunistischen Umsturz im Februar vergangenen Jahres zu immer massiveren Ausschreitungen gegen Christen aller Konfessionen.
Der Schwester zufolge pflegen Aktivisten der Roten Zematscha-Brigaden Gläubige der äthiopischen Kirche anzuketten und auszupeitschen. Es würden auch Hausdurchsuchungen angestellt, und wenn man Bibeln finde, würden diese vernichtet. Gegen zahlreiche Priester der Landeskirche, aber auch gegen evangelische Gruppen würden Schauprozesse durchgeführt. Die Augenzeugin machte diese Beobachtungen vor allem in der äthiopischen Stadt Wollego.

Schweiz. EPD

Diskriminierung der Gläubigen in der CSSR weiter ausgedehnt

Die Repressalien gegen die Gläubigen in der Tschechoslowakei sind in den letzten Monaten weiter ausgedehnt worden. Vor allem wurden neue Personengruppen in die Reihe derer aufgenommen, denen eine religiöse Betätigung aufgrund ihrer beruflichen Stellung untersagt ist. Dazu gehörten bisher hauptamtliche staatliche Beamten und Lehrer. Wenn bei Menschen dieser Berufsgruppen eine Teilnahme an Gottesdiensten oder sonstige religiöse Aktivität festgestellt wurde, verloren sie ihren Arbeitsplatz. Ende 1977 wurden in Ruschombenok (Nordslowakei) einige junge Ärzte verhört, wobei ihnen vorgeworfen wurde, daß sie in die Kirche gingen und damit gegen jenen Staat «Propaganda» trieben, der ihnen das Studium finanziert habe. Wenn sie daher nicht aufhörten, die Gottesdienste zu besuchen, werde man sie wegen «feindlicher ideologischer Propaganda» vor Gericht stellen.

Auch die Diskriminierung gläubiger Jugendlicher wurde erweitert. Waren bisher nur die Schüler, die am Religionsunterricht teilnahmen, von der höheren Schulbildung und vom Studium ausgeschlossen, so wurde diese Anordnung nun offenbar auch auf Lehrlinge ausgedehnt. idea

Angolesischer Methodistenbischof berichtet über Verhältnisse in Angola

Die Kirche in Angola wachse ständig, stellt Bischof Carvalho fest. Zwar habe die regierende MPLA ihre eigenen Auffassungen über Religion. Sie sehe in ihr den Ausdruck sozialer Fehlentwicklungen; wenn letztere bereinigt seien, werde auch die Religion ihren Sinn verlieren. Insofern bestehe ein Gegensatz zwischen christlichem Glauben und dem «wissenschaftlichen Sozialismus» der MPLA. Wichtig sei, daß sowohl die neue Staatsverfassung wie der MPLA-Kongreß vom letzten Dezember die Gewissens- und Religionsfreiheit im Lande bestätigt hätten. Auch betreibe die Regierung keine antireligiöse Agitation. Zwar sei der Religionsunterricht in den Schulen untersagt, doch seien die Kirchen und kirchlichen Schulen frei, Religionsstunden für Schüler und Studenten abzuhalten. Immer mehr Menschen träten in letzter Zeit einer christlichen Kirche bei. Die Evangelisationsarbeit gehe weiter. Schweiz. EPD

Umschau

Sinkende Zahl der Kirchenmitglieder in England

Nur 18,2 Prozent aller Briten über 14 Jahre waren 1975 als Kirchenmitglieder aufgeführt. Diese Zahl läge noch niedriger, wenn bei der Statistik nicht die hohe Mitgliederzahl von 76 Prozent der Bevölkerung von Nord-Irland und die 39 Prozent von Schottland mit eingeschlossen wären. Insgesamt gehören 7,85 Millionen Briten über 14 Jahre christlichen Kirchen an, wovon 1,9 Millionen (etwas über 5 Prozent) Mitglieder der Anglikanischen Kirche von England sind. Dies meldete die Zeitung «Christianity Today».

Viele afrikanische und westindische Sekten können während der letzten 5 Jahre ein starkes Anwachsen verzeichnen. Die Anzahl der Buddhisten, Hindus, Moslems und Sikh hat sich in diesem Zeitraum um fast 100 Prozent vermehrt. idea

Kirchen in Südafrika nun auch für Farbige offen

«In allen Städten der Republik Südafrika können die Kirchen nunmehr auch von den Farbigen unseres Landes besucht werden, wenn sich der Kirchenbesuch nur auf die Ausübung der religiösen Pflichten beschränkt», erklärte in Johannesburg der südafrikanische Minister für Bantu-Verwaltung und -Erziehung, Cornelius P. Mulder. Er betonte, daß die Farbigen zwar keine Erlaubnis für den Besuch des Gottesdienstes benötigten, daß aber bei größeren Versammlungen ein offizielles Einverständnis notwendig wäre. «Das soll nicht heißen, daß die Kirchen nun verpflichtet sind, jedermann ihre Tore zu öffnen», sagte Mulder weiter. idea

St. CHRISCHONA

Aus dem reichen Erleben auf St. Chrischona seien einige besondere Schwerpunkte genannt:

Am 12. März war im Gottesdienst die *Abschlußfeier der biblischen Unterweisung* von zwei Kindern.

Im Hausgemeindeabend am 15. März gab uns *Regierungsrat Dr. E. Wyss,* Mitglied der Basler Regierung, einen Einblick in seine Tätigkeit. Er verband damit ein interessantes staatsrechtliches Kurzseminar. Wir wurden wieder erinnert an die apostolische Ermahnung, «für alle Obrigkeit Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung zu tun» (1. Tim. 2, 1–2).
Am 17. März fuhren unsere Seminaristen und Bibelschülerinnen für einige Tage in die Osterferien. Anschließend waren im Zusammenhang mit dem 100jährigen Bestehen der Gemeinschaftsarbeit in Hessen fünf *Evangelisationseinsätze* in Friedberg, Marburg/Wetter, Schotten, Usingen/Eschbach und Worms. Mit großer Freude kehrten unsere jungen Leute zurück, dankbar für die erlebte Gemeinschaft und für Gottes Wirken durch sein Wort und seinen Geist. Solche Einsätze sind immer eine wertvolle Ergänzung zum Unterricht und festigen die Verbindung zwischen den Gliedern in unseren Arbeitsfeldern und der Ausbildungsstätte auf St. Chrischona.

Am 3. April erhielten wir in Fräulein A. Gerber aus Bern eine *neue Mitarbeiterin* in unserer Verwaltung. Sie wird vor allem in unserer Buchhaltung mithelfen. Am gleichen Tag feierte W. Hurni das *25jährige Dienstjubiläum* in unserer Landwirtschaft. Er betreut vorwiegend unseren großen Viehbestand.

B. Herm, Direktor der Deutschen Missionsgemeinschaft, sprach am 12. April über *missionsstrategische Beobachtungen,* die er während seiner Asienreise machte. Noch sind viele offene Türen und Möglichkeiten für die Missionsarbeit. An die Missionsleute werden allerdings auch immer größere Anforderungen gestellt. Vor allem müssen Grundlagen geschaffen werden, daß christliche Gemeinde gebaut und diese in biblischem Glauben und christlicher Ethik unterwiesen wird. Die Ausführungen waren sehr praxisbezogen, und der Hinweis auf die Bereitschaft, um Christi willen auch zu leiden, vervollständigte das Bild von Wesen, Auftrag und Ziel der Missionsarbeit heute. Gleichzeitig wurde *Familie M. Weiss verabschiedet,* die im Missionsdienst in Äthiopien stand und nun in eine neue Arbeit nach Kenia ausreisen wird.

Über das Wochenende vom 15./16. April war eine *Gebetstagung der Überseeischen Missions-Gemeinschaft.* Mit dem Heimatdirektor in der Schweiz, T. Stäheli, kamen Missionarin L. Faude, der Direktor der Bibelschule von Phayao in Thailand und ein Absolvent dieser Ausbildungsstätte, in der bis heute 160 junge Thai-Christen für den Dienst am Evangelium ausgebildet wurden. Engagierte Freunde der Missionsarbeit brachten im Gebet und in der Fürbitte die vielen Anliegen vor Gott.

E. S.

Evangelisationseinsätze: ein Interview

Wie ist Ihr Gesamteindruck von diesem Evangelisationseinsatz?

Ich war überrascht über die Reaktionen auf unseren Angriff. Dadurch haben sich viele Menschen erstmals oder erneut mit dem Christentum auseinandergesetzt. Manche haben ihr altes Leben aufgegeben und ein neues von Jesus geschenkt bekommen. Allerdings gaben auch sehr viele zu verstehen, daß sie mit Christus nichts zu tun haben wollen. Wir erlebten an uns: Im Einsatz für Jesus entdeckt man Gaben und Fähigkeiten. Zusammenfassend: Die Arbeit war nicht umsonst durch unseren Herrn (1. Kor. 15, 58).

Können Sie von besonderen «Höhepunkten» sprechen?

Wir alle wurden beschenkt durch die Einheit in der Mannschaft. Besonders eindrücklich waren die Gebetsvereinigungen und der geistliche Antrieb, den wir von daher bekamen. Die größte Freude erlebten wir dann, wenn jemand sein Leben Jesus übereignete.

Welche Bedeutung für die Ausbildung haben die Erfahrungen aus diesem Einsatz?

Wir erfuhren, daß unser theoretisches Lernen für die Praxis brauchbar ist. Andererseits merkten wir auch, daß noch manches zu erarbeiten ist. Das zeigte uns wieder die Notwendigkeit unserer Ausbildung. Viele wurden durch den Einsatz neu angespornt.

Wie könnten solche Einsätze noch wirksamer sein?

Es wäre gut, wenn sich noch mehr Glieder von der Ortsgemeinde freimachen würden, um im Team mitzuarbeiten. Dadurch würde die Nacharbeit erleichtert werden. — Die Öffentlichkeitsarbeit sollte noch intensiver gestaltet werden. — Vielleicht müssen wir einmal das Wagnis eingehen und 14 Tage lang an einem Ort evangelisieren.

Haben Sie auch hemmende Faktoren festgestellt? Welcher Art waren diese?

Ja. Wenn einer seine persönlichen Wünsche um jeden Preis verwirklicht sehen will, dann wird die Einheit des Teams gestört. — Die Zuständigkeit für bestimmte Aufgaben war nicht immer klar abgegrenzt. — Ganz wichtig ist die Offenheit und Ehrlichkeit im Team und die Bereitschaft, sich wirklich zu vergeben und einander anzunehmen.

Welcher Gewinn resultiert für Sie persönlich aus diesem Einsatz?

Durch die Jahreslosung gab Gott den Verantwortlichen der Stadtmission die Verheißung einer offenen Tür. Wir haben nun die Erfüllung erlebt. Ich möchte noch viel mehr von den großen Verheißungen Gottes für mich persönlich nehmen und glaubend ihre Erfüllung erwarten.

Kuno Kallnbach
Einsatzort: Friedberg

MITARBEITER SCHULUNG

C. 1. 22

XI. Ich glaube an den Heiligen Geist (Fortsetzung)

4. Verkündigung der großen Taten Gottes

Bevor Petrus an Pfingsten zu verkündigen beginnt, geschieht jenes Wunder, von dem uns die Apostelgeschichte berichtet (bitte lesen Sie Kap. 2). Erst dieses Geschehen öffnet dem Apostel den Mund und der großen Hörerschar die Herzen. Was verkündigt Petrus denn? Er verkündigt, was die Leute längst wissen, was sie als ablaufende Geschichte, u. U. im Sinne Lessings als «zufällige Geschichte», erlebt haben (Lessing: «Zufällige Geschichtswahrheiten können nie den Beweis von notwendigen Vernunftswahrheiten werden»).

Aber nun geschieht es, daß diese «zufällige Geschichtswahrheit» durch den Heiligen Geist als Heilsgeschichte gedeutet wird. Allein dieser Geist, an Pfingsten vom erhöhten Herrn selber gesandt, interpretiert das Handeln Gottes *an* und *durch* Jesus Christus als Heilsgeschichte. Hier haben wir von dem Geheimnis zu reden, das sich der Mensch selbst nicht aufschließen kann. Petrus klagt seine Zeitgenossen an und hebt damit Gottes mächtiges Handeln hervor: «. . . daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christus gemacht hat» (Apg. 2, 36).

Ohne dieses Licht von oben ist Jesus, rein menschlich beurteilt, um des Anspruchs willen, Herr und Sohn Gottes zu sein, wenige Wochen vorher gekreuzigt worden.

Aufgabe: Beachten Sie bitte folgende Bibelstellen, die vom Anspruch der Herrschaft Jesu reden: Matth. 7, 21; 28, 18; Luk. 6, 46; 23, 42; Joh. 8, 23; 14, 6; 17, 2. 3; 20, 28; Apg. 2, 36; 4, 12; 1. Kor. 12, 3; Phil. 2, 9–11; Kol. 1, 15–16.

Während dieser Anspruch Jesu, Herr zu sein, ihm vom Hohen Rat in Jerusalem als Gotteslästerung ausgelegt wurde, offenbart nun der Heilige Geist, daß dieser Anspruch zu Recht besteht und ganz mit dem Willen Gottes in Einklang zu sehen ist. So wird aus diesem Anspruch zugleich ein Zuspruch: «. . . den hat Gott zu einem Herrn und Christus gemacht» (Apg. 2, 36). Die Geschichte kann von der Vernunft her niemals geistlich gedeutet werden, und darum ist jede geistliche Deutung (im Sinn der großen Taten Gottes) für die Vernunft ein Ärgernis.

Lessing hat mit seinem Urteil einerseits vollkommen recht, ist aber andererseits vollkommen im Dunkel, wenn er die alleinige göttliche Möglichkeit, Geschichte als Heilsgeschichte zu offenbaren und aufzuschließen, als unmöglich abtut.

5. Heiliger Geist und Verheißung

Unmittelbar vor seiner Erhöhung zur Rechten des Vaters bestätigt Jesus seinen Jüngern, was er ihnen bereits in den Abschiedsreden verheißen hat (vgl. Joh.

16, 7): «. . . sondern ihr werdet die Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein» (Apg. 1, 8). Diese Verheißung ist von Jesus gegeben und von den Jüngern gehört und mit Freuden aufgenommen worden; gleichwohl aber lesen wir einige Verse weiter, daß die Jünger und mit ihnen viele Glaubende, einschließlich der Mutter Jesu, um Erfüllung der Verheißung bitten (Apg. 1, 14). Es heißt dort: «. . . sie waren *einmütig* beieinander.» Diese Einmütigkeit hat wohl einen doppelten Aspekt: zuerst einmal kam sie aus der Verheißung selbst, d. h. sie bestimmte das Ziel ihres Betens, und zum anderen wird in dem Begriff «einmütig» ausgedrückt, wie die Betenden zueinander standen. Daß trotz der zugesagten Verheißung dennoch um die Erfüllung dieser Verheißung gebetet wird, weist auf die Tatsache hin, daß der Heilige Geist nicht automatisch kommt, wie sich etwa der Wechsel in der Natur vollzieht; vielmehr steht über dem Kommen des Heiligen Geistes die Aufforderung, ihn zu erbitten, aber auch die Zusage, daß der Vater ihn geben werde.

Aufgabe: Lesen Sie bitte folgende Stellen: Matth. 20, 22; Luk. 11, 5 ff.; Joh. 14, 14. 16; 15, 7; 16, 23. 24; Jak. 4, 2.

6. **Das Wunder der Vergegenwärtigung des Heils**

Petrus, durch die Kraft des Heiligen Geistes tief erfaßt, verkündigt die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Christus, und die Menschen werden getroffen. Die ‚göttliche Staroperation' setzt ein, so wie Jesus es prophezeit hatte (Joh. 16, 8). Das Geschehen von Golgatha wird gedeutet, und zwar dringt der Geist selbst in Schichten der Persönlichkeit, die bislang nur von der Vernunft und dem Intellekt besetzt waren. Nun erweist sich die Kraft dieses ganz neuen Geistes darin, daß die Menschen überführt werden.

Im Bild gesprochen: Wenn man Kirchenfenster von außen betrachtet, sind sie nicht selten blind, grau und farblos; aber sobald man in das Innere des Raumes tritt und das Licht von außen die Fenster berührt, leuchten sie in herrlichen Farben und Figuren auf. Ähnliches geschieht im Leben des Menschen, wenn der Heilige Geist das Heil vergegenwärtigt.

In unseren Tagen wird von den Glaubenden die Frage nach dem Heiligen Geist ganz neu gestellt, weniger im Sinne der Dogmatik (Glaubenslehre), als vielmehr hinsichtlich seiner Wirkung innerhalb der Gemeinde. So wichtig es für die glaubende Gemeinde ist, aus der Kraft des Heiligen Geistes zu leben, so wird doch auch eine klare biblische Lehre vom Heiligen Geist und seinem Wirken grundlegendes Fundament sein müssen (Apg. 2, 42; 20, 28).

7. **Gefahren der Schwärmerei**

a) Es gibt zahllose Gruppen, auch manche Sekten, die den Begriff «Geist» besonders plastisch auf ihre Fahnen getuscht haben. Hier gilt zunächst, gewissermaßen als Schutzmauer gegenüber all den Behauptungen und Erfahrungen, als putsche der Geist das Gemüt und die Seele erst richtig auf, daß Heiliger Geist und geistliche Nüchternheit einander die Hand reichen. Daß ‚Schwärmer' auch in unseren Tagen wie die Heuschrecken über die Menschen herfallen und sich besonders im Terrain der Gemeinde niederlassen, ruft die Glaubenden zur Prüfung und Nüchternheit auf. Ungesundes Schwärmertum tarnt sich nicht selten unter dem Vorzeichen des «Geistes». In der Art der Werbeslogans werden die Menschen mit Schlagzeilen betäubt.

b) Wie verhängnisvoll das Zahlenspiel im Bereich der Gemeinde ist, nicht allein hinsichtlich der so oft falsch berechneten Wiederkunft Jesu, sondern auch im Blick auf das Wirken des Heiligen Geistes, finden wir in dem Wort vom «zweiten Pfingsten» oder vom «zweiten Segen».

Wo es um die großen Taten Gottes geht, wird uns *einmaliges Geschehen* berichtet: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten. Auch Pfingsten ist ein einmaliges Heilsereignis. Dieses einmalige Ereignis wirkt sich innerhalb der Gemeinde allerdings immer wieder aus; aber solche geistlichen Ströme des Segens sind kein «zweites Pfingsten». Vielmehr ist jede Erweckung (auch persönliche Vollmachtserweise) nur die Folge des in der Apostelgeschichte (Kap. 2) berichteten Pfingstwunders.

Ähnlich verhängnisvoll steht es um das Postulat eines sogenannten «zweiten Segens». Auch hier wird die Zahlenspielerei — wahrscheinlich von den Betreffenden überhaupt nicht bedacht — zur tödlichen Konkurrenz des einmaligen Geschehens der Wiedergeburt.

c) Ohne Zweifel gibt es auch heute Geistesgaben. Jedoch stellt sich die Frage, ob diese durch die Überbetonung nicht einen falschen Stellenwert erhalten. Mit einer List, die zunächst von den wenigsten durchschaut wird, wendet sich der Blick von der Geistesgabe plötzlich auf den *Begabten,* und die sich daraus ergebenden Folgen sind verheerend.

Sie widersprechen genau dem, was der Heilige Geist mit seinem Wirken erreichen will; nämlich den Glaubenden ganz in die Abhängigkeit des erhöhten Herrn zu stellen. Werden aber die Begabten in solcher Weise «beweihräuchert», dann

findet ein Herrenwechsel statt; d. h. der Mensch gerät wieder in die Hände des Menschen. Es gäbe zahllose Beispiele dafür, wie schwer ein ‚Schwärmer' (Sektierer) von seiner Führergestalt zu lösen ist. Anstatt durch den Geist die wahre Mündigkeit zu finden, wird der Mensch in die Unmündigkeit zurückgebunden.

Beachten Sie bitte folgende Bibelstellen zu dem gesamten Zusammenhang: Joh. 16, 13; 17, 9; Apg. 8, 39; Röm. 8, 14. 15; 1. Kor. 6, 20; 7, 23; 2. Kor. 5, 15; Gal. 5, 1; 5, 13.

8. Das eigentliche Werk des Heiligen Geistes

Der Heilige Geist hat nur ein Thema: Die Verherrlichung des Vaters und des Sohnes. Wo an den Geistesgaben die Stärke des Glaubens abgelesen wird, oder wo ‚Charismatiker' sich zu Herrschern aufschwingen, ist das Wesentliche des Heiligen Geistes nicht einmal im Ansatz begriffen. Jesus hat es in aller Deutlichkeit bezeugt: «Der Geist wird nicht von sich selber reden» (und wir fügen hinzu: und schon gar nicht vom Menschen), sondern allein von dem Vater und dem Sohn (vgl. Matth. 23, 8; Joh. 16, 13. 14; 2. Kor. 1, 24; Gal. 3, 3).

9. Wort und Geist

Besonders nebelhaft und verschlüsselt stärken viele Schwärmer und Sektierer ihre Autorität durch die Behauptung: «Der Geist hat mir gesagt.» –

Halten wir es fest oder suchen wir es ganz neu zu gewinnen: Der Geist sagt nichts ohne Wort, nicht an Jesus vorbei. Hier gilt das Wort Jesu auch: «Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt . . .» (Joh. 7, 38). Das notwendige Gebet unserer Tage scheint mir zu sein, um die Gabe der Geisterunterscheidung zu bitten.

Wir schließen mit einem Wort des Theologen Paul Schütz. Er nennt den Heiligen Geist die «leise Stimme» und führt aus: «Die ‚leise Stimme' muß unter allen Umständen die andere und nicht die eigene sein. Unter allen Umständen! Und wenn wir uns eingestehen müßten, daß sich die andere Stimme uns entzogen hat und daß wir allein sind! Es ist besser, gar keine Stimme zu hören, als die eigene für die andere zu halten. Denn die ‚leise Stimme' muß uns etwas sagen, das wir selbst uns nicht sagen können.»

Heinz Böhm

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

Gemeinde-Ferienwoche in Nesslau

Letzten Herbst erlebte ich – zusammen mit fast 40 Gliedern der Bethelgemeinde Zürich – eine frohe, reiche Ferienwoche oberhalb von Nesslau. Als Städter genossen wir die Ruhe besonders und die Rundsicht auf die prächtige Bergwelt des Toggenburgs. Gott gab uns acht Tage blauen Himmel und Sonnenschein; wir konnten kaum glauben, daß unsere Angehörigen zu Hause nur trübe Nebeltage kannten.

In unserer Großstadtgemeinde kennen sich viele Gemeindeglieder nicht. Die große Mitgliederzahl, die zerstreute Wohnlage und der Wechsel von Zu- und Wegzügern erschwert ein Sichkennenlernen. Eine Gemeindewoche bietet dazu eine einmalige Gelegenheit. Ich lernte die Teilnehmer nicht nur mit Namen kennen. Es entstanden ganz neue Beziehungen, die mir helfen, zu Hause Gemeinschaft zu praktizieren und selber zu erfahren. Die geknüpften Beziehungen wachsen weiter und vertiefen sich.

Gemeinschaft

Die frohe Glaubensgemeinschaft dieser Woche hat mich beeindruckt. Der älteste Teilnehmer war über 80, der jüngste 7 Jahre alt. So verschieden jeder in seiner Art war, gegenseitige Fürsorge und die Bereitschaft, einander zu helfen, prägte das Zusammenleben. Anfängliche Skepsis und Zurückhaltung war in der familiären Atmosphäre nicht lange durchzuhalten.

Hören auf Gottes Wort

In Bibelarbeiten und Andachten beschäftigten wir uns mit der Frucht des Heiligen Geistes nach Galater 5, 22. Persönlich empfand ich es als sehr wertvoll, wie verschiedene Mitarbeiter diese Andachten leiteten. Die Art und Weise der Gestaltung wechselte sich ab. So gab es Gruppenarbeiten, Besinnung über ein Lied, Hausaufgaben zur Vorbereitung einer Bibelarbeit, Bildbesprechung oder Vorlesen einer Geschichte.

Einige Punkte sind mir wichtig geworden, ich hebe sie nur in Stichworten hervor:

- Frucht ist – im Gegensatz zum Werk – lebendig und schafft Neues. Sie entsteht nur aufgrund eines Lebenszusammenhanges, im geistlichen Leben aufgrund der Gemeinschaft mit Jesus.
- Die Frucht des Geistes stellt in ihrer Vielfalt die Wesenszüge Gottes dar.
- Frucht ist Geschenk Gottes. Wir können sie nicht erarbeiten, doch wir haben günstige Wachstumsbedingungen zu schaffen.

Persönliche Stille

In dieser Woche fand ich Ruhe und persönliche Stille. Jedem blieb genügend Zeit zur freien Verfügung, zur Gemeinschaft mit Gott. Gehörtes konnte überdacht und damit vertieft werden, was im Berufsleben nicht immer möglich ist. Im Austausch auf Spaziergängen wurden verschiedenste Fragen besprochen.

Ausflüge

Die Schönheiten der Natur nahmen wir ausgiebig in uns auf, sei es beim «Be-

steigen» des Stockberges oder bei all den kleineren und größeren Spaziergängen. Dabei kamen auch die älteren und gehbehinderten Teilnehmer auf die Rechnung. Niemand sollte zu kurz kommen. So war für die einen die Fahrt auf den Säntis ein unvergeßliches Erlebnis. Stahlblauer Himmel und einzigartige Fernsicht waren uns geschenkt. Ein Höhepunkt dieser Woche war für mich die Tagestour mit der Rundwanderung vom Tanzboden zum Speer und zur Wolzenalp.
Eine willkommene Abwechslung bot uns die Besichtigung des Toggenburger Heimatmuseums in Ebnat-Kappel. Unter fachkundiger Führung der Verwalterin stieg ein Stück Leben und Geschichte dieser Gegend vor uns auf.

Begegnungen

Die Abende dienten meist dem ungezwungenen Beisammensein in den warmen Stuben oder gemütlichen Ecken des Hauses. Es machte seinem Namen «Heimetli» alle Ehre. Der persönlichen Freiheit war Raum gegeben im Spiel, beim Stricken und Lesen, beim Erzählen oder Musikhören. In dieser gelösten Atmosphäre gab es Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und zu einer Familie zusammenzuwachsen. Wir bekamen durch Tonbildschau und Film auch Einblick in die Missionstätigkeit der ÜMG und in die Fürsorgearbeit des Blauen Kreuzes. Auch für das körperliche Wohl war gut gesorgt. Das von den Hauseltern und ihren Mitarbeitern vorzüglich gekochte Essen erfreute uns täglich. Im letzten Zusammensein verband uns gemeinsamer Dank für das Erlebte. Die Feier des Abendmahls erinnerte uns daran, daß unser Herr bei uns bleibt.

Mit dem Wunsch, im Alltag bewußter mit Gott zu leben, kehrten wir zurück nach Zürich.

Käthi Russenberger

Glaubenskonferenz auf St. Chrischona

3./4. Juni
Thema: **«Darum werden wir nicht müde»**

Samstag, 20 Uhr:
... *«denn wir rechnen mit göttlichen Energien»* (1. Könige 19, 1–9) (H. Bühler)

Sonntag, 10 Uhr:
... *«denn Jesus ruft in seine Gemeinschaft»* (Matth. 11, 28) (E. Schmid)
(Feier des Abendmahls)

Sonntag, 14 Uhr:
... *«denn Jesus ist größer»* (Hebr. 13, 1–6) (K. Meyer)
... *«denn Jesus bleibt»* (Hebr. 13, 7–9) (A. Stäheli)

Entspannungswoche im Bergli

Mit vielen Erwartungen fuhr ich nach Oberrieden. Und ich wurde nicht enttäuscht! Schon am ersten Abend gab es manche Überraschungen. Ahnungslos beantworteten wir schriftlich einige Fragen, die uns der Hausvater stellte, wie: Hobby, Lieblingslied, Lieblingsbuch in der Bibel, Lieblingsmenü usw. Nach dem Nachtessen begann dann gleich die Entspannung, indem wir erraten mußten, wer nun am liebsten Meringen ißt, oder wer als Nebenbeschäftigung Maurerarbeiten ausführt. Daß die Küchenfee unsere Lieblingsgerichte geschickt in den Menüplan einflechten wird, ahnten wir noch nicht!

Trotz des großen Altersunterschieds der Teilnehmer waren wir eine fröhliche Schar. Ja, wahre Entspannung können wir nur bei Jesus finden. Das wurde mir bei der Betrachtung der Nehemiageschichte wieder neu klar.

Der treue Mundschenk erkannte seine Verantwortung Gott und seinem Volk gegenüber. Er sprang nicht mit dem Kopf durch die Wand, sondern wartete

auf die Stunde Gottes. «Gottes Führung fordert Stille . . .» Nehemia bewies sich auch als geschickter Bauführer. Zuerst mußten die Ruinen weggeräumt werden. Aber nicht nur die großen (Sünden)brokken stören. Auch feiner Schuttstaub im Mauerwerk kann hindern; ebenso die kleinen Sünden der Frommen: Richtgeist, Rechthaberei, Empfindlichkeit, Ehrsucht, Menschengefälligkeit usw. Durch Jesu Opfertod am Kreuz dürfen wir uns von ihm reinigen lassen. Das bringt wahre Entspannung!
Aus der Fülle der Morgenandachten picke ich noch zwei Gedanken heraus.

1. Das Danken. Als der Mauerbau beendet war, gab es in Jerusalem ein großes Dankfest. Wohl sind wir in unserem Leben im Blick auf das Reich Gottes ja nie «fertig». Aber ich entdeckte im Danken eine heilsame und wirkungsvolle Medizin zur Entspannung.

2. Die Freude. Nicht das, was Gott mir gibt, sondern er selber soll Grund meiner Freude sein.
Im Entspannungsprogramm dieser Woche war auch die körperliche Betätigung eingeschlossen: Spaziergänge, Gymnastik, Schneeballschlachten, kreatives Arbeiten wie malen, basteln, dichten. Es war erstaunlich, welche Gaben da zum Vorschein kamen!
Wie Nehemia feierten wir am Schluß der gelungenen Woche ein Fest. Die spontanen Beiträge verrieten, daß Gott am Werk war und wahre Entspannung wirkte.

Mit diesem kleinen Einblick möchte ich ein Dreifaches tun:

1. Gott für seinen reichen Segen in dieser Woche danken; 2. den Hauseltern und Angestellten im Bergli «ein Kränzlein winden» für die herrlichen Stunden; 3. die Leser dieses Berichtes «gluschtig» machen, doch auch einmal dabeizusein!

Annelise Buchegger

Jugendtagung auf St. Chrischona, 16.–18. Juni

Eines der größten evangelischen Jugendtreffen der Schweiz findet alljährlich im Juni auf St. Chrischona statt. Aus allen Teilen der Schweiz sowie aus der deutschen und elsässischen Nachbarschaft finden sich junge Menschen auf St. Chrischona zusammen. Ziel des Treffens ist, einen lebendigen Glauben zu vermitteln und praktizieren zu lernen. Selbstverständlich gehört dazu eine gute Gemeinschaft und eine ansteckende Fröhlichkeit. Daß dies heute mehr denn je gefragt ist, beweisen die alljährlich steigenden Teilnehmerzahlen. (Im vergangenen Jahr waren es bereits 2700 Jugendliche.)
1978 lautet das Motto: **Hoffnung steckt an.** Ausgehend von der Jahreslosung: «Da ihr Gottes großen Tag erwartet, handelt wie es Gott gefällt» (nach 2. Petr. 3, 11 und 12) werden Kurzreferate und Seminarien dieses Thema auffächern:
- Hoffnung im Blick auf die große Zukunft Gottes;
- Hoffnung, die im Alltag ihre Auswirkungen zeigt;

– Hoffnung im Blick auf unseren Nächsten, auf den dieser erlebte Glaube ansteckend wirkt.

Die Hauptreferate halten Pfarrer Ruedi Heinzer, Jugendsekretär Martin Fischer und Inspektor Fritz Aeschlimann. Dazu kommen viele Mitarbeiter, die die Seminarien und Gruppengespräche leiten.

Freunde eines jungen Musikstils freuen sich auf die Beiträge und das Konzert der Musikband «Schwert und Schild».

Ein Stern- und Gebetsmarsch sowie Auswahlprogramme reichen über Sport und Workshop bis zu Film und Theatergruppen, so daß jeder auf seine Rechnung kommt.

Es ist deshalb gut, sich das 3. Wochenende im Juni jetzt schon freizuhalten. Nähere Unterlagen und Anmeldezettel erhalten Sie durch: Jugendsekretariat, Tödistraße 13, 8610 **Uster.**

Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus ...

... als wir in diesem Winter im Wallis evangelisierten. Ein Team von einigen Ehepaaren kam mit zur Verstärkung der Stadtmissionsgemeinde in Sion. Am Samstagnachmittag konnten wir im dortigen Spital singen, einmal deutsch, einmal französisch. Währenddessen ging ein Freund von Zimmer zu Zimmer und verteilte Traktate. Je mehr Blätter er weitergab, um so mehr leuchtete sein Gesicht. Bei uns Sängern aber wuchs die Freude, als auf einmal eine Nonne in unserer Reihe stand und von Herzen unsere Lieder mitsang. Sie begleitete uns im ganzen Spital und stimmte ungehemmt in unseren Lobgesang ein. Anderntags hatte sie frei und kam abends in den reformierten Kirchgemeindesaal zur Evangelisation. Am Ausgang bemerkte sie freundlich: «Schon gestern beim Singen sah ich, hier geht's mit rechten Dingen zu!»

Anschließend waren wir in einem katholischen Altersheim eingeladen. Nach der Vorstellung sangen wir unsere Lieder. Die Alten und die Mitarbeiter des Hauses klatschten jedesmal freudiger und kräftiger. Als wir ihnen zeugnishaft sagten, warum wir Jesus über alles lieben, war eine solche Aufmerksamkeit, daß wir spürten, wie der Herr sein Wort segnet. Bei der Verabschiedung sagte der betagte Pfarrer: «J'ai vu tout de suite que vous êtes un positif» = ich sah sofort, daß Sie ein Positiver sind.

Auf dem Heimweg an diesem Samstagnachmittag betraten wir die Kirche der deutschsprachigen katholischen Gemeinde. Die Messe war so gut besucht, daß eine ganze Anzahl Besucher keinen Sitzplatz fand. Dann aber traute ich fast meinen Augen nicht, als ich auf der Innenseite der Kirchentüre das Plakat für die Evangelisation in der Stadtmission erblickte.

Übrigens hat der Herr diese Walliser Woche für alle Beteiligten zu einer Festwoche gestaltet und die nächst folgende Bibelstunde zur bestbesuchten der Stadtmissions-Geschichte gemacht. Wir danken allen Betern ganz herzlich.

Hugo Zimmermann

TERMINE

GEBETS ECKE

9.–21. Mai:	Zeltevangelisation Marthalen, Evangelist W. Pahls
16.–21. Mai:	Evangelisation Renens, Prediger J. Suter, Zug
21.–28. Mai:	Evangelisation Lausanne, Evang. G. Tesch mit Team
31. Mai – 11. Juni:	Zeltevangelisation Bonstetten, Pfr. J. Hitz und Stadtmissionar L. Peter

---

7. Mai:	**Tag der Diakonie** 10.00 Uhr: Predigt von Direktor E. Schmid Berichte von Schwestern und Abendmahl 14.00 Uhr: Einblick in Auftrag und Weg der Diakonie durch Sprechmotette, Jahresbericht u. Kurzansprache
28. Mai:	**Aussendungsfeier Bibelschülerinnen** 10.00 Uhr: Predigt 14.30 Uhr: Aussendungsfeier
3.–4. Juni:	**Glaubenskonferenz** (Programm Seite 112)
3.–10. Juni:	**Bibelkurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
16.–18. Juni:	**Schweiz. Jugendtagung** (siehe Inserat)
2. Juli:	**Brüdereinsegnung** 10.00 Uhr: Einsegnungsfeier und Abendmahl Festpredigt: Dr. Ulrich Betz, Hamburg 14.30 Uhr: Ansprachen und Zeugnisse
3.–6. Juli:	**Evangelistenkonferenz** Prof. Drs. Eberhard Grossmann, Freudenstadt, spricht über: 1. «Biblische Leitlinien für die psychosomatische Medizin» 2. «Praktische Beispiele aus der psychosomatischen Medizin»
31. Juli – 7. August:	**Heiligungskonferenz** (siehe Inserat)
7.–25. Juli:	**Studienreise durch Kleinasien**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.– im Opferstock Muttenz; DM 30.– und DM 10.– im Opferstock auf St. Chrischona; ffrs. 200.– aus dem Arbeitsfeld Munster; 2 × Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für den Pensionsfonds:
2 × Fr. 100.– im Opferstock Meilen.

Für die Renovation der Kirche:
2 × Fr. 100.– im Briefkasten der Friedau.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 200.– im Briefkasten der Pauluskapelle Schaffhausen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– aus Schafisheim.

Für die Mission:
Fr. 50.– für Äthiopien aus Marthalen; Fr. 100.– für die ÜMG; Fr. 100.– für die Süd-Ost-Europa-Mission und Fr. 56.– für die Wycliffarbeit im Opferstock Brüderhaus.

Für Hungernde:
Fr. 200.– im Opferstock Muttenz; Fr. 50.– im Opferstock Mattwil; Fr. 100.– aus Marthalen; Fr. 50.– im Opferstock Meilen; Fr. 1000.– und Fr. 300.– durch Herrn Züblin anläßlich der Frauentagung in Aarau; 2 × Fr. 50.– aus Stein am Rhein. Für Hungernde in Äthiopien: Fr. 50.– aus Meilen und Fr. 100.– aus Rehetobel.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 7. März **H.-R. und M. Gerber** in Montreux ein Sohn (Andreas).

Am 13. März **H. und E. Wörner** in Lampertheim ein Sohn (Ralf Thomas).

Am 17. März **H. und L. Deppe** in Teresina, Brasilien, eine Tochter (Rebekka-Daniela).

Am 24. März **P. und M. Kämpfer** in Linz ein Sohn (Philipp Thomas).

Am 20. März **R. und M. Schmidt** in Hemer eine Tochter (Doreen).

Am 22. März **H. und L. Grossen** in Wengen eine Tochter (Ursula).

Am 3. April **M. und Ch. Graubner** in Hattingen eine Tochter (Annette).

Berichtigung

Die Zwillinge von **H.-J. und Ch. Scholz** in Jos, Nigeria, heißen Christhart Johannes und Stefan Gottfried.

Trauung:

Am 22. April **Fritz Bangerter** in Biel mit Marianne Kaspar aus Winterthur.

Todesfälle:

Am 25. Februar **Henri Keller,** Pfr. i. R. in Thun, im Alter von 76 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1926–1927.

Am 6. April **Paul Schmidt,** Missionar i. R. in Waldbröl, im Alter von 77 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1921–1924.

Am 12. April **Paul Sigg** in Basel, im Alter von 84 Jahren. Er war Mitglied unseres Komitees 1956–1960.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Bangerter, Fritz, Prediger, Hintergasse 19, 2504 Biel.

Bäuerle, Werner, Pfarrer, Evang. Pfarramt, D - 7419 Grabenstetten (Tel. 0 73 82 / 6 49).

Faix, Wilhelm, theol. Lehrer, Wartbergstr. 3, D - 7519 Eppingen-Adelshofen.

Fehr, Samuel, Missionsinspektor, Silcherstraße 56, D - 7060 Schorndorf.

Heerspink, Hindrik, Pastor, Osterstr. 35–37, D - 2970 Emden (Tel. 0 49 21 / 2 68 30).

Irmscher, Ulrich, Prediger, Zwinger 20, D - 7110 Öhringen (Tel. 0 79 41 / 84 18).

Kämpfer, Peter, Missionar, Langothstraße 6, A - 4020 Linz.

Lehner, Peter, Pfarrer, Obere Dorfstraße 29, 5034 Suhr (Tel. 064 / 31 39 73).

Lepp, Jakob, Missionar, Yalve Sanga, Filadelfia, Fernheim, Chaco, Paraguay, Südamerika.

Lüscher, Walter, Missionar, OMF Bungalow, Huahin, Thailand.

Maeder, Friedrich, Kirchstraße 520, 5712 Beinwil am See.

Martin, August, Thomasbodenstr. 19 c, Postfach 975 A, 4950 Huttwil (Tel. 063 / 72 19 02).

Reith, Helmut, Missionar, Hauingerstraße 5, D - 7857 Haagen.

Schmidheiny, Rudolf, Béthel, 1807 Blonay.

Weiss, Martin, Missionar, Africa Inland Mission, P. O. Box 210 10, Nairobi, Kenia.

Herzliche Einladung zur

Bibelwoche

im Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Vom 20. Mai bis 1. Juni wird Prediger H. Böhm, Heidenheim, über das Thema sprechen: Alttestamentliche Gestalten.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Schweizerische Jugendtagung

St. Chrischona bei Basel

16. – 18. Juni

Thema: Hoffnung steckt an.
Referenten: Pfr. R. Heinzer, Insp. F. Aeschlimann, Jugendsekretär M. Fischer u. a.
Musikband: Schwert und Schild.

Nähere Angaben und Einladungszettel durch Jugendsekretariat, Tödistr. 13, 8610 Uster.

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige und alleinstehende Mädchen und Frauen vom 22.–29. Juni

Leitung: Schwester Gritli Mäder und Missionarin Margrit Bähler

Pauschalpreis für 7 Tage: Fr. 180.– bis 240.–, je nach Zimmer.

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/ Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit
vom 31. Juli – 7. August

Thema: Im Kraftfeld Gottes.

Mitarbeiter: Insp. K. Haag, St. Chrischona; Past. H. Marquardt, Wetzlar; Pfr. W. Schaal, Stuttgart; Dir. E. Schmid, St. Chrischona; Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich (Tel. 01 / 34 92 87).

Gottesdienst im SBB-Bahnhof

Das ist ein neues Kapitel in der Geschichte der Stadtmissionsarbeit! Im Bahnhofgebäude Vevey am Genfersee ist das möglich geworden.

Für die junge Stadtmissionsarbeit suchen wir ein **guterhaltenes Klavier oder Harmonium.** Wer kann uns ein solches Instrument günstig vermitteln? Angebote nimmt dankbar entgegen: Stadtmissionar E. Hunziker, rue des Communaux 4, 1800 Vevey (Tel. 021 / 51 71 41).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Offene Stellen — wir suchen

Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Tochter für Buffet (verantwortungsvoller Posten)	nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinbarung
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Köchin Töchter für Saal- u. Zimmerdienst	nach Vereinbarung
Ferienheim «Casa Lydia»	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Töchter für Haus und Service Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen	nach Vereinbarung
Ferienheim Haus «Zu den Bergen»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 70 11	Büroangestellte Töchter für Haus und Service Köchin	nach Vereinbarung sofort auf 1.Mai
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Köchin oder Tochter, die selbständig kochen kann	ab sofort
Christl. Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen Schwestern oder Pflegerinnen für Ferienablösung Töchter für Zimmer und Office	ab sofort
Ev. Stadtmission Jugendwohnheim	1205 Genève Tel. 022 / 21 26 11	Verantwortliche Mitarbeiterin für das Haus	ab sofort
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens/Montreux Tel. 021 / 61 36 17	Töchter für Haus und Service	ab sofort

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Arbeits-Team

31. Juli — 12. August

Wir suchen **ältere und jüngere Männer,** die bereit sind, in froher Arbeitsgemeinschaft an den Abbrucharbeiten der Scheune im Sunnebad, Sternenberg, mitzuhelfen.

Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt.

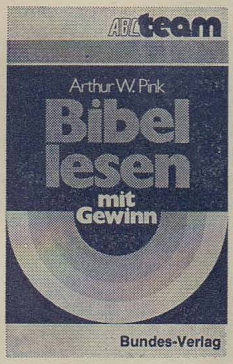
Auskunft und Anmeldung bis 19. Juni an Prediger P. Wagen, Gnist, 8494 Bauma (Tel. 052 / 46 11 63).

Bibelfreizeit als Kreuzfahrt

zu den Stätten urchristlichen Geschehens im Vorderen Orient
7. — 21. Oktober
Leitung: G. Blaser, W. Pahls, J. Suter u. a.
Kosten: ab Fr. 1660.— bis 2950.— (inkl. Flugreise), zusätzlich Ausflüge.
Anmeldung bis 31. Mai.

Verlangen Sie detaillierte Prospekte bei Pred. G. Blaser, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa (Tel. 01 / 926 14 40).

Christen-Adel verpflichtet — zum Glaubenstraining!



Arthur W. Pink

Bibellesen mit Gewinn

Bundes-Verlag 1977, 124 Seiten, Fr. 14.70

Der Verfasser erschließt Wege für den geistlichen Umgang mit der Bibel. Er versteht es ausgezeichnet, mit seinen oft eindringlich gestellten Fragen zu geistlicher Neuordnung und Vertiefung hinzuführen. Ein Buch, das die Leidenschaft zum Bibelstudium in uns wecken kann und will. Mit seinen vielen kurzen Abschnitten eignet sich dieses Buch außerordentlich gut zum Vorlesen im kleinen Kreis.

C. S. Lewis

Pardon — ich bin Christ

Brunnen-Verlag 1977, 173 Seiten, Fr. 17.—

'Recht und Unrecht', 'Vom Glauben der Christen', 'Gebrauchsanweisung für den Menschen' . . . Temperamentvoll, originell und mit unerbittlicher Konsequenz argumentiert der Verfasser — ein Musterbeispiel dafür, wie wir unseren Zeitgenossen Rechenschaft über unseren Glauben ablegen können! Wie sagte doch Colson: «Das eine Kapitel durchlöcherte die Ritterrüstung, hinter der ich mich unbewußt 42 Jahre lang versteckt hatte.»

Manfred Bönig

Adel verpflichtet

Bundes-Verlag 1977, 135 Seiten, Fr. 13.70

Das neue Leben mit Jesus will im Alltag Gestalt gewinnen: Die 26 kurzgefaßten, mit zündenden Beispielen und treffenden Bibelworten gespickten Anfragen an den persönlichen Glaubensalltag bieten reichlich Ermutigung und Hilfe. Nur wenn wir immer wieder bereit sind, göttliche Verhaltensweisen einzuüben, wird unser Glaube wachsen. Stil und Umfang der Abschnitte machen dieses Buch zu einer guten Gesprächsgrundlage im Hauskreis, in Jugend- und Bibelgruppen.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 6, Juni '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Diakonie: gelebter Glaube
Tag der Diakonie
Diakonie a) im Krankenhaus
b) in der Psychiatrie
Aus dem Erleben im Berichtsjahr
Mitarbeiterschulung
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
E. C. Saur zum 70. Geburtstag
Anschluß des «Wormser Verbandes» an die Pilgermission
Programm Brüdereinsegnung / Evangelistenkonferenz

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
8. – 22. Juli	Ferienkolonie Orselina (10–15 Jahre)	**Fr. 180.–**
22. – 29. Juli	Sommerlager Sternenberg (7–11 Jahre)	ab **Fr. 130.–**
22. Juli – 4. Aug.	Ferienkolonie Orselina (9–13 Jahre)	**Fr. 180.–**
30. Sept. – 11. Okt.	Studienwoche Genf (13–16 Jahre)	Fr. 170.–
Jugendlager		
12. – 16. Juni	JT-Vorbereitungslager St. Chrischona	gratis
16. – 18. Juni	Schweiz. Jugendtagung	ca. Fr. 15.–
1. – 12. Juli	Tramperlager durch den Jura	Fr. 170.–
7. – 16. Juli	Arbeitslager Ennetbühl/Obertoggenburg	Fr. 85.–
8. – 21. Juli	Campinglager Locarno	Fr. 130.–
13. – 23. Juli	Einsatzlager im Missionszelt AG	Reisespesen
15. – 22. Juli	Seminar für KA, Meielisalp	ab Fr. 180.–
22. – 29. Juli	Kurs für Bergsteigen	Fr. 140.–
22. – 29. Juli	Fitnesslager Churwalden	Fr. 130.–
29. Juli – 5. Aug.	Mitarbeiterlager JA, Samedan	Fr. 160.–
5. – 19. August	Bergtourenlager Scuol	Fr. 240.–
5. – 19. August	Begegnungsfreizeit Samedan	Fr. 265.–
30. Aug. – 2. Sept.	Aufbaulager Rämismühle	gratis
2. – 3. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 12.–
4. – 5. September	Abbaulager Rämismühle	gratis
Bibelwochen und Rüstzeiten		
10. – 16. Juni	Car-Reise: Provence–Camarque	Fr. 580.–
22. – 29. Juni	Für Frauen und Töchter, Clarens	ab Fr. 180.–
1. – 8. Juli	Car-Reise: Kopenhagen	Fr. 855.–
15. – 21. Juli	Car-Reise: Wien	Fr. 610.–
22. Juli – 5. Aug.	Familienfreizeit Meielisalp	Eltern Fr. 600.– Kinder Ermäß.
27. Aug. – 10. Sept.	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 850.–
4. – 16. September	Bibelfreizeit Sestri Levante	Fr. 590.–
30. Sept. – 7. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 180.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Telefon 052 / 46 12 72).

DAS persönliche WORT

Ich erinnere mich gut, wie hilflos wir Konfirmanden waren, als uns in einer Examensstunde die Frage gestellt wurde, *welches die eigentliche Aufgabe des Heiligen Geistes sei.* Die Aussage, die der Konfirmator damals machte, ist mir bis heute dankbar in Erinnerung geblieben: *«Der Heilige Geist strahlt Jesus an und macht IHN groß!»* Diese Erklärung war für mich außerordentlich hilfreich, ja befreiend. Das konnten wir jungen Menschen verstehen. Und bis heute habe ich mich oft dankbar daran erinnert, besonders in Gesprächen und Auseinandersetzungen, an die ich nur ungern zurückdenke, weil offensichtlich nicht *der* «angestrahlt und groß gemacht» wurde, der doch Fundament, Inhalt und Ziel des Glaubens und die heilende und ordnende Mitte ist. Seit meiner Unterrichtszeit sind viele Jahre vergangen. Ich stellte oft fest, daß viele Christen in den Gemeinden mit dieser entscheidenden Frage Schwierigkeiten hatten. Manche kamen in peinliche Verlegenheit und versuchten mühsam, eine Erklärung zu geben.

«Der Heilige Geist strahlt Jesus an und macht IHN groß!» Sicher kann und muß dazu ergänzend noch einiges gesagt werden. Ohne daß ich es mir zu leicht mache, halte ich daran fest: Ein besonderes Echtheitszeichen des Heiligen Geistes ist, daß er Jesus Christus verherrlicht. So sagt es doch der «Herr aller Herren» selber: Der Heilige Geist «wird mich verherrlichen» (Joh. 16, 14). Was Jesus nicht mehr tun konnte, wird der Heilige Geist – der Paraklet – vollbringen, der nach dem Weggang Jesu der Lehrer der Jünger sein wird. Er wird sie nicht nur an die Worte ihres Meisters erinnern, ihre Christus- und Heilserkenntnis vertiefen und ihr in mancher Hinsicht noch mangelhaftes Verständnis der Verkündigung verbessern. Der Heilige Geist wird das Offenbarungswerk Jesu fortsetzen, die Jünger in die ganze Wahrheit hineinführen und vor allem Jesus verherrlichen. Nicht Lehrer, Evangelisten, Hirten und Gabenträger; nicht Kirchen, Theologien, Gemeinschaften und Missionswerke; nicht menschliche Leistungen, Aktivitäten, Programme und Methoden sollen «angestrahlt und groß gemacht» werden. Die Augen, die der Heilige Geist öffnet, sehen in dem «Zimmermannssohn», in dem «Allerverachtetsten und Unwertesten, voller Schmerzen und Krankheiten», der «keine Gestalt noch Schöne» hatte, den Sohn in göttlicher Herrlichkeit. Sie sehen den, der vom Vater gekommen und zum Vater gehend in der Verborgenheit vor der Welt für die Seinen lebt und regiert in Ewigkeit.

Mit Pfingsten sind wir aus der Ordnung des Kirchenjahres gleichsam «entlassen». Die «hohen Festtage» sollen nun aber ihre Fortsetzung finden, und das geschieht vor allem im Wissen darum, was Jesus Christus für uns Menschen bedeutet. In ihm steht uns vor Augen, was es heißt: Gott *über* und Gott *mit* dem Menschen. Von der Erkenntnis Jesu lebt alles, was im christlichen Sinne Erkenntnis zu heißen verdient. In ihm bleibt der Angriff Gottes auf diese Welt im Gange. Und durch ihn können wir in allen Zerreißproben festhalten: «Es gibt noch eine Hoffnung für deine Zukunft...» (Jer. 31, 17 a).

Edgar Schmid

Diakonie: gelebter Glaube

Wenn wir in der christlichen Gemeinde nicht einfach von Dienst sprechen, sondern dafür das biblische Wort «Diakonie» verwenden, so hat das seinen bedeutsamen Grund: Diakonie ist Dienst von einer besonderen Art, nämlich Dienst, wie ihn Jesus seinen Jüngern erwiesen hat. Gleichnishaft ist dieser Dienst dargestellt in der Fußwaschung am Abend vor seinem Tod. Diese Dienstleistung hat Jesus wiederum seinen Jüngern aufgetragen. Diakonie ist Dienst in der Nachfolge Jesu, nach seinem Vorbild, in seinem Auftrag, in der Kraft des Heiligen Geistes, ist demnach qualifizierter Dienst. Das Wort «Diakonia» stammt aus der griechischen Sprache, in der das Neue Testament geschrieben ist, und heißt «Bedienung» oder «Dienstleistung». Das dazugehörige Tätigkeitswort «diakonein» bedeutet: behilflich sein, jemand bedienen, in speziellem Sinn: bei Tisch dienen und aufwarten, für das Wohl der Gäste besorgt sein. Der «Diakonos» ist der Aufwärter, der Tischdiener, der Kellner, also einer, der in den Augen vieler eine weniger angesehene, aber dringlich notwendige Arbeit verrichtet.

In unserer Zeit dagegen beobachten wir einen Kampf um Macht, Einfluß und Ansehen. Dieser Kampf wird geführt zwischen den Generationen, den Parteien, den Völkern, den Großmächten und den Rassen. Das Dienen bleibt dabei auf der Strecke, vor allem das Dienen in der Art Jesu. Das Dienen in selbstloser Hingabe, unter Verzicht auf Macht, Einfluß und Ansehen liegt auch uns von Haus aus nicht. Man läßt sich solchen Dienst wohl gerne gefallen, ist aber selbst nur zeitweise oder nur bruchstückhaft dazu bereit. Ich bin dankbar, daß wir auf St. Chrischona in unseren Jahresablauf einen «Tag der Diakonie» eingebaut haben. Das geschieht nicht einfach als Referenz für unser Diakonissenwerk, sondern wir alle haben es nötig, immer wieder daran erinnert zu werden, daß Diakonie untrennbar zum Wesen lebendiger Gemeinde Jesu gehört. Diakonie ist eine selbstverständliche Äußerung des christlichen Lebens. Eine christliche Gemeinde, die nicht diakonisch tätig ist und aus der nicht immer wieder diakonisch tätige Menschen hervorkommen, ist tot.

In der Diakonie kommt handgreiflich und unübersehbar zum Ausdruck, was Jesus Christus in die Welt hineingetragen hat und was durch seine Gemeinde weitergegeben und gelebt werden soll: die Liebe, die nicht das Ihre sucht; die Liebe, die des andern Last trägt, ohne zu fragen: was bringt es mir ein? Die Liebe, die hingebendes, absichtsloses Dienen nicht für eine Torheit hält, sondern für die eigentliche Erfüllung des Lebens. Somit ist Diakonie gelebter Glaube, d. h. eine Sache derer, die bewußt und willentlich eine christliche Existenz führen. Diakonie bringt glaubhaft zum Ausdruck, daß die Maßstäbe der Heiligen Schrift gültig, richtungweisend und maßgebend sind. Diakonie betätigt sich als Hilfe von Mensch zu Mensch, wie Jesus es uns im Bild des barmherzigen Samariters veranschaulicht hat. Beides gehört untrennbar zusammen: das gesprochene Wort der Verkündigung und das schweigende Wort der tätigen Liebe. Nur ge-

meinsam können beide zum Ausdruck bringen, was das Evangelium sagt und aufzeigt.

Gott, der uns in Jesus Christus begegnet, will eine neue, eine heile Welt heraufführen. Damit hat er bereits begonnen, und er ist ständig dabei, unsere Welt auf dieses große Ziel hin zu verändern. Dabei sollen wir, in deren Herzen die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist ausgegossen ist, seine Mitarbeiter sein. Zeichen der hereinbrechenden Gottesherrschaft sollen aufgerichtet werden. Gesunder Glaube muß sich auswirken in einem entsprechenden Tun. In den allermeisten Lebenssituationen schlägt erst die Tat der Liebe die Brücke zum Nächsten und dann auch zu Gott.

Wir wollen einmal der Frage nachgehen, was gelebter Glaube ist. Ich möchte mich dabei auf das beschränken, was mir im Zusammenhang wichtig ist. Gelebter Glaube bedarf der sorgfältigen Pflege. Ich möchte diese Pflege als «Basisarbeit» für biblische Diakonie bezeichnen. Sie schafft die Voraussetzungen, daß der Glaube sich in Taten konkretisiert. Ein Christ muß «praktizieren». Wir sagen etwa: der Arzt praktiziert, d. h. er wendet seine Kenntnisse und seine Kunst an zugunsten der Kranken. So praktiziert ein Christ. Er bringt die ihm geschenkte Gnade in Umlauf zugunsten der Mitmenschen.

Es ist nicht in Ordnung, wenn wir nur darauf achten, daß wir Sonntag für Sonntag zum Gottesdienst gehen. Gewiß, Gottes Wort in der Gemeinde hören und es in der Stille lesen, gehört auch zu diesem «Praktizieren». Das Hören ist aber nie Selbstzweck, sondern führt zum Tun. Gemeinde Jesu ist das Licht der Welt, das Salz der Erde, der Sauerteig im Teig. Salz und Sauerteig erweisen ihre Bedeutung nur im Eingehen, im Untergehen, im Aufgehen und im Verschwinden in Fleisch und Teig. Christsein ohne Tun ist Ohnmacht, ist Geschwätz, ist ungelebtes, unfruchtbares Wort. Und Tun ohne Sein ist leere Aktivität, bloßer Betrieb. Es muß ständig etwas passieren, weil im Grunde gar nichts geschieht. Es ist ein Tun ohne Wurzeln und ohne Früchte, ohne Sinn und Richtung, nackte Äußerlichkeit.

Wegweisend sei für uns das Wort des Herrn: «Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.»

(Erster Teil der Predigt von Direktor E. Schmid am Tag der Diakonie, 7. Mai)

Tag der Diakonie

Warum Tag der Diakonie? Ist solch ein Tag nötig? Muß uns Diakonie bewußt gemacht werden? Ist Diakonie nicht selbstverständlich in der Gemeinde Jesu? Tag der Diakonie! Was hat er uns zu sagen?

Mit einer großen Festgemeinde begannen wir diesen Tag mit einem Gottes-

dienst. In der Festpredigt zeigte uns Direktor Schmid anhand verschiedener Bibelstellen, wie Jesus Diakonie gesehen und gelebt hat und daß die Diakonie Jesu auch in unserer heutigen Welt Gültigkeit hat und richtungweisend ist. «Diakonie ist Dienst in der Nachfolge Jesu, nach seinem Vorbild, in seinem Auftrag und in der Kraft des Heiligen Geistes. Diakonie ist kein Anhängsel; sie gehört untrennbar zum Wesen einer lebendigen Gemeinde.»

Weil Diakonie Ausdruck lebendigen Gemeindelebens ist, darum ist sie auch Frage an die Gemeinde, Frage an den einzelnen Christen: Sind wir lebendige Gemeinde – lebendige Christen? – Das gemeinsame Abendmahl wies uns darauf hin, daß aller Dienst nur möglich ist aus der vergebenden Liebe Jesu.

Nach dem Hören auf Gottes Wort gab es am festlich gedeckten Tisch Gelegenheit zur Gemeinschaft untereinander und zu persönlichem Austausch.

Die Feier am Nachmittag leitete Inspektor Bender mit einem Grußwort ein, in dem er uns auf Johannes 15 hinwies: «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.» – In einem Jahresbericht machte Inspektor Graf deutlich, wie die gute Hand Gottes in den verschiedenen Ereignissen unseres Mutterhauses sichtbar wurde.

Herr Manthey, Stadtmissionar in Lörrach, bekräftigte in seinem Grußwort, daß Verkündigung und Dienst nicht voneinander zu trennen sind. Wir können nicht zur Gemeinde Jesu gehören, ohne uns auch in den Dienst rufen zu lassen. – Einige unserer Schwestern gaben Zeugnis von Gottes Wirken in ihrem persönlichen Leben.

In einer Sprechmotette versuchten wir deutlich zu machen, was der Sinn und das Ziel der Mutterhausdiakonie ist. Gott hat uns in die Mutterhausdiakonie berufen und zu einer Glaubens-, Lebens- und Dienstgemeinschaft zusammengefügt. Er rief uns als einzelne heraus aus unserem gewohnten Lebenskreis auf den Weg der Nachfolge. Und Nachfolge bedeutete für uns das Ja zu Gottes Ruf in die Mutterhausdiakonie. Der persönliche Glaube an Jesus Christus ist der tragende Grund unseres gemeinsamen Lebens und Dienstes. Von ihm her werden Verschiedenheiten in Herkunft, Beruf und Begabung zu neuen Möglichkeiten. Gott hat uns einen gemeinsamen Auftrag gegeben, den wir bei aller Unzulänglichkeit verwirklichen sollen und wollen:

- wir wollen durch Wort und Tat Zeugnis geben von Gottes Dasein,
- wir wollen verfügbar bleiben für Gott und seinen Auftrag,
- wir wollen auf das Ziel, Jesus Christus, ausgerichtet bleiben.

Nicht der Helferwille, auch nicht die Not anderer Menschen bestimmen unseren Dienst, sondern allein Jesus Christus.

Was im gesprochenen Wort zum Ausdruck kam, wurde durch die Lieder der Bibelschülerinnen und Seminaristen sowie des Schwesternchores bekräftigt. Begleitet vom Posaunenchor aus Eichstetten, sangen wir auch als Gemeinde zur Ehre Gottes.

Schwester Ruth Stetter

Diakonie

a) Im Krankenhaus

Als ich 1946 in unser Mutterhaus eintrat, tat ich es mit Freude. Ich wollte aus Dank und Liebe Jesus dienen, und das ganz.

Alle Jahre meines Dienstes verbrachte ich im Krankenhaus: fast 10 Jahre auf der Kinderstation des Hüttenkrankenhauses in Neunkirchen/Saar und seit 1958 auf der Inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses Lörrach. Über zwei Jahre arbeite ich nun auf der Inneren Intensiv- und Überwachungseinheit. Immer war und ist es mir ein Anliegen, daß Gott mich fähig mache, in meinem Alltag ein Zeugnis für ihn zu sein. Aber immer wieder muß ich mich auch beugen unter Schuld und Versagen und bin froh und dankbar, daß ich jeden Abend bitten darf: «Herr Jesus, vergib mir bewußte und unbewußte Schuld.»

Gerade auf einer Intensivstation, wo die Menschen so oft die Grenze des Lebens zu spüren bekommen, sind viele empfänglich für Gottes Wort. Wir kennen ja die Patienten nicht und wissen nicht, aus welchen Lebenssituationen sie kommen; doch dürfen wir sie abends, sooft es geht, die Krankenandachten des Evangeliums-Rundfunks über die Radioanlage des Hauses hören lassen.

Kürzlich gab ich einem älteren schwerkranken Patienten das Radiokissen für die Andacht. Ich merkte, daß er ganz dabei war; er sagte jedoch am Schluß kein Wort. Am nächsten Morgen fragte er schon sehr früh: «Wann kommt die Musik wieder?» Es wird ja jedesmal auch ein Lied gesungen. Am Abend bekam er dann wieder sein Radiokissen. Am Schluß der Andacht ruft er mich plötzlich an sein Bett. «Schwester, ich kann nicht mehr beten.» Man spürte es ihm ab, wie ernst es ihm damit war. Wir haben es dann zusammen getan. Still lag er den ganzen Abend mit gefalteten Händen da. Zwei Tage später war er in der Ewigkeit.

Manches Schwere bringt der Dienst, aber auch beglückendes Erleben. Diakonie wird es immer geben, weil es bis zum Ende dieser Zeit trotz aller Bedrängnis Gemeinde Jesu geben wird.

Schließen möchte ich mit einer mir wertvollen Liedstrophe:

«Zu Jesu will ich fröhlich steh'n,
mag mich die Welt drum schelten,
mag sie mir drob verlorengeh'n,
mir soll nur dieses gelten:

Jesu, dir leb' ich,
Jesu, dir sterb' ich;
Jesu, dein bin ich,
tot und lebendig.»

Er möge es mir schenken, daß, wenn auch Not- und Verfolgungszeiten kommen sollten, sie mich nicht von ihm zu trennen vermögen.

Schwester Maria Vetter

b) In der Psychiatrie

In einer frohen Kinderschar wuchs ich in einem gläubigen Elternhaus auf. Das gemeinsame Bibellesen, das Beten, die Sonntagsschule gehörten selbstverständlich zu unserem Leben. Trotzdem hatte ich mich bis zu meiner Konfirmation noch nie um Gottes Ruf gekümmert. Da war so viel, was ich hören und erleben wollte, daß ich einfach keine Zeit fand, auf ihn zu hören. Erst als ich von zu Hause fort war, wurde ich hellhörig. Da hat mich sein Ruf getroffen. Ich habe Ja gesagt und Jesus als meinen Heiland angenommen. Meine Vergangenheit habe ich ihm gebracht, und mit ihm wollte ich Tag für Tag leben.

Aber meine Zukunft, die hielt ich fest in meiner eigenen Hand. Ich hatte ja einen Plan, schon seit Jahren. Krankenschwester wollte ich werden und später dann heiraten. Jedem, der es hören wollte, erklärte ich, wie wichtig es sei, daß es gläubige Frauen und Mütter gebe. Und dabei spürte ich, daß der Herr einen anderen Plan für mein Leben hatte. Aber ich wollte ganz bewußt nicht darauf eingehen. Eines Tages wurde er mir zu stark, und ich habe kapituliert. Leider war es Kapitulation und nicht ein frohes Jasagen aus Dank und Liebe. Doch wie groß und barmherzig ist Gott! Er nahm mich so, wie ich kam, und schenkte mir auch die Freude zu diesem seinem Weg mit mir.

Jesus ruft nicht nur in seine Nachfolge, nicht nur in seinen Dienst, sondern er ruft immer wieder. An mir liegt es, auf ihn zu hören; denn auch als Diakonisse kann ich frisch-fröhlich mein eigenes Leben leben, ohne zu fragen: «Was willst du, daß ich tun soll?»

Nun arbeite ich schon viele Jahre in der Psychiatrie. Ich weiß, daß es Gottes Platz für mich ist, und freue mich, daß er mir diese Aufgabe geschenkt hat. Ich darf trösten, darf zusprechen, darf den Kranken Schwester sein, darf ihnen helfen, den Sinn des Lebens wieder zu finden, und immer wieder darf ich auch Gehilfin zur Freude sein.

Was in Jesaja 50, 4 steht, wurde mir wichtig – und das gilt nicht nur für uns Diakonissen, sondern für alle, die den Herrn liebhaben: «Er ruft mich alle Morgen, er weckt mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger hört.» Ich will immer besser lernen, mich rufen, mich wecken zu lassen, damit ich eine Hörende werde. Eine Hörende auf sein Reden, auf sein Wort, aber auch dort, wo die Not stumm, wo die Qual tief innen verborgen ist und nicht über die Lippen kommt, wo sie erahnt werden muß. Wenn ich dabei an meine eigenen Grenzen stoße, wird mir die Fülle, der Reichtum, den ich in Jesus habe, wieder ganz neu groß. Und daß ich daraus schöpfen und leben darf, macht meinen Dienst reich.

Schwester Esther Schinzel

Aus dem Erleben im Berichtsjahr

Es stand ganz unter der Erfahrung der *«guten Hand unseres Gottes»,* wie Inspektor Graf in seinem Jahresbericht ausführte. Dieser Ausdruck stammt aus dem Buch Nehemia, wo anschaulich berichtet wird, wie durch Gottes Eingreifen Stadtmauer und Tempel in Jerusalem wieder aufgebaut werden konnten.

Der guten Hand unseres Gottes verdanken wir es, daß wir wieder ein Jahr hindurch ungehindert unseren Dienst ausrichten konnten. In unserer Zeit und Welt, wo die Gottentfremdung überall zunimmt, sind die Diakonissen ein Zeichen und ein Hinweis auf den lebendigen Gott, dem sie ihr Leben zum Dienst geweiht haben. In unseren Heimen und auf den Außenstationen haben sie viel Arbeit geleistet, oft unter erschwerenden Umständen, weil es an Mitarbeiterinnen fehlte oder weil die eigene Kraft begrenzt war. Viel treuer Dienst geschah ganz in der Stille, ohne auf menschliche Anerkennung zu warten. Darüber leuchtet das Segenswort des Herrn: «. . . das habt ihr mir getan!»
Daß in den vergangenen Monaten fünf Schwesternmeldungen eingegangen sind, läßt uns wiederum die gute Hand Gottes erkennen. Er hat die jungen Menschen gerufen, sie haben Ja dazu gesagt und wollen den Weg des Dienstes gehen.

Die gute Hand unseres Gottes hat unsere Schwestern reich beschenkt in der Gemeinschaft unter dem Wort an den Schwesternkonferenzen, die im Mutterhaus auf St. Chrischona stattfanden, sowie an Rüstzeiten für kleinere Schwesterngruppen, die wir in unseren Heimen durchführten. An Einkehrtagen übers Wochenende, wozu jeweils Schwestern mit dem gleichen Dienstauftrag eingeladen werden, bringen fachliche Vorträge Bereicherung und Hilfe für die spezielle Aufgabe.

In Kastanienbaum leuchtete nach jahrelangem Warten «grünes Licht» auf für den Bau eines Pächterhauses und einer Scheune, was einem dringenden Bedürfnis entspricht. — Auf die gute Hand unseres Gottes sind wir besonders angewiesen in Zürich, wo im letzen Jahr mit der Detailplanung für einen Neubau des Alten- und Pflegeheims am Römerhof begonnen wurde. Noch sind viele Fragen zu klären, und es ist noch ein weiter Weg bis zur Realisierung; doch hoffen wir auch hier, daß Gott zur rechten Zeit «die Wolke hebt» wie beim Volk Israel in der Wüste, daß sie weiterziehen konnten. — In der gleichen Situation stehen wir im Blick auf das Chrischonaheim in Amden, wo ein Hausumbau geplant ist.

Die gute Hand unseres Gottes erlebten wir auch im Chrischonaheim in Lörrach. Dort wurde es möglich, ein Nachbargrundstück mit gut erhaltenem und ge-

räumigem Haus zu erwerben. Darin wurden die Geschäftsstelle des Chrischona-Schwesternverbandes und die Nähstube untergebracht. Die bisher dafür belegten Räume im Chrischonaheim wurden für andere Zwecke frei.

Wir haben diese gute Gotteshand in vielfältiger und oft beglückender Weise erlebt. Als die Volksgenossen Nehemias von dem gnädigen Walten Gottes über ihrem Statthalter hörten, sprachen sie: «So laßt uns auf sein und bauen!» Und Nehemia fügte hinzu: «Ihre Hände wurden gestärkt zum Guten.» Auch wir wollen uns von Gott weiterhin gebrauchen lassen zum Bau seines Reiches. Möge er uns dazu stärken und ausrüsten mit seinem Heiligen Geist!

Füll uns selber alle Tage
mit dem Licht der Ewigkeit,
daß wir treu am Werke stehen,
froh zu deinem Dienst bereit!

Wollst uns feste Herzen geben,
frei von allem Trug und Schein,
die aus deiner Fülle leben,
Frucht zu bringen dir allein,

daß in allem sei zu lesen:
dir nur, Herr, sind wir geweiht!
Füll uns selber alle Tage
mit dem Licht der Ewigkeit.

Käte Walter

Etwas Ganzes werden . . . Der Heiland läßt sich ja an wenigem genügen. Die Frau, welche zwei Scherflein einlegte, hat ihre *ganze* Habe eingelegt, und er ist zufrieden. Die Sünderin, die mit Tränen seine Füße netzte, hat ihr *Ganzes* gegeben, und er nimmt fürlieb. Maria hat getan, was sie konnte, ihr *Ganzes,* und darum wird ihr Name genannt bis auf diesen Tag.
Er helfe uns allen aus Gnaden dazu, daß wir etwas *Ganzes,* Volles, Bestimmtes werden und tun möchten. Und wenn's nicht reicht zu einem bedeutenden Werk, ach, so reicht es doch zu einem kleinen.

H. v. Bezzel

Hinweis

Der Evangeliums-Rundfunk strahlt am Sonntag, 2. Juli, 15.30 Uhr, über Kurzwelle im 41- und 49-m-Band ein

Hörbild von Dora Rappard

aus. Die «Chrischona-Mutter» ist in weiten Kreisen bekannt geworden durch ihre Gedichte, Lieder und Bücher.

MITARBEITER SCHULUNG

A. 2. 13

Psalm 25, 1–11

I. **Zur Einführung**

Psalm 25 ist «der Bittpsalm eines Beters, der sich ganz auf dieses gnädige Gedenken Gottes angewiesen weiß und seine Augen unverwandt auf den Herrn gerichtet hält. Ein Gebet voll Zucht und Beugung, Demut und Dankbarkeit, schlicht in der Sprache, kunstvoll in der Form, beherrscht im Affekt, von einer lauteren Frömmigkeit und innigen Hingabe an Gott beseelt, das unmittelbar anspricht und kaum einer Auslegung bedarf. Die alphabetische Anordnung der Verse bringt es mit sich, daß die persönlichen Lebensumstände des Psalmisten hinter allgemein gültigen Gebetsanliegen zurücktreten» (H. Lamparter, Das Buch der Psalmen I, S. 152).

II. **Hilfe zur Auslegung**

Vers 1: Genauer Wortlaut: «Zu dir, Herr (Jahwe), hebe ich meine Seele.» – Parallelstellen: Ps. 86, 4; 143, 8; 119, 81. 174.
Vers 2: weitere Stellen: Ps. 31, 2; 34, 5–9; 37, 40; Jes. 26, 3; 28, 16; 41, 10. 14.
Verse 4–5: Die Bitte um rechte Wegführung und Leitung durch Gottes Geist findet sich an vielen Stellen: Ps. 5, 9; 27, 11; 31, 4; 32, 8; 43, 3; 73, 24; 139, 24; vgl. auch Verse 9. 10!
Verse 6–7: Wenn Gott «seiner Barmherzigkeit gedenkt», besteht Hoffnung für den, der an seine Sünde erinnert wird, sich aber rückhaltlos seinem Gott anvertraut (vgl. Vers 11).

III. **Zur Besinnung**

«Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit!» So betet ein Mensch, der um die Wirklichkeit seines Gottes weiß. So betet er mit Zuversicht und im Glauben. So betet er, obwohl Feinde ihn umgeben und Angst sein Leben bedroht. –
«Nach dir, HERR, verlangt mich!» So ruft, wer es weiß: Ich kann ohne dich nicht sein. Ich kann ohne dich «nichts tun» (vgl. Joh. 15, 5). – Gilt das in allen Lebensbereichen? Ein Tag bringt viele Entschlüsse – «ohne mich könnt ihr nichts tun»! Ein Tag stellt in verschiedene Aufgaben – «ohne mich könnt ihr nichts tun»!

IV. **Hinweise für die Verkündigung**

Thema: Zuversicht des Glaubens . . .

1. *. . . weil Gott treu ist.*

Der Beter weiß von keinem anderen, auf den er sich verlassen könnte. Darum:

«Nach dir, HERR . . .» (V. 1). Wer nicht ins Leere schreit, wer nicht ins Nichts rufen muß, der kann mitten in Angst und Kampf Zuversicht haben, der hofft nicht vergeblich (V. 2a).

Solche Zuversicht ist nicht ohne Anfechtung (V. 2b); aber sie erwächst aus der Gewißheit des Glaubens: Auf den Herrn kann ich mich felsenfest verlassen (V. 3a).

Gott hat sich in seiner Treue ganz zu seinem Knecht gewandt («mein Gott»). So total stellt Gott sich auf die Seite seiner Leute, daß sie bekennen können: «. . . du bist mein, und ich bin dein; dir hab' ich mich ergeben»!

2. . . . *weil Gott Sünde vergibt.*

Wer Gottes Treue erfährt, sieht sich zugleich auch vor ihn gestellt. In seinem Licht erkennt er sein ganzes Leben, sieht er seine Not — und seine Schuld. Darum spricht der Beter in einem dreifachen «Gedenke» aus, was ihn bedrängt.

— «Gedenke nicht . . .» (V. 7a). — Wie sehr Sünde von Gott trennen kann, hat David schrecklich genug erlebt (vgl. 2. Sam. 11 und 12; s. a. Ps. 32, 3. 4). Aber er hat auch erfahren, daß Gott — um seiner Barmherzigkeit willen — Sünde vergibt (Ps. 32, 5; s. a. Jes. 43, 25; Micha 7, 18; Botschaft des NT: Eph. 1, 7; 1. Joh. 1, 7. 9).

— «Gedenke an deine Barmherzigkeit und Güte» (V. 6). David erinnert Gott an seine bisher geübte Barmherzigkeit: Du hast so gehandelt, wie es dein Name sagt (vgl. 2. Mose 34, 6f.; Ps. 103, 8).

— «Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit» (V. 7b). Daß Gott der Menschen gedenkt, ist Zeichen seiner unbegreiflichen Liebe (Ps. 8, 5). Er vergißt sie nicht (V. 8).

3. . . . *weil Gott recht führt.*

Wer Gottes Barmherzigkeit erfährt, will Gottes Weg gehen. Dazu bedarf er der Führung seines Herrn (darum V. 4—5): «. . . *deine* Wege . . . *deine* Steige . . . *deine* Wahrheit . . .». Die Bitte um das rechte Weggeleit ist zugleich Bitte um Verwirklichung des Wortes im Alltag.

Perspektive des NT: Wer bittet: Zeige mir deinen Weg! soll das Wort Jesu hören und befolgen: «. . . ich bin der Weg . . .». Und wer ruft: Leite mich in deiner Wahrheit! soll ernst nehmen, was Jesus sagt: «. . . ich bin die Wahrheit» (Joh. 14, 6). — Wer diesen Herrn kennt, bleibt beim Bekenntnis des Beters: «. . . täglich harre ich auf dich» (V. 5b)!

Klaus Haag

Epheser 5, 15–21

I. Überblick über den Briefinhalt

Der Apostel schreibt an die Gemeinde in Ephesus (eventuell als Rundschreiben an die Gemeinden im Westbereich Kleinasiens). Manche Teile des Briefes haben Ähnlichkeit mit entsprechenden Aussagen des Kolosserbriefes (deshalb haben manche Ausleger im Epheserbrief das in Kol. 4, 16 genannte Schreiben vermutet).

Im 1. Teil des Eph. geht es um «das Geheimnis der Gemeinde Jesu Christi», die sich aus Juden und Heiden zusammensetzt und aus den Segnungen Gottes lebt (vgl. Kap. 1–3). Im 2. Teil beschreibt der Apostel «das Leben der Gemeinde», das der Berufung Gottes entsprechen und der Verherrlichung Gottes dienen soll (vgl. Kap. 4–6).

II. Zum Wortlaut des Textes

1. Vergleichen Sie den Text anhand mehrerer Übersetzungen und notieren Sie wichtige Unterschiede: .....

.....

.....

2. Beachten Sie, daß die V. 18–21 inhaltlich zusammengehören!

III. Hilfen zur Besinnung des Textes

1. «Weise» ist, wer im rechten Zeitpunkt verantwortlich handelt. – Fragen: Wie kann ein Christ den rechten Zeitpunkt erkennen? – Welches sind die Maßstäbe für sein Handeln?
2. Wer sich vom Herrn den Blick schärfen und das Herz wachhalten läßt, kann «den Zeitpunkt auskaufen». Dabei beachtet er auch die Gefahr: weil der Böse fortwährend am Werk ist, sind auch «die Tage böse».
3. Christsein heißt nicht «im Rausch leben», sondern unter der Herrschaft Jesu Christi bleiben, der durch den Heiligen Geist alle Lebensbereiche «beschlagnahmen» und prägen will.

IV. Hilfen für die Verkündigung

Thema: Christenleben – ganz von Jesus abhängig

Paulus zeichnet hier nicht den Idealfall im Christenleben, sondern den Normalfall der Nachfolge.

1. *Christen bleiben im Wirkungsbereich Jesu Christi*

Der Befehl (V. 15a) hat seinen Grund in der Heilstat Jesu Christi (V. 2. 8. – vgl. Kap. 1, 7. 13f.; 2, 4ff.).
Durch den Glauben sind Christen in die Lebensgemeinschaft Jesu gekommen. Wer bei Jesus bleibt, ist zu «sorgfältigem Wandel» befähigt, in dem er sich «weise» erzeigen soll. Dabei meint «Weisheit» nicht ein Wissen, das durch Lernen angeeignet wird. Weisheit offenbart sich vielmehr im Bleiben bei Jesus (vgl. Joh. 6, 69f.).
Noch leben die Christen in dieser Welt; darum dürfen sie sich über das Wesen der Welt nicht täuschen (vgl. V. 16b). Aber sie sind nicht «auf verlorenem Posten», wenn sie bei Jesus bleiben. Er gibt Ausrüstung (vgl. Kap. 6, 10ff.).
V. 16a enthält einen Ruf zu hingebendem Dienst; denn «Zeit» ist Gabe, anvertrautes Gut, mit dem sorgfältig umgegangen werden muß.
«Unverstand» macht sich darin kund (V. 17), daß man sich über den Willen des Herrn hinwegsetzt. Weisheit aber fragt nach dem Willen des Herrn und sucht, ihn zu erfüllen.
Wie wird man «verständig»? – So, daß man das Kleine im ganzen Gehorsam tut; so, daß man das Aufgetragene mit Freuden vollbringt – weil es für den Herrn getan wird!

2. *Christen leben im Machtbereich des Heiligen Geistes*

Wer nach dem Willen des Herrn fragt und sein Werk tun will, braucht Ausrüstung. Er soll nichts aus eigener Kraft vollbringen. Darum: «. . . werdet mit Geist erfüllt» (V. 18b).
Christen sind durch den Glauben an Jesus in den Machtbereich des Heiligen Geistes gekommen (vgl. Kap. 1, 13f.). Es genügt nicht, wenn der Heilige Geist im Leben des Gläubigen nur ein Minimum an Raum hat. Er will das Leben des Christen ganz erfüllen, sein Denken und Sinnen, sein Reden und Tun.
Drei Hinweise gibt der Apostel: V. 19–21 – so kann der Heilige Geist euch erfüllen! – «. . . werdet voll Geistes!»

- Es geht um das Reden und Leben im Zeugnis der Schrift und um den Lobpreis Gottes (V. 19).
- Der herzliche und fortwährende Dank Gott gegenüber schafft Raum für Gottes Heiligen Geist (V. 20).
- Das Leben in gegenseitiger Liebe und die «Unterordnung in der Furcht Christi» (V. 21) öffnen das Leben für das Wirken des Heiligen Geistes.

Das alles aber führt nicht in einen «Rausch» (V. 18a), sondern dient der Verherrlichung des lebendigen Gottes (vgl. Kap. 1, 6. 12. 14). K. H.

AUS ZEIT UND WELT

Aus Mission und Evangelisation

Evangeliums-Rundfunk – größte Aktivität seit Gründung

1977 war für den Evangeliums-Rundfunk das Jahr mit der bisher größten Aktivität seit der Gründung im Jahre 1959. Dies geht aus dem Rechenschaftsbericht hervor, den Missionsleitung und Vorstand des Evangeliums-Rundfunks e. V. anläßlich der Vereinssitzung am 3. und 4. April in Wetzlar vorlegten. Allein in deutscher Sprache wurden 1870 Sendestunden produziert und über die TWR-Sender Monte Carlo, Bonaire und Swasiland ausgestrahlt. Teilfinanziert wurde mit 923 Stunden ausländischer Evangeliumssendungen 33 Prozent mehr Sendezeit als im Vorjahr. Die reinen Sendekosten errechneten sich 1977 im Durchschnitt auf DM 50,12 pro Sendeminute. Der Posteingang belief sich auf 99 833 Briefe und Karten. Das entspricht einem Postaufkommen von 396 Zuschriften pro Arbeitstag. idea

Ist Evangelisation ein Programm oder ein Lebensstil?

Rund 300 Laien und Pfarrer trafen sich vom 19. bis 23. April zur Jährlichen Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche (EMK) Schweiz-Frankreich (Elsaß) – Nordafrika in Zürich-Oerlikon. Dr. G. Klaiber, neuer Direktor des Theologischen Seminars der EMK in Reutlingen (BRD), versuchte in seinem Referat «Erneuerung ist möglich» eine Antwort zu geben. Nicht die Menschen schaffen Erneuerung, sondern allein Gottes Gnade bewirkt sie. Auch der Erfahrungsbericht von Generalsuperintendent H. Öngo aus Estland (UdSSR) zielte in die gleiche Richtung. In Tallin, der Hauptstadt Estlands, wurden keine besonderen Aktionen geplant und unternommen, und trotzdem wuchs die Gemeinde in kürzester Zeit von ca. 200 auf 1100 registrierte Mitglieder an. Es wurde einfach fröhliches, unverkrampftes Christ-Sein gelebt. Schweiz. EPD

Auslegung der Bibel auf chinesisch

Der erste Bibelkommentar in chinesischer Sprache, von chinesischen Wissenschaftlern erarbeitet, soll in den nächsten zehn Jahren herausgegeben werden; er wird 42 Bände umfassen. Der zuständige Ausschuß, dem zehn Mitglieder angehören, faßte diesen Beschluß Mitte Februar in Kaohsiung (Taiwan). Als erster Band werden die Kommentare zum Epheser- und zum Galaterbrief erscheinen. Sie sollen in einfacher Sprache die Tiefe der biblischen Wahrheit aussagen und für Gemeinden, Pfarrer und Theologiestudenten geeignet sein. Schweiz. EPD

Bibelgeschichten per Telefon

Eine Initiative «Dial-A-Story» (Bibelgeschichten per Telefon) ist von der Messiah-Methodistenkirche im Stadtteil Wayzata, Minneapolis, USA, gestartet worden. Dabei sollen Kinder im Grundschulalter per Telefon eine bis zu drei Minuten dauernde biblische Geschichte hören und sie auf ihr Leben anwenden lernen. Jede Woche wird eine neue Geschichte aufgenommen. idea

Amerikanische Lutheraner aktivieren Arbeit unter Juden

Für das «christliche Zeugnis unter Juden» ist von der amerikanischen «Lutherischen Kirche – Missouri-Synode» (LCMS) ein Programm entwickelt worden, das die «Gemeinden aktivieren und zur Zeugnisbereitschaft gegenüber den Juden motivieren» soll. Wie Dr. Erwin J. Kolb, Exekutivsekretär des Evangelisationsausschusses der LCMS, berichtete, sei es das Ziel des 1973 gegründeten «Komitees zum Zeugnis unter Juden», die Gemeinden anzuleiten, «in Liebe das Evangelium unter den in ihrer Umgebung lebenden Juden zu verbreiten». idea

Aus der Jugendarbeit

650 Jugendbundleiter beim Schulungskongreß des EC

«In einer Zeit der Orientierungslosigkeit und des Pluralismus» hat der erste Schulungskongreß der Jugendbünde für Entschiedenes Christentum (EC) auf Bundesebene vom 4.

bis 7. Mai in Kassel den Leitern der örtlichen Jugendarbeit «einheitliche Richtlinien für ihren Dienst gegeben». Dies erklärte der Bundeswart im Deutschen EC-Verband, Konrad Brandt, Kassel, nach Abschluß des Kongresses gegenüber idea.

An dem Kongreß unter dem Motto «EC-intensiv» nahmen 650 Jugendbundleiter und damit über 50 Prozent der verantwortlichen Mitarbeiter des EC teil. In sechs Vorträgen und 20 Referaten wurden unter anderem Themen wie «Autorität und Dynamik des Wortes Gottes» sowie der «Weltverantwortung aus Glauben» behandelt. Damit die in Kassel erfolgte Schulung auch in den Gemeinden fortgesetzt werden kann, sollen die Referate veröffentlicht werden. idea

Aus dem anderen Teil Deutschlands

Missionarisches Jahr 1980 auch in der DDR

In der DDR soll ebenso wie in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) das Jahr 1980 als «Missionarisches Jahr» gestaltet werden. Dies beschloß die Evangelistenkonferenz in der DDR auf ihrer kürzlich stattgefundenen Jahrestagung in Herrnhut. Sie will dazu anregen, daß sich Christen und Kirchen in allen Bereichen «der Frage nach der missionarischen Verantwortung und ihrer Verwirklichung stellen». Der Vorbereitung des Missionarischen Jahres 1980 soll auch die nächste Jahrestagung der Evangelistenkonferenz dienen. idea

Kirche war dem Ansturm Jugendlicher nicht gewachsen

Dem Ansturm zahlreicher Jugendlicher war vor kurzem die Friedenskirche der Evangelisch-methodistischen Kirche in Karl-Marx-Stadt mit ihren 700 Plätzen nicht gewachsen. Eine andere evangelische Kirche der Stadt mußte die ca. 1500 Tramper aufnehmen. Sie waren alle zu einem monatlich stattfindenden «Tramper-Treff» gekommen, zu dem ein junger Diakon der Evangelisch-methodistischen Kirche in Karl-Marx-Stadt einlädt. Er sieht seine Aufgabe darin, sich der jugendlichen Tramper in der DDR anzunehmen. Bei den sogenannten Tramper-Treffen musiziert zunächst eine Band moderne Stücke, danach spielen verschiedene Kantoren Orgelmusik. Im Anschluß daran wird eine evangelistische Bibelarbeit gehalten, an die sich eine Aussprache anschließt. Die Tramper kommen aus allen Teilen der DDR, obwohl zu dem Treffen in Karl-Marx-Stadt nur durch Mundpropaganda eingeladen wird. idea

Kirchentag in Erfurt

Rund 100 Veranstaltungen sieht das Programm des diesjährigen Erfurter evangelischen Kirchentages vom 2. bis 4. Juni vor. Höhepunkt des Gemeindesonntags, zu dem 15 000 Teilnehmer aus den Landes- und Freikirchen erwartet werden, ist die Schlußveranstaltung auf dem Domplatz der Stadt. Die Bischöfe der beteiligten Landeskirchen, Dr. Werner Krusche, Magdeburg, für die Kirchenprovinz Sachsen und Werner Leich, Eisenach, für die Thüringer Kirche, werden die Kirchentagsgemeinde begrüßen. idea

Aus der Sowjetunion

Reiseeindrücke aus Lettland und Litauen

Kirchenrat Dr. Ernst Eberhard (Stuttgart) ist das seltene Erlebnis zuteil geworden, evangelische Kirchen in Lettland und Litauen zu besuchen und an einem Konfirmationsgottesdienst teilzunehmen, in dessen Verlauf 60 junge Menschen zwischen 13 und 17 Jahren eingesegnet wurden. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr mit dem Gesang der Gemeinde, unterstützt vom Posaunen- und Kirchenchor, setzte sich fort mit Ansprachen zweier Prediger und dem Grußwort der Gäste, mit der Konfirmandenprüfung und -beichte samt dem Abendmahl, an dem Hunderte teilnahmen, und endete um 2 Uhr nachmittags. Vier Stunden der Sammlung um Gottes Wort und Sakrament mit einer dichtgedrängten Gemeinde (es mögen tausend Menschen gewesen sein) — und keinerlei Ermüdung! Schweiz. EPD

St. CHRISCHONA

Während ich diese Zeilen schreibe, stehen wir in der Endphase des Unterrichtsjahres, und die bevorstehenden Examen «werfen ihre Schatten voraus». Unsere Seminaristen und Bibelschülerinnen arbeiten aber nicht «nur» auf die Prüfungen, sondern sie sollen sich möglichst viel von dem umfangreichen Unterrichtsstoff aneignen, um diesen nutzbar zu machen für den bevorstehenden Dienst in der Heimat und auf den Missionsfeldern.

In den Berichtswochen lagen wieder verschiedene besondere Anlässe. Am 19. April berichteten E. Matter und P. Roth von der Leitung der *Vereinigten Sudan-Mission* über ihre Reise auf das Missionsfeld und gaben durch einen Film und mit Dias einen Überblick in die weitverzweigte Arbeit.

Unsere Chrischonakinder bereiteten uns am 23. April einen genußreichen *Musikabend,* an dem wirklich «alle dabei waren». Zwei Tage später verabschiedeten wir bei einem gemeinsamen Abendessen R. und J. Schmidheiny, die in Blonay am Genfersee die Leitung eines Erholungsheimes übernehmen. Wir sind R. Schmidheiny dankbar für die Mitarbeit in der Brüderhausküche und wünschen ihm und seiner Frau viel Segen für die neue Aufgabe.

W. König, der jetzt in Bayern im Dienst steht, hat während seiner Ausbildungszeit versucht, unseren *«Chrischona-Alltag»* im Film festzuhalten. Er zeigte am 26. April einen Streifen über das Thema «Schuljahr». Dabei wurde wieder deutlich, wie vielseitig das Unterrichtsjahr ist, und es fehlte auch nicht an manchen erheiternden Szenen.

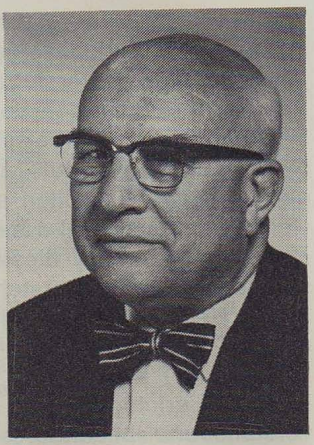
Anläßlich des 75jährigen Bestehens der Gemeinschaftsarbeit in Brugg/AG wirkten Bibelschülerinnen und Seminaristen an der *Jubiläumsfeier* mit, die in der Stadtkirche stattfand.

Am Himmelfahrtstag – 4. Mai – hatten wieder die Freien Missionsgemeinden von Basel und Umgebung ihre Konferenz auf St. Chrischona, und am 7. Mai kamen viele Besucher zum *«Tag der Diakonie».* Unsere Diakonissen erinnerten in einer Sprechmotette eindrücklich daran, daß die Diakonie nicht am Rande der christlichen Gemeinde angesiedelt werden darf, sondern deren Lebensäußerung ist. Der Festtag unserer Diakonissen wurde durch Zeugnisse sowie durch Lieder des Brüder-, Gemischten- und Schwesternchores bereichert, und aus Eichstetten am Kaiserstuhl wirkte der Posaunenchor mit.

Am 9. Mai besuchte uns der *japanische Evangelist Honda,* der von der Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen eingeladen wurde. Sein freudiges, mutmachendes und zum persönlichen Gehorsam aufrufendes Zeugnis hat uns tief beeindruckt. Er ist für uns ein Beispiel, wie Gott aus allen Völkern und Rassen Boten beruft und das durch sie ausgerichtete Zeugnis bestätigt.

E. S.

Ernst C. Saur zum 70. Geburtstag



Am 9. Mai durfte der Präsident unseres Komitees, Herr Ernst C. Saur in Weinfelden, den 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren ihm an dieser Stelle sehr herzlich und verbinden damit den aufrichtigen Dank für seine umsichtige und gewissenhafte Leitung unseres Komitees und für seine langjährige einsatzfreudige und selbstlose Mitarbeit.

Ernst C. Saur wurde 1945 als Mitglied in unser Komitee berufen und ist seit 1962 dessen Vorsitzender. In all den vielen Jahren hat er als «Mann der Wirtschaft» regen Anteil genommen an allen Anliegen des Brüder- und Diakonissenwerkes und uns auch seine beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen zunutze gemacht. Wir danken besonders aber für seine stets so klare geistliche Zielsetzung. Wir wünschen ihm und seiner Frau viel Segen für das neue Lebensjahrzehnt.

Edgar Schmid

Anschluß des «Evangelischen Vereins für Innere Mission in Hessen» an die Pilgermission St. Chrischona

Wir teilten schon früher mit, daß der Vorstand des «Evangelischen Vereins für Innere Mission in Hessen» – auch «Wormser Verband» genannt – den Wunsch um Anschluß an unser Werk ausgesprochen hat. Schon seit vielen Jahren arbeiten Brüder und Diakonissen von St. Chrischona in diesem Verband mit. In einer Sitzung am 22. April haben alle Mitglieder des Vorstandes und Verwaltungsrates dem vollen Anschluß des «Evangelischen Vereins für Innere Mission in Hessen» an das Werk der Pilgermission St. Chrischona einmütig zugestimmt. Damit kommt die am 1. Januar 1976 empfohlene Übergangszeit zum Abschluß. Wir danken den verantwortlichen Mitgliedern des Vorstandes und Verwaltungsrates aufrichtig für das unserem Werk mit diesem Anschluß zum Ausdruck gebrachte Vertrauen und heißen alle Glieder der Gemeinschaften in unserem Chrischonawerk ebenso herzlich willkommen. Zum «Evangelischen Verein für Innere Mission in Hessen» gehören folgende Gemeinschaftsbezirke: Alzey, Lampertheim, Mainz, Oppenheim, Rüsselsheim, Worms, Zwingenberg, sowie ein Kinderheim (Fürth-Erlenbach) und ein Erholungs- und Altenheim (Bensheim-Auerbach).

Wir bitten, daß wir im Hören auf Jesus Christus immer wieder zu «lebendigen Steinen» erweckt werden, die bereit sind, die Ermahnung zu befolgen: «Bauet euch nun zum geistlichen Hause» (1. Petr. 2, 5).

Brüdereinsegnung

Sonntag, 2. Juli 1978

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl. Festpredigt: Dr. Ulrich Betz, Hamburg
14.30 Uhr Lieder, Ansprache und Zeugnisse

Evangelistenkonferenz

Montag, 3., bis Donnerstag, 6. Juli 1978

PROGRAMM

Montag, 3. Juli

14.00 Uhr Anbetung und Lobpreis (Kirche) *
14.30 Uhr Generalversammlung des Pensionsfonds (Andachtssaal Brüderhaus) *
17.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Halle)
20.00 Uhr Biblisches Wort. Mitteilungen aus dem Gesamtwerk
* für die Prediger und Gemeindehelferinnen in der Schweiz

Dienstag, 4. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.30 Uhr Referat von Prof. Drs. Eberhard Grossmann: **Biblische Leitlinien für die psychosomatische Medizin**
Aussprache
13.30 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 5. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Abendmahl
10.00 Uhr Referat von Prof. Drs. Eberhard Grossmann: **Praktische Beispiele aus der psychosomatischen Medizin**
Aussprache
16.00 Uhr Aussprache in Gruppen
20.00 Uhr Missionsberichte

Donnerstag, 6. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Halle)
13.00 Uhr Fortsetzung der Besprechung
16.00 Uhr Dank und Sendung

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir **dringend** Anmeldung bis 24. Juni.

TERMINE

GEBETS ECKE

31. Mai – 11. Juni:	Zeltevangelisation Bonstetten, Pfr. J. Hitz und Stadtmissionar L. Peter
13.–28. Juni:	Zeltevangelisation Boniswil, Prediger P. Wagen, Dr. E. Kuster und Stadtmissionar H. Zimmermann

---

3.–4. Juni: **Glaubenskonferenz**

Thema: *«Darum werden wir nicht müde»*

Samstag, 20 Uhr:
. . . *«denn wir rechnen mit göttlichen Energien»* (H. Bühler)
(1. Könige 19, 1–9)

Sonntag, 10 Uhr:
. . . *«denn Jesus ruft in seine Gemeinschaft»* (Matth. 11, 28)
(Feier des Abendmahls) (E. Schmid)

Sonntag, 14 Uhr:
. . . *«denn Jesus ist größer»* (Hebr. 13, 1–6) (K. Meyer)
. . . *«denn Jesus bleibt»* (Hebr. 13, 7–9) (A. Stäheli)

3.–10. Juni: **Bibelkurs für ehemalige Bibelschülerinnen**

16.–18. Juni: **Schweiz. Jugendtagung** (siehe Inserat)

---

2. Juli: **Brüdereinsegnung** (Programm Seite 139)

3.–6. Juli: **Evangelistenkonferenz** (Programm Seite 139)

---

31. Juli – 7. August: **Heiligungskonferenz** (siehe Inserat)

7.–25. Juli: **Studienreise durch Kleinasien**

5.–23. April 1979: **Oster-Studienreise nach Israel**

7.–25. Mai 1979: **Frühlings-Studienreise nach Israel**

VerSchiEdeNeS

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 1000.– und Fr. 500.– im Opferstock Liestal; Fr. 500.– aus Riehen; Fr. 1000.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 120.– und Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 200.– aus Pratteln; Fr. 50.– im Opferstock Lausanne; Fr. 600.– und Fr. 2000.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 500.– im Opfer auf St. Chrischona. Für die Stadtmission in Lugano Fr. 300.– aus Schaffhausen.

Für das Kindersanatorium «Luisenheim» in Bad Dürrheim:

DM 200.– im Opferstock der Kirche.

Für die Mission:

Fr. 70.– aus Stein am Rhein.

Für Hungernde:

Fr. 1000.– im Opferstock Rämismühle; Fr. 100.– aus Stein am Rhein; Fr. 1360.– aus Hunzenschwil. Für Kinder Fr. 50.– im Opferkasten Lausanne.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 23. März **E. und M. Krüger** in Maulburg ein Sohn (Christoph).

Am 9. April **J. und A. Kliemt** in Wuppertal eine Tochter (Priscilla).

Am 23. April **S. und V. Nüesch** in Rüti ZH ein Sohn und eine Tochter (Johannes und Anita).

Am 29. April **W. und I. Müller** in Marburg ein Sohn (Thomas).

Trauungen:

Am 6. Mai **Joachim Wesner** in Baguio City, Philippinen, mit Annemarie Bärtsch in Baguio City.

Am 20. Mai Rainer Schiegg in Riehen mit **Irene Rufle** (Mitarbeiterin in der Verwaltung) aus Basel.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Meier-Böke, Friedhelm, Vikar, OT Niederbeisheim, Wichter Straße 10, D - 3589 Knüllwald.

de Jonge, Dirk, Prediger, Sluiskreek 146, NL - 3079 BA Rotterdam, Holland.

Rentsch, Fritz, Prediger, Pfisterngasse 25, 3400 Burgdorf.

Stawinski, Günther, Missionssekretär, Taubentränke 4, D - 6331 Schöffengrund 1, (Tel. 0 64 45 / 10 88).

Volz, Kurt, Sommerhaldenstraße 26, D - 7154 Althütte.

Wahls, Siegfried, Prediger, Holser Straße 17, D - 4980 Bünde (Tel. 0 52 23 / 6 01 05).

Walter, Andreas, bei Weil, Schiffenbergerweg 17, D - 6300 Gießen.

Wöhrle, Albert, Missionar, Lindenweg 686, 5040 Schöftland (Tel. 064 / 81 26 91).

Wörner, Hansjörg, Prediger, Eichgraben 8, D - 7142 Marbach.

Frau Bertha Hipp, Christl. Heim am Römerhof, Asylstraße 40, 8032 Zürich.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Schweizerische Jugendtagung

St. Chrischona bei Basel
16. – 18. Juni

Thema: Hoffnung steckt an.
Referenten: Pfr. R. Heinzer, Insp. F. Aeschlimann, Jugendsekretär M. Fischer u. a.
Musikband: Schwert und Schild.

Nähere Angaben und Einladungszettel durch Jugendsekretariat, Tödistr. 13, 8610 Uster.

Clarens / Montreux

Freizeit für berufstätige und alleinstehende Mädchen und Frauen vom 22.–29. Juni

Leitung: Schwester Gritli Mäder und Missionarin Margrit Bähler

Pauschalpreis für 7 Tage: Fr. 180.– bis 240.–, je nach Zimmer.

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens/ Montreux (Tel. 021 / 61 36 17).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit
vom 31. Juli – 7. August

Thema: Im Kraftfeld Gottes.

Mitarbeiter: Insp. K. Haag, St. Chrischona; Past. H. Marquardt, Wetzlar; Pfr. W. Schaal, Stuttgart; Dir. E. Schmid, St. Chrischona; Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich (Tel. 01 / 34 92 87).

Freundliche Einladung zur

Wien-Reise

15. – 21. Juli
Reisebegleitung: Prediger E. Wallmeroth, Muttenz.
Auskunft und Anmeldung: Fritz Moser, 8416 Flaach (Tel. 052 / 42 14 83).

Bibelfreizeit am Meer

4. – 16. September

in Sestri Levante bei Genua, Italien.
Unterkunft: Hotel mit Hallenbad, 5 Min. vom Strand.
Leitung: Prediger W. Wunderli, G. Ellenberger u. a.
Preis: Fr. 590.–, Reise ab Zürich inbegriffen. (Anmeldegebühr Fr. 10.–).
Auskunft und Anmeldung an G. Ellenberger, Hauptstraße 195, 5044 Schlossrued (Tel. 064 / 81 35 61).

Gottesdienst im SBB-Bahnhof

Gottesdienstraum im Bahnhofgebäude! Das ist ein neues Kapitel in der Geschichte der Stadtmissionsarbeit.
Im Bahnhofgebäude Vevey am Genfersee ist das möglich geworden. Stadtmissionar E. Hunziker schreibt dazu: «Gottes Antwort auf viele Gebete um ein geeignetes Lokal.»

Für die junge Stadtmissionsarbeit suchen wir ein

gut erhaltenes Klavier oder Harmonium

Wer kann uns ein solches Instrument günstig vermitteln? Angebote nimmt dankbar entgegen:
Stadtmissionar E. Hunziker, rue des Communaux 4, 1800 Vevey (Tel. 021 / 51 71 41).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Offene Stellen — wir suchen

Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Tochter für Buffet (verantwortungsvoller Posten)	nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinbarung
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Köchin oder Tochter, die selbständig kochen kann Hausbeamtin	ab sofort nach Vereinbarung
Christl. Heim am Römerhof	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen Schwestern oder Pflegerinnen für Ferienablösung Töchter für Zimmer und Office	ab sofort
Ev. Stadtmission Jugendwohnheim	1205 Genève Tel. 022 / 21 26 11	Verantwortliche Mitarbeiterin für das Haus	ab sofort

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Wer leiht uns seinen

Wohnwagen

für den Jugendtag 1978 auf St. Chrischona vom 16. bis 18. Juni?

Verwendung auf dem Zeltplatz als Anmeldebüro, Ausspracheraum usw.

Angebote nimmt gerne entgegen: Prediger P. Suter, Dorfstraße 22, 8218 Osterfingen (Tel. 053 / 6 21 10).

Arbeits-Team

31. Juli — 12. August

Wir suchen **ältere und jüngere Männer,** die bereit sind, in froher Arbeitsgemeinschaft an den Abbrucharbeiten der Scheune im Sunnebad, Sternenberg, mitzuhelfen.

Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt.

Auskunft und Anmeldung bis 19. Juni an Prediger P. Wagen, Gnist, 8494 Bauma (Tel. 052 / 46 11 63).

Wir laden Sie herzlich ein zu erholsamen

Ferien

auf St. Chrischona, weit ab von Lärm und Getriebe. — Auch wenn Sie nur einige Tage ausspannen können, sind Sie herzlich willkommen.

A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Bibelfreizeit als Kreuzfahrt

zu den Stätten urchristlichen Geschehens im Vorderen Orient

7. — 21. Oktober

Leitung: G. Blaser, W. Pahls, J. Suter u. a. Kosten: ab Fr. 1660.— bis 2950.— (inkl. Flugreise), zusätzlich Ausflüge.

Anmeldung und detaillierte Prospekte bei Pred. G. Blaser, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa (Tel. 01 / 926 14 40).

Bücher über – aber nicht nur für – Frauen

Marianne Kawohl

Tränen, die niemand zählt . . . Niemand?

144 Seiten, Fr. 13.70

Wie eine junge hübsche Frau durch einen tragischen Unfall ihre Schönheit verliert – und als Folge davon ihren Ehemann, das erzählt dieser Roman, der sich auf Tatsachen gründet. Eine Lebensgeschichte, wie auch Sie sie erlebt haben könnten.
Diese Geschichte bleibt nicht bei einem schweren Schicksal stehen oder bei der Suche nach neuem Glück, sondern . . . aber lesen Sie selbst!

Peter Rüesch

Die unbekannte Frau

80 Seiten, Fr. 8.40

Mirjam, Deborah, die Witwe zu Sarepta oder jene Sunamitin, bei der Elisa einkehrte, kennen wir diese Frauen? Vielleicht sind sie uns in unserer Bibel dann und wann begegnet, dennoch sind sie uns fremd, unbekannt geblieben.
Mit dem sorgfältigen Blick für scheinbar Nebensächliches läßt Peter Rüesch sie nun vor unseren Augen erneut lebendig werden. Er versucht herauszufinden, was uns diese Frauenschicksale heute noch zu sagen haben. Und das ist mehr, als wir zunächst vielleicht erwarten.

Harold Myra

Elsbeth

174 Seiten, Fr. 16.90

Die Niederschrift dieser Geschehnisse und Gespräche ist mit großer Sorgfalt geschehen. Elsbeth selbst hat noch vor ihrem Tode alle Kapitel geprüft und gutgeheißen. Deshalb dürfen Sie dem glauben, was Sie hier lesen: Ein Leben voller Liebe und Erfüllung wird zu einem Kampf gegen den Tod. Ein eindrückliches Zeugnis, was wahrer Glaube bedeutet, angesichts letzter Fragen vor jenem einsamen Weg, den wir alle einmal beschreiten müssen.
Dieses Buch eignet sich sehr gut zum Weitergeben.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 7, Juli '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Die Einzigartigkeit Jesu
Einige Gedanken zum Thema Streß
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Namen der ausgesandten Bibelschülerinnen
Ein besonderes Jubiläum in Rußland
Aktion Bibeln und christliche Literatur für den Osten
Jungschararbeit – eine missionarische Aufgabe
Programm Brüdereinsegnung / Evangelistenkonferenz

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
8. – 22. Juli	Ferienkolonie Orselina (10–15 Jahre)		Fr. 180.–
22. – 29. Juli	Sommerlager Sternenberg (7–11 Jahre)	ab	Fr. 130.–
22. Juli – 4. Aug.	Ferienkolonie Orselina (9–13 Jahre)		Fr. 180.–
30. Sept. – 11. Okt.	Studienwoche Genf (13–16 Jahre)		Fr. 170.–
7. – 14. Oktober	Bastellager Meielisalp (9–15 Jahre)		Fr. 140.–
7. – 14. Oktober	Herbstlager Orselina (9–12 Jahre)		Fr. 130.–
Jugendlager			
1. – 12. Juli	Tramperlager durch den Jura		Fr. 170.–
7. – 16. Juli	Arbeitslager Ennetbühl/Obertoggenburg		Fr. 85.–
8. – 21. Juli	Campinglager Locarno		Fr. 130.–
13. – 23. Juli	Einsatzlager im Missionszelt AG		Reisespesen
15. – 22. Juli	Seminar für KA, Meielisalp	ab	Fr. 180.–
22. – 29. Juli	Kurs für Bergsteigen		Fr. 140.–
22. – 29. Juli	Fitnesslager Churwalden		Fr. 130.–
29. Juli – 5. Aug.	Mitarbeiterlager JA, Samedan		Fr. 160.–
5. – 19. August	Bergtourenlager Scuol		Fr. 240.–
5. – 19. August	Begegnungsfreizeit Samedan		Fr. 265.–
30. Aug. – 2. Sept.	Aufbaulager Rämismühle		gratis
2. – 3. September	Jugendtreffen Rämismühle		Fr. 12.–
4. – 5. September	Abbaulager Rämismühle		gratis
14. – 23. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	ab	Fr. 260.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona		Fr. 170.–
Januar 1979	Arbeitslager «action elfenbein»	ab ca.	Fr.2300.–
Bibelwochen und Rüstzeiten			
1. – 8. Juli	Car-Reise: Kopenhagen		Fr. 855.–
15. – 21. Juli	Car-Reise: Wien		Fr. 610.–
22. Juli – 5. Aug.	Familienfreizeit Meielisalp	Eltern	Fr. 600.–
			Kinder Ermäß.
27. Aug. – 10. Sept.	Badefreizeit Mallorca	ca.	Fr. 850.–
4. – 16. September	Bibelfreizeit Sestri Levante		Fr. 590.–
30. Sept. – 7. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	ab	Fr. 180.–
7. – 14. Oktober	Bibelfreizeit für jedermann, Saas-Grund	ab	Fr. 190.–
7. – 21. Oktober	Kreuzfahrt in den Vorderen Orient	ab ca.	Fr.1700.–
13. – 21. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab	Fr. 170.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona		Fr. 170.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Verlangen Sie das ausführliche Jahresprogramm und die Detailprogramme bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg (Telefon 052 / 46 12 72).

DAS persönliche WORT

«Nun muß ich für einige Wochen nicht mehr nach der Uhr leben!» Welch ein befreiendes Aufatmen kurz vor Urlaubsbeginn! Wirklich – Urlaub und Freizeit können uns wiedergeben, was wir im Gedränge des Alltags verloren haben. Daß wir uns an einen Zeitplan halten müssen, hat sicher auch seine Vorzüge. Das bringt Ordnung in unser Leben. Viele Menschen werden aber von den Uhrzeigern getrieben. Die Zeit wird zu unserem Beherrscher und wir zu Sklaven des ruhelos vorrückenden Uhrzeigers. Wir fühlen uns von der Zeit gedrängt. Oft sind gehetzte Menschen wie Jäger, die vom Wild gejagt werden. Das aber erzeugt ernsthafte Spannungen.

Nun ist Ferienzeit – «nicht mehr nach der Uhr leben!» Wir machen in unserem modernen Leben merkwürdige Feststellungen. Jeder verwünscht den Zeitmangel, und doch wünschen ihn die meisten im geheimen. Für viele Menschen gibt es nichts Schlimmeres, als Stunden und Tage freizuhalten von Befehl und Pflicht; Wegstrekken zu durchleben, die nicht durch die Uhr diktiert, in denen keine Unterhaltung geboten, keine Termine, Tagungen und Sitzungen eingeschrieben werden, können geradezu eine «zeitliche Platzangst» auslösen. Aus dieser Lage stammt das schreckliche Wort, daß man die Zeit «vertreiben» oder gar «totschlagen» müsse. Da man im allgemeinen nur Feinde vertreibt, ist also die Zeit der Feind. Müssen wir sie vertreiben, weil sie auf die Ewigkeit oder – auf das Nichts zuführt?

Urlaub – «nicht mehr nach der Uhr leben» stellt die Frage: Was machen wir mit der Zeit, die Gott gibt? Die Spannkraft der Nerven ist in erster Linie abhängig von der Fähigkeit der Entspannung. Diese ist kein Luxus, sondern eine Lebensnotwendigkeit. Wir brauchen Entspannung, um neue Kraft zu bekommen, leistungsfähig zu bleiben und selbst unter schweren Belastungen nicht zusammenzubrechen. Die Urlaubszeit könnte eine wunderbare Gelegenheit sein, eine andere Haltung der Zeit und dem Leben gegenüber zu gewinnen. Als Christen sollten wir lernen, eine mehr vertrauende und ruhige Einstellung zu finden, die nicht durch jede Widrigkeit – auch nicht durch «Streß-Situationen» – erschüttert werden kann.

Die ruhige Gelassenheit Jesu ist Beispiel. Nie war der Herr untätig, aber auch nie in Hast. Er hatte Zeit, seine Arbeit zu tun und doch die Vögel unter dem Himmel, die Blumen auf dem Feld und die Kinder, die auf dem Marktplatz spielten, zu sehen. Und er hatte auch Zeit für das Gebet, um Gemeinschaft zu üben mit seinem himmlischen Vater.

Nützen wir die Zeit, um uns zurück- und heimholen zu lassen zur ordnenden und heilenden Mitte? Jochen Klepper weist auf fröhliche Konsequenzen hin mit den Worten: «Wie laut dich auch der Tag umgibt, jetzt halte lauschend still, weil er, der dich beschenkt und liebt, die Gabe segnen will. Der Tag ist seiner Höhe nah, nun stärke Seel und Leib, daß, was an Segen er ersah, dir hier und dort verbleib.»

Edgar Schmid

Die Einzigartigkeit Jesu

«. . . Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! . . . und du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde erbauen!» (Matth. 16, 13–18)

Jesus bediente sich der modernen Methode der Meinungsumfrage: «Was sagen die Leute, daß des Menschensohn sei?» Die scheinbar sehr unterschiedlichen Antworten haben einen gemeinsamen Nenner: Jesus ist einer von uns. Alle Befragten finden in der Geschichte irgendeine Parallele, einen Doppelgänger Jesu, sei es Johannes der Täufer, Elia oder der Leidensprophet Jeremia. Nur einer vermag in Jesus den Einmaligen zu sehen, den von Gott geschenkten und legitimierten Heiland und Herrn der Welt. Es ist Petrus. Diese Antwort hat er nicht einfach so «der Spur nach» erraten. Vielleicht war Petrus selbst überrascht über seine Aussage. Überrascht war aber auch Jesus. Die Frage: «Für wen haltet ihr mich?» war eigentlich nicht ein Jüngertest. Jesus war wohl sehr gespannt darauf, ob der Vater im Himmel ihn als Sohn einem irdischen Menschen offenbaren werde. Die Erwartung wurde erfüllt. Darum die freudige Reaktion: «Selig bist du, wohl dir Simon, du Sohn eines irdischen Vaters. Kein Mensch hat dir das entschleiert. Es ist das Werk meines Vaters in den Himmeln.» Staunend stehen wir da vor dem großen Geheimnis.

Falsche Jesusbilder

Noch heute wird an der Frage gearbeitet: «Wer ist Jesus?» Ist er ein Mensch oder ein Gott? Jesus wird mit höchsten Auszeichnungen bedacht. Er ist ein Ideal, ein Vorbild, dem man nacheifern kann. Wer fühlte sich nicht geschmeichelt bei dem Gedanken, daß Persönlichkeiten wie Jesus von Nazareth aus unserem eigenen Geschlecht hervorgegangen sind! Und man träumt von weiteren Idealen, die noch geboren werden können. Solche Träume basieren auf der «Eingebung von Fleisch und Blut». Daß Jesus nicht eine Wunderfrucht menschlicher Anstrengung und Vorstellung ist, sondern das einmalige Geschenk unseres himmlischen Vaters, sprengt unser Denkvermögen. ‚Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet . . .' Viele Bilder, Vorstellungen und Ansichten über Jesus entstammen einem von der Sünde verfinsterten Denken. Darum sind sie oft weniger das neutrale Ergebnis als vielmehr der bestimmende Faktor unserer Forschungen. Selbst der geschätzte jüdische Religionsphilosoph Martin Buber ist dieser Gefahr nicht entgangen. Er sagte: «Das Neue Testament ist seit nahezu fünfzig Jahren ein Hauptgegenstand meiner Studien gewesen, und ich meine, ein guter Leser zu sein, der unbefangen hört, was gesagt wird. Jesus habe ich von Jugend auf als meinen großen Bruder empfunden.» Und doch konnte er trotz unbefangenen Hörens auf die Aussagen des Neuen Testamentes in all den Jahren nicht über seine jugendliche Empfindung hinauswachsen, daß Jesus bloß sein großer Bruder sei. Wie kann man sich auf ein Jesusbild

fixieren, wenn nicht der Heilige Geist in uns Raum gewinnt und uns Jesus als Gottes Sohn enthüllt! Wahre Jesuserkenntnis ist immer Gottes Werk.

In unserem Text wird von Leuten berichtet, die Jesus als den von den Toten auferstandenen Täufer Johannes hielten. Sie glaubten immerhin an eine Auferstehung der Toten. Solchen Glaubens war sogar der Mörder des Täufers selbst, Herodes Antipas. Aber das Jesusbild des Viertelsfürsten in Galiläa war letztlich geprägt von seinem schlechten Gewissen und seiner Angst. Es war falsch, Matth. 14, 1 f. In Joh. 12 wird uns ein Mann vorgestellt, der sich Jesus als Erbschlichter wünschte, weil er mit seinem Bruder nicht einig werden konnte. Wie Jesus zu sein hätte, wurde von seiner materialistischen Einstellung bestimmt. Die Schriftgelehrten suchten sich dem Anspruch Jesu dadurch zu entziehen, daß sie ihn als Kollaborateur des Teufels verdächtigten. Gegen besseres Wissen unterschoben sie ihm okkulte Betätigung (Matth. 12, 24). Jesus darf nicht Messias, Sohn des lebendigen Gottes sein, sonst müßten sie ihr ganzes Leben und Denken umstellen. Dieses fragliche Gutachten über die Person Jesu gaben sie unter dem Deckmantel ernsthafter Forschung und verantwortungsvoller Prüfung heraus.

Das Werk des Heiligen Geistes

Umgekehrt aber sehen wir darin etwas von dem machtvollen Wirken des Heiligen Geistes. Man muß ihm schon einen hartnäckigen Widerstand entgegenbringen, um nicht von der Wahrheit überführt zu werden. Gottes Geist hat das Ziel, jeden Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen, indem er ihm Jesus zeigt. Bei dem jüdischen Fischer am See Genezareth hat er dieses Ziel erreicht. Mir fällt auf, daß Jesus kein Wort sagt zu den verschiedenen Beurteilungen seiner Person. Die Jesusbildermacher bleiben ohne Echo und ohne Verheißung. Hingegen Petrus bekommt eine wunderbare Antwort: «Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen!» Das Bild vom Gemeindebau finden wir an verschiedenen Stellen im Neuen Testament. (1. Kor. 3; Hebr. 11; Eph. 2; Offb. 21 und bei Petrus selbst in 1. Petr. 2, 4 f.) Alle diese Stellen machen klar, daß nicht Menschen, sondern der Herr selbst seine Gemeinde baut. Jedoch baut er uns Menschen mit ein. Und unter den vielen «lebendigen Steinen», die Christus verwendet, ist Petrus der erste. Petrus ist sozusagen zeitlich und kirchengeschichtlich der erste Stein und damit auch ein Muster für die Steinart, die Christus beim Bau seiner Gemeinde verwendet. Trotz des unzulänglichen «Materials» wird es ein standhafter Bau. Die Tore des Totenreiches können die Gemeinde nicht überwältigen. Wer das Baumaterial der christlichen Gemeinde aller Zeiten näher ansieht, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Ob ich nun erster, millionster oder gar letzter Stein bin in diesem Bau, Stein ist Stein. Zum lebendigen Stein aber werde ich dadurch, daß der Vater im Himmel durch den Heiligen Geist seinen Sohn in und an mir verherrlichen kann.

Hans Bühler

DAS aktuelle THEMA

Einige Gedanken zum Thema Streß

Sich mit dem Streß zu beschäftigen, ist im Urlaubsmonat Juli sicher eine angemessene Sache. Urlaub bedeutet ja Freisein vom Streß des Alltags.

Streß – heute ein Modewort

Vor 10 Jahren tauchte das Wort bei uns als Import aus den USA auf. Es hat sich schnell einen vorderen Platz in unserem Sprachgebrauch erobert. Das ist fast verdächtig. Wird das Wort nicht oft mißbraucht? Tatsächlich wird der Ausdruck nicht selten von jemand verwendet, der angestrengt arbeiten muß. Vielleicht will man Eindruck machen oder Mitleid erwecken mit dem Satz: «Ich stehe hart im Streß.»

Zwei verschiedene Faktoren tragen zum vorschnellen Gebrauch des Wortes bei. Vielen heutigen Menschen fehlt eine gesunde Härte gegenüber sich selbst. Das moderne Leben führt zu einer körperlichen und seelischen Verweichlichung. Oft wird jede stärkere Beanspruchung als Streß abgelehnt. Dabei gehört es zur Lebenstüchtigkeit, daß wir für kürzere Zeit alle Energien mobilisieren, um bestimmten Gefahren oder Aufgaben begegnen zu können. Diese Beanspruchung macht nicht krank, wenn Pausen der Entspannung und des Sammelns neuer Kräfte folgen.

Der andere Faktor ist die nachlassende Stabilität der Persönlichkeit, die heute allgemein zu beobachten ist. Die Belastbarkeit des Menschen ist geringer geworden. Schon durchschnittliche Anforderungen führen zu streßerregenden Überbelastungen. Namhafte Psychologen weisen auf folgende Ursachen: In der Erziehung steht nur das Nützliche im Vordergrund. Die emotionalen Werte und Fähigkeiten verkümmern. Auch trägt heute die fehlende Erziehung zur Instabilität des jungen Menschen bei. Seelische Anlagen brauchen zu ihrer Entfaltung liebevolle Förderung, aber auch umfassende Forderung.

Wie tritt der Streß in Erscheinung?

Der gestreßte Mensch steht dauernd unter Spannung und findet nicht mehr zur inneren und äußeren Ruhe und Selbstbesinnung. Er fühlt sich gehetzt und lebt in ständiger Angst, dem Leben nicht gewachsen zu sein. Dabei spielt die Einstellung zur Belastung eine nicht geringe Rolle.

Die Folgen des Streß zeigen sich in verschiedenen seelisch verursachten Erkrankungen. Z. B. gerät das vegetative Nervensystem aus dem Gleichgewicht und reagiert abnorm. Auch verkümmert das geistliche Leben, wenn wir «besinnungslos» leben.

Warum sind wir selbst für den Streß hauptverantwortlich?

Streß ist nicht einfach eine natürliche Folge von äußeren Belastungen, sondern entwickelt sich hauptsächlich aus der persönlichen Reaktion auf die Belastungen. Es kommt darauf an, welche Lebenseinstellung wir haben. Falsche Blickrichtungen und Maßstäbe lassen uns streßanfälliger werden.

1. Weil wir nur noch das Diesseits vor Augen haben, sind wir zu stark von weltlichen Dingen beansprucht und nehmen sie überaus wichtig. «Weil uns die Ewig-

keit fehlt, geraten wir in Zeitdruck» (Rudolf Affemann).
2. Weil wir hohe Genußerwartungen an das Leben haben, suchen wir diese durch ein gesteigertes Lebenstempo zu befriedigen. Aber das läßt sich nicht durchhalten. Die nicht erfüllten Wünsche führen uns zu Neid anstatt zur Zufriedenheit.
3. Weil wir in einer leistungsorientierten Gesellschaft leben, fühlen wir uns minderwertig, wenn wir nicht eine Spitzenleistung erbringen. Wir treiben uns selbst an, unsere Grenzen zu überschreiten. Wir wollen «oben sein». Die Angst, doch zu versagen, frißt sich tief ein.

Gibt es auch einen frommen Streß?

Wir könnten als Gläubige denken, diese Gesichtspunkte berühren uns nicht so stark. Schon das wäre überprüfenswert. Aber es gibt tatsächlich auch einen frommen Streß.

1. Wir stürzen uns in viele Aktivitäten, um als entschiedene Christen zu gelten und unser Ansehen in der Gemeinde zu steigern. Vielleicht geschieht das sogar, um den eigenen Problemen davonzulaufen und nicht zur Stille zu kommen.
2. Wir möchten sicher wirklich Jesus dienen mit allen Kräften, fragen aber nicht genug nach seinem Willen. Wir lassen uns von den vielen Notständen und Anforderungen hetzen. Jesus will uns nicht in krankmachenden Streß versetzen.
3. Die Gefahr des frommen Aktionismus besteht darin, daß wir durch unser schnelles Rotieren aus der Gemeinschaft mit Jesus geschleudert werden, und daß wir dann nicht mehr aus der Kraft Christi wirken, sondern aus eigenen Reserven. Die Folge ist auch hier Erschlaffung und Resignation. Eine große Gefahr für eifrige Mitarbeiter!

Welche Hilfen gibt es gegen den Streß?

1. Verzichthaltung üben

Wir müssen nicht alles miterleben und allen Wünschen nachgeben. «Begnügt euch mit dem, was da ist» (Hebr. 13, 5). Lassen wir den Vater im Himmel sorgen für alle die uns notwendig erscheinenden Dinge!

2. Wertbewußtsein durch Christus gewinnen

Nicht die Leistung, auch nicht die fromme, gibt unserem Leben Wert. Wir sind von Gott geliebt. Christus gab für uns sein Leben. Darum sind wir vor Gott wertvoll und sollen «auch herrlich sein» (Jes. 43, 4).

3. Belastungen und Unruhe zu Jesus bringen

Jesus ruft die, die sich abmühen und abkrampfen, zu sich. Er will ihnen Ruhe geben (Matth. 11, 28). Wir dürfen «ruhen in Jesus», wie unsere Väter es sagten. Die erfahrene Gemeinschaft mit Jesus ist die eigentliche Heilung aller Streßzustände.

4. Leben unter der Führung Jesu

Jesus überfordert uns nie. Er lehrt uns, unsere Gaben einzusetzen, aber auch unsere Grenzen zu sehen und zu bejahen. Das Stehen unter seinem Willen bewahrt uns vor selbstgewählten Umtrieben und gibt uns auch die Möglichkeit, zu übermäßigen Ansprüchen anderer Nein zu sagen.

Martin Liedholz

AUS ZEIT UND WELT

Blick in die Welt

Verdoppelung der Weltbevölkerung in vier Jahrzehnten?

Obwohl die Geburtenrate 1977 so niedrig war wie noch nie, seitdem diese Statistik geführt wird, rechnen amerikanische Fachleute weiterhin damit, daß sich die Weltbevölkerung bis zum Jahre 2019 gegenüber dem jetzigen Stand auf 8,4 Milliarden verdoppeln wird.
Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich weltweit um ein Jahr auf 60 Jahre erhöht. In den Entwicklungsländern jedoch liegt die Lebenserwartung heute noch bei höchstens 40 Jahren.
Zu den Ländern mit bevölkerungsmäßigem Null-Wachstum oder sogar leichtem Rückgang der Einwohnerzahl gehören die Bundesrepublik Deutschland, die DDR, Luxemburg, Österreich und Großbritannien.
Schweiz. EPD

Liberalisierung der Abtreibung in der Schweiz abgelehnt

Gegen eine Liberalisierung der Abtreibung stimmten zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres die Bürger der Schweiz. Bei einer Stimmbeteiligung von 48,8 Prozent lehnte am 28. Mai eine Mehrheit von 1 230 918 gegen 558 902 die Indikationslösung für den legalen Schwangerschaftsabbruch ab. Im September 1977 war die Fristenlösung ebenfalls in einer Volksabstimmung verworfen worden. idea

Verhältnis von Kirche und Staat in Zürich

Nach Ansicht des Zürcher Kirchenrates bedeutet die Ablehnung der Initiative auf Trennung von Kirche und Staat am 4. Dezember 1977 mit 227 808 Nein gegen 82 560 Ja eine Anerkennung und Ermutigung für alle, die sich im Dienst der Verkündigung, der Diakonie, der Seelsorge und des kirchlichen Unterrichts einsetzen. Seit über 100 Jahren sei in jeder Generation mindestens einmal die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat aufgeworfen worden. Besonders heftig sei diese Frage 1869 im Verfassungsrat zur heute noch geltenden Kantonsverfassung diskutiert worden. Der Begriff «Landeskirche» im Sinne einer offenen, umfassenden kirchlichen Gemeinschaft sei damals ausschlaggebend gewesen für den Entscheid, der Kirche weiterhin staatliche Unterstützung zukommen zu lassen. Schweiz. EPD

Großer Erfolg für Bibelabdruck im Hamburger Abendblatt

Das Hamburger Abendblatt hat ein Experiment gewagt, das für eine Tageszeitung ohne Beispiel ist. In 40 meist ganzseitigen Folgen druckte es von Ostern bis Pfingsten eine Serie unter dem Titel «Die Bibel, wie sie keiner kennt». Täglich erschienen Bibelauszüge, Kommentare, geschichtliche und geographische Erläuterungen, illustriert mit Bildern und Karten. Der Erfolg bestätigte die Richtigkeit des Entschlusses: Schon die Werbekampagne für diese Serie brachte mehr neue Abonnenten als irgendeine Serie zuvor. idea

Kirchen und Konfessionen

Schwacher Gottesdienstbesuch in Genf

Der Besuch des Gottesdienstes durch die Genfer Protestanten ist, wie eine Erhebung ergeben hat, von 6,25 Prozent im Jahre 1961 auf 1 Prozent im Jahre 1978 gesunken. Das Konsistorium der Genfer reformierten Nationalkirche hat sich mit dieser Situation befaßt. Es stellte fest, daß es in der Kirche noch andere Formen des spirituellen Lebens gebe, die sich teilweise eines regen Interesses unter Kirchengliedern erfreuen. Umgekehrt seien zahlreiche liturgische Experimente auf den Widerstand vieler Gläubigen gestoßen.
Schweiz. EPD

Orthodoxe Kirchen in Rußland überfüllt

Überfüllt waren nach Augenzeugenberichten die orthodoxen Kirchen in Rußland an Ostern (30. April), obwohl im Gegensatz zu vorangegangenen Jahren vor allem in Moskau und Leningrad Gottesdienste in der Osternacht gestört wurden. Um von ihrem Besuch abzuhalten, liefen auch in den Kinos ausnahmsweise Spätvorstellungen bis nach Mitternacht. Es wurden westliche Filme gezeigt. Das Fernsehen, das üblicherweise sein Programm zwischen 23 und 24 Uhr beendet, strahlte in der Osternacht ein Showkonzert mit westlichen Topstars aus.

Unzählige Millionen sind getauft und kirchlich getraut, und die Kirchen sind, speziell am orthodoxen Osterfest, überfüllt. In gewisser Hinsicht, der Kreml weiß das genau, wird die Religion, die er nach wie vor zu zerstören sucht, zu einem Sammelbecken des politischen Unmuts. idea

Katholischer Priester: «Sympathie für die Evangelikalen»

«Die zukünftige Führung der Kirche wird in den Händen der Evangelikalen liegen.» Mit diesen Worten des ehemaligen Präsidenten der katholischen Paulisten, Priester Thomas Stransky, endete die fünfte Jahreskonferenz über «Die Zukunft der missionarischen Tätigkeit» im Mai im Studienzentrum für Mission in Übersee in Ventnor (USA). Stransky rief die über 150 Teilnehmer, die rund 40 Denominationen und 23 Länder vertraten, dazu auf, «den Evangelikalen mit Sympathie» zu begegnen. idea

Ökumenische Kirchentage vorerst nicht wieder in Sicht

Ein neuer evangelisch-katholischer Kirchentag, entsprechend dem Ökumenischen Pfingsttreffen 1971 in Augsburg, ist vorerst nicht in Sicht. Dies erklärte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der bayrische Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier, München, auf der Frühjahrsvollversammlung des höchsten katholischen Laiengremiums Ende Mai in Freiburg gegenüber idea. In der Ökumene sei es heute von größter Bedeutung, daß die einzelnen Konfessionen das ihnen «Spezifische» nicht aufgeben. idea

Gemeindetag und Kirchentag

Deutscher Protestantismus durch Gemeindetag bereichert

«Der deutsche Protestantismus ist durch den 4. Gemeindetag unter dem Wort am 25. Mai in Stuttgart bereichert worden. Neue Impulse zur bibel- und bekenntnistreuen Nachfolge Christi sowie zur geistlichen Zurüstung der Gemeinden wurden sichtbar», heißt es in einem Dankschreiben des Vorsitzenden der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen in Deutschland, Superintendent Reinhold George, Berlin, an die württembergische Ludwig-Hofacker-Vereinigung. An diesem größten Treffen Evangelikaler in Deutschland nahmen weit über 50 000 Besucher teil. idea

Kirchentagsvorbereitung gibt Evangelikalen Hoffnung

Die Vorbereitungen des Deutschen Evangelischen Kirchentages 1979 in Nürnberg lassen für die Evangelikalen Hoffnungen aufkommen, erklärte der Präses der Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften (Gnadauer Verband), Pfarrer Kurt Heimbucher, Nürnberg, gegenüber idea. Ein Anzeichen dafür sei die «herzliche und brüderliche Gesprächsatmosphäre» zwischen den Vertretern der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, des Kirchentages und evangelikaler Gruppierungen. idea

Über 20 000 beim Kirchentag in Erfurt

Über 20 000 Besucher nahmen am 4. Juni an der Schlußversammlung des Evangelischen Kirchentages in Erfurt teil. In fünf Sonderzügen und über hundert Autobussen waren die Teilnehmer angereist. Die katholische Kirche stellte den Dom für den Kirchentag zur Verfügung. Nach Angaben der Kirchentagsleitung war etwa ein Drittel der Besucher jünger als 25 Jahre.
Der Kirchentag in Erfurt war der zweite der drei großen Evangelischen Kirchentage in diesem Frühjahr in der DDR. Am Leipziger Kirchentagskongreß Ende Mai hatten an einer zentralen Veranstaltung über 50 000 Menschen teilgenommen. idea

Missionarische Arbeit

«Christus für alle» gut angelaufen

Seit Beginn der Arbeit im Welschland vor 2 Jahren sind bereits über 150 000 Haushaltungen erreicht worden. Es werden neue Gemeinden gesucht, die die Verantwortung für einen Ort übernehmen. – Im Kanton Graubünden ist in diesem Jahr ein Großeinsatz im Gange. Bereits sind in 107 Ortschaften Gläubige an der Arbeit. SAFE

St. CHRISCHONA

Die zurückliegenden Wochen waren wirklich reich befrachtet. Mit dem Abschluß des Unterrichtsjahres sind jeweils viele außergewöhnliche Aufgaben verbunden. Um so mehr war es uns ein Anliegen, dem Wort, das an einem Tag als Losung gegeben war, besondere Aufmerksamkeit zu schenken: «Ringet danach, daß ihr stille seid!» (1. Thess. 4, 11). Wir danken Gott, daß er Ruhe und zu allen Aufgaben auch die nötigen Kräfte und vor allem seinen Segen schenkte.

Am 16. Mai waren die Vorbesprechungen (Inspektoren, Senioren / Bezirksvorsteher, Lehrer) für die am folgenden Tag stattfindende *Jahreshauptsitzung zusammen mit dem Komitee.* U. a. wurden die Versetzungen und die Bestimmung der Seminaristen der 1. Klasse besprochen sowie über die Aufnahmen in das Seminar und in das Diakonissen-Mutterhaus entschieden. Es ist für uns immer ein ernstes Anliegen, die vor Gott rechten Entscheidungen zu treffen, vor allem weil nur gut die Hälfte der Bewerbungen berücksichtigt werden konnte. Es ist nicht leicht, die Absagen zu begründen und die Betreffenden zu ermutigen, nebenzeitlich in den Gemeinden und Gemeinschaften mitzuarbeiten oder sie auf andere Möglichkeiten der Ausbildung aufmerksam zu machen. Aufgenommen wurden: 25 junge Männer, 34 Schülerinnen für den Unterkurs, 7 Absolventinnen des Katechetischen Seminars sowie fünf Schwestern, die sich in unserem Diakonissen-Mutterhaus meldeten. Den Entscheidungen gingen sorgfältige Prüfung durch die einzelnen Mitarbeiter und ausgiebige Besprechungen voraus.

Am 18. Mai fand das *Examen der Bibelschülerinnen* des Oberkurses und am folgenden Tag dasjenige der Schülerinnen des Katechetischen Seminars statt. Wir freuen uns, daß alle Schülerinnen die Prüfungen bestanden haben, und die Ergebnisse bestätigen, daß sie fleißig gearbeitet haben.

Eine willkommene Abwechslung und zugleich freudige Überraschung bereitete uns am 21. Mai das *Basler Viola da Gamba Duo* (August Wenzinger und Hannelore Müller) in einem Abendkonzert in der Kirche, das vom Verkehrsverein Bettingen veranstaltet wurde.

Die *«Stillen Tage»* auf der Meielisalp für die Schülerinnen des Oberkurses und des Katechetischen Seminars waren vom 22.–26. Mai.

Zum *Gemeindetag unter dem Wort* fuhren wir am 25. Mai nach Stuttgart. Der Tag war reich gesegnet, und in den verschiedenen Arbeitsgruppen wurde viel Bereicherung und Ermutigung für den Dienst vermittelt.

Die Schülerinnen des Unterkurses luden am 26. Mai zu einem *Abschiedsabend* ein, und ein besonderer Höhepunkt war wieder der *Aussendungstag der Bibelschülerinnen* am 28. Mai. Der strahlende Sonnentag hat wesentlich zum guten Ablauf beigetragen.

Vom 29.–31. Mai hatten wir die *Examina im Seminar.* Gewiß waren die Leistungen unterschiedlich, aber sie zeugten von Fleiß und daß der umfangreiche Unterrichtsstoff auch verarbeitet worden ist.

MITARBEITER SCHULUNG

C. 1. 24

XII. Ich glaube ... die heilige christliche Kirche

1. Berufung und Verheißung

Gott beruft, verheißt und sendet. «Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will» (1. Mose 12, 1). Dieser Ruf war verbunden mit der Verheißung: «Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen und sollst ein Segen sein» (V. 2). Und die Reaktion Abrams: «Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte» (V. 4).

Auch die neutestamentliche Gemeinde bekommt ein Wort der Verheißung. Petrus, der Jünger des Herrn, empfängt sie auf den Feldern von Cäsarea Philippi (Matth. 16, 18). Nach seinem Bekenntnis: «Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn», sagt Jesus zu ihm: «Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen» (V. 18).

2. Welche Kirche aber ist gemeint?

Wer kann diesen Satz für sich nehmen und ihn auf seine Kirche beziehen? Der Anspruch, die allein Seligmachende zu sein, wird nicht nur von der katholischen Kirche erhoben; vielmehr sind es auch hunderte von Sekten und Sektlein, die sich für die einzig seligmachende Kirche oder Glaubensgemeinschaft halten.

Die katholische Kirche versteht das Wort an Petrus als eine Verheißung, in der Jesus den Petrus als ersten Papst bestimmt haben soll, der dann dieses Amt an seine Nachfolger – bis zur Gegenwart – weitergegeben hätte.

Dieser eigenwillig und nützlich ausgelegten Bibelstelle gegenüber wird eingewandt, hier habe Jesus den Petrus nicht als Person gemeint, sondern den «Felsenglauben» des Petrus. Als dieser Felsenglaube dann in der Botschaft der Apostel verkündigt wurde, daß Jesus allein der Herr sei, sei die Urgemeinde ins Leben gerufen worden.

Adolf Schlatter kann diese Auslegung nicht teilen, sondern setzt dem entgegen, daß Jesus den Petrus als Person gemeint habe.

Geht man diesen Text (Matth. 16, 16–18) sorgfältig durch, dann ist zu erkennen, daß sich das Wort des Herrn in der Tat auf Petrus als Person und nicht auf dessen Glauben bezieht. Hinzu kommt der eindeutig geschichtliche Nachweis, daß ohne den Einsatz der ganzen Person, ohne völlige Hingabe an den, der berufen hat, auch der richtige Glaube zur bloßen Form erstarren kann.

Die Kirchengeschichte liefert uns in der Epoche der Orthodoxie (=Rechtgläubigkeit) ein unübersehbares Beispiel. Die Lehre war buchstabengetreu bis ins letzte; aber sie lag verschalt wie in einer Gefriertruhe, und es ging von ihr wenig Wirkung aus.
Die Väter des Pietismus, Spener und Francke, rangen um die Neubelebung der Kirche, dachten über die Frage nach, wie aus einer klar biblischen Lehre gewissermaßen das Leben entweichen konnte. Sie blieben nicht nur beim Nachdenken stehen; sie begannen im Glauben zu handeln. Durch ihren Einsatz und ihre Hingabe bestätigten sie, daß die rechte Lehre wohl die Voraussetzung zu einem biblischen Glaubensleben sei, aber daß ohne Hingabe der ganzen Person auch der Glaube, und sei er noch so «recht», allmählich erstarren müsse.
Aufgabe: Vergleichen und bedenken Sie dazu folgende Bibelstellen: Matth. 7, 21; 21, 28–30; Luk. 6, 46; 1. Thess. 5, 23 f.; Jak. 2, 17; 1. Joh. 3, 17 f.

3. . . . will ich bauen meine Gemeinde

In diesem Wort liegt die Verheißung Jesu auf das ganz Neue hin. Jesus lebte noch in der alttestamentlichen Gottesgemeinde (Luk. 4, 16–21). Nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu hielt Petrus in der Kraft des Heiligen Geistes seine kirchengründende Predigt (M. Kähler), und die neutestamentliche Gemeinde entstand.
Petrus stand nicht etwa außerhalb der Gemeinde, gewissermaßen als ein Baumeister, der sein Werk von außen betrachtet, vielmehr war er selbst ein zuerst davon Betroffener und ein dem göttlichen Bau Eingefügter (vgl. Eph. 2, 20).

Der Apostel Paulus spricht in seinem Brief von der Gemeinde als von der Schar der Herausgerufenen (Eph. 1, 1–6). Mit einem treffenden Bild beschreibt er das Wunder der neutestamentlichen Gemeinde; er vergleicht sie mit dem menschlichen Leib und nennt Christus das Haupt des Leibes und die Glaubenden die Glieder (vgl. 1. Kor. 12, 12 ff.; Eph. 1, 22). Wie sich naturgemäß jeder Leib durch seine Einzigartigkeit, aber auch durch seine Begrenzung vom anderen unterscheidet, so versteht der Apostel auch die klare Begrenzung zwischen der Christusgemeinde und der Welt.

Den zahllosen Stimmen, man solle doch das «Sortieren» sein lassen, dieses Aufteilen in Glaubende und Nichtglaubende, kann nicht stattgegeben werden. Vielmehr ist es das vornehmste Werk des Heiligen Geistes, diesen Unterschied nicht allein aufzuzeigen, sondern im Leben der Glaubenden ganz existentiell auszudrücken. Wo dieser Unterschied aufgehoben werden soll, ist weder das Wesen der Gemeinde noch das Wesen dieser Welt verstanden. Solche Kritik kommt immer aus dem Defizit biblischer Erkenntnis (vgl. dazu Joh. 16, 19; 17, 16; Röm. 12, 2; Eph. 1, 4; 2, 19; 1. Joh. 3, 1 b. 3).

4. **Die Verheißung für die Gemeinde**

«. . . und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen» (Matth. 16, 18). In dieser Verheißung wird ein Doppeltes ausgesagt; in den zwei Worten «nicht überwältigen» ist die Kampfsituation ausgesprochen, in der sich die Gemeinde durch ihre Existenz in der Welt befindet. Weil sie nicht nur eine religiöse Gruppe ist, sondern ganz eindeutig ihren Herrn als den Herrn aller Herren bezeugt, den Absolutheitsanspruch gegenüber allen anderen Religionen postuliert, ist sie durch ihr Zeugnis vor der Welt und in der Welt in den ihr verordneten Kampf hineingestellt.

Jesus hat es seinen Jüngern nicht verschwiegen – und das gilt nicht nur den Aposteln –, daß der Weg durch die Geschichte für die Gemeinde voller Gefahren und Not sein kann (vgl. dazu: Joh. 15, 18; 16, 1 f.; Matth. 10, 16 ff.; Apg. 9, 16; 14, 22; Röm. 8, 35 f.; 2. Kor. 4, 17, f.; 11, 23–28; 1. Petr. 1, 6 f.; Offb. 2, 10; 12, 11).

5. **Die Kirchengeschichte**

a) *Die Zeit der Alten Kirche*

Die ersten drei Jahrhunderte waren gekennzeichnet von Christenverfolgungen, aber auch von Zeiten, in denen wieder Ruhe für die Gemeinde einkehrte zum Wachstum, zur Ausbreitung des Evangeliums, bis dann unter Kaiser Konstantin die Staatskirche ausgerufen wurde.

Bis zu diesem Zeitpunkt verstand sich die Gemeinde im Sinn der Worte Jesu und seiner Apostel als eine organische, glaubensmäßige Einheit (lesen Sie bitte dazu folgende Belegstellen: Joh. 15, 1–8; 17, 21; Apg. 2, 42. 46; 1. Kor. 12, 14–27; Eph. 1, 22 f.; 2, 13–18).

Durch die Staatskirche aber wurde sie eine organisierte Körperschaft. Daraus erwuchs eine erhebliche Gefahr. So dankbar die verfolgte Gemeinde für die neue Lage auch sein durfte, so rasch verwandelten sich durch die neue Situation auch die Glaubensinhalte. Die persönliche Erfahrung des allein seligmachenden Herrn fand ihre verhängnisvolle Ab- bzw. Auflösung in der These von der allein seligmachenden Kirche.

Diese Veränderung des Glaubensinhaltes veränderte auch den Menschen, und zwar hinsichtlich seiner Abhängigkeit. Das Kollektiv seiner Kirche besorgte seine Seligkeit, gab neue Maßstäbe, neue Richtlinien, und alles persönliche Handeln und Glauben wurde zugunsten von menschlichen Handlungen wirkungsvoll abgedrosselt. Es kam zu einer unheilvollen Stellvertretung. Priester «übernahmen» die Verantwortung für ihre ihnen anvertrauten Gemeindeglieder, und sie verdünnten den Glauben zu einem erbärmlichen Menschenwerk. Der Glaube wurde fortan nicht mehr von der Quelle selbst gespeist.

Die große Tragik dieser religiösen Manipulation war, daß der Mensch wieder «in der Menschen Hände» geriet. So war es kein Wunder, daß der alttestamentliche Frömmigkeitsstil wieder neu belebt wurde, und das Bild des barmherzigen Gottes, wie Jesus ihn offenbart hatte, nahm erneut die harten Züge des Menschen an. Im Zuge dieser Veränderungen folgte die Unterscheidung zwischen Geistlichen und Laien, zwischen dem Kirchenvolk im allgemeinen und den Heiligen, deren Zahl ständig im Steigen war. Ähnlich wie bei den Pharisäern und Schriftgelehrten zur Zeit Jesu maßten sich viele Bischöfe und Priester an, daß nur sie allein die «Wissenden» seien (vgl. Joh. 9, 34).

b) *Die Kirche der Reformation*

Ein Licht auf diese «babylonische Gefangenschaft» der Glaubenden wirft die bekannte These Tetzels: «Sobald das Geld im Kasten klingt . . .». Dieser Satz zeigt die Versachlichung des Glaubens und die daraus folgende Verantwortungslosigkeit. Das kostbare Gut, Gnade und Liebe Gottes, konnte für Geld erworben und mit Geld gehandelt werden.

In dieser Zeit religiöser Dunkelheit entdeckte Martin Luther ganz neu das Persönliche am Glauben, die alleinige Macht und Zuständigkeit Jesu, dem Menschen Rettung und Glauben zuzusprechen.

Aufgabe: Lesen Sie bitte folgende Stellen im Zusammenhang: Joh. 1, 12; 3, 36; 14, 6; 17, 2. 3; Röm. 3, 28; Eph. 2, 8; 1. Tim. 2, 5; Hebr. 12, 24.

c) *Die Kirche der Gegenwart*

Zwischen der Reformation und der Gegenwart liegen die verschiedenen Epochen der Aufklärung, d. h. einer Zeit, in der die Vernunft Priorität besaß und besitzt. Der katholischen Kirche gelang es, bis in die Mitte dieses Jahrhunderts hinein ihre Glieder streng bei der kirchlichen Lehre zu halten und damit auch das Leben der Glaubenden zu bestimmen. Das aber hat sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend geändert. Mit welchem Rechte, so fragt der moderne Mensch, haben die geistlichen Führer unser Leben zu diktieren oder zu manipulieren?

Die Hilflosigkeit beider Kirchen, sowohl der katholischen als auch der evangelischen, ist offenbar. Mancherorts werden die Sakramente «konsumiert» wie ein Mittel, das weder hilft noch schadet. Aus Angst vor Massenabwanderungen spricht man den Kirchengliedern das Heil zu, ohne auch den Anspruch des Evangeliums anzumelden.

Viele haben es inzwischen gemerkt: Was man umsonst bekommt, ist auch nichts wert. So ist es verständlich, daß die Kette des Buchstabenglaubens einfach abgestreift wird, sobald es die Situation erfordert.

6. **Die Chance der Kirche**

Zurück zu den Quellen, so hieß das Motto der Reformation; zurück zu Jesus Christus, dem Heiland und Herrn seiner Kirche, so muß das Motto heute lauten. Jesus Christus allein kann retten. Wo diese Botschaft wieder klar verkündigt wird, haben Kirchen und Gemeinschaften ihre große Chance, von dieser Welt noch einmal gehört zu werden. Dann ist die Seligkeit keine «Versicherung», die man durch gelegentliche Kirchgänge «abbezahlt»; dann wird Kirche erkannt an den lebendigen Gliedern, lebendig gemacht durch den Herrn der Kirche, der allein Leben schenken kann.

Aufgabe: Lesen Sie bitte folgende Stellen und notieren Sie, was dort über das Verhältnis Jesu zu seinen Jüngern bzw. zu seiner Gemeinde ausgesagt ist, und welche Bedeutung das Evangelium von Jesus Christus bzw. das Wort Gottes haben: Joh. 5, 39; 6, 68f.; 7, 38; Apg. 2, 41. 42; 9, 20–22; 13, 46; Röm. 1, 16f.; 10, 17; 1. Kor. 1, 18; 2, 1ff.; Gal. 3, 1–3; Eph. 6, 16. 17; Hebr. 4, 12; Offb. 19, 13.

Heinz Böhm

Die *Glaubenskonferenz* – 3./4. Juni – stand unter dem Thema: «... darum werden wir nicht müde!» An den Konferenzstunden nahmen je eine Gruppe aus Gießen und aus dem Siegerland teil. Eine Singgruppe der Seminaristen und der Posaunenchor Gontenschwil umrahmten die Zusammenkünfte.

In der Woche vom 3.–10. Juni war ein *Bibelkurs für ehemalige Bibelschülerinnen* im Konferenzhaus, und in den Tagen vom 5.–7. Juni kam das Lehrerkollegium zusammen, um die Examina und das vergangene Unterrichtsjahr zu besprechen und die Vorbereitungen für das neu vor uns liegende Arbeitsjahr zu treffen. Wir wollen treu für die beten, die in diesen Wochen ausgesandt werden, aber auch für die vielen, die neu zu uns kommen, daß der Herr ihren Ruf bestätigen möge. E. S.

Folgende Bibelschülerinnen des Oberkurses haben das Examen bestanden und wurden am 28. Mai verabschiedet:

Agricola, Estrid, aus Hamburg
Bahn, Ulrike, aus Kirchlengern (Nordrhein-Westfalen)
Böhmer, Martina, aus Witzenhausen (Hessen)
Eichenauer, Hanna, aus Gießen (Hessen)
Fricker, Vreni, aus Wintersingen (Kanton Baselland)
Grossenbacher, Marianne, aus Magden (Kanton Aargau)
Hake, Schw. Ursula, aus Barsinghausen (Niedersachsen)
Hofmann, Hedi, aus Zofingen (Kanton Aargau)
Jung, Lili, aus Erval Seco (Brasilien)
Kelinske, Angelika, aus Hof/Saale (Bayern)
Kersting, Gabriele, aus Lüneburg (Niedersachsen)
Kroon, Wilma, aus Schwerinsdorf (Niedersachsen)
Landmesser, Elisabeth, aus Kernen (Baden-Württemberg)
Limbach, Erika, aus Thun (Kanton Bern)
Lübbe, Yvonne, aus Basel
Meyerhoff, Erika, aus Hannover (Niedersachsen)
Novak, Claudia, aus Kühnsdorf (Österreich)
Nussbaumer, Simone, aus Binningen (Kanton Baselland)
Pleik, Ingeborg, aus Marburg (Hessen)
Rathgeb, Renate, aus Wallisellen (Kanton Zürich)
Redlich, Ursel, aus Hambergen (Niedersachsen)
Rudin, Esther, aus Rüfenacht (Kanton Bern)
Schlecht, Marianne, aus Schönaich (Baden-Württemberg)
Schmidt, Ursula, aus Koblenz (Rheinland-Pfalz)

Stettler, Ursula, aus Richigen (Kanton Bern)
Stöckle, Ruth, aus Wildbad (Baden-Württemberg)
Stuber, Brigitte, aus Dussnang (Kanton Thurgau)
Trümpelmann, Gerda, aus Johannesburg (Südafrika)
Weiss, Rosmarie, aus Basel
Wyss, Martha, aus Romanel (Kanton Waadt)
Zingg, Margaretha, aus Biel (Kanton Bern)

Das Katechetische Seminar haben folgende Schülerinnen absolviert:

Bösch, Ruth, aus Wattwil (Kanton St. Gallen)
Mietk, Rahel, aus Giebenach (Kanton Baselland)
Schmidt, Brigitte, aus Bahlingen (Baden-Württemberg)
Schulz, Ingrid, aus Bokel (Niedersachsen)
Sutter, Katharina, aus Hittnau (Kanton Zürich)
Zanger, Friedhilde, aus Friesenheim (Baden-Württemberg)

Ein besonderes Jubiläum in Rußland

Seit einigen Jahren stehen wir in brieflichem Kontakt mit Johannes Fast. Er studierte von 1911–13 auf St. Chrischona und lebt seitdem in Rußland. Obwohl er im 93. Lebensjahr steht, verkündigt er noch Sonntag für Sonntag das Evangelium. In seinen Briefen grüßt er immer die ganze Hausgemeinde und nennt sich stets «der dankbare Sohn von St. Chrischona». In seinem letzten Brief schrieb er humorvoll: «Das Söhnchen ist jetzt allerdings schon über 92 Jahre alt . . .!»
Nun teilte Johannes Fast vor einigen Wochen u. a. mit: «Das Jahr 1978 ist für mich von großer Bedeutung. Am 4. Mai 1908 abends, als sich der Kasernenlärm schon etwas gelegt hatte, fanden wir uns, der gute Hirte und das verlorene Schaf. Wir werden, wenn uns der Herr diesen Tag erleben läßt, am 4. Mai mit Glaubensgeschwistern in K. das 70. Glaubensjubiläum feiern . . .» Er schloß den Brief: «Zuletzt habe ich noch eine bescheidene Bitte: Würdet Ihr Euch an dem benannten Tag mit uns in Lob und Dank vereinigen? Wir werden dasselbe für Euch tun . . .»
Umgehend schrieben wir ein Gruß- und Segenswort zum 70. Jahrestag des Glaubenslebens an unseren betagten Bruder. Von einem Teilnehmer des Festtages erhielten wir kürzlich einen Bericht, in dem er u. a. schreibt:
«Das Gebetshaus der evangelischen Christen war voll von Menschen . . . Es waren über tausend versammelt . . . Der alte Bruder hielt die Hauptpredigt, sie war klar und frisch. Er sprach über

Psalm 23: 1. keinen Mangel, 2. keine Furcht, 3. kein Ende der göttlichen Barmherzigkeit. Dann sagte er noch auswendig zwei Gedichte auf Russisch und Deutsch; das letztere war zwanzig Minuten lang und zeugte vom Kindessinn. Es schlug mächtig durch. Mehr aber noch als die Predigt wirkte seine Persönlichkeit, der Geist der Demut, der Dankbarkeit und des Dienens, der aus diesem Mann Gottes strahlte ... Die zwei Geschenke: der Brief von St. Chrischona und eine Zürcherbibel erfreuten den Jubilar besonders und bewegten ihn zu Tränen ... Als ich den Ort verließ, kam der alte Bruder noch auf den Flughafen, um nochmals seinen Dank auszusprechen ... Er grüßt die ganze ‚Chrischona-Familie' und betet, daß St. Chrischona noch viele treue Boten in die weite Welt senden kann ...»

Wir geben Ihnen, liebe Leser, gerne Kenntnis von diesem besonderen Ereignis, zum Mitfreuen und Danken. Gleichzeitig aber verbinden wir damit auch die Bitte, für die Gemeinde Jesu in den Ostländern treu zu beten. Dieser Bericht bestätigt doch mutmachend, wie auch in Rußland – trotz viel Widerstand und Feindschaft – «Gottes Wort läuft», die Gemeinde Jesu lebt und das Wort des Herrn sich bewahrheitet: «... und die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen» (Matth. 16, 18).

E. S.

Aktion Bibeln und christliche Literatur für den Osten

In den letzten Monaten konnten wir wieder mithelfen, Bibeln, Bibelteile und christliche Literatur in verschiedene Länder des Ostens zu senden. Wir freuen uns, daß die Sendungen – auf verschiedenen Wegen – gut angekommen sind. Die Empfänger bitten, allen, die mitgeholfen haben, daß sie das «geschriebene Wort» erhalten durften, den herzlichsten Dank auszusprechen.

In den kommenden Monaten sind wieder einige besondere Bibel- und Buchaktionen in den Osten geplant. Wir freuen uns, daß wir noch Gelegenheit zu solchen Hilfsmöglichkeiten haben. Wir können kaum ahnen, welch eine Stärkung und Ermutigung die Sendungen mit Bibeln und guter christlicher Literatur für die Gläubigen in den Ostländern bedeuten. Viele lassen uns wissen, daß sie buchstäblich «danach hungern und dürsten». Neben den Buchsendungen können noch anderweitig dringliche Bedürfnisse erfüllt werden.

Wer die Möglichkeit hat, mitzuhelfen, kann uns einen Betrag mit dem Vermerk «Osthilfe» zukommen lassen. Spenden können überwiesen werden:

Schweiz: Postcheck Basel 40 – 872

Deutschland: Postscheckamt Frankfurt 555 77 – 608

Wir danken im voraus sehr herzlich für alle tatkräftige und freudige Mithilfe.

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

Jungschararbeit – eine missionarische Aufgabe

Abschied – Hände schütteln, Türen schlagen zu, fröhliches Winken, das letzte Auto biegt um die Ecke und entschwindet unseren Blicken. Schon ist das Wochenende vorbei. Wir sind alleine zurückgeblieben. Aber auch unsere Reisetaschen stehen schon bereit zur Abfahrt.

Waltraud Seibert: «Eigentlich war die Zeit viel zu kurz für eine *Jungscharfreizeit;* und doch ... für viele war es ein Erlebnis.»

Christa Hanser: «Ja, auch für uns Mitarbeiter. Ich hätte das nicht für möglich gehalten. Wenn ich daran denke – eine Woche vor der Freizeit hatten sich nur Mädchen aus der Gemeinschaft angemeldet. Dabei wollte ich doch gerade die erreichen, die erst seit einem halben Jahr zur Jungschar kommen und deren Eltern nicht zur Gemeinschaft gehören.»

W. S.: Wie sind die Mädchen überhaupt zu eurer Gruppe gestoßen?

Ch. H.: Wir haben im letzten Herbst alle Kinder im Alter von 9–14 Jahren zu einem Dorfspiel eingeladen. Das fand großen Anklang bei den Jungen und Mädchen. Viele ließen sich dann zu unseren wöchentlichen Stunden einladen. Etwa die Hälfte kommt seither regelmäßig. Allerdings für eine Wochenendfreizeit konnte ich sie zunächst nicht begeistern. Erst nachdem ich persönlich bei ihnen zu Hause war, ließen sich einige von ihnen umstimmen.

W. S.: Was doch eine persönliche Einladung ausmacht!

Ch. H.: Das stimmt, wenn ich die Kinder und ihre Eltern nicht besucht hätte, wären sie nie mitgekommen.

W. S.: Ich kann mir vorstellen, daß das gar nicht so einfach war. Du kanntest doch die Eltern nicht.

Ch. H.: O ja, es hat schon einige Überwindung gekostet, mich überhaupt auf den Weg zu machen. Im Auto habe ich mir selber Mut zugesungen und Stoßseufzer zum Himmel geschickt, bevor ich auf den ersten Klingelknopf drückte. Aber dann war es gar nicht mehr so schwer. Fünf Mädchen aus Groß-Eichen entschlossen sich, nun doch mitzukommen.

W. S.: Und gerade ihnen hatte der gestrige Abend so viel zu sagen. Drei von ihnen wollen nun ganz bewußt mit Jesus leben.

Ch. H.: Ob sie durchhalten werden; wie werden die Eltern reagieren?

W. S.: Wichtig ist, daß du die Mädchen jetzt begleitest. Lade sie ab und zu einmal zu dir ein. Suche Leute, die ganz konkret für sie beten. Du mußt ihnen helfen im Umgang mit der Bibel, sie ermutigen zum Gebet, sie anleiten zur «Stillen Zeit». Sie brauchen euch jetzt ganz besonders, euch als Gruppe, als einen Ort, wo sie Gemeinschaft erleben. Trefft euch auch außerhalb der Jungscharstunden zum Schwimmen, Basteln, Spielen, Musizieren oder sonstwie; es kommt auf die Interessen in eurem Kreis an. Der Kontakt mit den anderen Jungscharlern ist jetzt ganz wichtig. Das macht ihnen Mut, stärkt sie in ihren ersten Glaubensschritten und hilft ihnen über Anfangsschwierigkeiten hinweg. Ihr könnt ja auch einmal die Jungscharler der umliegenden Orte einladen. Gestaltet ein Fest mit Spielen und Wettkämpfen usw., das fördert die Gemeinschaft.

Dazu sollen ja auch die überregionalen *Jungschartage* dienen. Weißt du noch im letzten Jahr?

Ch. H.: Stand der nicht unter dem Thema: «Wir fliegen in eine neue Welt»? Ich konnte leider nicht mit dabeisein, wie war es denn?

W. S.: Ich war auch zum ersten Mal dabei. Als ich am Morgen die leere Stadthalle in Alsfeld betrat, dachte ich, du liebe Zeit, wo sollen denn so viele Kinder herkommen! Aber dann kamen sie – zu Fuß, mit den Fahrrädern, mit Autos, ganze Busse voll, aus allen Richtungen Oberhessens. Es hörte gar nicht mehr auf, es müssen etwa zwischen 800 und 900 gewesen sein. Alle wollten mitfliegen! Wohin? «In eine neue Welt», so stand auf der Einladung. Der ganze Tag zielte auf dieses Thema hin. Am Morgen war es Inhalt der Botschaft, die Johannes Osberghaus (Evangeliums-Rundfunk) verkündigte. Am Nachmittag bildete jede Jungschar eine oder mehrere Flugmannschaften vom Flugkapitän über den Piloten, Copiloten, den Funker, Fluglotsen bis hin zu den Passagieren. Und nun galt es, alle möglichen Eignungstests zu bestehen und die unmöglichsten Schwierigkeiten zu überwinden, um ans Ziel zu gelangen. Da mußte man z. B. die Symbole des Flughafens kennen und das Anschnallen üben. Man mußte einen Blindflug sicher überstehen, bei einer Zwischenlandung sich gegen einen Überfall verteidigen, infolge einer Bruchlandung das Flugzeug über Notrutschen verlassen, ein Attentat abwehren und nach einer Notlandung im Hochgebirge eine Gletscherspalte überwinden usw. Selbstverständlich wurde zwischendurch auch für das leibliche Wohl der Passagiere gesorgt. Höhepunkt war ein großer Ballonstart und die Siegerehrung. Wir verabschiedeten die Jungscharler mit dem Aufruf, sich so, wie man sich einem Flugzeug anvertraut und alles zurückläßt, auch Gottes Händen anzuvertrauen.

Ch. H.: Sicher blieb dieser Tag vielen noch lange in Erinnerung.

W.S.: Ja, ganz bestimmt. Und so hoffe ich auch von dieser Jungscharfreizeit, daß unsere Mädchen noch lange daran denken und sich in ihrem Leben Auswirkungen zeigen.

Brüdereinsegnung

Sonntag, 2. Juli 1978

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl. Festpredigt: Dr. Ulrich Betz, Hamburg
14.30 Uhr Lieder, Ansprache und Zeugnisse

Evangelistenkonferenz

Montag, 3., bis Donnerstag, 6. Juli 1978

PROGRAMM

Montag, 3. Juli

14.00 Uhr Anbetung und Lobpreis (Kirche) *
14.30 Uhr Generalversammlung des Pensionsfonds (Andachtssaal Brüderhaus) *
17.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Halle)
20.00 Uhr Biblisches Wort. Mitteilungen aus dem Gesamtwerk
* für die Prediger und Gemeindehelferinnen in der Schweiz

Dienstag, 4. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.30 Uhr Referat von Prof. Drs. Eberhard Grossmann: **Biblische Leitlinien für die psychosomatische Medizin**
Aussprache
13.30 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 5. Juli

8.15 Uhr Andacht mit Abendmahl
10.00 Uhr Referat von Prof. Drs. Eberhard Grossmann: **Praktische Beispiele aus der psychosomatischen Medizin**
Aussprache
16.00 Uhr Aussprache in Gruppen
20.00 Uhr Missionsberichte

Donnerstag, 6. Juli

8.15 Uhr Andachten mit Gebetsvereinigung
9.00 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Halle)
13.00 Uhr Fortsetzung der Besprechung
16.00 Uhr Dank und Sendung

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder und Gemeindehelferinnen erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir **dringend** Anmeldung.

TERMINE

GEBETS ECKE

5.–17. September:	Zeltevangelisation Birwinken TG, Pfr. O. Häni, Pfr. J. Hitz und Pred. M. Kiener
2. Juli:	**Brüdereinsegnung** (Programm Seite 164)
3.–6. Juli:	**Evangelistenkonferenz** (Programm Seite 164)
31. Juli – 7. August:	**Heiligungskonferenz** (siehe Inserat)
7.–25. Juli:	**Studienreise durch Kleinasien**
5.–23. April 1979:	**Oster-Studienreise nach Israel**
7.–25. Mai 1979:	**Frühlings-Studienreise nach Israel**

Offene Stellen – wir suchen

Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Tochter für Buffet (verantwortungsvoller Posten)	nach Vereinbarung
Jugend- und Ferienheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 30	Köchin oder Tochter mit guten Fachkenntnissen	nach Vereinbarung
Ferienheim Meielisalp	3706 Leissigen Tel. 036 / 47 13 41	Köchin Büroangestellte	nach Vereinbarung
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Köchin oder Tochter, die selbständig kochen kann Hausbeamtin	ab sofort oder nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinbarung
Altersheim «Ruhesitz»	8222 Beringen Tel. 053 / 7 16 51	Küchenhilfe, Töchter für Reinigungsdienst, Schwesternhilfe, Frau für leichte Pflege	September / Oktober

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

VerSchiEdeNeS

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 50.– aus Schafisheim; Fr. 10.– im Opferstock Brüderhaus; DM 100.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 600.– durch Prediger Ellenberger von der Männerrüstzeit.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 50.– im Opferstock Brüderhaus.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 1100.– im Opferstock Schöftland; Fr. 200.– im Opferstock Muttenz.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 100.– aus Unterkulm.

Für die Mission:
Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Stein am Rhein.

Für Hungernde:
Fr. 100.– im Opferstock Schöftland; Fr. 50.– aus Schafisheim.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 7. Mai **K. und M. Strobel** in Saarbrücken ein Sohn (Johannes).
Am 18. Mai **P. und H. Sames** in Mornshausen ein Sohn (Christof).
Am 19. Mai **H. und Ch. Hanser** in Sellnrod ein Sohn (Jan).

Todesfälle:

Am 18. Mai **Diakonisse Luise Werner** in Lörrach im Alter von 87 Jahren.

Am 31. Mai **Erich Schmiedinghoff,** Missionsinspektor i. R. in Schorndorf, im Alter von 69 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1930–1934.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Frei, Herbert, Salmenweg 11, Postfach, 4019 Basel.
Haueis, Peter, Jugendreferent, Im Grün 1, D - 7821 Höchenschwand (Tel. 0 76 72 / 7 06).
Kelm, Paul, Prediger, Torstenssonstraße 19, D - 3000 Hannover 91.
Siebert, Reiner, Evangelische Stadtmission, Brunnmattstraße 50, 3007 Bern.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Herzliche Einladung zur

Bibelwoche

vom 8.–15. Juli
im Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.
Thema: Familie – Kampfplatz christlicher Existenz. (Praktische Hilfen für das Leben als Christ in der Familie.)
Leitung: Prediger E. Patient, Brumath.
Kosten: Fr. 200.– / 230.–, je nach Zimmer.
Anmeldung: A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS (Tel. 061 / 49 70 11).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Freundliche Einladung zur

Wien-Reise

15. – 21. Juli

Reisebegleitung: Prediger E. Wallmeroth, Muttenz.

Auskunft und Anmeldung: Fritz Moser, 8416 Flaach (Tel. 052 / 42 14 83).

Heiligungskonferenz auf St. Chrischona

mit Lager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Kinderarbeit
vom 31. Juli – 7. August

Thema: Im Kraftfeld Gottes.

Mitarbeiter: Insp. K. Haag, St. Chrischona; Past. H. Marquardt, Wetzlar; Pfr. W. Schaal, Stuttgart; Dir. E. Schmid, St. Chrischona; Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne.

Anmeldung an Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich (Tel. 01 / 34 92 87).

Bibelfreizeit am Meer

4. – 16. September

in Sestri Levante bei Genua, Italien.
Unterkunft: Hotel mit Hallenbad, 5 Min. vom Strand.
Leitung: Prediger W. Wunderli, G. Ellenberger u. a.
Preis: Fr. 590.–, Reise ab Zürich inbegriffen. (Anmeldegebühr Fr. 10.–).
Auskunft und Anmeldung an G. Ellenberger, Hauptstraße 195, 5044 Schlossrued (Tel. 064 / 81 35 61).

Bibelfreizeit für jedermann im Wallis

Saas-Grund, Hotel Primavera
vom 7.–14. Oktober
Thema: Ein erfülltes Leben.
Zeit zur Stille, Erholung und Gemeinschaft.
Leitung: F. Finkbeiner und G. Roth
Kosten: Fr. 175.– bis 200.– je nach Zimmer; Kinder Ermäßigung.
Auskunft und Anmeldung bis 27. September an Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm (Tel. 064 / 46 11 72).

Ferien in unseren Heimen

Haus «Zu den Bergen»	St. Chrischona	4126 Bettingen	✆ 061 / 49 70 11
Ferien- und Erholungsheim	«Bergli»	8942 Oberrieden	✆ 01 / 720 02 34
Ferien- und Erholungsheim	Chrischonaheim	8873 Amden	✆ 058 / 46 11 31
Ferienheim	Villa Victoria	1815 Clarens/Montreux	✆ 021 / 61 36 17
Ferien- und Jugendheim	Meielisalp	3706 Leissigen	✆ 036 / 47 13 41
Kurheim	St. Chrischona	6047 Kastanienbaum	✆ 041 / 47 12 66
Ferienheim «Casa Lydia»	Via G. Cattori 11	6600 Locarno	✆ 093 / 31 44 03
Jugend- und Ferienheim	Av. Marc Dufour 15	1007 Lausanne	✆ 021 / 20 42 31
Bibel- und Erholungsheim	Flensungerhof	D-6315 Mücke	✆ 0 64 00 / 82 87
Freizeitdorf	Flensungerhof	D-6315 Mücke	✆ 0 64 00 / 85 85
Kur- und Erholungsheim	«Bethel» Lindenstr. 12	D-6350 Bad Nauheim	✆ 0 60 32 / 45 28
Christl. Erholungsheim	«Waldruhe»	D-6140 Bensheim-Auerbach	✆ 0 62 51 / 78 30
Centre Evang. Chrischona	Hohrodberg no 75	F-68140 Munster	✆ 89 / 77 31 35

Neue Taschenbücher aus dem Brunnen-Verlag

Gerhard Bruns

Start frei – zu einem sinnvollen Leben

48 Seiten, Fr. 1.95

Originelle Beispiele erhellen die Situation und das Alltagsleben des Menschen von heute. Ob es um die «winzig kleine Kugel» in der Kugelschreibermine geht, das «religiöse EKG» oder einen einfachen «Backstein»: der Leser erkennt sich selbst und seine Situation. Von dort wird der Start frei zu einem sinnvollen Leben mit Christus.

Ursula Foertsch

Mein Leben – Sein Sieg

Aus dem Leben
Corrie ten Booms

96 Seiten, Fr. 3.95

Corrie ten Boom bezeugt: «Gott hat Pläne für unser Leben, keine Probleme.» Sie erkannte in all dem Unmenschlichen, das sie erlebte, daß Gott mit allem, was uns widerfährt, ein bestimmtes Ziel verfolgt: Mein Leben – Sein Sieg.

Adolf Wunderlich

Vom Kreuz führt ein Weg nach Haus

62 Seiten, Fr. 2.95

Kurze Geschichten aus dem Alltag. Sie wollen Glaubenshilfe in den Fragen des alltäglichen Lebens sein. Die sehr originellen Erzählungen können aber auch manchen Nichtchristen anregen, sich mit der Frage nach dem lebendigen Gott und seinem Anspruch an ihr Leben auseinanderzusetzen.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 8, August '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Festpredigt: Jesus Christus hat das letzte Wort!
Namen der eingesegneten Brüder
Eindrücke von der «Stillen Woche»
Aus Zeit und Welt
Mitarbeiterschulung
St. Chrischona
Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona
TC = Teenagerclub
Missionsarbeit im Süden Afrikas

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
30. Sept. – 11. Okt.	Studienwoche Genf (13–16 Jahre)	Fr. 170.–
7. – 14. Oktober	Bastellager Meielisalp (9–15 Jahre)	Fr. 140.–
7. – 14. Oktober	Herbstlager Orselina (9–12 Jahre)	Fr. 130.–
Jugendlager		
5. – 19. August	Bergtourenlager Scuol	Fr. 240.–
5. – 19. August	Begegnungsfreizeit Samedan	Fr. 265.–
30. Aug. – 2. Sept.	Aufbaulager Rämismühle	gratis
2. – 3. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 12.–
4. – 5. September	Abbaulager Rämismühle	gratis
14. – 23. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	ab Fr. 260.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona	Fr. 170.–
Januar 1979	Arbeitslager «action elfenbein»	ab ca. Fr.2300.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
27. Aug. – 10. Sept.	Badefreizeit Mallorca	ca. Fr. 850.–
4. – 16. September	Bibelfreizeit Sestri Levante	Fr. 590.–
30. Sept. – 7. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	ab Fr. 180.–
7. – 14. Oktober	Bibelfreizeit für jedermann, Saas-Grund	ab Fr. 190.–
7. – 16. Oktober	Bibelwoche Clarens	ab Fr. 230.–
7. – 21. Oktober	Kreuzfahrt in den Vorderen Orient	ab ca. Fr.1700.–
18. – 27. Oktober	Witwenwoche Clarens	ab Fr. 230.–
13. – 21. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab Fr. 170.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona	Fr. 170.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster (Tel. 01 / 87 02 22).

DAS persönliche WORT

Der Dichter Conrad Ferdinand Meyer hat in einem Gedicht die Frage gestellt: «Was kann ich für die Heimat tun?» Ich bin daran erinnert worden, weil in der Schweiz am 1. August der Gründungstag der Eidgenossenschaft gefeiert wird. Die Bundesurkunde aus dem Jahre 1291 beginnt mit den Worten: «Im Namen Gottes . . . » Die Männer aus den Urkantonen wollten offenbar das Schweizerhaus auf einen soliden Grund bauen; denn wenn nicht Gott Hilfe, Schutz und Bewahrung schenkt, hat alles menschliche Tun keinen Bestand.

Nun feiert jedes Volk seine besonderen Gedenktage. Als Christen sind wir alle auch Bürger eines Staates, und es wäre eine unverzeihliche Fehlhaltung, würden wir dem Geschehen in Volk und Land interesselos oder gar mit Abneigung begegnen. In einer Jungbürgerfeier sagte ein profilierter christlicher Staatsmann: «Die Politik wird um so reiner und durchsichtiger, je mehr Bürger sich aktiv um sie kümmern; sie ist, wie jede menschliche Tätigkeit, rein oder schmutzig, je nachdem man sie mit reinen oder schmutzigen Händen anrührt.» Die Sorge um das Gemeinwesen und die «öffentliche Sache» geht uns alle an. Die jüngste Geschichte hat uns gelehrt, daß die sogenannten «politischen Geschehnisse» so tief in das Leben eines jeden einzelnen hineingreifen, daß keiner sagen kann, es gehe ihn nichts an. Wenn man plötzlich aus seiner friedlichen bürgerlichen Arbeit herausgerissen und zum Waffendienst gerufen wird; wenn alles, was Hände und Beine hat, zum Dienst in der Kriegsindustrie gezwungen wird – dann fängt auch der weltfremdeste und privateste Mensch an zu begreifen, daß die «öffentlichen Dinge» auch für ihn von lebensentscheidender Bedeutung sind. Denn all dies ist ja das Produkt einer bestimmten Politik. Die Gerechtigkeit des Staates ist gewiß nicht die Gerechtigkeit des Gottesreiches. Streng genommen gibt es keinen christlichen Staat. Trotzdem aber ist die Gerechtigkeit des Staates auch ein Gut, ohne das das Leben der Menschen unerträglich, ja unmöglich wäre. Jesus selber hat, durchaus nicht nur ironisch, wie viele meinen, sondern mit ganzem Ernst gesagt: «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist» (Matth. 22, 21). Als Christen sind wir verpflichtet, das christliche Zeugnis weiterzugeben und konkrete Aufgaben in Volk und Land zu erfüllen. Dieses Zeugnis ist nicht theoretische Wahrheit, sondern Vermittlung, Zusprechung und Weitergabe der göttlichen Schöpferordnung. Wir haben uns den Themen des Alltags zu stellen und aus dem lebendigen Glauben an Gott situationsgerechte Antworten zu vermitteln. Biblischer Glaube kennt keine Aufspaltung in «geistliche » und «weltliche» Bereiche. Die christliche Botschaft enthält kein Weltverbesserungsprogramm. Sie ruft aber unseren Glauben und unser Gewissen auf, nach Gottes Gerechtigkeit zu trachten, wo immer uns das möglich ist. «Suchet das Wohl des Landes und betet für es zum Herrn; denn sein Wohl ist auch euer Wohl» (Jer. 29, 7).

Edgar Schmid

Jesus Christus hat das letzte Wort!

Festpredigt von Dr. Ulrich Betz, Hamburg
Johannes 11, 38 – 44 a

«Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubtest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?» Das ist ein schon fast erschreckendes Wort an einen Menschen, der doch ganz offensichtlich glaubt. Es ist eine Ermahnung an eine Frau, deren ganzes Handeln davon zeugt, daß sie Jesus vertraut. Als ihr Bruder todkrank wurde, hat sie Jesus gebeten, zu kommen und zu helfen. Daß er das kann, steht für sie unzweifelhaft fest. Darum sagt sie ja auch: «Herr, wenn du hier gewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben.» Und noch mehr: Der schwere Schlag, den der Tod ihres Bruders für sie bedeutet, erschüttert ihr Vertrauen zu Jesus nicht. Das traurige Geschehen tritt nicht zwischen Jesus und sie. Er ist und bleibt für sie der Herr, der, an dem sich das Geschick aller Menschen entscheidet für Zeit und Ewigkeit. Das gilt für sie auch weiterhin – trotz allem!

Jesus weiß das und sagt dennoch zu ihr: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen! Was soll diese Glaubende noch glauben? Was erwartet Jesus von ihr? Und was ist das für eine Herrlichkeit, deren Glanz dann ihre Augen blenden wird, wenn sie glaubt?

Es geht hier um eine entscheidende Frage, nämlich, ob Jesus auch mit dem Tod fertig wird, ob er seine Zusage wahr machen kann: «Dein Bruder wird auferstehen!» Grundsätzlich ist übrigens auch dies für Martha keine Glaubensfrage. Daß ihr Bruder am Jüngsten Tage auferweckt und Jesus ihm das ewige Leben geben wird, dessen ist sie gewiß. Aber daß die todesüberwindende Macht Jesu schon jetzt, in ihrer jetzigen Lage wirksam werden könnte, daß also Jesus ihren verstorbenen Bruder in das irdische Leben zurückrufen könnte, das will ihr nicht in den Sinn. Daß die Herrlichkeit Gottes, der die Toten lebendig macht, mitten im Leben einer Trauernden, auf der Erde, in der Geschichte, in der alles auf das Sterben hinausläuft, aufleuchten könnte, das fällt ihr schwer zu glauben. «Herr, er stinkt schon», sagt sie zu Jesus. Und das heißt doch: Hier ist alles aus und vorbei. Hier kannst du auch nicht mehr helfen. Hier kann man sich nur mit dem Unwiderruflichen traurigen Herzens abfinden. «Herr, er stinkt schon.» Das ist das eine. Und: «Wenn du glaubtest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen» – das ist das andere.

Vielleicht ist es uns schon bewußt geworden, daß diese Martha eine Gestalt ist, deren Verhaltensweisen auch uns nicht fremd sind. Auch wir glauben, daß Jesus Christus der Herr ist. Auch wir bezweifeln im Grunde nicht, daß ihm alle Mittel und Möglichkeiten zu Gebote stehen. Auch wir vertrauen darauf, daß er helfen kann und helfen will. Darum rufen wir ihn auch an, wenn fremde oder eigene Nöte uns bedrängen. Das muß dann nicht unbedingt die schwere Erkrankung eines geliebten Menschen sein; denn der bösen Realität des Todes begegnen wir ja in so vielen Bereichen unseres Lebens gleichermaßen. Ich denke etwa an die Beziehungen zwischen Mann und Frau in der Ehe, zwischen Eltern und Kindern, in Nachbarschaften oder im beruflichen Miteinander. Wir leiden. Wir quälen uns und rufen: Herr, komm und hilf doch! Hilf, ehe alles zu Ende, ehe alles tot ist! Oder da sind Menschen, für die wir uns seelsorger-

lich verantwortlich wissen und die uns Sorgen bereiten. Auf einmal entdecken wir, daß alle unsere Bemühungen nichts mehr erreichen, die verderbliche Lawine hat zu rollen begonnen. Dann rufen wir: Herr, komm und hilf! Halte du auf, ehe der Weg im Abgrund endet! Oder wir schauen auf das Leben der Gemeinde, der wir angehören, der wir zu dienen gerufen sind. An manchen Stellen gewinnen wir den Eindruck, daß sich etwas zum Sterben anschickt. Wir sind zutiefst beunruhigt, wir machen alle möglichen «Wiederbelebungsversuche» geistlicher Art – umsonst. Und dann rufen wir: Herr, komm doch und heile das, was du lieb hast!

Oder da werden wir bedrängt durch das anscheinende langsame Absterben der Mutterhausdiakonie. Da sind wir deprimiert durch die nicht selten so geringen Ergebnisse der evangelistischen Bemühungen. Da starren wir erschrocken auf die immer höher werdenden Barrieren, die sich der Mission entgegenstellen. Dann rufen wir: Herr, komm und hilf! Denn wenn du da bist, wird es die große Wende geben. Dessen sind wir gewiß! Aber komme bitte rechtzeitig!

Und dies alles ist nur eine kleine, keineswegs umfassende Aufzählung. Jeder von uns wird sicherlich aus seinem Erfahrungsbereich noch manches hinzufügen können, wo ihm die Macht des Todes begegnete. Und das mag er jetzt in Gedanken noch tun.

Es kann nun sein, daß Jesus auf unsere Bitte sofort eingreift und hilft. Dann sind wir froh und dankbar – und wer hätte das noch nicht erlebt! Aber was ist, wenn er das nicht tut, wenn das Kranke sich zum Sterben legt? Was dann? Rechnen wir auch dann noch damit, daß unser Herr damit fertig wird, daß er Tote und Totes wieder lebendig macht? Glauben wir wirklich, daß es für Jesus Christus kein Aus und Vorbei gibt und damit auch nicht für die Seinen, denen er Leben verheißt? «Wenn du glaubtest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen!» sagt der Herr – auch zu uns! Vielleicht antworten wir nicht wie Martha: «Herr, es stinkt schon!» Aber wir resignieren. Wir schließen die Sache ab. Wir hören auf zu beten. Warum auch weiterbeten? Die Übermacht des Tödlichen muß anerkannt werden. Und wenn wir es fromm machen, reden wir von «Ergebung in Gottes Willen», ohne dessen Zulassung nichts geschehen könne. Aber eben dies geht nicht, wenn und weil das Wort des Lebensfürsten dagegen steht: «Wenn du glaubtest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen» – und das schon in dieser Welt, nicht erst in der zukünftigen.

Bei Martha ist dieses Wort erstaunlicherweise durchgedrungen. Sie fängt an zu glauben. Dafür gibt es einen Beweis. Jesus hatte, als sie zum Grab des Lazarus gekommen waren, Martha aufgefordert, die Steinplatte, die das Grab verschloß, abwälzen zu lassen. Sie hatte sich geweigert mit dem Hinweis, der Tote habe schon zu verwesen begonnen. Doch nun, nach dem Wort Jesu vom Glauben, der die Herrlichkeit Gottes sehen wird, läßt sie den Stein abrollen. Gewiß – sie kann sich nicht vorstellen, was Jesus jetzt tun wird. Aber sie vertraut Jesu Wort und handelt auf dieses

Wort hin vor allen Leuten. Sie tut, was sie tun kann, und läßt Jesus das tun, was er tun kann, er allein: Sein Ruf bringt den Toten ins Leben zurück. Das zu erfahren ist Herrlichkeit, Herrlichkeit der Lebensmacht Gottes mitten in unserer Todeswelt. Der Glaube, der sich in Jesu Wort festmachte, wurde nicht enttäuscht.

Wir sagten vorhin, Martha sei so etwas wie ein Modell für uns. Sie ist es für den Kleinglauben der Glaubenden. Sie ist es aber auch für die Überwindung dieses Kleinglaubens im vertrauenden Handeln auf Jesu Wort hin, das das Menschenunmögliche verheißt. Darum – laßt es uns wirklich noch einmal hören, jetzt hören, heute hören, für uns hören, dieses Wort Jesu: «Wenn du Glauben hättest . . .» Wenn du mir doch mehr vertrautest als deinen bisherigen Erfahrungen, als deinem Wissen, auch als deiner Resignation! Wenn du doch glaubtest, daß nicht der Lauf der Dinge, sondern ich, der Herr, dein Herr, das letzte Wort habe, daß es ein Aus und Vorbei nicht gibt, wo ich, der Lebensfürst, auf dem Plan erscheine.

Und dann ist da noch das andere, das Wort für den, der mutig anfängt, gegen allen Augenschein zu glauben: «Rollt den Stein weg vom Grab!» Jesus tut nämlich kein zweifaches Wunder. Er nimmt uns das nicht ab, was wir im Glauben selber tun können. Er läßt nicht durch sein Machtwort den Stein wegrollen und ruft dann den Toten aus dem Grab. Nein – der Stein, mit dem wir das vermeintlich Endgültige besiegelten, das Tote unwiderruflich tot sein ließen, muß von uns selbst weggenommen werden, als Ausdruck unseres erwartungsvollen Glaubens an Jesu Tun.

Ich weiß nun nicht, wo die Steine liegen, die Sie im Glauben an Jesu lebenspendende Macht abwälzen müssen. Sie werden die Orte schon kennen, wo sie liegen. Und unser Herr wird sie Ihnen in Ihrem Dienstleben auch immer wieder zeigen. Vielleicht geschieht das Abwälzen in einem Gespräch, durch einen Besuch, in Gestalt einer neuen Bemühung um bestimmte Menschen, manchmal einfach darin, daß man, obwohl man sich wieder einmal gar nichts davon verspricht, doch seine Sonntagspredigt vorbereitet und hält – in der verborgenen Hoffnung auf das Offenbarwerden der Herrlichkeit Jesu. Natürlich schafft das Abwälzen nicht das neue Leben. Es ist für sich genommen nichts, es gewinnt aber im Zusammenhang mit der Verheißung Jesu seinen machtvollen Ruf, der lebendig macht, seinen Stellenwert. Zwar tut der Herr das Entscheidende, aber wir sind daran beteiligt als solche, die alles tun, was sie können, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen.

«Und Jesus rief mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus. Das zu erleben, ist Herrlichkeit in dieser Welt, und wenn das stimmt, was an der Stirnwand dieser Halle geschrieben ist, daß «Jesus Christus derselbe ist gestern, heute und in alle Ewigkeit», dann dürfen wir offen sein für diese Erfahrung der Herrlichkeit. Das wünsche ich Ihnen allen und Euch Brüdern besonders. Amen.

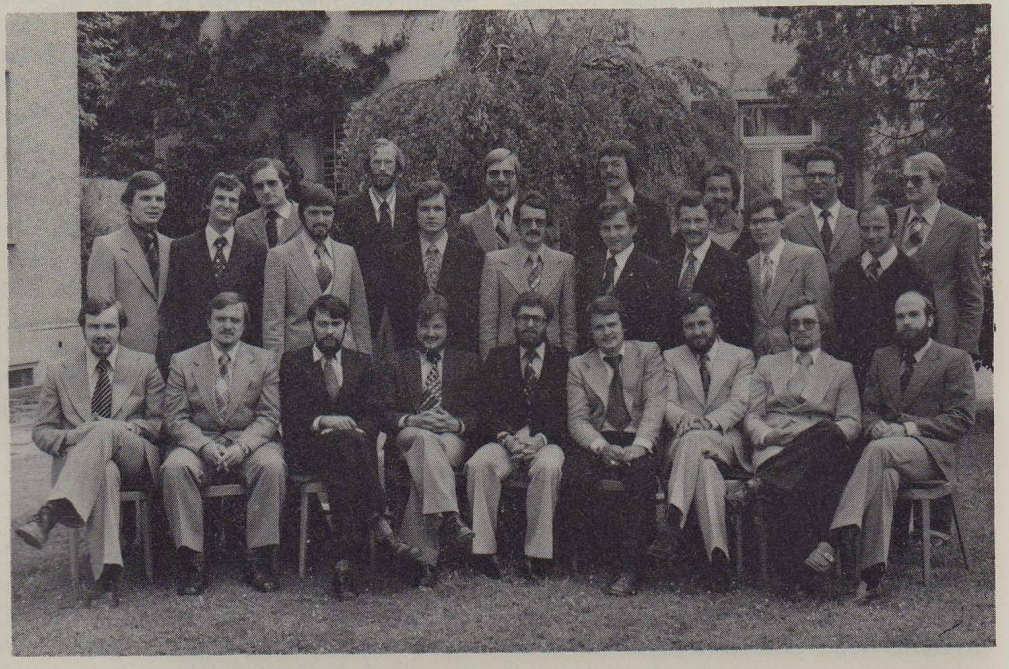
Die Namen der eingesegneten Brüder und ihre Arbeitsgebiete sind folgende:

Paul Bachmann aus dem Kt. Bern:	Evang. Gesellschaft des Kt. Bern
Hans-Christoph Bär aus dem Kt. Thurgau:	Chrischona-Gemeinde Lörrach
Bernd Blumenstock aus Bayern:	Bayerischer Gemeinschaftsverband, Marktredwitz
Immo Czerlinski aus Hamburg:	Freie evang. Gemeinde Bonn
Hartmut Dauth aus Hessen:	Hessen-Nassauischer Gemeinschaftsverband, Bad Hersfeld
Albrecht Fischer aus Baden-Württemberg:	Chrischona-Gemeinde Konstanz
Jörg Forrer aus dem Kt. Zürich:	Chrischona-Gemeinde Butzbach
Werner Gaul aus Nordrhein-Westfalen:	Württ. Gemeinschaftsverein, Göppingen
Ulrich Hüberli aus dem Kt. Zürich:	Chrischona-Gemeinde Brugg
Paul Jeremias aus dem Kt. Bern:	Evang. Gesellschaft des Kt. Bern, Biel
Otto-Erich Juhler aus Schleswig-Holstein:	Chrischona-Gemeinde Oppenheim
Kuno Kallnbach aus Hessen:	Chrischona-Gemeinde Freiburg i. Br.
Markus Maag aus dem Kt. Bern:	Chrischona-Gemeinde Zürich-Bethel
Gerhard Müller aus Baden-Württemberg:	Jugendarbeit in der Evang. Landeskirche in Baden, Villingen-Schwenningen
Hansgeorg Panczel aus Nordrhein-Westfalen:	Blaues Kreuz in Deutschland
Manfred Reinhardt aus Hessen:	Chrischona-Gemeinde Heidenheim
Karl Richli aus dem Kt. Schaffhausen:	Chrischona-Gemeinde Seon
Philipp Schmuki aus dem Kt. Bern:	Chrischona-Gemeinde Hallau
Fridolin Schuler aus dem Kt. Glarus:	Chrischona-Gemeinde Schöftland
Kurt Sprenger aus Niedersachsen:	Chrischona-Gemeinde Alzey
Hans-Ulrich Stettler aus dem Kt. Bern:	Chrischona-Gemeinde Johannesburg/Südafrika
Hartmut Stropahl aus Schleswig-Holstein:	Schleswig-Holstein'scher Gemeinschaftsverband, Kaltenkirchen
Hans-Jörg Surber aus dem Kt. Zürich:	Chrischona-Gemeinde Meilen
Rolf Trauernicht aus Ostfriesland:	Chrischona-Gemeinde Großen-Linden
Martin Zwicky aus dem Kt. Zürich:	Chrischona-Gemeinde Marthalen-Diessenhofen

Eindrücke von der «Stillen Woche»

Ich hätte nie geglaubt, daß die vier Studienjahre so schnell vorbei sein können! Zu den «geistlichen Rüsttagen» als Vorbereitung für den Einsegnungstag reisten wir in das Bibel- und Erholungsheim Rämismühle. Wir hofften, nicht nur Stille und Erholung zu finden, sondern vor allem eine letzte geistliche Zurüstung für den kommenden großen Lebensabschnitt. Wir wurden in unseren Erwartungen nicht enttäuscht.

Am Sonntag gestalteten wir den Gottesdienst in der Emmaus-Gemeinde in Zürich. Mit Liedern, Lebenszeugnissen und der biblischen Botschaft versuchten wir, den Inhalt von Gottes herrlichem Heilswerk darzulegen. Am Nachmittag führte uns – nachdem wir noch einen Besuch in der Bethelgemeinde gemacht hatten – ein Mitglied des Brüderrates zu den reformatorischen Stätten in Zürich.



Einsegnungsklasse 1978

Dr. Ulrich Betz aus Hamburg teilte die Zusammenkünfte in drei Themenkreise ein:

1. Der Heilige Geist im Alten Testament

2. Wesen, Auftrag und Gestaltung des Dienstes

3. Gemeinde und Gemeindebau in neutestamentlicher Sicht nach Eph. 4–6.

Nicht nur die Thematik, sondern vor allem die Ausführungen von Dr. Betz gaben uns einen eindrücklichen Einblick in reiche geistliche Erfahrungen. Es trifft zu, was unser Direktor bemerkte: «Die Notizen aus dieser Woche sind von bleibendem Wert; Ihr dürft sie nicht allzuweit wegräumen!»

Es liegt nun an uns, den empfangenen Segen Wirklichkeit werden zu lassen. «Der Mensch ist ohne die Belebung durch Gottes Geist nur tote Materie dem Wesen nach.» Diese Aussage gilt in der ganzen Bandbreite unseres künftigen Dienstes. Wenn wir aus uns selbst wirken, sind wir nur fähig, tote Materie zu produzieren. Damit dies aber nicht geschieht, müssen wir uns immer wieder von Jesus Christus, dem Heiland und Herrn, bestimmen lassen. Dann wirkt sein Geist verhaltensbestimmend, gestaltend und dynamisch in unserem Leben. Diese und noch viele andere entscheidende Aussagen werden mich in den Dienst begleiten, in dem es sich lohnt, sich ganz für die Sache unseres Herrn einzusetzen, in Freuden und Leiden. Dazu braucht es aber stets letzte Ehrlichkeit vor Gott und Menschen. Hiezu ist nur tüchtig, wer von Gott berufen ist. Ich hoffe, daß wir wie Dr. Betz immer auch sagen können: «Dieser Dienst gibt Freude, und es lohnt sich, für Jesus sein Leben zu opfern.» Aber eben: nicht aus uns selbst, sondern nur aus Gott, der «Quelle allen Lebens». Mit dem Hinweis auf die «geistliche Waffenrüstung», die entscheidend ist für allen Dienst, endete die «Stille Woche». Ich denke, wer immer sich damit wappnet, wird nie in der Resignation steckenbleiben, auch wenn die kommenden Zeiten noch so wild und anfechtungsreich sind.

Hans-Jörg Surber

AUS ZEIT UND WELT

Blick in den Pietismus

Stellungnahme zur Beurteilung des Gemeindetages

Als «Unsinn und Unrecht» bezeichnete es Dekan Rolf Scheffbuch, Schorndorf, wenn man die norddeutschen und die süddeutschen Evangelikalen «auseinanderdividiert». Scheffbuch, führender Repräsentant der Evangelikalen in Württemberg, wandte sich damit in einem Gespräch mit idea gegen eine Berichterstattung nach dem 4. Gemeindetag unter dem Wort am 25. Mai in Stuttgart, in der «wohlwollend vom diesjährigen und abfällig vom Dortmunder Gemeindetag 1977» und damit auch von den norddeutschen Evangelikalen die Rede war. Scheffbuch äußerte sich «überrascht über die vielen vordergründigen Kommentare, die begrüßten, daß Stuttgart auf kämpferische Töne verzichtet habe». Sie hätten «nicht begriffen, daß das ganze Stuttgarter Programm in ehrenamtlicher Vorbereitung und Durchführung eine einzige große Herausforderung der gegenwärtigen Kirche war». idea

3000 beim größten evangelischen Jugendtreffen in der Schweiz

Rund 3000 Jugendliche erschienen zum größten evangelischen Jugendtreffen in der Schweiz vom 16. bis 18. Juni auf St. Chrischona. Unter dem Thema «Hoffnung steckt an» referierten der Jugendsekretär der schweizerischen Chrischonajugend, Martin Fischer, der Inspektor des Chrischona-Gemeinschaftswerkes, Fritz Aeschlimann, beide Uster bei Zürich, und der theologische Leiter des Evangelischen Zentrums Schloß Hünigen, Pfarrer Ruedi Heinzer. Neben Referaten wurden Seminare zu verschiedenen Themen, wie etwa «Seelische Krisen und ihre Überwindung», «Jugendreligionen» und «Heiraten – noch aktuell?» angeboten. idea

Blick in die Kirche

ESG Regensburg erstrebt Kurskorrektur der Studentengemeinden

Eine Kurskorrektur der als stark linksorientiert geltenden Evangelischen Studentengemeinden (ESG) in Deutschland erstrebte die ESG Regensburg durch das Landesfestival der ESG in Bayern vom 2. bis 4. Juni in Regensburg. Nach Aussage des Regensburger Studentenpfarrers Dr. Wolfhart Schlichting trat der «bisher vorherrschenden ESG-Theologie» ein «profilierter Gegenentwurf» entgegen. Schlichting erklärte vor den über 200 deutschen und ausländischen Studenten zum Thema des Festivals «Die Politik ins Gebet nehmen», Voraussetzung allen politischen Engagements sei die «Verständigung über die gemeinsame Glaubensgrundlage der Kirche». Schlichting bezeichnete als Ziel der Veranstaltung, «klarzustellen», daß sich die ESG «in der Bindung an Bibel und Kirche politisch äußern will». idea

Blick nach Osten

Billy Graham im Oktober in Polen

Einzelheiten von Billy Grahams Besuch in Polen wurden jetzt bekanntgegeben. Danach wird Graham bei seinem zweiten evangelistischen Aufenthalt in einem osteuropäischen Land vom 6. bis 16. Oktober 1978 in Warschau und in den Großstädten Posen, Breslau, Krakau, Bialystok und Cieszyn, sowohl in Kirchen als auch bei Freiversammlungen evangelisieren. Eingeladen wurde Graham vom polnischen Baptistenbund. idea

2000 russische Baptisten verhaftet

Wie erst jetzt bekannt wurde, verhinderten im Mai in der Sowjetunion Polizei und Sicherheitskräfte zwei geplante Treffen Jugendlicher, die zu den Evangeliumschristen-Baptisten gehören. Dies teilte der Missionsbund «Licht im Osten», Korntal, gegenüber idea mit. Nach Angaben dieser Mission wurden fast 2000 Christen, die sich am 8. Mai in Rostow am Don versammeln wollten, in Gefängnissen im Umkreis von 100 km zwischen zwei und fünf Tage lang eingesperrt. Inzwischen sind sie bis auf den Gemeindeleiter Nikolaj Kolbanzew aus Rostow und Wiktor Lischenko aus Charkow wieder auf freiem Fuß. idea

Gesangbücher mit offizieller Genehmigung nach Moskau

20 000 russische und 10 000 deutsche Gemeindegesangbücher konnten über den Welt-

Kapitel 7: Auslegung von Bildern und Gleichnissen

I. **Einführung**

Der orientalische Mensch denkt und spricht viel stärker in Bildern als wir. Er will mit diesen Bildern oder Vergleichen *eine* ganz bestimmte Wahrheit verdeutlichen, auch wenn er dazu eine ganz ausführliche Geschichte erzählt.
Das gilt auch für das biblische Zeugnis. An vielen Stellen des AT und NT finden wir Bilder, Vergleiche oder Gleichnisse. So hat auch Jesus sich der Bilder bedient. In vielen Gleichnissen hat er die geistlichen Wahrheiten des Reiches Gottes dargestellt und zu erklären gesucht. Dabei vertreten Gegenstände oder Ereignisse des täglichen Lebens die geistlichen Vorgänge und Wahrheiten des Reiches Gottes.
Jesus verwendet aber auch Gleichnisse, um bei seinen Zuhörern eine *Entscheidung* herbeizuführen; denn in seinem Reden vom Reiche Gottes geht es ja immer auch um seine Person und um seine Vollmacht. Er macht seinen Anspruch geltend, er gibt Weisung, er ruft zum Gehorsam. Darum kann es sein, daß ein Gleichnis eine Wahrheit nicht verdeutlicht, sondern «verhüllt» (vgl. Matth. 13, 10–17) oder aber zu einer Stellungnahme «herausfordert» (vgl. Matth. 20, 1 ff. bzw. 25, 14 ff. oder Luk. 19, 11 ff., s. bes. V. 25–27).

II. **Verschiedene Gruppen von Bildern und Gleichnissen**

1. *Der Vergleich.* Hier werden Bild und geistliche Wahrheit mit einem Vergleichswort (meist «wie») zueinander in Beziehung gesetzt (z. B. Matth. 10, 16; 18, 3; Luk. 11, 44; 22, 31; 1. Petr. 5, 8; Offb. 4, 6; 5, 6; 8, 8; 21, 2. 21; 22, 1).

2. *Das Bildwort (Metapher).* Hier handelt es sich um einen abgekürzten Vergleich. Die geistliche Wahrheit, die verdeutlicht werden soll, ist mit dem Bild verschmolzen (vgl. die «Ich-bin-Worte» Jesu, z. B. Joh. 6, 35; 8, 12; 14, 6; s. a. Matth. 5, 13–16).

3. *Das Gleichnis.* Ein Gleichnis ist ein bis in Einzelheiten hinein ausgeführter Vergleich. Das Bild ist anschaulich und meist auch ausführlich geschildert (z. B. Matth. 13, 31–32. 33; 13, 44–46; 13, 47–50; Luk. 15, 3–7. 8–10 / vgl. Matth. 13, 3–9. 18–23; 13, 24–30. 36–43 – hier haben wir sehr ausführliche Bilder, die zugleich eine entsprechende Deutung erfahren).

4. *Die Gleichniserzählung (Parabel).* Die Handlung wird anschaulich und ausführlich dargeboten. Es handelt sich um einen «Musterfall», der vom Hörer auf sein Leben übertragen werden kann und soll (z. B. Luk. 10, 25–28. 29–35. 36–37; beachte: «So gehe hin und tue desgleichen!»; Matth. 18, 21–22. 23–34. 35).

III. **Hilfen für die Auslegung**

1. *Grundsätzliche Überlegungen*

a) Bei der Auslegung von Bildern und Gleichnissen gelten folgende Gegebenheiten: Jedes Bild oder Gleichnis enthält einen Bildteil, dem eine geistliche Wahrheit («Sachteil») entspricht, die verdeutlicht werden soll. Darüber hinaus aber enthält das Bild meist noch eine ganze Reihe verschiedener Details, die nicht gedeutet werden sollen, manchmal auch gar nicht gedeutet oder übertragen werden können.

b) Darum ist bei der Auslegung von Bildern und Gleichnissen darauf zu achten, daß es um die Verdeutlichung *einer* Aussage, *einer* Wahrheit geht (Vergleichspunkt).

Die *Hauptfrage* bei der Auslegung ist darum: **Was** *wird miteinander verglichen? Welches ist der* **Vergleichspunkt**?

c) Hilfreich ist es, wenn der Bildteil sorgfältig exegetisch durchdacht wird. Ein Bibellexikon wird hier hervorragenden Dienst leisten, weil die Sitten und Bräuche, die Zeitumstände und geographischen Verhältnisse zum besseren Verständnis geklärt werden sollten.

d) Daß nicht jeder Zug eines Bildes oder Gleichnisses übertragen werden kann, soll zunächst an einem Beispiel dargestellt werden:

Wir gehen von *Offb. 3, 3 b* aus – «. . . Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich *kommen wie ein Dieb,* und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.»

Was nicht verglichen werden kann: die Verschlagenheit des Diebes, seine Entschlossenheit zum Raub, seine Rücksichtslosigkeit oder gar Unerbittlichkeit in seinem Handeln. – Wer wollte sich in solchen Zügen des Bildes den erhöhten Herrn vorstellen?

Was verglichen wird, ist allein die *Ungewißheit* seines Kommens (das Moment der Überraschung), von der dann auch im folgenden Satz geredet ist.

e) *Aufgabe:*

Lesen Sie bitte *Matth. 10, 16* und bedenken Sie die dort gebrauchten Vergleiche. – Was wird hier miteinander verglichen? Welche Momente müssen auf das Leben bzw. Handeln der Jünger übertragen werden?

Klaus Haag

Johannes 8, 12

I. **Wortlaut**

1. Lesen Sie bitte den Text im Zusammenhang. Vergleichen Sie mehrere Übersetzungen miteinander.
2. Wörtliche Übersetzung: «Nun redete Jesus wiederum mit ihnen und sagte: Ich (ich) bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, nimmermehr wandelt er in der Finsternis, sondern er wird das Licht des Lebens haben.»

II. **Zeitgeschichtlicher Zusammenhang**

Der Textzusammenhang weist auf eines der großen Feste in Israel hin: das Laubhüttenfest (s. Joh. 7, 2; zum Fest vergl. 3. Mose 23, 33ff.; 4. Mose 29, 12ff.). Das Fest erinnerte das Volk an die Segnungen, die den Vätern während des Wüstenzuges von Gott zuteil geworden waren, aber auch an die Gaben, die das Volk während des Jahres empfangen hatte («Erntedankfest»). Es zählte zu den *großen Festen* in Israel (vergl. 2. Mose 23, 14–17; 5. Mose 16, 13ff.).

Im Laufe der Zeit waren im Judentum zusätzlich manche Festbräuche eingeführt worden. So zog jeden Morgen das feiernde Volk unter Jubelgesang zum Teich Siloah. Dort schöpfte ein Priester Wasser in einen goldenen Krug. Unter Singen und Blasen der Drommeten wurde das Wasser zum Tempel gebracht und am Fuße des Brandopferaltars ausgegossen.

Zu diesem Fest gehörte auch die feierliche Beleuchtung des Tempelvorhofes durch vier große Leuchter, die dann abends angezündet wurden. Wie herrlich dies gewesen sein muß, erkennt man aus einer alten Notiz des Judentums: ‚Es gab keinen Hof in Jerusalem, der nicht hell war von dem Licht der Stätte des Schöpfens.'

III. **Parallelstellen**

1. Zu «ich, ich bin . . .» – 2. Mose 3, 14; Jes. 43, 10. 11. 13; 44, 6; 41 ,4.
2. Zu «Licht der Welt» – Jes. 42, 6; 49, 6; Joh. 1, 4; 3, 19; 9, 5; 12, 46; Apg. 26, 23.
3. Zu «. . . mir nachfolgt» – Joh. 1, 37; 10, 4. 5; 12, 26; vgl. 1. Petr. 2, 21 ff.
4. Zu «. . . wandelt nicht in der Finsternis» – Jes. 42, 6. 7; Joh. 12, 35; Kol. 1, 13.
5. Zu «Licht des Lebens» – Joh. 1, 4; Eph. 5, 8. 9; Ps. 36, 10; 56, 14.

IV. **Hilfen für die Verkündigung**

Thema: Jesus Christus – das Licht der Welt!

1. *Sein herausforderndes Zeugnis*

«*Ich* bin das Licht der Welt!» Wer darf so reden? Ist das nicht Überheblichkeit, grenzenlose Vermessenheit? Das wäre es, wollten wir so reden; denn damit maß-

ten wir uns eine Stellung an, die uns niemals zukommen kann. Aber hier redet ja nicht ein Mensch wie wir. Hier redet der Sohn Gottes. Er kann und darf so reden, weil durch ihn erfüllt ist, was der Prophet vorher verkündigt hat (Jes. 42, 6; 49, 6). Wenn Jesus so von sich sagt, stellt er sich in Gegensatz zu allen anderen Menschen, die für sich Sonderstellungen beanspruchen. Sie mögen aus der übrigen Menschheit herausragen; aber sie sind nur wie größere Berge, die alle von der einen Sonne beschienen werden.

Wenn Jesus so redet, dann muß klar sein: Er ist für uns Menschen das, was die Sonne für das Leben in der Natur bedeutet. Ohne ihn kann eigentlich niemand leben.

2. *Seine erschütternde Feststellung*

Was Jesus von den Menschen sagt, die ohne ihn leben, ist hart: Ihr lebt in der Finsternis. Mit «Finsternis» wird das Leben der Menschen beschrieben, die in der Trennung von Gott leben. So radikal sagt das Jesus, sagt es auch die Bibel: Wer ohne Gott lebt, führt sein Leben in der «Finsternis» (=Verderben). Schrecklich ist es, daß gelten muß: «. . . die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse» (Joh. 3, 19f.). Kennzeichen des «Wandels in der Finsternis» sind all die bösen Gedanken, Worte und Taten, die andere verletzen, belasten und verunehren, aber auch all die Gedanken, Worte und Taten, die nur die eigene Person in den Vordergrund rücken und groß machen wollen. Jesus aber ist in die Finsternis dieser Welt hineingekommen; er hat sie überwunden und ihr die Macht genommen (Joh. 1, 4f. 9–13; 9, 5; 12, 46; Apg. 26, 18. 23).

3. *Sein befreiender Ruf*

Das darf nur Jesus verlangen: «Wer *mir* nachfolgt . . .». Denn alle, die ihm nachfolgen, holt er aus der Macht der Finsternis heraus (Kol. 1, 13). Nachfolgen kann, wer das Wort Jesu gehört hat. Sein Wort weckt Vertrauen, ruft zum Glauben und befähigt zur Lebensgemeinschaft mit Jesus (das schließt ein: Hören auf Jesus, sein Wort ernstnehmen, seinem Anspruch gehorchen, im Gebet mit ihm reden, seinen Willen erkennen und tun!).

Wer so sein Leben mit Jesus führt, wird des Heils und der Vergebung gewiß, wird aus der Macht des Verderbens befreit, empfängt Kraft zum Leben mit Jesus und zum Dienst für Jesus. Dann sehen die Menschen in seiner Umgebung, daß er zu Jesus gehört; dann merken sie an seinem Verhalten, an seinem Reden und Tun, daß Jesus sein Herr ist (vgl. Eph. 5, 8ff.).

Klaus Haag

bund der Bibelgesellschaften von Brüssel aus in den Jahren 1977 und 1978 in die Sowjetunion eingeführt werden. Die Genehmigung hierfür hatte der Allunionsrat der Evangeliumschristen-Baptisten in Moskau erwirken können. Nach Angaben des Missionsbundes «Licht im Osten», Korntal bei Stuttgart, wurden die Gesangbücher auch tatsächlich verteilt. Die beiden Gesangbücher waren in der Sowjetunion zusammengestellt und in der Bundesrepublik Deutschland vom Missionsbund «Licht im Osten» gedruckt worden. idea

Wort der DDR-Kirchen gegen Wehrkunde in den Schulen

In den evangelischen Kirchen in der DDR ist eine Mitteilung der Konferenz der evangelischen Kirchenleitungen an die Gemeinden zur geplanten Einführung der Wehrkunde in den Schulen verlesen worden. Darin äußert die evangelische Kirche erneut ihre Befürchtung, daß durch den obligatorischen Wehrunterricht die Friedenserziehung im Bewußtsein gerade der Jugendlichen ernsten Schaden leiden und die Glaubwürdigkeit der Friedenspolitik der DDR in Frage gestellt wird. Gleichzeitig wurde den Gemeinden eine «Orientierungshilfe» übergeben.

In dem Schreiben an die Gemeinden wird darauf verwiesen, daß die Konferenz der Kirchenleitungen die Regierung gebeten hat, die Wehrerziehung in der Schule nicht einzuführen. Die kirchlichen Bedenken seien vom Staat jedoch nicht berücksichtigt worden.

Wie in der Orientierungshilfe weiter mitgeteilt wird, haben die Vertreter der Kirchen die staatlichen Stellen wissen lassen, daß sie für diejenigen Eltern und Erziehungsberechtigten eintreten werden, die sich aus Gewissensgründen nicht in der Lage sehen, ihre Kinder am Wehrunterricht teilnehmen zu lassen. Schweiz. EPD

Blick in die Welt

Jeden Tag 200 Tote durch Amins Mordkommandos

Ugandas Diktator Idi Amin hat 1978 zum «Jahr der Liebe» erklärt und einen Ausschuß zum «Schutz der Menschenrechte» ins Leben gerufen. Schutz der Menschenrechte, Liebe und Versöhnung hat Uganda bitter nötig. Seit Idi Amins Herrschaft sollen nach Schätzungen der Internationalen Juristenkommission in diesen sieben Jahren mehr als 100 000 Menschen als politisch unerwünscht von Staats wegen ermordet worden sein. Der frühere Botschafter Ugandas in Moskau und Neu Delhi, Edmund Kizito Mubiru, hat im Februar dieses Jahres bei einem «Missio»-Besuch erklärt, durchschnittlich würden heute noch 200 Menschen pro Tag durch Mordkommandos Idi Amins getötet. idea

Hohe Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in der BRD

Auf fast 13 Prozent der Geburten gestiegen ist die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in der Bundesrepublik Deutschland. Wie das statistische Bundesamt in Wiesbaden bekanntgab, kam auf etwa 7,8 Geburten im ersten Quartal dieses Jahres eine Abtreibung. In der vergleichbaren Zeit 1977 hatte die Abtreibungsrate bei 9,26 Prozent gelegen, 1976 vorübergehend bei 4,3 Prozent. In den ersten drei Monaten 1978 wurden über zwei Drittel der Eingriffe mit schweren Notlagen nach dem Modell der «sozialen Indikation» begründet. idea

Grünes Licht für Religionsfreiheitsgesetz in Spanien

Die Beratungen zwischen der spanischen Regierung und den im Lande vertretenen Religionsgemeinschaften wurden erfolgreich abgeschlossen. Das bedeute «grünes Licht» für ein neues Religionsfreiheitsgesetz nach Verabschiedung der neuen Verfassung, berichtet die Madrider Tageszeitung «Ya».

In diesem Beitrag heißt es, das neue Gesetz, das gegenwärtig ausgearbeitet werde, sehe eine Reihe von Neuerungen vor. Religionsgemeinschaften sollen künftig den Status juristischer Personen erhalten; sie könnten Grundeigentum besitzen, ohne wie bisher auf Mittelsleute angewiesen zu sein. Gleichzeitig soll eine ständige Gesprächsrunde zwischen den zuständigen staatlichen Behörden und den Religionsgemeinschaften zur Erörterung und Lösung anfallender Probleme eingerichtet werden. Schweiz. EPD

St. CHRISCHONA

Es war ein freudiges Erlebnis, die vielen jungen Menschen (ca. 3000) auf unserem Chrischonaberg zu sehen, die zur *Schweizerischen Jugendtagung* vom 16.–18. Juni gekommen waren. Auch aus Deutschland reisten einige hundert erwartungsfrohe Jugendliche an. Das Thema lautete: «Hoffnung steckt an!» In der großen Zelthalle hörten wir biblische Botschaften, und in Arbeitsseminarien wurden aktuelle Fragen behandelt, Orientierung und praktische Hilfe gegeben für das Christsein im Alltag. Freudig beeindruckt hat uns das Missionsopfer, das den Betrag von Fr. 33 000.– ergab. Mit der Durchführung waren viele organisatorische Arbeiten verbunden. Wir alle aber waren überzeugt: Es hat sich gelohnt, und vor allem sind wir dankbar für den reichen Segen, den Gott schenkte.

Vom 19.–26. Juni fand bei uns die *Konferenz der europäischen KEB-Mitarbeiter* (Kinder-Evangelisations-Bewegung) statt. Über 250 Teilnehmer aus 21 Ländern erhielten neue Zurüstung für den so wichtigen missionarisch-evangelistischen Dienst an den Kindern.

Zur *«Stillen Woche»* fuhr ich mit den Brüdern der Einsegnungsklasse in das Bibel- und Erholungsheim Rämismühle. Der Aufenthalt ist allen Beteiligten zu einem besonderen Erlebnis geworden. Dazu haben nicht nur die äußeren Verhältnisse, sondern vor allem auch die Dienste von Dr. Ulrich Betz, dem Leiter der Freien evangelischen Gemeinden in Hamburg, entscheidend beigetragen. Als Lehrer und Hirte der Gemeinde reich an Erfahrungen, vermittelte er viel Hilfe und ermutigte für den Dienst in der Verkündigung und Seelsorge. (Siehe Bericht aus der «Stillen Woche».)

Am 25. Juni gab das «Ensemble Dieupart» in der Kirche ein *Abendkonzert.* Auf historischen Instrumenten (Blockflöte, Laute und Viola da Gamba) gelangten Werke alter Meister zur Aufführung.

Am Abend des 1. Juli kamen wir auf unserem «Dorfplatz» zur *Begrüßung der Einsegnungsgäste* zusammen, gleichsam als Auftakt zum *Einsegnungstag* am 2. Juli. Inmitten einer großen Festgemeinde durften wir 25 Brüder für den Dienst am Evangelium einsegnen. In dieser Einsegnungsklasse war übrigens auch der dreitausendste Chrischonabruder, der in unser Seminar aufgenommen wurde. Am Nachmittag bezeugten die eingesegneten Seminaristen in eindrücklicher Weise, wie Jesus Christus «gestern, heute und in Ewigkeit» der Herr ist. Die Botschaften von Dr. U. Betz, die Lieder und Lebensberichte ermutigten und riefen auf zum freudigen Vertrauen auf Jesus, der allein die Schuld-, Sinn- und Zukunftsfrage beantwortet. Musikalisch umrahmt wurden die festlichen Zusammenkünfte durch den Posaunenchor Neftenbach.

Am folgenden Morgen war die *Verabschiedung vor dem Brüderhaus,* und am Nachmittag reisten einige hundert Teilnehmer an zur *Evangelistenkonferenz,* die vom 3.–6. Juli stattfand (siehe besonderer Bericht).

Rückblickend dürfen wir dankbar bezeugen: «Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.»

E. S.

Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona (3. bis 6. Juli)

Zu dieser Konferenz sind alle Verkündiger eingeladen, die das Predigerseminar St. Chrischona besucht haben. Für die im Dienst der Pilgermission stehenden Prediger und Gemeindehelferinnen finden in diesen Tagen auch wichtige werkinterne Besprechungen statt. Etwas vom Schönsten, was diese Tagung kennzeichnet, ist der herzliche brüderliche Kontakt der Ehemaligen, besonders innerhalb des gleichen Ausbildungsjahrgangs.

Die Berichte der *Jubilare,* die 25, 40 oder 50 Jahre im Dienst stehen, bildeten zusammen eine eindrückliche Lobeshymne auf die Treue, Gnade, Hilfe und Liebe Gottes. Auch die vier Jahre der Ausbildung auf St. Chrischona wurden in großer Dankbarkeit als eine Zeit des Segens bezeichnet. Zwei Verkündiger aus der DDR bezeugten, daß der Herr stets für sie gesorgt hat und daß die Möglichkeiten des Dienstes auch in der DDR vielseitig sind.

Am *Missionsabend* kamen vier Missionare zu Wort: J. Trauernicht erzählte von Gemeindebau, Literaturarbeit und Evangelisation in Südafrika und Südwestafrika. Th. Surbeck berichtete von seinem Dienst in Australien, Thailand und auf den Philippinen. E. Fehler von der Süd-Ost-Europa-Mission betonte, daß die neue Glaubensfreiheit in Griechenland eine Chance ist, dieses Land endlich wieder umfassend zu missionieren. S. Fehr von der Evang. Karmelmission erinnerte daran, daß der Islam als ausgesprochen missionarische und zudem politische Religion alles daran setzt, um die Welt zu durchdringen. Andererseits besteht in der islamischen Welt heute ein enormer Hunger nach dem christlichen Glauben. Über 3000 Mitarbeiter der Karmelmission verbreiten vom Persischen Golf bis in den Sudan und nach Marokko christliche Literatur.

Professor Drs. Eberhard Grossmann aus Freudenstadt hielt zwei *Vorträge über psychosomatische Erkrankungen.* Anhand von praktischen Beispielen verdeutlichte er unter anderem folgendes: Psychosomatische Erkrankungen sind körperliche Störungen, die durch seelische Schwierigkeiten, durch irgendein Fehlverhalten, durch falsche Erziehung und ähnliches ausgelöst werden. Die vier häufigsten psychosomatischen Krankheiten sind heute: Pubertäre Magersucht (andauernde und damit gefährliche Appetitlosigkeit, besonders bei jungen Mädchen und Frauen), Herzneurose, Magengeschwür und Dickdarmentzündung. – Wir können von der Psychologie viel lernen. Die Evangeliumsverkündigung hat immer eine gute Wirkung. Aber wir müssen damit rechnen, daß bestimmte Probleme durch Bekehrung und Beichte und geistliche Erneuerung nicht plötzlich verschwinden und daß auch ein Seelsorger mit psychologischer Feinheit ins einzelne gehen muß. In manchen Fällen ist eine Behandlung durch einen gläubigen Psychiater hilfreich. Dennoch ist es eine Tatsache, daß die ganzheitliche Heilung psychosomatischer Erkrankungen am ehesten zustande kommt durch echte biblische Seelsorge.

Kurt Matter

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

TC = Teenagerclub

Die Arbeit unter Teenagern hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufbruch erlebt. In verschiedenen Gemeinden sind Teenagerclubs entstanden. Unser TC in Pfäffikon wurde vor drei Jahren gegründet. In unserem Bericht möchten wir Sie nun an einigen unserer Aktivitäten teilnehmen lassen.

Steckbrief

Leiterteam: 2 Ehepaare, 2 Teenager.
Gruppe: ca. 16 Teenager (12–16jährig).
Organisation: Zusammenkunft jeden Montag, 19.30 bis 20.30 Uhr. Ein Abholdienst ist eingerichtet.

TC-Tagebuch

3. Januar: Leiterteam-Besprechung bei A. und E. Heute abend soll der Plan für das neue Quartal entstehen. Wir geben uns Mühe, ein ausgewogenes, der Gruppe angepaßtes Programm zu entwerfen. Zeitbezogene Themen wechseln ab mit Bibelarbeiten und Unterhaltung. Wir planen auch Zeit ein, um offen über Glaubensfragen zu sprechen. Hin und wieder wird ein Gastreferent eingeladen, so daß wir auf verschiedenen Gebieten eine Horizonterweiterung erfahren. Nach vielem Dafür und Dagegen ist unser Programm geboren. Wir verteilen die verschiedenen Arbeiten nach den Gaben, die jedes von uns besitzt.

9. Januar: Die Teenager nehmen an der Gemeinde-Evangelisation teil. Einzelne werden so angesprochen, daß sie an keinem der folgenden Abende fehlen.

16. Januar: Wir singen unsere TC-Songs und wollen Gott loben. Der Abend entwickelt sich zu einer wunderbaren Zeugnisstunde. Die Evangelisation hat ihre Spuren deutlich hinterlassen. Das Wirken Jesu zeigt sich klar. Die persönliche Frage: «Wer ist der Führer in deinem Leben?» hat viele Junge stark bewegt und ihnen zum Durchbruch verholfen.

1. Februar: Leiterteam-Besprechung bei K. und K. Wir stellen fest, daß unsere Gruppe reifer geworden ist. Wir müssen uns den neuen Gegebenheiten anpassen. Aber wie? Sollen wir die Gruppe aufteilen in «Reifere» und «weniger Reife»? Sollen wir nur noch Bibelarbeiten machen? Wir merken, daß wir den persönlichen Kontakt zu unseren Teenagern fördern müssen. So wird uns die gute Idee vom gemeinsamen Nachtessen geschenkt. In Abständen von fünf bis sechs Wochen wollen wir die Jungen in unser Heim einladen, um ungezwungene Gemeinschaft pflegen zu können. Wir beschließen auch, zwei reiferen Teenagern die Möglichkeit zur Mitarbeit in unserem Leiterteam anzubieten. Dann wollen wir auch vermehrt Ausflüge und gemeinsame Wochenenden planen.

17. Februar: Gemeinsames Nachtessen bei K. und K. zu Hause. Sämtliche vorhandenen Stühle sind an den gedeckten Tisch herangetragen worden. Während K. das Essen bereitstellt, unterhalten sich die Jungen im Wohnzimmer. Da das Essen einfach ist (es gibt Brot und Käse mit verschiedenen Zugaben), finden wir genügend Zeit, um unseren Teenagern zuzuhören. Wir lernen so ihre persönlichen Probleme besser kennen. Jeder fühlt sich wohl und läßt es sich schmekken.

3. März: W. (neu im Leiterteam) hält seine erste TC-Stunde. Über das Thema «Geschenk» hat er sich einige Gedanken gemacht. Wir helfen tatkräftig mit, und bald ist ein reges Gespräch im Gange. Das Hauptanliegen dieses Abends ist, uns klar zu machen, daß wir das größte Geschenk von Gott in Jesus Christus haben. Wir müssen es jedoch annehmen, wenn es uns gehören soll.

10. März: Wir sprechen heute das erste Mal über das Thema «Liebe und Freundschaft». Die Zeit vergeht wie im Fluge. Wir freuen uns über das Vertrauen, das die Teenager uns auch in diesen Fragen entgegenbringen. Während der Heimfahrt, die Jungen sitzen dichtgedrängt im Fond unseres Autos, äußern sie sich begeistert über die Möglichkeit, so frei über Lebensfragen sprechen zu können.

24. März: Der Abend steht unter dem Thema «Glauben». Jeder versucht, mit Bleistift und Papier bewaffnet, den Begriff «Glaube» zeichnerisch darzustellen. Die Skizzen sind teilweise erstaunlich aussagekräftig, und die entsprechenden Kommentare sowie die Auswertung des Ganzen bringen uns der gesuchten Definition auf anschauliche Weise näher. Auf die Frage, wie groß der Glaube des einzelnen Teenagers sein müßte, verteilt L. jedem ein Senfkorn (Matth. 17, 6).

Gebetsbriefe

Unsere Arbeit unter der jungen Generation ist nur dann sinnvoll, wenn sie von der Gemeinde im Gebet getragen wird. Die verschiedenen Gebetsgruppen versehen wir in Abständen von etwa vier Monaten mit Informationen in Form eines Gebetsbriefes. Konkrete Anliegen zum Danken und zur Fürbitte motivieren die Beter und machen sie zu engagierten «Hintergrundmitarbeitern».

Als Leiterteam dürfen wir Gott danken für seine klaren Führungen. Wir freuen uns an unserer Arbeit, und unsere Teenager fühlen sich wohl in der freundschaftlichen und gelösten Atmosphäre.

Im Namen des Leiterteams:
Kurt und Käthe Müller, Russikon

MISSION

Missionsarbeit in Südafrika

«Wir sind ganz neue Menschen geworden!» So erzählte neulich ein Farmerehepaar in Südwestafrika seinen Freunden. Es war drei Tage vorher während einer Evangelisation zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. Dieses Ehepaar und noch ein paar andere Leute beschlossen dann auch, sich in Zukunft regelmäßig zu treffen. Sie wollen miteinander die Bibel lesen, über Gottes Wort sprechen und miteinander beten.

In Südafrika und Südwestafrika sind viele Menschen über ihre Zukunft beunruhigt. Für manche ist damit die Frage nach Gott und einem letzten Halt zu einem persönlichen Anliegen geworden. Inmitten von Sorge und Angst dürfen wir ihnen den Weg des Friedens mit Gott zeigen. Wir versuchen, jede Gelegenheit und jeden möglichen Weg dafür auszunutzen. Durch Bücher, Fahrten, Lager, Offene Abende und Evangelisationen erreichen wir viele Menschen mit dem Evangelium. Immer wieder finden neue Besucher den Weg in die Versammlungen der Stadtmissionen in Johannesburg, Kapstadt und Windhoek. Manche kommen zum Glauben, manche bleiben auch wieder weg; und um viele andere bemühen wir uns über längere Zeit sehr intensiv.

Seit 1966 haben vor allem jüngere Menschen durch den Dienst unserer Stadtmissionen entscheidende Hilfe für ihr Leben erhalten. Manche von ihnen sind wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt; sie arbeiten jetzt in Gemeinden und Gemeinschaften mit. Einzelne haben dem Ruf in den vollzeitlichen Dienst Folge geleistet und sich in Bibelschulen zurüsten lassen.

In der Stadtmission Johannesburg stehen wir vor personellen Veränderungen. Unser Mitarbeiter Martin Frische wird im Herbst eine Aufgabe beim Evangeliums-Rundfunk in Südafrika übernehmen, für die er bisher schon zum Teil freigestellt war. Der Evangeliums-Rundfunk strahlt täglich zwei Sendungen in deutscher Sprache aus und tut damit einen sehr wichtigen Dienst.

Zwei neue Mitarbeiter werden in der nächsten Zeit nach Johannesburg ausgesandt: Hans-Ulrich Stettler und Gerda Trümpelmann. H.U. Stettler stammt aus der Schweiz; er hat während vier Jahren das Predigerseminar St. Chrischona besucht und ist vor kurzem zum Dienst eingesegnet worden. Fräulein Trümpelmann ist Südafrikanerin; sie ist in Johannesburg zum Glauben gekommen und besuchte jetzt während zwei Jahren die Bibelschule St. Chrischona.

Wir freuen uns, daß wir mit fünf Stadtmissionaren und einer Gemeindehelferin in drei Bereichen dieses großen Landes das Evangelium verbreiten dürfen. Sehr dankbar sind wir auch dafür, daß viele uns durch ihre Fürbitte und durch ihre Opfer dabei helfen.

Johannes Trauernicht

Falls Sie den Rundbrief der «Chrischona-Mission in Südafrika» erhalten wollen, teilen Sie es uns bitte mit.
Gaben können mit dem Vermerk «Südafrika» überwiesen werden; herzlichen Dank!
Schweiz: Postcheck Basel 40 – 872
Deutschland: Postscheckamt Frankfurt 555 77 – 608.

TERMINE

GEBETS ECKE

5.–17. September:	Zeltevangelisation Birwinken TG, Pfr. O. Häni, Pfr. J. Hitz und Pred. M. Kiener
15.–21. Oktober:	Evangelisation Romanshorn, Dr. G. Bergmann, Halver
22. Jan. – 10. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I**
12. Febr. – 3. März:	**Kurz-Bibelschule II**
5. März – 24. März:	**Kurz-Bibelschule III**
5.–23. April 1979:	**Oster-Studienreise nach Israel**
7.–25. Mai 1979:	**Frühlings-Studienreise nach Israel**

Offene Stellen – wir suchen

Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Tochter für Buffet (verantwortungsvoller Posten)	nach Vereinbarung
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Hausbeamtin	nach Vereinbarung
Pflegeheim St. Chrischona	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 65 65	Krankenschwester, Pflegerin FA SRK, Schwesternhilfe Töchter für Zimmer und Office	ab sofort oder nach Vereinbarung
Altersheim «Ruhesitz»	8222 Beringen Tel. 053 / 7 16 51	Küchenhilfe, Töchter für Reinigungsdienst, Schwesternhilfe, Frau für leichte Pflege	September / Oktober

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 24.– aus Birsfelden; Fr. 40.– im Opferstock Hunzenschwil; DM 150.– «Dank für meine Bibelschulzeit» im Briefkasten Konferenzhaus; ffrs. 500.– für die PM und andere Werke aus dem Arbeitsfeld Bouxwiller; Fr. 1000.–, Fr. 500.– und DM 200.– im Briefkasten der Friedau; DM 200.– und Fr. 100.– «Dank für die Segnungen während der Ausbildung» im Briefkasten der Friedau; DM 500.– und Fr. 200.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für den Pensionsfonds:
Fr. 20.– und Fr. 100.– aus Weinfelden.

Für die neue Konferenzhalle:
DM 200.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für Südafrika:
Fr. 100.– im Opferstock Schocherswil.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
DM 40.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Mission:
Fr. 110.– im Opferstock Pfäffikon; Fr. 100.– im Opfer Stein am Rhein.

Für Hungernde:
Fr. 500.– im Opferstock Dozwil; Fr. 100.– aus Marthalen; Fr. 100.– im Opferstock Unterkulm; Fr. 100.– im Opferstock Zetzwil; Fr. 100.– im Opferstock Brüderhaus; Fr. 25.– im Opfer Stein am Rhein; Fr. 20.– für Hungernde in Äthiopien im Opfer auf St. Chrischona.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 25. Mai **H. und W. Winkel** in Herbrechtingen eine Tochter (Katharina).

Am 2. Juni **H. und L. Knierim** in Ahnatal-Weimar ein Sohn (Helmut Tobias).

Am 15. Juni **H. und B. von Kaenel** in Rheinfelden eine Tochter (Susanne).

Am 16. Juni **A. und V. Turgi** in Kreuzlingen eine Tochter (Deborah).

Am 18. Juni **W. und R. Krins** in Fronhausen-Bellnhausen eine Tochter (Melanie).

Am 20. Juni **M. und G. Bluthardt** in Temuco/Chile ein Sohn (Jan Michael).

Trauung:

Am 22. Juli **Hartmut Stropahl** mit Brunhilde Wüster aus Rendsburg.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Bez, Nathan, Prediger i. R., c/o Fam. Altwegg, Häglerstraße, 8574 Oberhofen-Lengwil.

Dolder, Walter, Prediger, Vereinshaus Mutten, 3152 Mamishaus (Tel. 031 / 93 01 34).

Gröschell, Siegwart, Prediger, Burghain 2, D - 3559 Battenberg.

Güntlisberger, Eugen, Prediger, Lerchenstraße 19, D - 7105 Leingarten (Tel. 0 71 31 / 40 13 97).

Heidebrecht, Horst, Varresbecker Straße 38, D - 5600 Wuppertal 1.

Keller, Armin, Birwinken, 8585 Mattwil.

Klein, Berthold, Prediger, Römerstraße 54, D - 6840 Lampertheim.

Langhans, Wolfgang, Prediger, Alte Hofstraße 25, D - 6466 Gründau-Lieblos.

Messinger, Siegbert, Prediger, Hauptstraße 5, D - 6434 Niederaula.

Sieber, Markus, Missionar, c/o Fam. Ruh, Neuhofstraße 86, 8590 Romanshorn.

Surbeck, Theophil, Missionar, 221 Page St., Middle Park 3206, Melbourne, Victoria, Australia.

Schneeberger, Rudolf, Breitestraße 27, 8472 Seuzach.

Trauernicht, Johannes, Missionar, c/o Frau Meili, Römerweg 8, 4132 Muttenz.

Walter, Andreas, Marburger Straße 62, D - 6300 Lahn-Gießen.

Winkler, Gottfried, Prediger, Kriegergäßchen, 3210 Kerzers.

Neue Adressen:

Surber, Hans-Jörg, Prediger, Pfannenstilstraße 1, 8706 Meilen.
Trauernicht, Rolf, Prediger, Frankfurter Straße 11, D - 6301 Großen-Linden.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Bibelfreizeit am Meer

4. – 16. September

in Sestri Levante bei Genua, Italien.
Unterkunft: Hotel mit Hallenbad, 5 Min. vom Strand.
Leitung: Prediger W. Wunderli, G. Ellenberger u. a.
Preis: Fr. 590.–, Reise ab Zürich inbegriffen (Anmeldegebühr Fr. 10.–).
Auskunft und Anmeldung an G. Ellenberger, Hauptstraße 195, 5044 Schlossrued (Tel. 064 / 81 35 61).

Bibelfreizeit für jedermann im Wallis

Saas-Grund, Hotel Primavera
vom 7.–14. Oktober
Thema: Ein erfülltes Leben.
Zeit zur Stille, Erholung und Gemeinschaft.
Leitung: F. Finkbeiner und G. Roth
Kosten Fr. 175.– bis 200.– je nach Zimmer, Kinder Ermäßigung.
Auskunft und Anmeldung bis 27. September an Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm (Tel. 064 / 46 11 72).

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 7.–16. Oktober
Leitung: Prediger H. Gasser, Arbon
Thema: Herr, wir möchten Jesus gerne sehen!

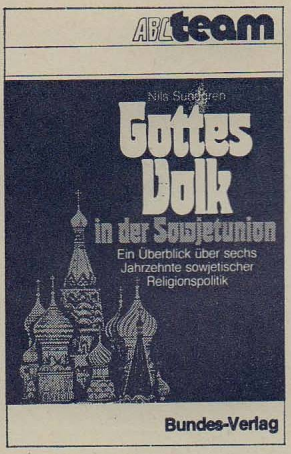
Witwenwoche vom 18.–27. Oktober
Leitung: Frau E. Baumann, Thun, und Frau R. Wyss, Grüt ZH.
Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 230.– bis 290.–, alles inbegriffen.
Anmeldung an Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens (Tel. 021 / 61 36 17).

Bibelfreizeit

vom 30. September bis 8. Oktober
im Ferienheim «L'Inalpe», 1961 Vernamiège VS, mit Prediger E. Scholl, Bassersdorf, zusammen mit einer kleinen Gruppe Körperbehinderter.
Pensionspreis Fr. 30.– pro Tag, alles inbegriffen.
Vernamiège liegt ca. 1300 m über dem linken Rhone-Ufer im Val d'Hérens.
Anmeldung: Hans Blickenstorfer, Kalktarenstraße 7, 8912 Obfelden.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Lebenszeichen der Gemeinde Jesu aus Rußland und China



Nils Sundgren

Gottes Volk in der Sowjetunion

ABCteam Bundes-Verlag 1978, 135 Seiten, Fr. 13.80

Sundgren, der aus persönlichem Eindruck (er besuchte mehrmals Rußland inkl. Sibirien) die sowjetische Religionspolitik, die russisch-orthodoxe Kirche sowie die Baptistengemeinden kennt, bietet hervorragende Hintergrundinformationen. Angefangen mit der religiösen Situation vor dem Umbruch 1917 legt uns der Verfasser einen Schlüssel zum tieferen Verständnis dessen in die Hand, was bis heute in und mit der Gemeinde Christi in der UdSSR geschehen ist. Und der Autor berichtet, was sich in unseren Tagen auf geistigem und geistlichem Gebiet im Sowjetreich ereignet, und gibt Hilfen zur Beurteilung.

Mary Wang

Chinas Kirche lebt!

Stephanus-Verlag 1976, 182 Seiten, Fr. 8.50

Mit ihrer Lebensgeschichte läßt uns die Verfasserin ein Stück «Apostelgeschichte» erleben. Ort der Handlung: China. Zeit: Anfangs der 50er Jahre, kurz nach der kommunistischen Machtübernahme. Was Mary Wang im Vorwort schrieb, hat sich inzwischen bestätigt: «Mao wird sterben . . . Aber die christliche Kirche wird nicht sterben, solange es Menschen gibt, die nicht von Jesus Christus lassen!» Und in China gab (und gibt es) solche Menschen, wie uns auch gerade dieser Bericht bezeugt.

Hermann Hartfeld

Glaube trotz KGB

Stephanus-Verlag 1976, 412 Seiten, Fr. 14.80

Ein heute 36jähriger Christ aus der UdSSR berichtet. Wie die Wahl der Christen in der UdSSR zwischen dem ewigen Leben und dem scheinbaren Vorteil des Eigenlebens aussehen kann, wird in Hartfelds Schilderungen deutlich. Und dies stellt uns vor ganz persönliche Fragen: Sind wir bereit, unsere eigene Lage anzunehmen? Sagen wir ja zur Führung hier? Hartfeld läßt ein ermutigendes Bild aufleuchten: Christen, die in der ganzen Hingabe leben, werden Wege geführt, auf denen ihr Glaube wächst. Ein Buch insbesondere auch für junge Christen!

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 9, September '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Furchtlose Zeugen Jesu
Missio 80
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
100 Jahre Pilgermissionsarbeit in Hessen
Evangelische Stadtmission in Lugano
Äthiopien-Missionare nach Kenia
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
30. Sept. – 11. Okt.	Studienwoche Genf (13–16 Jahre)		Fr. 170.–
7. – 14. Oktober	Bastellager Meielisalp (9–15 Jahre)		Fr. 140.–
7. – 14. Oktober	Herbstlager Orselina (9–12 Jahre)		Fr. 130.–
Jugendlager			
14. – 23. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	ab	Fr. 260.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona		Fr. 170.–
Januar 1979	Arbeitslager «action elfenbein»	ab ca.	Fr.2300.–
Bibelwochen und Rüstzeiten			
30. Sept. – 7. Okt.	Bibelwoche Meielisalp	ab	Fr. 180.–
7. – 14. Oktober	Bibelfreizeit für jedermann, Saas-Grund	ab	Fr. 190.–
7. – 16. Oktober	Bibelwoche Clarens	ab	Fr. 230.–
7. – 21. Oktober	Kreuzfahrt in den Vorderen Orient	ab ca.	Fr.1700.–
18. – 27. Oktober	Witwenwoche Clarens	ab	Fr. 230.–
13. – 21. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab	Fr. 170.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona		Fr. 170.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster (Tel. 01 / 87 02 22).

Ferien in unseren Heimen

Haus «Zu den Bergen»	St. Chrischona	4126 Bettingen	✆ 061 / 49 70 11
Ferien- und Erholungsheim	«Bergli»	8942 Oberrieden	✆ 01 / 720 02 34
Ferien- und Erholungsheim	Chrischonaheim	8873 Amden	✆ 058 / 46 11 31
Ferienheim	Villa Victoria	1815 Clarens/Montreux	✆ 021 / 61 36 17
Ferien- und Jugendheim	Meielisalp	3706 Leissigen	✆ 036 / 47 13 41
Kurheim	St. Chrischona	6047 Kastanienbaum	✆ 041 / 47 12 66
Ferienheim «Casa Lydia»	Via G. Cattori 11	6600 Locarno	✆ 093 / 31 44 03
Jugend- und Ferienheim	Av. Marc Dufour 15	1007 Lausanne	✆ 021 / 20 42 31
Bibel- und Erholungsheim	Flensungerhof	D-6315 Mücke	✆ 0 64 00 / 82 87
Freizeitdorf	Flensungerhof	D-6315 Mücke	✆ 0 64 00 / 85 85
Kur- und Erholungsheim	«Bethel» Lindenstr. 12	D-6350 Bad Nauheim	✆ 0 60 32 / 45 28
Christl. Erholungsheim	«Waldruhe»	D-6140 Bensheim-Auerbach	✆ 0 62 51 / 78 30
Centre Evang. Chrischona	Hohrodberg no 75	F-68140 Munster	✆ 89 / 77 31 35

DAS persönliche WORT

Ich war überrascht, auf welches Interesse das Thema der diesjährigen Heiligungskonferenz auf St. Chrischona *«Im Kraftfeld Gottes»* stieß. Nicht wenige Teilnehmer ließen uns wissen, daß dieses Thema sie zur Teilnahme veranlaßte. In einem Gespräch meinte ein Mann, dieses habe ihn «sehr erwartungsfroh» gemacht. Er empfinde in der ganzen Verflechtung mit unserer Gesellschaft schmerzlich den Mangel an Kraft in seinem Glaubensleben. Da sei viel Versagen, und die Unfähigkeit, die oft unerwartet auf ihn zukommenden Schwierigkeiten und Gefühle zu meistern, lasse ihn oft daran zweifeln, ob er wirklich den rechten Einsatzpunkt zum christlichen Glauben gefunden habe. Er suche und erwarte nicht ein «billiges Rezept», sondern Hilfe und Kraft, da er müde und abgespannt sei. Am zweitletzten Tag sagte er u. a.: «Ich wurde lebendig angepackt. Besonders dankbar bin ich, daß ich nicht nur in einem Theoriesaal war, sondern daß ich praktische Wegweisung für mein Christsein im Alltag erhielt.»

Wir staunen und sind fröhlich über die Kraftwirkungen Gottes, die wir in diesen Konferenztagen erlebten. Ich möchte einiges davon zur Kenntnis geben, was für mich besonders eindrücklich war – allen Lesern zum Nachdenken und Bedenken. Gott eroberte den Kernplatz im Herzen, damit «nicht ich lebe, sondern Christus in mir». Durch Aufrichtigkeit des Bekenntnisses und echte Reue wurden viele Teilnehmer der Tiefenwirkung der verzeihenden Gnade Gottes gewiß. Das Wort Gottes ließ den rechten Maßstab zur Selbstbewertung finden. Gott gab Kraft, innerlich Abschied zu nehmen von Dingen, die den Weg zu ihm, «der es ist, der dir Kräfte gibt», verstellten. In der Folge wurde eine echte, befreiende Vertrauensbeziehung zu Gott geschenkt. Froh machte auch, daß die Bereitschaft zur verbindlichen Jesus-Nachfolge «das Licht des Lebens» garantiert leuchten läßt. In diesem Licht erlebten Menschen, daß Gott andere Werte setzt als Erfolg, Unrast, Geld und beständiges Bedingungenstellen und Befreiung schenkt von Angst, Normen, Pflicht- und Leistungsdruck und von dem erdrückenden Gefühl der Verantwortung. Er ließ Menschen seine Macht und Kraft wahrnehmen.

«Im Kraftfeld Gottes» – durch Vertrauen in das göttliche Wort – nicht nur als Konferenzthema, sondern als immer und überall gültige und praktisch anwendbare Lebensform, läßt Mißerfolge, Rückschläge, Versagen, Zurücksetzungen, Verleumdungen und Verachtung, Spott und Belastung ertragen, verarbeiten und überwinden. Dies geschieht nicht durch Überredungsworte menschlicher Weisheit, sondern «in der Erweisung des Geistes und der Kraft». Lasten, die Gott auferlegt und zuläßt (und wer wüßte nicht von solchen?!), zerquetschen die Trauben – und edler Wein fließt heraus. Die meisten von uns sehen allerdings nur den Wein. Keine Macht auf Erden und keine Macht der Hölle kann den Geist Gottes in einem Menschen, der ihm vertraut, besiegen. Diese innere Unbesiegbarkeit läßt uns mit dem Apostel Paulus bekennen: «Wenn ich schwach bin, bin ich stark.»

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Furchtlose Zeugen Jesu

«Deshalb erinnere ich dich, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht» (2. Tim. 1, 6. 7).

Es gibt heute viele Menschen, die sich ohne Furcht in waghalsige Abenteuer stürzen. Sie bezwingen schwierigste Berggipfel und tauchen in die dunklen Tiefen der Ozeane. Aber bei den meisten Menschen schwindet der Mut, wenn der Beifall der Umwelt ausbleibt. Politiker sind merkwürdig ängstlich, wenn es gilt, Unpopuläres zu sagen oder zu tun.
Als Zeugen Jesu können wir nicht mit Beifall rechnen, wenn wir das Evangelium weitersagen oder für biblische Maßstäbe eintreten. Spott oder gar Haß bleiben nicht aus. Die obigen Worte des Apostels Paulus an Timotheus können uns helfen, wenn Menschenfurcht unser Zeugnis fast ersticken will.

I. *Nur Gottes Geist überwindet unsere Furcht*

Auch der so bewährte Timotheus (Phil. 2, 19–22) litt unter der Ablehnung der Christusbotschaft durch die heidnische Umwelt. Die ständigen Angriffe von Irrlehrern innerhalb der kleinasiatischen Gemeinden (1. Tim. 1, 3; 4, 3; 6, 3) ließen manchmal Furcht und Resignation in ihm aufkommen.
Wir kennen auch solche Situationen: allein am Arbeitsplatz, verspottet wegen unserer Christusnachfolge. Oder: Furcht vor klarer Stellungnahme, wenn etwa biblische Maßstäbe für das Verhältnis der Geschlechter zueinander in Frage gestellt werden. Wie können wir die Furcht überwinden? Paulus erinnert Timotheus daran, daß er unter Handauflegung Gottes Gabe für seinen Dienst empfangen habe. Was ist gemeint? Paulus spricht hier (vgl. V. 7) vom Heiligen Geist, der Menschen befähigt, ihre Furcht zu überwinden. Nach Eph. 1, 13. 14 bekommt jeder Mensch den Geist Gottes in dem Augenblick, wo er zu Gottes Wort und zu Gottes Wegen ohne Vorbehalt ja sagt. Eben dieser göttliche Geist gab Abraham den Mut, in ein ihm völlig fremdes Land zu ziehen. Gottes Geist war in Petrus am Werk, als er an Pfingsten so furchtlos und vollmächtig von Jesus sprach. Wir wissen, wie sich Petrus vor Pfingsten aus Furcht vor den Juden versteckt gehalten hatte. Doch nun, welch eine Veränderung!
Freilich, das machen unsere Verse im Timotheusbrief deutlich, unsere Furcht muß immer neu von Gottes Geist besiegt werden. Wie geschieht dies? Paulus sagt zu Timotheus: «Laß Gottes Gabe wieder zu einem Feuer in dir werden» (Luther: «Erwecke die Gabe Gottes»). Wir wollen Gottes Geist neu wirken lassen, indem wir uns bewußt mit unserer Furcht an Jesus wenden. In seiner Gegenwart schwindet alle Furcht vor Gottes Zorn und alle Furcht vor Menschen (1. Joh. 4, 18).

II. *Womit Gottes Geist die Furcht besiegt*

Paulus will in V. 7 dies sagen: Gottes Geist nimmt uns die Furcht dadurch, daß er seine Gaben in uns entfaltet: Kraft – Liebe und Zucht. Was heißt das?

1. Kraft des Heiligen Geistes, das ist die gewaltige Schöpferkraft Gottes, durch die er die Welt schuf und noch heute erhält. Gottes Schöpferkraft rief Jesus an Ostern aus dem Totenreich. Wir können nur staunen, daß Gott diese Kraft durch seinen Geist in unser Leben gibt.

Aber der Heilige Geist will nicht, daß wir nur unser Christsein pflegen. Er drängt über uns hinaus und will andere Menschen zum Leben erwecken. Wir wollen uns ganz von Gottes gutem Geist führen lassen (Röm. 8, 14).

2. Der Heilige Geist wirkt Liebe in uns. Durch solche Liebe werden andere Menschen bereit gemacht, ihren Widerstand gegen Gott aufzugeben. Liebe stellt sich dem Leid der Verlorenheit vieler Menschen, und sie bringt den Mut zur Wahrheit dort auf, wo Gottes Gebote innerhalb und außerhalb der Gemeinde mißachtet werden. Jesus hatte solche Liebe. Seine Worte sind eindeutig: «Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene . . .» (Mark. 10, 45).

3. Zucht ist die dritte Gabe des Heiligen Geistes an Jesu Mitarbeiter. Mit dem Wort Zucht meint Paulus eine Nüchternheit, die sich allein am Wort Gottes orientiert. Solche Nüchternheit gibt uns Klarheit über die Motive mancher Strömungen innerhalb der Christenheit. Sie befähigt uns aber auch beim Zeugendienst, nicht auf unsere jeweilige Stimmung zu achten oder auf etwaige unangenehme Folgen unseres Zeugnisses zu sehen. Nüchternheit des Heiligen Geistes macht uns bereit, allein Gottes Auftrag zu gehorchen (Matth. 28, 18 f.).

III. *Lohnt sich unser Einsatz?*

Ja, unser Zeugendienst ist wichtiger denn je. Was Menschen so scheinbar überzeugend sagen, ist nur dann richtig, wenn mit dem Tode tatsächlich alles aus ist. Aber Gnade und Barmherzigkeit Gottes (V. 6 Luther: Gabe Gottes) ist doch nicht deshalb in Jesus an uns Menschen ergangen, um unserem Leben einen religiösen Rahmen zu verleihen. Nein, wo von Gottes Gnade die Rede ist, da steht Gottes Gerichtszorn unmittelbar im Hintergrund. Nur wer die rettende Hand Gottes in Jesus Christus ergreift, entgeht dem kommenden Gericht. Paulus spricht nicht immer vom Zorn Gottes, aber das Wissen um das Gericht steht hinter all seinen Aussagen und erfüllt seine Worte mit tiefem Ernst.

Wir wollen deshalb heute weniger denn je vor Gleichgültigkeit, Spott oder Haß zurückschrecken und furchtlos reden, wenn es darum geht, Menschen, unter die Herrschaft Jesu Christi zu rufen. An der Stellung zu Jesus fällt für jeden Menschen eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite. Sollte dies nicht jede Mühe und jeden Einsatz unsererseits wert sein?

Horst Born

DAS aktuelle THEMA

Missio 80

Die Jahreslosung für 1980 lautet: «Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Tim. 2, 4). Unter diesem Wort finden sich in der Bundesrepublik Deutschland Landeskirchen, Gemeinschaften, Freikirchen und evangelistische Werke zusammen, 1980 zu einem «Missionarischen Jahr» zu gestalten.
Impulsgebend für die verstärkte missionarische Bemühung in unserem Land war besonders der Weltkongreß 1974 in Lausanne. – Evangelistische Werke fanden sich außerdem 1972 bei der Olympiade in München zu einer losen Zusammenarbeit. Daraus entstand im selben Jahr der «Arbeitskreis für evangelistische Aktionen in der Bundesrepublik und Berlin (West)», kurz: «Afeva». Dieses Gremium entwickelte auf evangelistischem Gebiet bahnbrechende Initiativen. Es hielt einige Fachkongresse ab («Theologie der Evangelisation», «Evangelisation und Gemeinde», «Jubila 1975» – Fachtagung für evangelistische Musik) und gab auch den Anstoß zum Jugendkongreß «Christival» 1976, zur «Missio Berlin 1977» und jetzt zur «Missio 80». – Die damit gegebenen Anregungen wurden auch in den Landeskirchen mehr und mehr positiv aufgenommen. Die Synode der EKD von Saarbrücken 1977 hielt «es für dringend geboten, die umfassende evangelistische Dimension der Kirche neu bewußt zu machen».
Auch in der Schweiz haben sich unter Anregung der «Schweizerischen Evangelisten-Konferenz» Kirchen und Verbände zu verstärkter evangelistischer Arbeit besonders im Jahre 1980 bereit erklärt. Das Motto ist – etwas abgewandelt – der Lausanner Verpflichtung entnommen: «Der ganzen Schweiz das ganze Evangelium durch die ganze Gemeinde.»

Nachstehend die

Grundsatzerklärung des Deutschen Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation (Gnadauer Verband) zur Missio 80:

Gnadau weiß um die Dringlichkeit und Notwendigkeit der evangelistischen Aufgabe.

Unser Volk braucht nichts nötiger als das Evangelium von Jesus Christus.

Wir danken Gott für die Freiheit, die wir in unserem Land zur Verkündigung des Evangeliums haben. Es gilt in der Verantwortung vor unserem Herrn und für die Menschen die Stunde zu nützen, durch die offenen Türen zu gehen und alle gebotenen Möglichkeiten auszuschöpfen, «das ganze Evangelium durch die ganze Gemeinde unserem ganzen Volk» zu bringen.

Im betenden Nachdenken vor dem lebendigen Gott müssen dabei das «Wie» der Verkündigung, Modelle, Methoden und Strategien der Evangelisation überprüft und unter Umständen neu konzipiert werden.

1. Unser Verständnis von Evangelisation

1.1 Evangelisieren heißt, die rettende Botschaft von Jesus Christus allen Menschen verkündigen.

1.2 Jesus Christus ist als wahrer Gott und wahrer Mensch für unsere Sünden am Kreuz gestorben. Er ist von Gott aus dem Tode leibhaftig auferweckt worden. Er ist der lebendige Herr, dem alle Vollmacht gegeben ist in den sichtbaren und für uns unsichtbaren Schöpfungswirklichkeiten. Er ist der kommende Herr, der die Geschichte der Menschheit zum Ziel und seine Gemeinde zur Vollendung bringt.

1.3 Das aber bedeutet konkret:

Menschen bewußt zu machen, daß verbindliche Nachfolge Christi sich verwirklicht

in einem Leben mit dem Wort Gottes,
in einem Leben des Gebetes,
in einem Leben in der Gemeinschaft mit Christen,
in einem Leben des Dienstes.

1.4 Die evangelistische Aufgabe muß von der Gemeinde wahrgenommen werden. Sie ist die Trägerin der Evangelisation in der Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit. Dabei sind die Glieder der Gemeinde je nach ihren Gaben und Fähigkeiten in die evangelistische Arbeit einzubeziehen.

1.5 In Bereichen, in denen keine lebendige Gemeinde zur Übernahme evangelistischer Verantwortung bereit und fähig ist, sollte die evangelistische Arbeit stellvertretend von anderen Gemeinden übernommen werden.

2. Unsere Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zur Zusammenarbeit

2.1 Die deutsche Gemeinschaftsbewegung ist aus den Erweckungsbewegungen in unserem Land hervorgegangen und hat sich von ihren Anfängen an als Evangelisationsbewegung verstanden.

2.2 Die Gemeinschaftsbewegung hat ein reiches evangelistisches Erbe, das sie für die Gegenwart fruchtbar machen will. Dabei ist sie bereit, dankbar von den heutigen Evangelisationsarbeiten und -erfahrungen aus der ganzen Welt zu lernen.

2.3 Die Gemeinschaftsbewegung ist Evangelisationsbewegung in der Kirche und für das Volk. Sie ist bereit, in der geistlichen Verantwortung für Kirche und Volk diese Aufgabe voll wahrzunehmen.

2.4 In solcher Bereitschaft bekunden wir unseren Willen zur Zusammenarbeit mit den Brüdern und Schwestern in den evangelischen Landeskirchen und im Raum der Evangelischen Allianz; in solcher Zusammenarbeit sehen wir gegenseitige Hilfestellung, Ergänzung und Korrektur.

Wir sind dankbar für alle vom Heiligen Geist geschenkte Gemeinschaft im Zusammenwirken in der evangelistischen Arbeit.

3. Unsere Abgrenzungen, die in der seelsorgerlichen Verantwortung begründet sind

3.1 Es ist zu bedauern, daß Abgrenzungen vorgenommen werden müssen. Diese aber sind nötig, um der Sache und der Menschen willen.

3.2 Wir grenzen uns ab gegenüber Gruppen und Personen, die das biblische Evangelisationsverständnis nicht teilen, indem sie die Bekehrung des Menschen als unnötig erachten und damit den Ruf zur Umkehr ablehnen.

3.3 Wir grenzen uns ab gegen Gruppen und Personen, die in gemeinsamer Evangelisation ihr Gruppen- oder Gemeindeinteresse in den Vordergrund stellen und denen es daher nicht primär um den Ruf zu Jesus Christus geht.

3.4 Wir grenzen uns ab gegen Gruppen und Personen, die unbiblische Lehren vertreten. Dies bezieht sich besonders auf das

Christuszeugnis,
Geistverständnis,
Gemeindeverständnis.

«Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.»

Darum wollen wir uns neu rufen lassen zu der uns vom Herrn gestellten evangelistischen Aufgabe und diesen Dienst mit Freuden tun.

AUS ZEIT UND WELT

Mission und Evangelisation

Bolivien: Evangelisation durch Fernsehen

Evangelistisch ausgerichtet ist ein Drittes Fernsehprogramm, das demnächst in Bolivien eingeführt werden soll. Das neue Programm wird christliche Bands und Musiker aus ganz Lateinamerika vorstellen und Interviews mit Geschäftsleuten, Diplomaten und anderen Führungskräften enthalten. Die Gespräche sollen aufzeigen, «wie man Christ wird und welche Erfahrungen man mit seinem christlichen Glauben im Alltag machen kann». Im Anschluß an die Interviews soll dem Zuschauer Gelegenheit gegeben werden, direkt anzurufen. idea

Hunderte afrikanischer Sprachen noch ohne Bibel

In 225 von den über 1500 in Afrika gesprochenen Sprachen gibt es die ganze Bibel oder das Neue Testament.

«Erstübersetzungen» der Bibel laufen den Angaben zufolge gegenwärtig in weiteren 225 afrikanischen Sprachen. Die Übersetzungsfachleute haben jedoch anhand sozio-linguistischer Studien festgestellt, daß in mindestens 100 weiteren Sprachen Afrikas dringend Bibelübersetzungen erforderlich wären. idea

1,2 Millionen Evangelien sollen in Flandern verteilt werden

«Das Johannesevangelium in alle Häuser Flanderns» wollen evangelische Christen in Belgien bringen. Nach Angaben des evangelischen Wochenblattes «De Kruisbanier» ist zu diesem Zweck im Frühjahr dieses Jahres eine Auflage von 1,2 Millionen Exemplaren im Zeitschriftenformat fertiggestellt worden, die kostenlos abgegeben werden. idea

Wieder europaweite Tele-Evangelisation?

Mit den Vorbereitungen für das Missionarische Jahr 1980 hat die Evangelische Allianz Hamburg begonnen. Neben Freiversammlungen und Evangelisationswochen ist zum Abschluß des Jahres eine dreitägige Großveranstaltung im Volksparkstadion vorgesehen. Wie schon vor acht Jahren bei der «Euro 70» ist auch für 1980 an eine europaweite Tele-Evangelisation gedacht. idea

Unmenschlichkeit

Fernsehbrutalität ist ansteckend

Der ARD-Medienexperte Hansjörg Bessler erklärt es als Binsenweisheit, «daß Fernsehbrutalität ansteckend ist wie Cholera». Der amerikanische Kinderpsychologe Robert M. Liebert sieht das Aggressionsplus bei Jugendlichen, die brutale Fernsehsendungen konsumieren, bei «200 bis 300 Prozent». Es ist eine offene Frage, ob Schule und Kirche – bei Versagen des Elternhauses – gegenüber dieser außerordentlich dichten und starken Beeinflussung durch die denkbar realistische Einheit von Bild und Ton noch eine Chance haben, menschliche Verhaltensmuster mit vergleichbarer Wirkung einzuprägen. Man muß sich fragen, ob die Gesellschaft dieser dauernden Brutalisierung gewachsen ist.

Schweiz. EPD

Carter: Christen sollen sich um Menschenrechte und Terrorismus kümmern

Die Christen forderte US-Präsident Jimmy Carter auf, sich aktiv um Probleme wie Menschenrechte, Frieden, Freiheit, Verbreitung von Atomwaffen, Waffenhandel, Terrorismus, Bevölkerungsexplosion und Welthunger zu kümmern. «Das sind keine politischen, sondern moralische Probleme, die die Ordnungen Gottes, an den wir glauben, verletzen», erklärte der Baptist Carter vor der «Nationalen Konferenz baptistischer Männer» in Atlanta im Bundesstaat Georgia. idea

Menschenrechtsverletzungen in Tansania

Mindestens 1000 Personen in Tansania befinden sich seit Monaten, «ja sogar seit Jahren», in Vorbeugehaft ohne die Möglichkeit einer gerichtlichen Untersuchung ihres Haftbefehls. Wie die Gefangenenhilfsorganisation «amnesty international» bekanntgibt, gehen manche Schätzungen sogar bis zu 5000 Inhaftierten. «Teilweise», so amnesty interna-

tional, «werden Geständnisse durch Folterungen erzwungen. Haftbedingungen, Ernährung, medizinische Versorgung, Möglichkeiten körperlicher Betätigung sind völlig unzureichend, die Häftlinge leiden an Mangelkrankheiten.» idea

Baptistischer Missionar in Rhodesien ermordet

Wie erst jetzt bekannt wurde, erstach ein unbekannter Mörder am 15. Juni den amerikanischen baptistischen Missionar Archie G. Dunaway auf dem Gelände des Krankenhauses seiner Kirche in Sanyati in Rhodesien. Der Ermordete hinterläßt seine Frau und vier erwachsene Kinder. Erst Anfang Juni waren zwei katholische Missionare, wenige Tage später zwei Angehörige der Heilsarmee bei einem Überfall erschossen worden. Damit sind seit Beginn der Kämpfe in Rhodesien insgesamt 23 christliche Missionare durch Guerillas ums Leben gekommen. idea

Verschiedenes

Neue Funde im historischen Jerusalem

«Golgatha, der Kreuzigungshügel, muß inmitten eines 16 Meter tiefen Steinbruchs gestanden haben, den die Zeitgenossen Jesu als Schuttabladeplatz verwendeten.» Das behauptet der amerikanische Pfarrer Bruce Schein aufgrund neuer Probegrabungen unter der deutschen Erlöserkirche in Jerusalem. Schein hat im Urfelsen, am Grund der Grabungsstätte, deutliche Spuren des Wirkens von Steinbrucharbeiten entdeckt. Sie hinterließen Rillen und Quadrate, deren Abmessungen genau den von König Herodes für den Bau des Tempels und der Stadtmauer verwendeten Steinblöcken entsprechen. Da der Golgatha-Hügel aus bröckligem, minderwertigem Gestein bestehe, hätten die herodianischen Steinbrecher um ihn herum den besseren Felsen abgetragen und eine riesige Grube hinterlassen. Der übriggebliebene herausragende Hügel (Golgatha) habe sich sehr gut als Hinrichtungsstätte geeignet, da man sie von allen Seiten «wie in einer Arena» sehen konnte. Schweiz. EPD

Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften gegründet

Eine Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften haben Vertreter theologisch konservativer evangelischer Gruppierungen Anfang Juli in London gegründet. Wie idea mitgeteilt wurde, soll die Konferenz die Verbindung der bekennenden Christen stärken und «ihren Widerstand gegen die weltweite Zerstörung biblischer Normen, der Moral und der Gemeinschaftsordnungen koordinieren». Die Teilnehmer aus Deutschland, Großbritannien, Neuseeland, Rhodesien, Südafrika und den USA verabschiedeten eine Grundordnung der Konferenz und bildeten einen sechsköpfigen Interimsausschuß. Zu Vorsitzenden dieses Ausschusses wurden gewählt der Leiter einer evangelikalen Bewegung innerhalb der Evangelisch-methodistischen Kirche in den USA, Dr. Paul Mickey, und Prof. Dr. Peter Beyerhaus. idea

Mehr Glaubensfreiheit in China

Das religiöse Leben in China geht möglicherweise «helleren Zeiten entgegen». Wie die dem Vatikan nahestehende italienische Zeitung «Avvenire» meldet, können nach einer neuen Schulreform beispielsweise Schüler nicht mehr aus ideologischen Gründen der Schule verwiesen werden. Ebenso wurde das Verbot aufgehoben, bestimmte klassische Literatur zu lesen. Nach «Avvenire» besteht auch die Hoffnung, daß bald der Besitz einer Bibel nicht mehr als «Verbrechen» eingestuft wird. idea

Das Christentum ist Polens Grundlage

Eine Plenartagung des polnischen Episkopats hat die Forderung nach Anerkennung der römisch-katholischen Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts erhoben. Der Episkopat verlangt die Anerkennung des Grundsatzes, daß die christliche Kultur seit 1000 Jahren bis zum heutigen Tag die Grundlage der nationalen Kultur Polens bilde; die Staats- und Parteiführung solle das endlich akzeptieren. Schweiz. EPD

St. CHRISCHONA

Wir machten im Brüderhaus zum erstenmal den Versuch, zwei Wochen *Betriebsferien* durchzuführen. Nur einige Seminaristen blieben für die nötigsten Arbeiten auf dem Berg. Der Versuch hat sich bewährt. Dadurch konnte unser Betriebstechniker, H. U. Keller, das Programm für die praktischen Arbeiten während der Sommerwochen effektiver erstellen. Das Haus «Zu den Bergen» war voll belegt mit Feriengästen, unser Restaurant «Waldrain» versorgte täglich viele Ausflügler, und in der Landwirtschaft konnte – begünstigt durch das gute Wetter – die Ernte eingebracht werden.

Die *Heiligungskonferenz* (vom 31. Juli bis 7. August) stand unter dem Thema: «Im Kraftfeld Gottes.» Pastor H. Marquardt, Wetzlar, Pfarrer W. Schaal, Stuttgart, Stadtmissionar H. Zimmermann, Lausanne, Inspektor K. Haag und ich teilten uns im Verkündigungsdienst. D. Theobald leitete mit seiner Frau das Kinderlager, und auch die Jugendlichen hatten besondere Zusammenkünfte mit unserem Seminaristen T. Hohnecker. Nachmittags fand ein Kurs für Kinderarbeit statt. Gott schenkte uns eine reich gesegnete Woche. Eine besondere Zielsetzung war, Leben und Glauben vom Evangelium her zu gestalten und zu vertiefen. Randzonen des Lebens wurden durch Gottes Wort erhellt und den Konferenzteilnehmern Mut zugesprochen, diese durch freudigen Christusglauben zu erobern. Wir erhielten Lebensorientierung, aufschlußreiche Einblicke in unsere Zeitgeschichte und gewannen neu die Erkenntnis, daß biblische Heiligung nicht Selbstzweck, sondern Teilhaberschaft am göttlichen Wesen ist und Frucht des Bleibens in der Nähe des heiligenden Herrn. In einer Missionsstunde hörten wir Berichte von verschiedenen Missionsfeldern, und am Samstag war die Verabschiedung von H. U. Stettler und Frl. G. Trümpelmann, die in unserer Stadtmission in Johannesburg/Südafrika mitarbeiten werden, sowie von Schwester V. Bachmann, die Anfang September in den Missionsdienst in Kenia ausreisen wird.

Am Abend des 1. August kamen wir zur *Bundesfeier* infolge des regnerischen Wetters in der Konferenzhalle zusammen. Der Posaunenchor Rued AG erfreute die große Festgemeinde mit Musikbeiträgen, der Brüderchor mit Liedern, ein Seminarist verlas den Bundesbrief von 1291, und in einem Anspiel «Ohne Sorge» wurden aktuelle Probleme unserer Zeit beleuchtet. Im Mittelpunkt stand die Ansprache von Nationalrat O. Zwygart, Bern. Er griff brennende Fragen auf und brachte überzeugend zum Ausdruck, daß christlicher Glaube alle Lebensgebiete umschließt und dazu verpflichtet, auch politische Verantwortung zum Gemeinwohl und Dienst an der Welt zu übernehmen. Mit Dia-Projektionen wurde anschaulich das Entstehen der Schweiz dargestellt, und abschließend strömten die vielen Besucher, angeführt von einem Fackelzug der Kinder, zum Höhenfeuer.

Im Haushalt in unserer Landwirtschaft ist ein Wechsel eingetreten. Frau C. Riesen hatte aus gesundheitlichen Gründen um eine Ablösung gebeten. Wir dan-

XIII. Ich glaube ... die Gemeinschaft der Heiligen

1. Gott als der Heilige

a) *Die Heiligkeit Gottes*

Im Alten Testament steht der Begriff der Heiligkeit als Ausdruck für Gottes persönliches Wesen (vgl. 1. Mose 28, 16 f.; 2. Mose 3, 5; Jos. 5, 15).

Wenn Gott sich in seiner Heiligkeit dem Menschen offenbart, geht es für diesen durch tiefe Erschütterung und Schrecken; denn in der Begegnung zwischen Gott und dem Menschen wird dem gefallenen Geschöpf der tiefe Abgrund zwischen dem Schöpfer und ihm bewußt.

Besonders eindrücklich wird uns das in der Berufungsgeschichte des Propheten Jesaja, als Gott aus seiner Verborgenheit heraustritt und sich als der Heilige offenbart. Jesaja schreit es heraus: «Weh mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen» (Jes. 6, 5). Daß er dennoch in der Gegenwart Gottes überleben darf, ja darüber hinaus sogar zum Botschafter und Propheten berufen wird, gründet in der göttlichen Vergebung, die seiner Berufung zum Propheten vorausgeht (Jes. 6, 7).

Entsprechend verhält es sich mit der Bitte Moses, Gottes unverhüllte Herrlichkeit schauen zu dürfen (2. Mose 33, 18). Sie wird von Gott um Moses selbst willen abgelehnt; denn kein Mensch wäre in der Lage, Gottes unverhüllte Herrlichkeit zu schauen, ohne davon verzehrt zu werden (2. Mose 33, 20).

Mit Recht hebt darum der Alttestamentler H. J. Kraus die Tatsache hervor, daß man an den atl. Gottesoffenbarungen recht lernen könne, was Gottesfurcht sei.

b) *Gottes Name ist heilig*

Heilig ist vor allen Dingen im AT der Gottesname. Er war für die Frommen so tabu, daß er außer bei Tempelgottesdiensten nicht mehr ausgesprochen wurde. Auch noch im NT hat diese Tradition sich durchgezogen, und Jesus selbst spricht in seinem Verhör vor dem Hohen Rat den Namen Gottes nur indirekt aus (Matth. 26, 64). Hinzu kam der Begriff «heilig» im Blick auf den Priester, z. B. Aaron, dann das Volk (vgl. 2. Mose 19, 6) oder auch die Geräte im Tempel, die zum Gottesdienst gebraucht wurden.

c) *Christus als der Heilige Gottes*

Petrus bekennt von Jesus: «Du bist der Heilige Gottes» (Joh. 6, 69). Hier ist heilig nicht im moralischen Sinn gemeint, wie es in der Kirchengeschichte dann später

leider geschah, vielmehr bekennt Petrus die Göttlichkeit Christi als die des «eingeborenen Sohnes» vom Vater (vgl. Joh. 1, 14). Diese Linie wird dann auch in den übrigen Schriften des NT durchgezogen (vgl. Apg. 3, 14; 4, 27. 30; Hebr. 7, 26; Offb. 3, 7).

2. **Die Gemeinschaft der Heiligen**

Paulus nennt in seinen Briefen sowohl die «Gemeinde der Heiligen» als auch einzelne «Heilige» innerhalb der Gemeinde (vgl. Röm. 15, 25; 1. Kor. 16, 1; 1, 2; 2. Kor. 1, 1; Eph. 1, 1; Phil. 1, 1). In zwei Briefanfängen beschreibt er das Merkmal der Heiligen, einmal in ihrem Tun: «. . . die *anrufen* den Namen unseres Herrn Jesu» (vgl. 1. Kor. 1, 2) und zum anderen in ihrem Sein: «. . . allen Heiligen *in Christo*» (Phil. 1, 1).

«Heilige» haben nach dem NT ihre Heiligkeit nicht aus sich selbst, etwa aus einer besonders hohen und frommen Moral; vielmehr sind sie durch das Wunder der Wiedergeburt zu Heiligen geworden. Es ist nicht eine herausragende religiöse Qualität, durch die sie sich von anderen unterscheiden. Ihre Unterscheidung ist allein durch das neue Sein gegeben, entsprechend dem Wort Jesu: «Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist» (Joh. 3, 6; vgl. 1. Petr. 1, 3; 1. Joh. 3, 2; Eph. 2, 19).

Dieses neue Leben aus Gott will den Menschen immer tiefer durchdringen. Die Voraussetzung zu dem geistlichen Leben ist jedoch nicht ein veränderter Moralbegriff, sondern das neue Sein in Christus Jesus (2. Kor. 5, 17).

Geradezu klassisch hat Jesus diese Tatsache in dem bekannten Wort ausgedrückt: «Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen» (Matth. 7, 17 f.; vgl. Phil. 1, 6. 11; Eph. 5, 9).

Heilige im ntl. Sinn werden radikal (von der Wurzel her) neu geschaffen. Darum gilt grundsätzlich, was Jesus im Hohenpriesterlichen Gebet aussagt: «. . . sie sind nicht von der Welt . . . sie aber sind in der Welt . . .» (Joh. 17, 14. 16; 17, 11).

Erst von dieser Tatsache her, daß sie aus der Welt herausgeliebt sind, folgt die Mahnung, sich vom neuen Sein her zu verstehen (vgl. Joh. 15, 16. 19; 17, 14. 16).

Paulus ermahnt die Glaubenden: «. . . stellt euch nicht dieser Welt gleich» (Röm. 12, 2), was aber nicht bedeutet, daß sie sich von der Welt zurückziehen sollen. Die Möglichkeit, sich dieser Welt gleichzustellen, dem Fleisch Raum zu geben und damit das neue Leben zu gefährden, schildert Paulus eindrücklich in einigen seiner Briefe (vgl. Röm. 8, 5 ff.; Gal. 3, 3; 5, 4. 16).

3. **Verhängnisvolle Weichenstellung**

a) *Verschiebung der Akzente*

Während im NT alle Glaubenden Heilige genannt werden, kommt es bereits im 2. Jahrhundert zu grundlegender Unterscheidung zwischen Gläubigen und Heiligen. Die besonderen Heiligen sind Menschen, die in den Christenverfolgungen – «martyres», Zeugen genannt – ihr Leben gelassen haben. Diese besonderen Heiligen heben sich aus der Gemeinde heraus und werden ihr gegenübergestellt.

Hinzu kommt noch eine andere Gruppe Heiliger, nämlich Menschen, die sich dieser Welt bewußt entzogen haben, um in der Stille und Einsamkeit ihres Glaubens zu leben. Sie entzogen sich damit der Berührung der Welt, berührten aber andererseits die Welt auch nicht mehr. Hätten sie die Stille bewußt gewählt, um sich für den Kampf in der Welt zu rüsten – wie z. B. Johannes Tauler, der nach seiner bewußten Isolierung von der Welt danach vollmächtig das Wort verkündigt hat –, so hätte diese Art Weltflucht noch einen positiven Sinn; sich jedoch der Welt zu entziehen, nur um ihrem Sog zu entgehen, das widerspricht zutiefst dem Sendungsbefehl Jesu Christi (Matth. 28, 18–20).

Nach teilweise schweren Christenverfolgungen in den ersten Jahrhunderten tritt dann unter Kaiser Konstantin (4. Jh.) für die Christen eine Zeit des Friedens und der Ruhe ein. Zugleich aber blüht die Heiligenverehrung auf, und das inzwischen christianisierte Volk honoriert die **großen Heiligen** mit nahezu abgöttischer Verehrung. Solche Verdrehung biblischer Lehre bleibt nicht ohne Folge. In dem Maße, wie die Heiligen ihre besondere Stellung ihrem Tun und Wandel verdanken, verschwindet das Wissen, daß im NT nur ein Wiedergeborener heilig genannt wird.

b) *Der «Schatz» der Heiligen*

Hinfort unterscheiden sich die Christen voneinander; ihre Gemeinschaft besteht darin, daß sie sich alle Christen nennen, aber die moralische Wertskala unterteilt sie in zwei Gruppen. Heilige, die nach der damaligen Auffassung völlig gottergeben leben, mehr an Glaube, Liebe und Hoffnung aufbringen als sie selber nötig haben, häufen geistliches Kapital zusammen. Wohlverwahrt in der kirchlichen «Schatzkammer» wird dieser «Überschuß der Werke» der Heiligen durch teure Bezahlung denen zugute gerechnet, die weniger heilig sind (Höhepunkt dieser Entwicklung: Ablaßhandel in der Zeit vor der Reformation).

c) *Das gefährdete Zentrum*

Während im NT die Heiligen darin ihre Legitimation haben, daß sie unmittelbar mit ihrem Herrn verbunden sind, kristallisiert sich nach und nach ein Übel heraus, das darin besteht, daß sich die Heiligen in eine Mittlerstellung drängen, die nach dem NT nur dem Sohn Gottes selbst zukommt.

Das Wort «Gott, sei mir Sünder gnädig» gilt dann nicht mehr unmittelbar. Stattdessen heißt es nun: Heiliger, bitte du, daß Gott mir gnädig ist.

Wie konnte es zu einer solch verhängnisvollen Weichenstellung kommen? Ist das Zentrum erst verdunkelt, dann folgt die Auflösung beinahe automatisch. Und das

Zentrum ist die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden aufgrund des Opfertodes Jesu Christi (vgl. Joh. 14, 6; Apg. 4, 12; Röm. 3, 24. 28; 10, 4. 10; Gal. 1, 8f.; 3, 24f.; Eph. 2, 8).

Anstatt diese Botschaft ohne Abstriche zu bezeugen, verfälscht man das Zentrum, und Jesus wird zum unerbittlichen, strengen Herrscher. Um des Heils einigermaßen gewiß zu sein, bedarf es fortan der Vermittlung durch die Heiligen. Wie unbiblisch diese Lehre ist, sollen einige Bibelworte belegen: 1. Tim. 2, 5; Hebr. 9, 15; 12, 24; Röm. 3, 28.

4. **Die Einheit der Heiligen**

Jesus sieht die Einheit der Glaubenden in der gleichen Gemeinschaft, wie er sie mit seinem Vater hat. Dieses Einssein der Glaubenden darf nicht mit dem Einheitsstreben der Ökumene verwechselt werden; denn die geistliche Einheit der Gemeinde Jesu ist gegeben (vgl. Eph. 4, 4–6).

Die biblische Einheit ist vor allem durch zwei Begriffe gekennzeichnet: durch Wahrheit und Liebe. Im modernen Denken reißt man diese beiden Begriffe auseinander, um eine diplomatische Einheit anzustreben. Das NT bezeugt die Einheit der Gemeinde in Wahrheit und Liebe, so daß es keiner diplomatischen Schachzüge bedarf, um Einheit auf Kosten von Wahrheit oder Liebe zu erreichen. Jesus selbst nennt den entscheidenden Punkt dieses Einsseins aller Glaubenden: «. . . auf daß sie alle eins seien, *gleichwie* wir . . .» (Joh. 17, 20–23). Aus diesem Einssein erwächst für den Glaubenden eine verbindliche Verantwortung für die Welt.

5. **Verantwortung für die Welt**

Die Heiligen werden nur solange in der Welt etwas ausrichten, als sie sich der Tatsache bewußt sind, daß sie wohl «in der Welt», aber «nicht von der Welt» sind. Sie haben ihren Fremdlingscharakter in der Welt zu betonen, sich aber zugleich zu hüten, weltfremd zu werden. Alle sonderbaren «Heiligen», die es immer gegeben hat, können in dieser Welt nichts ausrichten, weil ihr eigentliches Ärgernis nicht die Botschaft vom Gekreuzigten ist, sondern ihre eigene Art bzw. Unart, mit der sie in der Welt anecken.

Jesus hat es seinen Heiligen aufgetragen, in dieser Welt ein Zeugnis zu sein. Darum wird ein Kriterium das Leben der Heiligen immer bestimmen: Sie sind aus der Welt herausgeliebt. Ihnen ist Barmherzigkeit widerfahren (2. Kor. 4, 1). Diese Barmherzigkeit sollen sie in einer Welt, die schwer an Liebe und Barmherzigkeit glauben kann, untereinander leben und an die Menschen dieser Welt weitergeben. In diesem Sinn sollen wir als «Heilige» unseren Auftrag an dieser Welt erkennen und unsere Verantwortung wahrnehmen.

Heinz Böhm

ken ihr sehr herzlich für ihre treue und einsatzfreudige Mitarbeit. Über 24 Jahre führte sie den Haushalt in unserer Landwirtschaft und versorgte die Mitarbeiter mit großer Umsicht. Familie Riesen ist nun in eine Wohnung der Chrischonaklinik, die unterhalb des «Waldrains» liegt, umgezogen. Die Leitung unserer Ökonomie hat weiterhin R. Riesen. Als neue Mitarbeiter sind L. und A. Schmid in die Wohnung in der «Alten Heimat» eingezogen. Sie haben den landwirtschaftlichen Haushalt übernommen. Wir wünschen ihnen für ihre neue Aufgabe viel Freude und Gottes Segen.

E. S.

100 Jahre Pilgermissionsarbeit in Hessen

100 Jahre sind eine kurze Zeit, wenn sie an der Geschichte der Gemeinde Jesu durch die Jahrhunderte gemessen werden. Dennoch enthalten diese 100 Jahre so viel an Beweisen der Macht, Hilfe und Treue Gottes, daß sie nicht mit Schweigen übergangen werden dürfen.
Daß der lebendige Gott durch sein Wort Menschen aus der Verlorenheit gerettet, sie zu neuem Leben geführt und in die Mitarbeit seiner Gemeinde gerufen hat, verpflichtet zum Dank und ermutigt zu weiterem Dienst. Daß 100 Jahre Gemeinschaftsarbeit auch Versagen und Schuld einschließen, demütigt uns, macht uns aber auch um so abhängiger von Jesus Christus, dem Herrn der Gemeinde.

Der Anfang

Auf eine offizielle Anfrage verschiedener Christen aus Lich entsandte das Komitee der Pilgermission im Jahre 1878 Georg Holdermann zum Dienst in Lich und in der Wetterau.
Am 1. 9. 1878 begann er seine Aufgabe. In den bestehenden Kreisen verkündigte er das lebendige Wort Gottes. In einzelnen Orten begann er neue Versammlungen. Nicht lange blieb die Verkündigung ohne Frucht. Menschen kamen zum Glauben an Jesus. Ihr Leben wurde verändert; ihr Einsatz für das Evangelium konnte nicht übersehen werden.
Zwar regte sich sehr bald auch Widerstand gegen diese Arbeit. Aber G. Holdermann ließ sich dadurch nicht beirren; er erkannte, daß «diese Art Evangelisationstätigkeit nicht nur zeitgemäß, sondern dringend nötig, vom Herrn gewollt und auch ihm gefällig ist».
Bereits 1882 konnte in Lich ein Haus gekauft und bald auch ein Versammlungssaal erbaut werden. 1886 übernahm Th. Härdle die Leitung der Arbeit. Zunächst bekam er einen, später weitere Mitarbeiter an die Seite gestellt. Bis 1895 blieb Lich für die Pilgermissionsarbeit der lokale Mittelpunkt, von dem die Evangelisten auszogen, ringsum im Land Evangelisationen und Bibelstunden hielten und die Gläubigen besuchten, um sie im geistlichen Leben zu stärken und für den Dienst zuzurüsten.

Neue Schwerpunkte

Bei ihrem Dienst kamen die Evangelisten bis in die Kreise Wetzlar und Friedberg und weit in den Vogelsberg hinein, bis in

den Raum Marburg und in den Kreis Biedenkopf. Diese Reisen waren beschwerlich und kosteten viel Kraft und Zeit. Darum kam es 1895 zu einer Teilung der Arbeitsgebiete. Neben Lich entstanden in Nieder-Weisel (1895) und Bellnhausen (1896) zwei weitere Schwerpunkte der Gemeinschaftsarbeit, denen in den kommenden Jahren dann die Arbeiten in Friedberg (1897), Stammheim (1898), Alsfeld (1898) und Gießen (1900) folgten.
In Heinebach und Marburg (1896) begann die Gemeinschaftsarbeit mit einzelnen Menschen, die ihr Leben mit Jesus führten und für andere zum Hinweis auf das Heil wurden.

Ausweitung

Wo geistliches Leben aufbricht, will es sich vervielfältigen. Diese «Kettenreaktion» ist auch in den vergangenen Jahrzehnten in der Pilgermissionsarbeit in Hessen sichtbar geworden.
Da wären einzelne Christen zu nennen, die durch ihr treues Gebet oder durch ihr unerschrockenes Zeugnis den Boden für den Beginn weiterer Arbeiten vorbereitet haben. Da wäre an Evangelisten zu erinnern, die auf Bitten kleinerer Gruppen oder einzelner Christen in Dörfer und Städte zogen und das Evangelium verkündigten. Und da darf nicht übersehen werden, daß vieles, was an geistlichem Leben aufgebrochen ist, nur auf das verborgene Wirken des lebendigen Gottes zurückgeführt werden kann, der Menschen durch sein Wort und seinen Geist für sich gewinnt und durch sie — oft ganz unscheinbar — sein Werk treibt.
So sind von Lich aus weitere Gemeinschaftsarbeiten in Nidda (1908), Sellnrod (1908), Schotten (1911), Großen-Linden (1912) und Maar/Lauterbach (1932) entstanden.
Durch die Stadtmission in Gießen kam es in Grünberg (1908) und im Raum Wißmar (1911) zum Beginn selbständiger Arbeiten. Nach Bad Nauheim (1914) kamen Impulse aus Nieder-Weisel und Friedberg, während für Wetter (1923) die Anfänge mit der Stadtmission Marburg und für Niederaula / Schwarzenborn (1911/33) mit Heinebach in Zusammenhang stehen.
Die Gemeinschaftsarbeit in Burg-Gemünden (1924) geht auf den Verkündigungsdienst zurück, der vom Bibel- und Erholungsheim Flensungerhof (1922) aus in der weiteren Umgebung geleistet worden ist, und die Geschichte der Gemeinschaftsarbeit in Mornshausen (1958) ist in Verbindung mit den Arbeiten in Bellnhausen und Marburg zu sehen.
Viele Prediger und Mitarbeiter, nicht zuletzt viele gläubige Männer, Frauen und junge Leute aus den einzelnen Orten, haben durch die Jahrzehnte mit Hingabe ihren Dienst versehen. Sie alle wußten sich von Jesus Christus abhängig und beauftragt, Menschen unter die Herrschaft ihres Herrn zu rufen und in der Nachfolge und für die Mitarbeit zu stärken.

Dienst heute

Im Jahr 1978 stehen 26 Prediger in den 22 Gemeinschaftsbezirken mit weiteren 150 Versammlungsorten im Dienst. Hinzu kommen vier Diakonissen, die in der Frauen- und Kinderarbeit, in der Ge-

meindekrankenpflege bzw. im Kindergarten Battenberg eingesetzt sind. In der Literaturarbeit (Brunnen-Verlag und Buchhandlungen) sind 8 Prediger zusammen mit anderen Mitarbeitern tätig. Zwei Prediger erfüllen als Jugendwarte ihren Auftrag im EC-Landesverband Oberhessen-Saar, und seit 1976 ist eine Kindermissionarin für die Kinder- und Jungschararbeit freigestellt.
Der Auftrag für die Glieder der Gemeinschaften ist geblieben: Menschen sollen aus ihrer Verlorenheit ins Leben mit Gott, aus der Macht Satans unter die befreiende Herrschaft Jesu Christi gerufen werden (Evangelisation). Und die zum Glauben Gekommenen sollen durch Bibelstudium und Gemeinschaft gestärkt und zum Dienst für Jesus zugerüstet werden (Gemeinschaftspflege). Wir freuen uns über alle, die in Treue bei diesem großen Auftrag mitarbeiten. Klaus Haag

Gute Nachricht aus dem Tessin: Evangelische Stadtmission in Lugano

Schon seit einigen Jahren fuhr Stadtmissionar P. Stricker von Locarno aus nach Lugano, um Gottesdienste zu halten. Er konnte sich allerdings der Arbeit nur bedingt widmen infolge der großen Entfernung. Seit längerer Zeit baten wir Gott um weitere Wegweisung. Er schenkte viel Ermutigung und Frucht, so daß das Komitee der Pilgermission St. Chrischona Prediger P. Wagen mit seiner Frau für die Leitung der «Evangelischen Stadtmission in Lugano» berufen hat. In Lugano und Umgebung leben viele Deutschsprechende, dazu kommen die vielen Feriengäste. Wir wünschen P. und E. Wagen für diese Pionieraufgabe im Südtessin viel Mut, Kraft, Freude und vor allem Gottes Segen. Neben ihrem missionarischen Einsatz und dem Dienst in der Verkündigung und Seelsorge werden sie auch mit einer Stellenvermittlung für junge Leute in Lugano und Umgebung beginnen. Die Adresse lautet:

Evangelische Stadtmission
Salita Viarno 16
6962 Lugano-Viganello

Interessenten der Arbeit werden gerne regelmäßig Informationen zugestellt. Für diesen jungen Zweig unseres Werkes wird es eine große Hilfe sein, wenn eine Schar von treuen Betern und Freunden der «Missione Populare Evangelica» in Lugano gedenkt. Für alle Fürbitte und Gaben danken wir von Herzen.

Äthiopien-Missionare nach Kenia

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß drei unserer Missionare, die im Dienst der «Chrischona-Mission in Äthiopien» standen, wieder nach Afrika ausreisen konnten. Schon früher teilten wir mit, daß wir mit der DMG (Deutsche Missionsge-

meinschaft) Verbindung aufnahmen betr. einer Zusammenarbeit. Die DMG vermittelt die von ihr betreuten Missionare interdenominationellen Allianz- und Glaubensmissionen, die auf allen Erdteilen arbeiten. Zur Zeit stehen über 100 Missionare in ihrem Dienst. Dem Vorstand gehören auch Vertreter von St. Chrischona an. Familie M. Weiss und Schwester V. Bachmann verbrachten einige Monate im Missionszentrum auf dem Buchenauerhof bei Sinsheim. Die Ausreise von Familie Weiss nach Kenia (Nachbarland von Äthiopien) liegt bereits einige Monate zurück. Schwester V. Bachmann half nach ihrer Rückkehr aus Äthiopien vorerst in der Gemeinde Rafz mit, wo sie sich besonders der Kinderarbeit widmete. In diesem Frühjahr konnte sie während zwei Monaten mit Campus für Christus einen Einsatz in Berlin leisten. Dankbar bezeugte sie, wie fruchtbar diese Zeit für sie war, indem sie besonders lernte, «wie man Leute anspricht und ihnen die zentrale Botschaft des Evangeliums sagen kann». Am 5. August war – zusammen mit H. U. Stettler und Frl. G. Trümpelmann, die nach Südafrika ausreisten – ihre Verabschiedung, an der auch ein Vorstandsmitglied der DMG, G. Liebenau, ein Grußwort sagte. am 1. September fliegt Schwester V. Bachmann nach Kenia, wo sie zunächst die Sprachschule besuchen wird. Ihr künftiger Einsatzort ist noch nicht bekannt. In Kenia leben viele Flüchtlinge aus Äthiopien und Somalia. Die junge Generation in Kenia wendet sich zum großen Teil ab von den «primitiven Religionen ihrer Väter». Ruhelos sind Aktivisten aus Rußland und China unterwegs und werben mit großem Erfolg. Auch der Islam ist nicht säumig und versucht, unterstützt durch Millionenspenden der ölreichen arabischen Länder, neuen Einfluß zu gewinnen. Wir rufen auf zur Fürbitte für die Missionsarbeit in diesem Land und auch für unsere Missionare, die wieder eine neue Sprache lernen müssen. Der große Auftrag Jesu, «Arbeiter ins Erntefeld» zu senden, verpflichtet uns, Zeit, Kraft und Finanzen für diese entscheidend wichtige Aufgabe einzusetzen. Noch sind viele offene Türen. Ein großes Problem auf den Missionsfeldern besteht heute besonders darin, wie Menschen, die zur Entscheidung für Christus kommen, «verwurzelt und gegründet» werden im Glauben und zu lebendigen Gliedern in den Gemeinden heranwachsen. Wir sind dankbar, wenn wir auch weiterhin mit Ihren Gaben für unsere Missionare rechnen dürfen, da wir uns finanziell für sie verpflichtet wissen. Diese können auf die Konti der «Chrischona-Mission in Äthiopien» überwiesen werden:

Schweiz: Postcheckkonto 84 – 1157

Deutschland:

Postscheckkonto 213 84 – 608 Frankfurt, Deutsches Komitee der Chrischona-Mission in Äthiopien e. V., 7850 Lörrach,

oder direkt an die Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, Postcheckkonto 40 – 872.

Für alles Mittragen durch Fürbitte und Gaben danken wir herzlich.

DAS BUCH

LESENSWERT

Jörg Gutzwiller

Leitbilder
Sie fordern uns heraus

ABCteam, Brunnen-Verlag Gießen
Paperback, 103 Seiten

Innere Leere kennzeichnet die Idole unserer Zeit. Wir suchen nach Menschen, die mit ihrem Leben die Antwort auf unsere tiefsten Fragen demonstrieren. Gutzwiller stellt fünf Menschen vor, die Erfüllung in schwierigsten Lebensaufgaben durch die Hingabe an Jesus fanden: Franz von Assisi, Florence Nightingale, Charles de Foncauld, Dietrich Bonhoeffer und Teresa von Kalkutta. Es sind keine fehlerlosen Heiligen. Was fasziniert und herausfordert, ist ihr bedingungsloser Gehorsam gegen Gott und die ungewöhnliche Führung in ihrem Leben. Die einzelnen Leitbilder sind unter ein Thema gestellt. Fragen unserer Zeit werden formuliert; sie werden durch Szenen aus dem Leben der genannten Personen beantwortet. Der Hinweis auf dazu passende biblische Texte rundet das Bild ab.

Für persönliches Studium, für Gemeinde- und Jugendarbeit sowie für die Schule wärmstens zu empfehlen. H. Bo.

Dieter Velten

Wer erzieht unsere Kinder?

Vom Einbruch der Ideologien in Schule und Religionsunterricht

Brunnen-Verlag Gießen
Paperback, 80 Seiten

Es geht um die geistige Prägung unserer Kinder. Die Schule nimmt in dieser Beziehung einen hervorragenden Platz ein. Mit Sorge beobachtet der Verfasser als Lehrer und Vater schulpflichtiger Kinder in Hessen, daß Denkweisen und Wertvorstellungen bestimmter gesellschaftlicher Gruppen die Lernziele und Inhalte des Unterrichts mehr und mehr bestimmen. So wird ein «wissenschaftsgläubiger Optimismus» verbreitet und der «Glaube an die Machbarkeit aller Dinge» suggeriert (S. 11). Christliche Maßstäbe werden durch andere der sozialistischen Gesellschaftsauffassung ersetzt, die vom kollektiven Menschen ausgeht. Beim Religionsunterricht schlägt die moderne Theologie in den Rahmenrichtlinien und Schulbüchern voll durch.

In dieser Lage werden die Eltern angeregt, ihren Einfluß auf die Lerninhalte der Schule geltend zu machen. Auch hier: Mut zum christlichen Zeugnis! Jedes Kapitel schließt mit Fragen zum Weiterverarbeiten des Stoffes. Sehr informativ! Gut zur Besprechung in Elternkreisen. M. L.

Johannes Busch

Stille Gespräche

Seelsorge für Mitarbeiter

Aussaat-Verlag Wuppertal, 176 Seiten

Wenn ein Buch innerhalb von 20 Jahren 10 Auflagen erlebt, muß es geschätzt und begehrt sein. Das trifft in hohem Maß bei diesem Buch des ehemaligen Bundeswartes des Westdeutschen Jungmännerbundes zu. 1956 wurde dieser begnadete Seelsorger durch einen Verkehrsunfall aus dem Leben gerissen. Er gehört nun selbst «zur oberen Schar», «von deren Segen wir heute noch leben» (S. 166). — Die Ausführungen sind unmittelbar ansprechend, aus reicher seelsorgerlicher Erfahrung gewonnen, mit Liebe und heiliger Sorge um das geistliche Leben junger Mitarbeiter geschrieben. Und wie kann Johannes Busch erzählen! — Da werden Themen wie «Hast du auch eine schwache Stunde?», «Völlig erfolglos», «Mitarbeiter untereinander», «Mut zu geringen Diensten» wirklich hilfreich behandelt. Dieses Buch wird am meisten Mitarbeitern aus der Jugendarbeit etwas zu sagen haben. Aber auch jeder Mitarbeiter aus anderen Bereichen der Gemeindearbeit kann viel für sein Glaubens- und Dienstleben gewinnen. Ein durch und durch seelsorgerliches Buch! M. L.

TERMINE

GEBETS ECKE

5.–17. September:	Zeltevangelisation Birwinken TG, Pfr. O. Häni, Pfr. J. Hitz und Pred. M. Kiener
12.–17. September:	Evangelisation Neuchâtel, Pred. M. Schneider, Liestal
19.–27. September:	Zeltevangelisation Siders, Jugendsekretär M. Fischer, Uster
15.–21. Oktober:	Evangelisation Romanshorn, Dr. G. Bergmann, Halver
6.–12. November:	Evangelisation Oberentfelden, Pred. G. Roth, Zürich

22. Jan. – 10. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I**
12. Febr. – 3. März:	**Kurz-Bibelschule II**
5. März – 24. März:	**Kurz-Bibelschule III**
5.–23. April:	**Oster-Studienreise nach Israel**
7.–25. Mai:	**Frühlings-Studienreise nach Israel**

Offene Stellen – wir suchen

Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Tochter für Buffet (verantwortungsvoller Posten)	nach Vereinbarung
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Hausbeamtin	ab sofort oder nach Vereinbarung
Christliches Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Tochter für Zimmer und Office	ab sofort
Altersheim «Ruhesitz»	8222 Beringen Tel. 052 / 7 16 51	Krankenpflegerin FA SRK	ab sofort
Ferienheim Casa Lydia	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen	ab sofort

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 500.–, Fr. 500.–, Fr. 100.– und DM 2000.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 200.– «was am nötigsten» im Opfer auf St. Chrischona; ffrs. 100.– für Literatur im Opfer auf St. Chrischona; DM 100.– durch Missionar E. Hausser; Fr. 50.– im Opferkasten Stäfa; DM 500.– «aus Dankbarkeit» von einem Chrischonabruder im Ruhestand; DM 10.–, ffrs. 465.– und Fr. 207.35 von der Elsässer Bibelwoche im Haus «Zu den Bergen»; Fr. 550.– aus Langrickenbach.

Für die Pensionskasse:
Fr. 500.– durch die Saron-Kapelle Zürich.

Für die Mission:
DM 2000.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– und Fr. 20.– im Opfer Stein am Rhein.

Für Hungernde:
Fr. 100.– in der Kollekte Weinfelden; Fr. 100.– aus Diessenhofen; Fr. 100.– im Opferkasten Stäfa; Fr. 200.– «Brot für Brüder» im Opfer Romanshorn.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 6. Juli **M. und H. Frische** in Johannesburg ein Sohn (Christian David).

Am 11. Juli **A. und K. Meneikis** in Hof ein Sohn (Matthias Artur).

Am 18. Juli **W. und D. Langhans** in Gründau-Lieblos ein Sohn (Matthias).

Am 22. Juli **S. und M. Tettolowski** in Kölliken eine Tochter (Damaris).

Trauungen:

Am 5. August **Immo Czerlinski** mit Jytte Nielsen aus Brovst.

Am 5. August **Fridolin Schuler** mit Margrit Wüthrich aus Laupersdorf.

Am 12. August **Walter Kunz** in Marthalen mit Bernadette Janser aus Ennenda.

Am 12. August **Benjamin Wyler** in Rämismühle mit Monika Engesser.

Am 19. August **Walter Handschin** in Uster mit Emmi Lehmann.

Am 19. August **Andreas Walter** in Gießen mit Brunhilde Schnepf aus Hemsbach.

Todesfälle:

Am 8. Juli **Christoph Krüger,** Sohn von E. und M. Krüger in Maulburg, im Alter von 3½ Monaten.

Am 24. Juli **Kurt Baumann,** Pfarrer in Weikersheim, im Alter von 50 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1948–1952.

Am 8. August **Frau Dora Werthmüller** in Andelfingen im Alter von 74 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 1. 7. 1974 heimgegangenen Bruders Emil Werthmüller.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Bai, Ernst, Prediger, Dürntnerstraße 19, 8340 Hinwil.

Flückiger, Albrecht, Prediger, Klösterligasse 3, 4800 Zofingen.

Friederich, Heinz, Prediger, Dochelen, 4417 Ziefen.

Glaw, Siegfried, Missionar, Donnerstraße 2, D - 2000 Hamburg 50.

Haberer, Samuel, Prediger, Hint. Klosterhof 25, D - 2210 Itzehoe.

Held, Martin, Pfarrer, Am Eichelgarten 35, D - 7500 Karlsruhe 51.

Hohl, Bernhard, Prediger, Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Karmaat, Werner, Pastor i. R., Ludweilerstraße 50, D - 6620 Völklingen-Wehrden.

Knippel, Theophil, Prediger i. R., Am Wiesenrain 2, D - 5860 Iserlohn 12.

Kunz, Walter, Blaukreuz-Fürsorger, Oberdorfstraße 35, 3072 Ostermundigen.

Müller, Hardy, Inspektor i. R., Rostocker Straße 2, D - 6054 Rodgau 6 (Weiskirchen).

Mundschin, Hanspeter, Stadtmissionar, Rue des Musées 37, 2300 La Chaux-de-Fonds.

Nussberger, Mark, Missionar, Brunnenstr. 4, 8800 Thalwil.

Ritzmann, Samuel, Prediger, Gniststraße 798, 8494 Bauma.

Roenelt, Herbert, Prediger, Südergraben 28, D - 2390 Flensburg.

Sahli, Gottfried, Prediger, 8, rue du Maire Teutsch, F - 67160 Wissembourg.

Suter, Peter, Prediger, Austr. 7, 8134 Adliswil.

Ulrich, Adolf, Dr., Ep. Fr., Hornomecholupská 28, 102 00 Praha 10 - Hostivar, CSSR.

Veldink, Herman, Pfarrdiakon, Kirchstraße 9, D - 7853 Steinen, Tel. 0 76 27 / 23 26.

Vogt, Otto, Prediger i. R., neue Telefon-Nr. 041 / 33 46 59.

Wagen, Peter, Stadtmissionar, Salita Viarno 16, 6962 Lugano-Viganello, Tel. 091 / 52 40 62.

Wittwer, Alfred, Prediger, Hauptstraße 100, 5728 Gontenschwil.

Wyss, Fritz, Prediger, Schützenweg 246, 3550 Langnau i. E.

Neue Adressen

Bär, Hans-Christoph, Prediger, Lörracher Straße 18, D - 7889 Grenzach-Wyhlen 2.

Czerlinski, Immo, Prediger, Hatschiergasse 12, D - 5300 Bonn 1.

Fischer, Albrecht, Prediger, Schottenstr. 19, D - 7750 Konstanz.

Forrer, Jörg, Prediger, Butzbacher Straße 77, D - 6308 Butzbach 6.

Gaul, Werner, Prediger, Bahnhofstraße 33, D - 7321 Eschenbach.

Jeremias, Paul, Prediger, Hintergasse 19, 2504 Biel.

Juhler, Otto-Erich, Prediger, Langgasse 18, D - 6505 Nierstein 1.

Kallnbach, Kuno, Prediger, Hermannstraße 6, D - 7800 Freiburg i. Br.

Maag, Markus, Prediger, Hegibachstraße 38, 8032 Zürich.

Panczel, Hansgeorg, Blaukreuzsekretär, Breslauer Straße 111, D - 5600 Wuppertal 2.

Reinhardt, Manfred, Prediger, Felsenstr. 25, D - 7920 Heidenheim.

Richli, Karl, Prediger, Außerdorf 332, 5703 Seon.

Schmuki, Philipp, Prediger, Gächlingerstraße 244, 8213 Neunkirch.

Schuler, Fridolin, Prediger, Stübisbergweg 285, 5040 Schöftland.

Sprenger, Kurt, Prediger, Pfalzgrafenstr. 22, D - 6508 Alzey.

Stettler, Hans-Ulrich, Stadtmissionar, P. O. Box 33 552, 2043 Jeppestown/Jhb., Südafrika.

Stropahl, Hartmut, Prediger, Hamburger Straße 14 a, D - 2358 Kaltenkirchen.

Zwicky, Martin, Prediger, Zinggenstraße 179, 8460 Marthalen.

Trümpelmann, Gerda, Gemeindehelferin, Roseneath Mansion 35, Hillbrow, Johannesburg, Südafrika.

Wyss, Martha, Gemeindehelferin, Av. J. J. Rousseau 6, 2000 Neuchâtel.

Jacky, Georges, Hausvater, Hohrodberg no 75, F - 68140 Munster.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.—. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 — 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 — 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 41- und 49-m-Band
(7,2 bzw. 6,0 MHz)
10.05, 12.05, 15.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr

Ferienheim Meielisalp
Leissigen am Thunersee

Herzlich laden wir Sie zu zwei besonderen Ferienwochen ein:

Bibelwoche

vom 30. September – 7. Oktober
Leitung: Pred. P. Blaser, Frasnacht.

Ferienwoche

mit kunstgewerblichen Arbeiten
vom 14. – 21. Oktober

Leitung: Pred. E. Reichenbach, Hunzenschwil, und Frau A. Kaufmann, Brugg.

Kosten für eine Woche:
Doppelzimmer ab Fr. 180.–
Einzelzimmer ab Fr. 210.–
Kurs- und Materialkosten für Bastelwoche ca. Fr. 40.–.

Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Tel. 036 / 47 13 41).

Bibelfreizeit für jedermann im Wallis

Saas-Grund, Hotel Primavera

vom 7.–14. Oktober

Thema: Ein erfülltes Leben.
Zeit zur Stille, Erholung und Gemeinschaft.
Leitung: F. Finkbeiner und G. Roth.

Kosten Fr. 175.– bis 200.–, je nach Zimmer, Kinder Ermäßigung.

Auskunft und Anmeldung bis 27. September an Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm (Tel. 064 / 46 11 72).

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 7.–16. Oktober
Leitung: Prediger H. Gasser, Arbon
Thema: Herr, wir möchten Jesus gerne sehen!

Witwenwoche vom 18.–27. Oktober
Leitung: Frau E. Baumann, Thun, und Frau R. Wyss, Grüt ZH.
Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 230.– bis 290.–, alles inbegriffen.
Anmeldung an Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens (Tel. 021 / 61 36 17).

Bibelfreizeit

vom 30. September bis 8. Oktober
im Ferienheim «L'Inalpe», 1961 Vernamiège VS, mit Prediger E. Scholl, Bassersdorf, zusammen mit einer kleinen Gruppe Körperbehinderter.

Pensionspreis Fr. 30.– pro Tag, alles inbegriffen.
Vernamiège liegt ca. 1300 m über dem linken Rhone-Ufer im Val d'Hérens.

Anmeldung: Hans Blickenstorfer, Kalktarenstraße 7, 8912 Obfelden.

Sie sind freundlich eingeladen zur

Advents-Bibelwoche

vom 13. – 20. Dezember
im Bergli mit Herrn Insp. F. Aeschlimann und H. Buser.

Anmeldung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Wir laden Sie herzlich ein zu ruhigen

Herbstferien im Haus «Zu den Bergen»

auf dem stillen Chrischonaberg. Tägliche Andachten. Gelegenheit, an den Anlässen des Missionsseminars teilzunehmen und unser Werk (noch besser) kennenzulernen.

Auch wer nur wenige Tage, z. B. über ein Wochenende, kommen kann, ist herzlich willkommen.

A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Herausforderungen an uns Christen!

Dieter Velten

Wer erzieht unsere Kinder?

ABCteam Paperback
79 Seiten, Fr. 7.80

«Woher hat das Kind das nur? Bei uns lernt es doch so etwas nicht?» Wer erzieht unsere Kinder? Dieter Velten ist als Christ und

Lehrer besorgt über die zunehmende Ideologisierung in der Schule. Und was er sagt, belegt er durch neue Beispiele aus Schulbüchern und Richtlinien. Er bringt Licht in den Dschungel der Fremdwörter und Kontroversen. Zugleich zeigt er den Weg zu einer Erziehung, wie sie vom Evangelium her möglich ist.

Klaus Hoppenworth

Neue Heilswege aus Fernost – Hilfen oder Gefahren?

Verlag
Liebenzeller Mission
128 Seiten, Fr. 8.80

Im Fernsehen, in Kursprogrammen, auf Plakaten und in Inseraten, überall wird zu religiösen Übungen nach fernöstlichem Muster eingeladen. Viel-

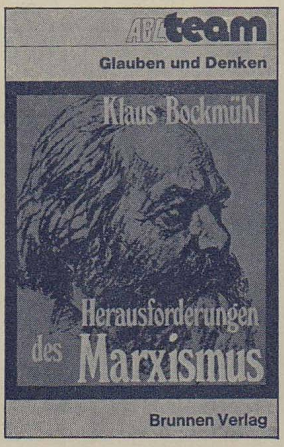
leicht sind Menschen aus Ihrer nächsten Umgebung schon in diesen Sog hineingezogen worden oder können es morgen schon sein. Können Sie als Christ es sich da leisten, nicht informiert zu sein? Wir müssen wissen, warum wir etwas ablehnen, oder wir werden dem Vorwurf begegnen, «sowieso keine Ahnung» zu haben!

Klaus Bockmühl

Herausforderungen des Marxismus

ABCteam Paperback
125 Seiten, Fr. 12.80

Der Marxismus zeigt in den letzten Jahren eine unerwartete, neue Anziehungskraft. Der «Dialektische Materialismus» er-



scheint als der große Sinngeber in einer geistig mürbe gewordenen Welt, die dem Nihilismus zutreibt. Er verheißt einen neuen Menschen und eine neue Welt und tritt als weltliche Heilslehre in Konkurrenz zum christlichen Glauben. Jeder Christ, dem der Weg suchender Menschen um ihn herum nicht gleichgültig ist, muß sich mit dieser Herausforderung auseinandersetzen.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 10, Oktober '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Das Wort der Wahrheit recht teilen
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Schwesternkonferenz
Eine Jubilarin berichtet
Mitarbeiterschulung
100. Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest
Battenberg – eine neue Chrischona-Gemeinschaft
Gesprächskreis für Ehepaare
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
7. – 14. Oktober	Bastellager Meielisalp (9–15 Jahre)		**Fr. 140.–**
7. – 14. Oktober	Herbstlager Orselina (9–12 Jahre)		Fr. 130.–
Jugendlager			
14. – 23. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	ab	Fr. 260.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona		Fr. 170.–
Januar 1979	Arbeitslager «action elfenbein»	ab ca.	Fr.2300.–
Bibelwochen und Rüstzeiten			
7. – 14. Oktober	Bibelfreizeit für jedermann, Saas-Grund	ab	Fr. 190.–
7. – 16. Oktober	Bibelwoche Clarens	ab	Fr. 230.–
7. – 21. Oktober	Kreuzfahrt in den Vorderen Orient	ab ca.	Fr.1700.–
18. – 27. Oktober	Witwenwoche Clarens	ab	Fr. 230.–
13. – 21. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab	Fr. 170.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona		Fr. 170.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster (Tel. 01 / 87 02 22).

Ferien in unseren Heimen

Haus «Zu den Bergen»	St. Chrischona	4126 Bettingen	✆ 061 / 49 70 11
Ferien- und Erholungsheim	«Bergli»	8942 Oberrieden	✆ 01 / 720 02 34
Ferien- und Erholungsheim	Chrischonaheim	8873 Amden	✆ 058 / 46 11 31
Ferienheim	Villa Victoria	1815 Clarens/Montreux	✆ 021 / 61 36 17
Ferien- und Jugendheim	Meielisalp	3706 Leissigen	✆ 036 / 47 13 41
Kurheim	St. Chrischona	6047 Kastanienbaum	✆ 041 / 47 12 66
Ferienheim «Casa Lydia»	Via G. Cattori 11	6600 Locarno	✆ 093 / 31 44 03
Jugend- und Ferienheim	Av. Marc Dufour 15	1007 Lausanne	✆ 021 / 20 42 31
Bibel- und Erholungsheim	Flensungerhof	D-6315 Mücke	✆ 0 64 00/82 87
Freizeitdorf	Flensungerhof	D-6315 Mücke	✆ 0 64 00/85 85
Kur- und Erholungsheim	«Bethel» Lindenstr. 12	D-6350 Bad Nauheim	✆ 0 60 32/45 28
Christl. Erholungsheim	«Waldruhe»	D-6140 Bensheim-Auerbach	✆ 0 62 51/78 30
Centre Evang. Chrischona	Hohrodberg no 75	F-68140 Munster	✆ 89/77 31 35

DAS persönliche WORT

Im Oktober sind wieder in vielen Gemeinden Erntedankfeiern. Wir werden daran erinnert, daß die Verheißung Gottes an Wahrheitsgehalt nichts eingebüßt hat: «Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht» (1. Mose 8, 22). Das unabdingbare und allezeit gültige Gesetz der Wechselbeziehung von Saat und Ernte stellt der Apostel Paulus aber auch vor das Gericht Gottes, dessen strenge Folgerichtigkeit er unter dem Bild von «Saat und Ernte» veranschaulicht (Gal. 6, 7–8). In der Anwendung wird das Bild etwas abgeändert. Nicht von der verschiedenen Saat ist die Rede, sondern von dem verschiedenen *Boden,* auf den gesät wird. «Fleisch» und «Geist» sind die beiden Ebenen, die Saatfelder, in denen der Gläubige lebt. Von der natürlichen Herkunft her lebt er im «Fleisch», d. h. in der sündigen Menschennatur. Als an Christus Glaubender lebt er im «Geiste Gottes». Wir säen in das eine oder andere. Das Leben in diesem Zeitalter ist Saatzeit. «Wie ein Mensch sät, so wird er ernten» (2. Kor. 9, 6).

Das *«Fleisch»* zum Saatfeld machen heißt, aus der Einbildung leben, wir könnten es selber und wir seien uns selber genug, um vor Gottes Urteil bestehen zu können; so leben, daß wir vor allem uns selber gefallen; Gaben, Fähigkeiten und Besitz für die eigenen Bedürfnisse und Befriedigungen, zum Eigengenuß verwenden; die Kräfte zum eigenen Aufstieg einsetzen. Mit unüberhörbarem Ernst sagt das biblische Wortzeugnis, daß diese Lebenseinstellung sich als ein großer Betrug erweisen wird. Die Ernte wird Verderben, Verlorengehen, Zorn, Drangsal, Angst – also ein hoffnungsloses Todesgeschick sein.

Den *«Geist»* zum Saatfeld machen heißt, dem Geist gehorchen, wenn er uns Gott und sein Wort höher zu schätzen heißt als die anderen Güter; alle unsere Mittel und Kräfte in den Dienst der Gemeinde und damit in den Dienst des Evangeliums stellen; Liebe üben; ganz allein auf die Gnade Gottes bauen; auf Christi Werk schauen; von Gott alles erwarten und allein seine Ehre suchen.

Der Lohn wird ewiges Leben sein, ein Gleichgestaltetsein mit dem Herrlichkeitsleib Jesu, Ehre, Unvergänglichkeit – ein Leben der Gemeinschaft mit Gott von ewigem Wert und ewiger Dauer.

Die beiden Saatfelder liegen nahe beieinander. Der Gegensatz aber klafft auf, je nachdem das eine oder andere angebaut wird. Die Entscheidung haben wir zu treffen. Es stellt sich die Frage, ob wir bereit sind, den Lebensgewinn durch Bescheidenheit, durch Bremsen und Umlenken unseres ungestümen Ich- und Geltungsstrebens zu suchen. Dies ist nur möglich, wenn die auch bei Christen übermächtig gewachsenen materiellen Ansprüche und der Hang zu immer neuen Höchstleistungen als gefährlicher Übermut – als Sünde – erkannt werden und wir durch unsere ganze Lebenshaltung überzeugend zum Ausdruck bringen, daß wir «hinfort nicht uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist» (2. Korinther 5, 15).

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Das Wort der Wahrheit recht teilen

Paulus, der nach dem Wendepunkt seines Lebens all seine Fähigkeiten, seine Zeit und seine Kräfte zum Dienst des Herrn einsetzte, ermutigte Timotheus und auch jeden Gläubigen, der dem Herrn dienen will:

«Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen *Arbeiter,* der da recht teile das Wort der Wahrheit» (2. Tim. 2, 15).

1. *Der Arbeiter des Herrn ist um sich selbst bemüht*

«Befleißige dich», das heißt, sei eifrig bemüht, studiere, strebe sorgfältig danach, ein Arbeiter am Wort Gottes zu sein, der vor Gott bestehen kann. Zwei Ausdrücke beschreiben den Gott wohlgefälligen Arbeiter: «rechtschaffen» und «unsträflich».

«Rechtschaffen» weist auf die geistlichen Voraussetzungen für den Arbeiter hin. Nur wer Leben durch den Glauben an Jesus Christus gefunden hat (Joh. 1, 12), kann Gott dienen. Wiedergeburt (Joh. 3), Wissen um die Erlösung (1. Joh. 5, 13) und ein Wandeln im Licht (Eph. 5, 9) zeugen vom Leben im Herrn. Weiter sind Liebe zu Gott (2. Kor. 5, 14), zu Gottes Wort (Ps. 1, 2) und zu Menschen (Röm. 9, 1. 3) Kennzeichen des rechtschaffenen Arbeiters.

«Unsträflich» deutet praktische Voraussetzungen an. Wie kann sich ein Christ vor Gott unsträflich erweisen? Indem er Gottes Wort erforscht und danach handelt, indem er jede Gelegenheit zum Lernen und sich schulen zu lassen ergreift und indem er sich für jede Aufgabe für den Herrn, und sei sie noch so klein, so gründlich wie möglich vorbereitet. Das geschieht durch Gebet, durch Studium, durch Planung und durch Vertrauen auf die Leitung und Kraft des Heiligen Geistes für den Dienst. Wer sich so befleißigt, braucht sich nicht vor Gott zu schämen.

2. *Der Arbeiter des Herrn hat eine zuverlässige Botschaft*

Bestimmt zweifeln manche Vertreter an der Echtheit, der Wirksamkeit und dem Wert ihres Produktes oder ihrer Ware. Der Christ jedoch, der Gott dient, braucht an seiner Botschaft nicht zu zweifeln: Die Heilige Schrift ist das «Wort der Wahrheit».

Die Heilige Schrift offenbart Gott, denn sie ist Gottes Wort, von ihm eingegeben (2. Tim. 3, 16), ist lebendig und kräftig (Hebr. 4, 12) und zeugt von Christus (Joh. 5, 39). Die Bibel ist zuverlässig, wahr und genau (Joh. 17, 17). Das begrenzte Denkvermögen der Menschen vermochte die unbegrenzten Tiefen der Wahrheiten Gottes nicht zu erfassen, aber Gott, der Unbegrenzte, kann die Schranken der menschlichen Begrenztheit durchbrechen und sich ihnen offenbaren. Das tut er in seinem Wort. Sein Wort ist heilig, gut und wahr (Ps. 19, 8).

Wenn wir Gott vertrauen, können wir auch seinem Wort Vertrauen schenken. Es ist das «Wort der Wahrheit» und offenbart Gott, seinen Plan und seinen Willen.

Das Wort der Wahrheit bereitet Menschen vor, Arbeiter für Gott zu werden. Es unterweist zur Seligkeit, lehrt, straft, stellt zurecht, heiligt, führt zur Reife, rüstet zu und stellt in den Dienst (2. Tim. 3, 15–17).

Weiter wirkt das Wort auch in den Menschen, denen es verkündet und gelehrt wird. Es wirkt den Glauben (Röm. 10, 17), die Wiedergeburt (1. Petr. 1, 23) und Wachstum (1. Petr. 2, 2). Es gibt Kraft (Hebr. 4, 12) und Weisheit (Ps. 119, 130), bringt Erleuchtung (Ps. 119, 105), wirkt die Heiligung (Joh. 17, 17) und ist ein Verteidigungsmittel (Eph. 6, 17). Gottes Wort ist die Botschaft des Christen (Matth. 28, 18–20). Die Heilige Schrift ist das Mittel, das der Heilige Geist gebraucht, um Menschen umzugestalten; denn es ist das «Wort der Wahrheit».

3. *Der Arbeiter des Herrn ist bemüht, Gottes Wort weiterzugeben*

Timotheus wurde ermahnt, sich zu befleißigen, das Wort der Wahrheit recht zu teilen. Wie kann das bei uns geschehen?

Erstens müssen wir *inhaltsgemäß* die Inspiration, Authentizität und Autorität der Schrift anerkennen und ohne menschliche Zugaben, ohne Abstriche und ohne Fälschung lehren. Dabei sind die großen Zusammenhänge der gesamten Schrift zu beachten, damit Irrlehren und Sektiererei vermieden werden.

Zweitens ist es unerläßlich, *lehrgemäß* mit der Schrift zu arbeiten. Um Gottes Wort recht zu lehren, müssen für jede Situation Ziele gesetzt, eine verständliche Darbietung vorbereitet und dann im Vertrauen auf den Heiligen Geist und durch den Gebrauch wirksamer Methoden, die zum Mitmachen motivieren, die betreffenden Texte erarbeitet werden.

Drittens sollte das Wort der Wahrheit auch *lerngemäß* weitergegeben werden. Das bedeutet, daß Texte aus der Schrift für die bestimmte Altersgruppe ausgewählt werden müssen. Es ist wunderbar, daß Gottes Wort für jedes geistliche Stadium viel Lehrstoff enthält. Wenn in der Darbietung oder Erarbeitung auch individuelle Bedürfnisse und Eigenschaften beachtet und anschauliche Lehrhilfen und interessante Methoden gebraucht werden, sind die Teilnehmer viel eher zum freudigen Lernen bereit. So wird das Wort der Wahrheit in ihrem Leben wirksam werden.

Nur der «erzeigt sich Gott», der auch in die Mitarbeit eintritt, der seine Glieder zum Dienst (Röm. 6, 19 b) als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer (Röm. 12, 1. 2) hingibt. Dienst du dem Herrn? Gottes Wort ruft auch dir zu: «Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit.»

John Peters

AUS ZEIT UND WELT

Blick in Kirchen und Verbände

Seit 100 Jahren existiert der Name «Heilsarmee»

Die 10 000 Mitglieder zählende Heilsarmee in der Schweiz hat im vergangenen Jahr über 20 000 Gottesdienste durchgeführt, von denen viele «in Höfen, Parkanlagen, auf Straßen oder in Gefängnissen stattfanden». Dies geht aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der Heilsarmee hervor. Sie tue ihren Dienst ohne Rücksicht auf Herkunft, Religion oder politische Zugehörigkeit. Am 13. August waren es 100 Jahre her, seit die 1865 von William Booth in England gegründete Institution den Namen «Heilsarmee» führt. Schweiz. EPD

Nachwuchsmangel im Pfarrdienst der lutherischen Kirche in Schweden

Der Mangel an jungen Theologen zeichnet sich schon seit einigen Jahren ab. Die Kirche unterhält seither ein Büro, dessen Aufgabe es ist, vor allem junge Menschen für die kirchliche Laufbahn zu interessieren. Man wirbt dafür beispielsweise in den Schulen des Landes und bietet unter anderem Interessenten die Gelegenheit, ein Probejahr in der Kirche zu arbeiten, um die Möglichkeiten in diesem Bereich aus erster Hand kennenzulernen und sich dann gegebenenfalls für eine Ausbildung als Pastor zu entscheiden. idea

Zürcher Synode entläßt zwei Studentenpfarrer

Zwei Synoden der evangelischen kantonalzürcherischen Landeskirche haben kürzlich die Kündigung der Studentenpfarrer H. A. Ritter und Dr. H. U. Schmutz zum 1. Januar 1979 bestätigt. Die Kündigung war bereits im August des letzten Jahres vom Kirchenrat der Zürcher Landeskirche beschlossen worden, weil die Evangelische Hochschulgemeinde (EHG) an der Universität Zürich unter der Leitung der beiden Pfarrer «immer mehr einem soziopolitischen Aktionismus verfallen» war. Nach Aussagen von Mitgliedern des Kirchenrates verschoben sich in den von beiden Studentenpfarrern geleiteten Arbeitsgruppen «die Schwerpunkte immer mehr von der Diskussion hin zu provokativen Aktionen». Zudem beanstandete das Gremium die «enge Verbindung» zu marxistisch orientierten Gruppen, wie etwa den «Christen für den Sozialismus». idea

Methodisten Südafrikas verlassen Weltkirchenrat

Die 2,1 Millionen Mitglieder starke Methodistische Kirche Südafrikas ist aus dem Weltkirchenrat ausgetreten. Dies meldete in der letzten Woche die Johannesburger Zeitung «Rand Daily Mail». Wie das Oberhaupt der Kirche, Abel Hendricks, gegenüber dem Blatt äußerte, habe man mit dem Austritt gegen die Entscheidung des Weltkirchenrates protestiert, der rhodesischen Guerillaorganisation Patriotische Front 170 000 DM aus dem Sonderfonds des Antirassismusprogramms zu überweisen. Nach Hendricks müsse diese Subvention als Aufforderung zur Gewalt verstanden werden. Aus dem gleichen Grund hatte die Heilsarmee im August ihre Mitgliedschaft im Weltkirchenrat suspendiert. idea

Wird die Evangelische Kirche in Deutschland frömmer?

Die evangelischen Landeskirchen sind wieder offen für traditionelle Frömmigkeit. Die Zeiten des politischen und sozialen Aktivismus gehen zu Ende. Mit diesen Worten umschrieb einer der beiden Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, Pastor Paul Deitenbeck, Lüdenscheid, auf dem Allianztag am 31. August in Siegen die Lage der Evangelischen Kirche. Die Kirchenleitungen würden immer mehr das wachsende Potential der theologisch konservativen Evangelikalen erkennen, denen es mehr um Gottesdienst, Mission und Diakonie als um politische Fragen gehe, meinte Deitenbeck. idea

Blick in den missionarischen und evangelikalen Bereich

1500 bei 13. Internationaler Taschenbibelbund-Konferenz in Bad Harzburg

Der deutsche Taschenbibelbund hat im Jahr 1977 über 110 000 Johannesevangelien weitergegeben. Das wurde anläßlich der Konferenz bekanntgegeben. Der Europabeauftragte des Internationalen Taschenbibelbundes, Reverend Roy Anderson, USA, berichtete der Tagung von einer «großen Offenheit» für die

Bibelverbreitung in Spanien. Allein im Sommer 1978 seien 1 000 000 Johannesevangelien in Zusammenarbeit mit einheimischen Christen in spanischen Städten verteilt worden. Über 3000 Personen hätten als Reaktion auf die missionarische Aktion einen Bibelfernkurs bestellt. idea

In der Türkei wurde am wenigsten evangelisiert

Die Türkei ist – statistisch gesehen – das am wenigsten evangelisierte Land in Europa und Vorderasien. Wie der IDEA in Italien mitteilt, gibt es unter den gegenwärtig rund 42 Millionen Einwohnern des Landes nur etwa 50 bis 100 Personen, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind. Sie gehören «winzigen Gemeinden im Embryostadium» an, die sich in größeren Städten, beispielsweise Istanbul, Izmir oder Iskenderun versammeln. Wie IDEA weiter berichtet, wurden in der Türkei in den letzten 20 Jahren über 3 Millionen Traktate verteilt. Etwa 200 Studenten haben Bibelfernkurse abgeschlossen; «mehrere hundert» wurden angefordert. idea

Evangelikale Schule in Bremen geplant

Die erste evangelikale Schule in Norddeutschland entsteht zur Zeit in Bremen. Sie wird den Namen «Evangelische Bekenntnisschule Bremen» tragen. Wie es in einem Informationsschreiben des Ersten Vorsitzenden des Gründungs- und Trägerkreises, Horst Reimer, Bremen, heißt, sieht ein Entwurf die Abdeckung aller Erziehungsbereiche «vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung» vor. Die Bremer Schule wird das herkömmliche dreigliedrige Schulsystem beibehalten, da nach Ansicht der Träger nur so eine begabungsgerechte Förderung der einzelnen möglich ist. idea

Blick in östliche Bereiche

Vietnam heute

Für die Kirche in Vietnam brechen harte Zeiten unter der kommunistischen Regierung an. Berichte von Flüchtlingen und nach Hongkong geschmuggelte Briefe machen nur allzu deutlich, daß die Kirche dort gerade erst beginnt, die besondere Aufmerksamkeit kommunistischer Regierungen gegenüber Gottes Volk am eigenen Leibe zu spüren. Jugendversammlungen in den Kirchen sind verboten. Wer die Kirche finanziell unterstützt, macht sich strafbar. Evangelistische Schriften und Evangelisationsversammlungen sind verboten. LCWE

Erweckungsbewegung unter Jugendlichen in Ungarn

«Immer mehr junge Ungarn bekennen sich zum christlichen Glauben. Zur Zeit findet in allen Konfessionen des Landes eine Erwekkungsbewegung vor allem in der jungen Generation statt», äußerte Superintendent Sandor Szabo aus Szekesfehervar (Stuhl-Weissenburg) nahe Budapest Anfang dieser Woche bei einem Besuch in Wetzlar gegenüber idea. Da die Jugend außerhalb der Kirche ihre Fragen und Probleme nicht beantwortet bekomme, gehe sie wieder zum Gottesdienst. Pfarrer, die Fragen nach dem Sinn des Lebens oder der Verantwortlichkeit in ihren Predigten beantworten, hätten volle Gotteshäuser. idea

«Das Patriarchat verrät uns an die Kommunisten»

Nähere Angaben über die Lage der orthodoxen Kirche in ihrer Heimat machten unlängst zwei bulgarische Priester, Archimandrit Grigori und Erzpriester Jakov, in einem Interview mit dem «Keston-College», dem englischen Institut zur Erforschung von Religion und Kommunismus. Die beiden Geistlichen hatten sich während eines Touristenbesuches in London von ihrer Reisegruppe abgesetzt und im britischen Innenministerium um Asyl gebeten. Sie begründeten ihre Emigration mit der langjährigen Verfolgung, der sie in Bulgarien ausgesetzt gewesen seien.

Über die Situation der Christen in Bulgarien befragt, zählten die Priester eine Reihe von Geistlichen und Laien auf, die früher im religiösen und öffentlichen Leben des Landes eine große Rolle gespielt hätten und heute aus ihren Ämtern entlassen seien und in der Verbannung leben müßten. Die Verbannung sei eine häufig gegen überzeugte Christen angewandte Maßnahme. Im übrigen würden die Gläubigen verspottet und verlören ihre Arbeit. Schweiz. EPD

St. CHRISCHONA

Im kleineren Kreis der Hausgemeinde – viele Bibelschülerinnen und Seminaristen waren ja im Praktikum – gab am 23. August Victor Smadja aus Jerusalem einen Einblick in die *Verhältnisse in Israel.* Er berichtete von der Arbeit in der Druckerei, von der Buch- und Bibelmission und vom gottesdienstlichen Leben der messianischen Gemeinden. Die Schwierigkeiten und die Ablehnung nehmen an verschiedenen Orten zu, andererseits fragen immer mehr Menschen, bedingt durch die spannungsgeladene und bedrohliche Situation im Nahen Osten, nach einer zeitgemäßen Deutung der biblischen Aussagen im Alten und Neuen Testament. Wiederholt hörten wir den Aufruf zur Fürbitte.

Es ist jedes Jahr ein besonders frohmachendes Erlebnis, wenn die vielen jungen Leute zum Beginn des Unterrichtsjahres anreisen. Am 28. August kamen die Seminaristen der 4. Klasse (einige reisten schon früher an), und am folgenden Tag war die «allgemeine Anreise». Etwa je die Hälfte der Bibelschülerinnen und Seminaristen kommen aus Deutschland und aus der Schweiz, einzelne aus Liechtenstein, Holland, Süd- und Südwestafrika, Thailand und Brasilien. Im Prediger- und Missionsseminar sind 100 Brüder, und die Bibelschule wird von 70 Schülerinnen im Unter- und Oberkurs sowie im Katechetischen Seminar besucht. Zu unserer großen Freude hatten wir in diesem Jahr fünf Eintritte im Diakonissen-Mutterhaus. Damit sind 175 junge Leute in unseren Lehrsälen. Das ist ein großes Vorrecht. Wir sind uns aber auch der Verantwortung bewußt. Ich darf darum sicher auch an dieser Stelle an alle Freunde unseres Werkes die Bitte aussprechen, treu an uns zu denken. Das Wissen um einen großen Trägerkreis gibt uns zur Erfüllung unserer Aufgaben viel Mut und Zuversicht.

Am Abend des 29. August eröffneten wir das *neue Unterrichtsjahr* mit einer gottesdienstlichen Feier. Gleichzeitig stellten sich die neu zu uns gekommenen Schülerinnen, Seminaristen und Diakonissen vor.

Die *geistlichen Rüsttage* (30./31. August) leitete Pfarrer Carl Vischer aus Bäretswil. Wir sind Gott für diese Tage sehr dankbar. Er beschenkte und segnete uns reich. Man konnte es Pfr. Vischer abspüren, daß die Bibel für ihn die Quelle der Verkündigung und Richtschnur für allen Dienst ist. Es war für uns alle ermutigend, zu erleben, wie Menschen Kraft und Zuversicht ausstrahlen, wenn sie die Verheißungen der Bibel ernst nehmen und mit Gottes Wirklichkeit rechnen.

Am 1. September begann der Unterricht. Wir sind dankbar, daß unser Lehrerkollegium vollzählig ist.

Im Zusammenhang mit der *Schwesternkonferenz* (2.–7. September) fand am Nachmittag des 5. September in der Kirche eine Feierstunde mit den Jubilarinnen statt, die auf 25, 40 und 50 Dienstjahre zurückblicken konnten. Die Zeugnisse waren ein Lobpreis der Gnade Gottes, die in Freud und Leid reich erlebt wurde.

Am 6. September berichteten im Hausgemeindeabend Seminaristen und Bibel-

schülerinnen von ihren Erfahrungen in der *Praktikumszeit.* Einige der neu zu uns gekommenen Schülerinnen und Seminaristen bezeugten, wie der Herr in ihr Leben eingegriffen und sie zur Ausbildung nach St. Chrischona gerufen hat.
Über das Wochenende vom 9./10. September war ein *«Südafrika-Treffen»* bei uns. Viele Ehemalige unserer Stadtmissionsarbeiten in Johannesburg, Kapstadt und Windhoek freuten sich über das Wiedersehen, tauschten Erfahrungen aus und berichteten, wie Gott sie weiter geführt hat. Eine besondere Freude war, daß J. Trauernicht und seine Frau z. Z. hier in der Heimat sind. (Leider konnte H. U. Stettler noch nicht ausreisen, da er das Visum für Südafrika noch nicht erhalten hat. Wir beten um baldige Erteilung. Frl. G. Trümpelmann ist gut in Johannesburg angekommen und hat die Arbeit bereits aufgenommen.)
Es ist unsere Bitte, daß wir uns bei allem Lehren und Lernen immer wieder erinnern lassen an die Mitte des unverrückbaren Evangeliums, an Jesus Christus, den für uns gekreuzigten und auferstandenen Heiland und Herrn. Wir wollen uns ohne Einschränkung fragend und hörbereit unter das Wort der Heiligen Schrift stellen, damit Gottes Geist selbst es uns erschließt und wir es dann glaubwürdig verbindlich und bevollmächtigt als das Heilswort in die Welt hinein- und weitersagen können.

E. S.

Schwesternkonferenz, 2. – 7. September

Zur Konferenz im Mutterhaus kamen 85 Schwestern zusammen. Schon lange freuten wir uns auf das Heimkommen und die Gemeinschaft untereinander. Was wir wollten, war eine neue Zurüstung für unseren Dienst. Wir leben ja nicht in irgendeinem Winkel für uns, sondern stehen mitten im Pulsschlag unserer Zeit mit all ihren Problemen. Wir haben es auch nicht mit totem Material zu tun, sondern mit lebendigen Menschen und der Vielfalt ihrer Nöte leiblicher und geistlicher Art. Wir wollen ihnen dienen, und da brauchen wir den Dienst an uns selbst. Dieser wurde uns in der Konferenz in ganz besonderer Weise zuteil. Das Wort Gottes wirkte unter uns wie ein Hammer, der aber nicht zerschlägt, sondern zurechtschlägt. Und so kam es zu Buße und Beugung und zu einer neuen tiefen Freude und Bereitschaft zum Dienst.

Höhepunkt unserer Konferenz war wieder die Jubiläumsfeier. 25 Schwestern konnten auf 50, 40 und 25 Dienstjahre zurückblicken. In ihren Zeugnissen wurde uns die Vielfalt der göttlichen Führungen bewußt. Unsere Schwestern konnten nicht von großen Taten und Aufgaben berichten, sondern von schlichtem, treuem Dienst an Kindern, Alten, Kranken und vom Dienst der Fürbitte. Wichtiger und größer war die Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit. An ihnen bewahrheitete sich das Wort einer Jubiläumsschwester: «Nicht, was wir für Jesus tun, ist vorrangig, sondern das, was

Jesus an uns tut.» Eine andere Schwester bezeugte: «Wer beten kann, ist selig dran.» Aus ihrem Leben berichtete sie von wunderbaren Gebetserhörungen.

Wer nimmt die Stafette des Dienstes auf und trägt sie weiter aus Dank und Liebe für Jesu Opfertod?

Schwester Elisabeth Klein

Eine Jubilarin mit 40 Dienstjahren berichtet

Als ich im September 1938 mit meinen 14 Kursschwestern ins Diakonissen-Mutterhaus eintrat, wurden wir am Abend in einer schlichten Feier der Hausgemeinde vorgestellt. Jede von uns sagte dabei ein Gotteswort, das sie im Blick auf den neuen Lebensabschnitt bewegte. Mein Wort war dem 17. Psalm entnommen: «Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.»

In der Unterrichtszeit war die Beschäftigung mit der Bibel für mich ein Schauen der Herrlichkeit Gottes und ein inneres Beschenktwerden, wie ich es vorher noch nie erlebt hatte. Erst ein knappes Jahr vor meiner Anmeldung für den Diakonissendienst hatte ich mein Leben dem Herrn Jesus übergeben.

In meine Mutterhauszeit fiel ein tragisches Familienereignis. Da durfte ich besonders Gottes gnädiges Antlitz schauen im helfenden Verstehen der Hauseltern und im Mittragen der Schwestern.

Nach der Mutterhauszeit kam der praktische Einsatz – für mich als Küchenschwester in Heimen und Krankenhäusern an verschiedenen Orten. Nur drei Jahre wurde der Küchendienst unterbrochen. Ich durfte die Krankenpflege erlernen und dabei einsehen, daß es beim kranken Menschen nicht unwichtig ist, daß die Kost, die er nötig hat, mit Verständnis und Sorgfalt zubereitet wird. Darum rechne ich die Ausbildung als Krankenschwester und den Dienst am Krankenbett zu meiner Lehre als Küchenschwester.

Von den 40 Dienstjahren fallen gut die Hälfte auf mein Heimatland Deutschland, und knapp 20 Jahre bin ich in der Schweiz. Hier und dort durfte ich in dem Dienst, der mir anvertraut und lieb wurde, Gottes Antlitz schauen in seiner treuen Durchhilfe, auch bei manchen Engpässen und in schwierigen Situationen.

Die Arbeit in der Großküche hat auch ihre Schattenseiten. Versagen und Verfehlungen treten offen ins Licht und berechtigen zur Kritik. Aber der Herr hat in solchen Situationen durch seine Vergebung und sein Zurechtbringen mich die Spur zu ihm finden lassen, er hat sein Antlitz nicht verborgen. Ich bin dankbar für seine grenzenlose Güte. Jeden Tag, der mir noch im Dienst beschieden ist, darf ich im Vertrauen vor Gott stehen und ihn bitten: Herr, laß mich dein Antlitz schauen!

Und wenn der Dienst hier aufhört, darf ich am Ziel in seligem Erwachen Gottes Antlitz schauen und satt werden an seinem Bilde. Darauf will ich mich freuen.

Schwester Anni Hofmeister

III. **Hilfen für die Auslegung** (Fortsetzung)

2. *Der Vergleich*

a) Beim *Vergleich* werden Bildteil und Sachteil meist mit einem Vergleichswort (z. B. «wie») zueinander in Beziehung gesetzt.

Beispiel: Matth. 10, 16 — «Siehe, ich sende euch *wie* Schafe mitten unter die Wölfe . . .».

Sachteil: die Sendung der Jünger in diese Welt; *Bildteil:* (Bei dieser Sendung geht es), *wie* wenn Schafe unter die Wölfe gesandt werden.

Manche Zusätze (Beifügungen) können dann das Bild von vornherein noch einschränken bzw. präzisieren. So fährt z. B. Jesus nicht fort und sagt zu den Jüngern: «. . . darum seid wie die Schlangen und wie die Tauben»; vielmehr sagt er: « . . . darum seid *klug* wie die Schlangen und *ohne Falsch* wie die Tauben».

b) Noch einmal: *Matth. 10, 16*

1) Vorbemerkung: Vor allem der zweite Teil dieser Aussage ist zu einem «geflügelten Wort» geworden, das gerne verwendet wird, wenn jemand sein geschicktes (gerissenes?) Vorgehen beschreiben will.

Wer den *Textzusammenhang* beachtet, kann zu einem solchen Gebrauch absolut nicht kommen.

2) Jesus erinnert hier seine Jünger an die Gefahren, denen sie als seine Nachfolger ausgesetzt sein können; es wäre falsch, die Bedrohung zu verharmlosen (». . . wie Schafe mitten unter die Wölfe»).

Zugleich aber ist zu betonen, daß die Jünger dabei nicht von einem blinden Schicksal ereilt werden, sondern von ihrem Herrn selber in diese Gefahr hineingesandt werden («Siehe, *ich* sende euch . . .»).

3) Die beiden folgenden Bilder haben Bezug auf die Jünger Jesu. Mit ihnen werden ihnen Weisungen für ihr Verhalten gegeben. Jesus redet hier keineswegs der List (oder gar Verschlagenheit) das Wort, wie eine wörtliche Übersetzung der Stelle zeigt: «. . . darum seid *besonnen (verständig)* wie die Schlangen und *rein (makellos)* wie die Tauben».

Tierkenner sagen, daß die Schlangen ihren Gegner genau im Auge behielten und daß sie es verstünden, die Aufmerksamkeit anderer — im Falle der Gefahr — nicht auf sich zu ziehen; die Makellosigkeit der Tauben käme darin zum Ausdruck, daß sie keinem Menschen ein Leid zufügen könnten.

Wenn wir diese Bildbedeutung übertragen, dann ergibt sich für die Jünger, daß sie den Feinden des Evangeliums besonnen und sorgfältig (ohne leichtfertiges Vertrauen), aber auch ohne Makel und ohne Falsch zu begegnen haben.

c) *Matth. 18, 3*

1) Wichtig ist auch hier der Zusammenhang der Aussage. Die Jünger streiten,

wer «der Größte im Himmelreich» sei. Sie wollen von Jesus eine Antwort. Er tadelt sie nicht wegen ihres Streites; er schilt sie auch nicht wegen ihres Hochmutes. Aber er gibt ihnen eine Antwort, die sie verstehen müssen: «Wenn ihr nicht umkehrt und *werdet wie die Kinder* . . .»!

2) Jesus spricht hier weder von der Demut noch von der Unschuld der Kinder. Er stellt das Kind vor sie, weil er ihnen die *Hilfsbedürftigkeit* des Kindes zeigen will. Solange es klein ist, bleibt es auf die Hilfe und Fürsorge anderer angewiesen. Darin überläßt es sich willig und getrost denen, deren Fürsorge und Liebe es erfährt.

3) Mit diesem Bild holt Jesus die Jünger aus ihrem Denken, das nach Größe und Ansehen strebt, heraus und stellt sie vor die andere Dimension des Reiches Gottes: Fragt jetzt nicht nach Größe und Ansehen, nach Geltung und Ehre, sondern überlaßt euch jetzt ganz mir, vertraut euch mir an (Umkehr hat es ja mit der Auslieferung des Lebens, mit der Hingabe zu tun)!

d) *Aufgabe:* Bedenken Sie bitte 1. Petr. 5, 8 im Zusammenhang und versuchen Sie, den Vergleich zu übertragen.

3. *Das Gleichnis*

a) Beim Gleichnis handelt es sich um einen bis in Einzelheiten hinein ausgeführten Vergleich. Der Bildteil, mit dem die geistliche Wahrheit (Sachteil) verglichen wird, ist häufig zu einer ausführlicheren Darstellung oder umfassenden Erzählung erweitert.

Der Bildteil eines Gleichnisses ist aus dem Lebens- und Umweltbereich der damaligen Menschen entnommen. Die Auslegung des Gleichnisses wird darum gründlich auf die Umweltgeschichte bzw. -verhältnisse eingehen müssen (z. B. Gleichnis vom Ackerfeld — Matth. 13, 3 ff. — was weiß ich über die Bestellung der Felder, über die Beschaffenheit des Bodens usw.?).

b) *Merksatz:* Auch beim Gleichnis geht es zunächst nur um *einen* Vergleichspunkt. Es soll auch hier (meist) nur *eine* bestimmte Wahrheit des Reiches Gottes durch den erzählten Vergleich erläutert (erklärt) werden.

c) *Aufgabe:*

Lesen Sie bitte die beiden Gleichnisse *Matth. 13, 44—46* anhand verschiedener Übersetzungen und fragen Sie nach dem *Hauptvergleichspunkt:* Welche Wahrheit soll mit den kurzen Erzählungen verdeutlicht werden? Klaus Haag

Matthäus 5, 13–16

I. Zur Einführung

1. Mit diesen Bildworten will Jesus seine Jünger auf ihre Aufgabe in dieser Welt vorbereiten. Er vergleicht das Wirken der Jünger mit dem Gebrauch des Salzes und der Verwendung des Lichtes.
Für die Auslegung stellt sich die Frage: Wie können die beiden Bildteile auf Leben und Wirken der Jünger übertragen werden?

2. In beiden Fällen geht es um den «Gebrauch»: das Salz soll seine Salzkraft erweisen, das Licht soll leuchten.

Salz wurde damals u. a. an den Ufern des Toten Meeres gewonnen; es konnte durchaus Fremdbestandteile enthalten (Pflanzenreste oder andere Mineralien), die das Salz unbrauchbar machten, wenn es feucht wurde.

Licht bezieht sich auf die Öl- oder Talglichter, die damals üblich waren; sie stellten Kostbarkeiten dar. Darum fiel es niemandem ein, ein Licht unter den «Scheffel» zu stellen.

II. Einzelheiten zum Text

1. Der Wortlaut des Textes weicht in den verschiedenen Übersetzungen kaum voneinander ab. V. 16 faßt die Aussagen der beiden vorhergehenden Verse zusammen: «So soll euer Licht vor den Menschen leuchten . . .».

2. In Sirach 39, 31 wird Salz mit zu den wichtigen Gütern des Lebens gezählt: «Der Mensch bedarf zu seinem Leben Wasser, Feuer, Eisen, *Salz,* Mehl, Honig, Milch, Wein, Öl und Kleider.»

Beachten Sie bitte folgende Stellen des AT, die von der Bedeutung des Salzes sprechen: 2. Mose 30, 35; 3. Mose 2, 13; 4. Mose 18, 19; Hiob 6, 6; 2. Kön. 2, 20; 2. Chr. 13, 5; Hes. 16, 4; 43, 24.

3. Die Bedeutung des Lichtes ergibt sich aus dem Hinweis auf das «Haus» (V. 15). Dort ist das Licht nötig und hilfreich zugleich. — Suchen Sie bitte anhand der Konkordanz Stellen, die von der Bedeutung des Lichtes sprechen.

4. In beiden Fällen geht es um die *Wirkung* des Salzes und des Lichtes: Das Salz würzt, macht schmackhaft und verhütet Fäulnis; das Licht leuchtet und schafft damit Lebensraum.

III. Hilfen für die Verkündigung

Thema: Dienstvollmacht für Jünger Jesu

Es wäre vermessen, wollten die Jünger von sich aus solche Behauptungen aufstellen. Aber nun spricht Jesus die Schar seiner Nachfolger an und proklamiert

über ihrem Leben seinen Auftrag. Er sagt es ihnen zu; nicht mit einem Befehlswort, sondern in einer königlichen Feststellung: «Ihr, ihr seid . . .»!

1. *Jünger Jesu sind eine Minderheit in der Welt*

Diese Tatsache kann zwar Not bereiten, aber sie darf nicht irritieren. Niemand soll sich als Jünger Jesu dadurch bedrücken lassen, daß so viel Verderben um ihn ist, daß ihn in solch erschreckendem Maße Finsternis umgibt. Wenn Jesus diese Bilder verwendet, dann weiß er zugleich auch, wohin er seine Jünger sendet: «Salz *der Erde*», «Licht *der Welt*».

Jünger Jesu – eine Minderheit in der Welt – aber nicht ohne Wirkungskraft (vgl. dazu – 1. Petr. 3, 13 ff.; 4, 4; Eph. 5, 11 ff.)!

2. *Jünger Jesu sind unentbehrlich für die Welt*

Speise kann ohne Salz nicht sein; ohne Licht ist das Leben in einem Hause sehr eingeengt. So sagt Jesus seinen Jüngern: Die Welt braucht euch, auch wenn sie es nicht wahrhaben möchte. Darum ist auch nicht die Meinung der Welt wichtig, sondern mein Auftrag. «Ich bin das Licht der Welt . . .» (Joh. 8, 12). Ich sende euch als meine Jünger: «Ihr seid das Licht der Welt . . .» (V. 14; vgl. Phil. 2, 14 ff.)!

a) Licht leuchtet in die Finsternis und macht sie offenbar (Eph. 5, 8. 9. 13).

b) Licht hilft, den rechten Weg in der Finsternis zu finden, schafft den Lebensraum, in dem man leben kann.

c) Wie das Salz seine Kraft in der Speise wirken läßt, sie schmackhaft macht und vor dem Verderben schützt, so stehen Jünger Jesu in dieser Welt durch ihre Fürbitte für die Verlorenen ein, so wirken sie als Menschen, die zu Jesus gehören, dem Verderben entgegen.

Aber beachten wir auch: «Dumm gewordenes Salz» hat absolut keinen Wert; ein Licht, das «unter dem Scheffel steht», nützt gar nichts, ist bedeutungslos (V. 13. 15). Jesus aber hat einen Auftrag für seine Jünger.

3. *Jünger Jesu sind Gottes Ruf an die Welt*

Der Nachdruck liegt auf dem zweiten Teil des V. 16. Das Leben der Jünger hat keinen Selbstzweck. Es soll nicht von ihnen heißen, daß sie gute Menschen seien, sondern daß sie einen herrlichen Herrn haben, der sie zu solchem Leben und Handeln ermächtigt. Was sie sind und haben, haben und sind sie durch ihren Herrn (vgl. Petrus und Johannes, Apg. 3, 12; Paulus, 1. Kor. 15, 10, s. a. Eph. 1, 6. 12. 14). Wer Gottes Gaben in seinem Leben einsetzt, macht seine Barmherzigkeit, seine Wahrheit und seine Liebe sichtbar.

Klaus Haag

100. Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest in Burkhardsfelden

Burkhardsfelden gehört zum Gemeinschaftsbezirk Lich, wo am 1. 9. 1878 die Pilgermissionsarbeit in Hessen begonnen hat. Als Prediger Georg Holdermann 1878 nach Lich ausgesandt wurde, konnte niemand ahnen, daß im Laufe der Jahre durch «Evangelisation und Gemeinschaftspflege» eine Gemeinschaftsarbeit entstehen würde, die heute von Friedberg / Bad Vilbel bis Heinebach und von Wetter bis Schotten reicht.

Gerne haben die Gemeinschaftsglieder in Burkhardsfelden dieses Mal die Vorbereitung des Festtages übernommen, der Jahr um Jahr einen Höhepunkt im Leben der Gemeinschaften darstellt und durch seine abwechslungsreiche Gestaltung zugleich auch eine missionarische Bedeutung für die jeweilige Gegend hat.

Der Jubiläumstag

Gegen 3000 Teilnehmer waren am 3. 9. aus den verschiedenen Gemeinschaftsbezirken nach Burkhardsfelden gekommen (leider hatten sich andere durch den ungünstigen Wetterbericht abhalten lassen). Sie wollten diesen Tag mitfeiern, der auf 100 Jahre zurückblicken ließ, in denen der lebendige Gott seine Geschichte mit Menschen in Hessen gehabt hat. Daß dem Herrn Lob und Dank gebühren für alle Erweise seiner Macht, seiner Treue und Liebe, klang durch die beiden Festveranstaltungen unüberhörbar durch.

Im Festgottesdienst betonte Dir. Edgar Schmid, St. Chrischona, daß «Gottes Einladung zu seiner Gnade, Vergebung und Teilnahme am ewigen Leben» auch die 100jährige Geschichte der Chrischona-Gemeinschaften in Hessen begründet; zugleich erinnerte er an den Auftrag, den Christen als Nachfolger Jesu in dieser Welt haben: «Der Glaube an diesen Herrn macht uns zu Zeugen einer lebendigen Hoffnung in dieser Welt.»

Wie in jedem Jahr bildeten die Vorstellung der neu in den Dienst der Chrischona-Gemeinschaften nach Hessen gekommenen Prediger und das Zeugnis vom Missionsfeld einen weiteren Schwerpunkt des Gottesdienstes.

In der *Festfeier* am Nachmittag überbrachte Dir. Ernst C. Saur, Präsident des Komitees der Pilgermission, die Grüße und Segenswünsche des gesamten Chrischonawerkes. In seiner Ansprache wies er auf die Kette der Wohltaten Gottes hin, die in den vergangenen 100 Jahren vielen widerfahren sind. E. Schmid ermutigte in seiner Verkündigung zu «freudiger Hoffnung», die sich an den Herrn hält und im Vertrauen zu ihm den aufgetragenen Dienst tut.

Sehr dankbar wurde der Beitrag der Jugend aufgenommen, die in Reportagen und Kurzszenen Einblick in Gottes Wirken während der 100 Jahre an einzelnen Menschen oder in verschiedenen Gegenden gab.

Grußworte sprachen Bürgermeister Bekker von der Großgemeinde Reiskirchen, Oberkirchenrat H. Spengler, Darmstadt, Pfarrer Deis, Burkhardsfelden, und Evangelist Dr. G. Bergmann, Halver, der zu einem «eindeutigen Zeugnis für Jesus Christus» aufrief. Pfarrer K. Heimbucher, Präses des Gnadauer Verbandes, und Prediger W. Gilbert, Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz, hatten ihre Grüße schriftlich übermittelt.

Wesentlich mitbeteiligt am Lob Gottes waren der stattliche Chor der Bläser sowie der große gemischte Chor und der Männerchor durch das kraftvoll gesungene Zeugnis im Lied.

Das Jubiläumsjahr

Das Jahr 1978 sollte nicht ein Jubiläumsjahr, sondern ein *Dienstjahr* sein. Daran erinnerte Insp. K. Haag in seinem Bericht von St. Chrischona. Aus diesem Grund hatten vier Teams von St. Chrischona vom 29. März bis 7. April dieses Jahres evangelistische Einsätze in Friedberg, Usingen/Eschbach, Schotten und Marburg/Wetter durchgeführt. Darum fanden in anderen Orten missionarische Bibelwochen oder Zeltevangelisationen statt. Darum schloß sich auch in Burkhardsfelden eine Gebietsmission mit Dr. G. Bergmann an. Deshalb sind auch für andere Gemeinschaftsbezirke weitere evangelistische Einsätze vorgesehen. Im Schlußwort betonte K. Haag: «Wir bekennen den Namen unseres Herrn, weil er uns zu sich gerufen hat. Wir rufen Menschen unter die Herrschaft dieses Herrn, weil es nur diesen einen Namen gibt, durch den sie gerettet werden können.»

K. H.

Battenberg – eine neue Chrischona-Gemeinschaft in Hessen

Etwa 30 km nordwestlich von Marburg liegt der Luftkurort Battenberg mit etwa 5000 Einwohnern. Seit 15 Jahren besteht dort ein Chrischona-Kindergarten für 60 Kinder, und nun gibt es auch eine Chrischona-Gemeinschaft. Der bestehende Gemeinschaftskreis hat sich dem Chrischona-Gemeinschaftswerk angeschlossen und gebeten, einen Prediger nach Battenberg zu senden.

In einer gut besuchten Feierstunde am 20. August erfolgte die Einführung von Prediger Siegward Gröschell.

Bisher wurde die Gemeinschaft von der benachbarten Freien Gemeinde, dem angrenzenden Siegerländer Gemeinschaftsverband und der Chrischona-Gemeinschaft Wetter betreut. Besonders verantwortlich wußte sich auch der in Battenberg wohnende Zeltevangelist Ernst Panzer.

Es wurde schon lange die Anstellung eines vollzeitlichen Predigers erwogen und dafür gebetet. Dieses Gebet ist nun zur Freude der Geschwister von Battenberg und Umgebung erhört.

Die Einführungsfeier wurde für Prediger Gröschell zu einem herzlichen und ermutigenden Willkommensgruß. Evangelist Panzer sprach von einer bedeutungsvollen Stunde für die Gemeinschaft in Battenberg, und die Vertreter der benachbarten Freien Gemeinde und Gemeinschaft brachten bei den Segenswünschen auch die Freude über den nunmehr verstärkten missionarischen Einsatz zum Ausdruck. Prediger Hahnl aus Gießen dankte in seiner Einführungsansprache für das gewachsene Vertrauen zum Pilgermissionswerk und erinnerte an das Vorrecht und die Verpflichtung, Jesus zu gehören und in seinem Dienst zu stehen. Prediger Gröschell weiß sich für seinen neuen Auftrag in Battenberg von Gottes Gnade beschenkt und zugleich von Gottes Hilfe und Segen abhängig (1. Kor. 15, 10).

Johannes Hahnl

Evangeliums-Rundfunk jetzt auch über Radio Luxemburg

Als «ERF Trans World Radio» wendet sich der Evangeliums-Rundfunk in Wetzlar seit dem 3. September mit evangelistischen Programmen an die Hörer von Radio Luxemburg. Jeden Sonntag zwischen 19.30 und 20.00 Uhr geht es auf Mittelwelle 208 m = 1439 kHz – wie es in einer Mitteilung heißt – um die «Gute Nachricht von Jesus Christus». Nach Angaben des Evangeliums-Rundfunks will man durch eine besondere Sendeform zu Zeiten, die bisher nicht für religiöse Sendungen zur Verfügung standen, vor allem Autofahrer auf den Straßen Europas erreichen.

AUS DER ARBEIT-FÜR DIE ARBEIT

Gesprächskreis für Ehepaare — Hilfe zu Gemeinschaft und Dienst

Noch gestern hätte das wohl keiner für möglich gehalten! Es regnete in Strömen, als wir zu Hause wegfuhren, um hier im *Freizeitdorf Flensungen* zwei Tage mit jungen Familien zu verbringen. Doch heute war es warm, und wir haben schon vieles miteinander erlebt: Bibelarbeit, Singen, Spielen, Filmvorführung und nun zum Abschluß des Tages das Lagerfeuer, um das wir in froher Runde bei Gesang und Gesprächen versammelt sind.

Wer wir sind

Junge Ehepaare, die zum größten Teil der Stadtmission in Großen-Linden angehören und sich regelmäßig zu Gesprächen über die Bibel in einem Hauskreis treffen.

Was wir wollen

— *Von Jesus Christus her untereinander mehr Gemeinschaft verwirklichen und pflegen.* Wir kennen uns teilweise schon seit unserer Kindheit, haben gemeinsam Sonntagsschule, Jungschar und Jugendbund besucht und gehören jetzt auch zur Stadtmission. Aber wir wußten trotzdem nur wenig voneinander. Außer bei Gottesdienstbesuchen und der Mitarbeit in den Chören gab es nur wenig Kontakt. Gemeinschaft im Sinne des Neuen Testaments aber ist mehr. Und so entstand der Wunsch, ein wenig davon in einem Hauskreis zu verwirklichen.

— *Außenstehende Menschen einladen und ihnen das Evangelium weitersagen.* Gemeinschaft darf nie Selbstzweck werden; sie hat nur ihre Berechtigung, wenn sie dem großen Ziel dient, die Herrschaft Gottes unter und in uns Menschen zu verwirklichen. Das aber ist nur möglich, wenn Menschen mit der freimachenden Botschaft von Jesus Christus bekanntgemacht werden.

Was wir tun

Seit Januar 1973 treffen wir uns ein- bis zweimal im Monat abwechselnd jeweils in den Wohnungen der verschiedenen Teilnehmer. Das gastgebende Ehepaar gibt eine Einführung in das Thema des Abends und leitet das Gespräch. In diesen Gesprächen suchen wir vom Wort Gottes her Antwort auf Fragen des Glaubens, der Familie und der Erziehung. Das Programm für diese Abende wird jeweils für ein halbes Jahr im voraus festgelegt und gedruckt, um damit auch andere einladen zu können.

Einmal im Jahr veranstalten wir einen Offenen Abend im Saal der Stadtmission: Ein Referent behandelt ein aktuelles Thema. Anschließend ist dann bei Getränken und Gebäck Gelegenheit zum Gespräch.

Gemeinsam mit den Kindern feiern wir auch Familienfeste im Freien. Das Spiel mit den Kindern, das Grillen der Würstchen und vielleicht zum Abschluß noch ein Lagerfeuer läßt diesen Tag für alle zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden.

Worüber wir uns freuen

– Aus vier Ehepaaren am Anfang sind nun zehn geworden.

– Die Gemeinschaft untereinander hat sich vertieft. Es ist allen eine große Freude, miteinander über Gottes Wort nachzudenken und Erfahrungen im Glauben auszutauschen. Wir sind zueinander offener geworden und können auch miteinander über unsere Probleme sprechen.

– Die Bereitschaft zur Mitarbeit in Hauskreis und Gemeinde ist gewachsen.

– Das Echo auf die erste Wochenendfreizeit war so positiv, daß sie im nächsten Jahr wiederholt werden soll.

– Die besonderen Veranstaltungen (z. B. Offener Abend) sind gut besucht. Auch außenstehende Gäste – wenn auch nur wenige – haben sich einladen lassen.

– All das ist uns Grund zu Freude und Dank gegenüber unserem Herrn, und es gibt uns Mut und Kraft, die angefangene Arbeit weiterzuführen.

Was uns Not macht

– Wir hatten es uns einfacher vorgestellt, Außenstehende zu einem Gesprächskreis einzuladen. Leider gibt es nur wenig Kontakte. Liegt es an der mehr ländlichen Atmosphäre unseres Ortes und den Vorurteilen der Menschen gegenüber der Stadtmission? Oder liegt es vielleicht an uns, wie wir Jesus in unserer Umgebung ausstrahlen?

– Je enger eine Gemeinschaft wird, desto größer ist auch die Gefahr, daß es zu Problemen kommt, weil man nun den anderen besser kennenlernt und auch eher seine Schwächen sieht. Uns bewegt deshalb immer wieder die Frage, wie wir echte christliche Gemeinschaft verwirklichen können. Jeden Morgen um 6.30 Uhr (mit Ausnahme der Wochenenden) beten wir füreinander und um die Anliegen, die uns bekannt sind. Schon eine Woche nach Einführung dieser Gebetszeit mußten wir erfahren, daß der Teufel unsere Gebete nicht will und sie deshalb bekämpft. Durch Mißverständnisse kam es zu Spannungen und einer schweren Krise, in der wir aber Jesus als den Sieger und Überwinder erfuhren.

Trotz mancher Schwierigkeiten ist uns doch allen der Gesprächskreis zu einer wichtigen *Hilfe für den Glauben* geworden. Sicher sind Hauskreise keine Ersatzgemeinden. Das Hören auf die Predigt im Gottesdienst ist notwendig; aber Hören allein macht noch keine Gemeinschaft im Sinne des Neuen Testaments.

Gemeinschaft wird da Realität,

– wo man miteinander über Fragen und Probleme spricht und auch die frohen Erfahrungen im Glauben austauscht

– wo man miteinander betet

– wo man sich auch gegenseitig ermuntert und ermahnt auf dem Wege des Glaubens

– wo man dasselbe Ziel des Reiches Gottes hat und es in gemeinsamer Arbeit anstrebt

– wo man bereit ist zu vergeben, weil man selbst Vergebung empfangen hat

– wo Jesus die zwischenmenschlichen Zäune eingerissen hat und zur alles bestimmenden und verbindenden Mitte geworden ist.

Dieter Velten

DAS BUCH LESENS WERTE

Helmut Ockert

. . . rede und schweige nicht

Praktische Anleitung zur Verkündigung

Aussaat-Verlag Wuppertal 1977, 136 Seiten

Der jetzige Leiter der Frauenmission Malche legt eine Hilfe zur Predigtvorbereitung vor. Dieses Buch will allen eine Anleitung geben, die in irgendeiner Form die biblische Botschaft verkündigen wollen und sollen, von der Jungschar angefangen bis zum Altenkreis. Die beste Botschaft weiterzugeben ist auch die größte Mühe wert. Manches kommt beim Hörer nicht an, weil es in der Art ungeschickt und in der Sache wenig einprägsam ausgedrückt wird. Der Verfasser will «Handwerkzeug für die Verkündigung» bieten (S. 7). Zunächst kommt nicht das Methodische, sondern das «Eigentliche»: Vertrauen beim Hörer wecken, um die rechten Gedanken von Gottes Geist beten, auf den Text sich völlig konzentrieren. Danach aber gibt der Verfasser gute methodische Hilfe, die auch einem erfahrenen Praktiker manches bieten kann: z. B. wie die verschiedenen «Baupläne» der Verkündigung nach Text und Absicht zu verwirklichen sind, oder wie die Sprache der Verkündigung noch mehr bildhaft und erzählend gestaltet werden kann. Zusammenfassend: Eine sehr praktische und brauchbare Hilfe, ein Arbeitsbuch für Anfänger und Fortgeschrittene. Auch für Schulungen geeignet.

M. L.

Paul Little

Weitersagen
Zeugnisgeben, wie macht man das?

Aussaat-Verlag Wuppertal, 3. Auflage 1977, 152 Seiten

An dieses Buch soll wieder erinnert werden, weil es Aufmerksamkeit verdient. Der a. o. Professor für Fragen der Evangelisation an der «Trinity Evangelical Divinity School» in Deerfield (USA) und Organisator des Weltkongresses für Evangelisation in Lausanne 1974 will mit einfachen, überzeugenden Anweisungen jedem Christen für die Evangelisation von Person zu Person Hilfestellung bieten. Sind wir darin nicht oft ungeschickt? Weil der persönliche Zeugendienst ein wesentlicher Faktor des Gemeindebaus ist, sollte dieses Buch in Mitarbeiterzurüstungen besprochen werden. Der Verfasser treibt nicht in Hektik oder Krampf. Er gibt praktizierbare, durch die Bibel untermauerte Hinweise. Vor allem betont er, Kontakte zu Menschen zu suchen und diese für das Jesuszeugnis nutzbar zu machen. Wie nötig der heutige Mensch die Begegnung mit Jesus braucht, zeigt er in einem besonderen Abschnitt auf. Alles ist von einer entspannenden Frische geprägt, die ansteckt. Das Buch schließt mit einem seelsorgerlichen Wort über das «Bleiben an der Quelle». Sind wir bei Jesus, haben wir etwas weiterzusagen, was die Menschen brauchen. Sehr zu empfehlen! M. L.

Paul Lenz

«. . . und führte ihn zu Jesus»

Eine praktische seelsorgerische Anleitung

Bundes-Verlag Witten 1977, 80 Seiten

Der Verfasser schreibt aus reicher seelsorgerlicher Erfahrung. Das spürt man auf jeder Seite. Er war elf Jahre seiner Dienstzeit als Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Leiter der Zeltmission. Während und nach dieser Zeit hat er auch für größere Evangelisationen Seelsorgehelfer geschult. Auch diese Erfahrungen haben sich im Buch niedergeschlagen. — Zum Thema schreibt der Verfasser: «**Wir** können keinen Menschen bekehren, . . . mit menschlichen Kniffen und Überredungskünsten ‚gläubig' machen.» Das «bleibt Werk des Heiligen Geistes» (S. 8. 9). Weil der Inhalt des Buches zurüsten will, ein Werkzeug Gottes zu sein, handelt der erste Abschnitt von den Voraussetzungen für einen Seelsorgehelfer. Dann kommt auch das Methodische zur Sprache: Winke für das seelsorgerliche Gespräch, für das Herbeiführen der Entscheidung und das Begleiten bei den ersten Glaubensschritten. Die Ausführungen sind einfühlsam, biblisch fundiert und verantwortungsbewußt. Eine wirkliche Hilfe für alle, die im Dienst der Seelsorge stehen oder dazu gerufen werden. M. L.

TERMINE

GEBETS ECKE

15.–21. Oktober:	Evangelisation Romanshorn, Dr. G. Bergmann, Halver
6.–12. November:	Evangelisation Oberentfelden, Pred. G. Roth, Zürich
6.–12. November:	Evangelisation Ottikon, Pred. O. Schmid, Pfäffikon
6.–10. Dezember:	Evangelisation Hallau, Jugendsekretär M. Fischer, Uster

6.–13. Januar:	**Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
22. Jan. – 10. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I**
12. Febr. – 3. März:	**Kurz-Bibelschule II**
5. März – 24. März:	**Kurz-Bibelschule III**
5.–23. April:	**Oster-Studienreise nach Israel**
7.–25. Mai:	**Frühlings-Studienreise nach Israel**

Offene Stellen – wir suchen

Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Tochter für Buffet (verantwortungsvoller Posten)	nach Vereinbarung
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Hausbeamtin	ab sofort od. nach Vereinb.
Christliches Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Tochter für Zimmer und Office	ab sofort
Jugend- u. Ferienheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 30	Köchin oder Tochter mit guten Fachkenntnissen Büroangestellte	ab sofort od. nach Vereinb. ab Januar
Jugendwohnheim der Stadtmission	1205 Genève Tel. 022 / 21 26 11	Betriebsassistentin	ab sofort
Ferienheim Casa Lydia	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen Mitarbeiterin für Haus und Service	nach Vereinb. nach Vereinb.

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 5000.– aus «Theilwil»; DM 100.– im Opferstock der Kirche St. Chrischona; Fr. 100.– im Opferstock Schocherswil.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 50.– im Opferstock Muttenz; Fr. 40.– aus Stein am Rhein.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Briefkasten La Chaux-de-Fonds; Fr. 300.– im Opferstock Winterthur.

Für Hungernde:
Fr. 200.– im Opferstock Muttenz; Fr. 500.– aus Zetzwil; Fr. 150.– im Opferstock Winterthur; Fr. 200.– im Opferstock Pfäffikon; Fr. 50.– und Fr. 145.– aus Stein am Rhein; Fr. 200.– im Opfer auf St. Chrischona. Für Hungernde in Äthiopien: Fr. 50.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 45.– im Opferstock Meilen.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 30. August **R. und E. Glanzmann** in Buchs ZH eine Tochter (Mirjam).
Am 31. August **O. und L. Meier** in Tuba City/USA eine Tochter (Catherine-Rachel).

ADRESSEN ÄNDERUNG

Aeschlimann, Fritz, Inspektor, neue Telefon-Nr. 01 / 940 92 96.
Albietz, Karl, CFA, neue Telefon-Nr. 01 / 940 77 68.
Bangerter, Fritz, ANCC, Easney Ware, Herts SG 12 8 LX, England.
Burkhardt, Helmut, Pfarrer, Gempenblick 12, D - 7889 Grenzach-Wyhlen (Tel. 0 76 24 / 65 03).
Deppe, Heinrich, Missionar, Rütiweg 72, 3072 Ostermundigen.
Fischer, Martin, Jugendsekretär, neue Telefon-Nr. 01 / 940 02 22.
Gassmann, Ernst, Prediger, Emmerstraße 590, 8192 Glattfelden (Tel. ab 21. Nov.: 01 / 867 42 26).
König, Werner, Prediger, Reisgrubengasse 1, D - 8700 Würzburg.
Krins, Wolfgang, Prediger, Holzbaden 44, D - 2807 Achim-Baden.
Messinger, Siegbert, Prediger, Ziegenhainer Straße 2, D - 6434 Niederaula.
Neufeld, Horst, Prediger, Stolperweg 1, D - 4992 Espelkamp.
Riesen, Rudolf, Ökonom, Hohe Straße 30, 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 50 44).
Sieber, Markus, Prediger, Christliche Kontaktgruppe, Bettnau 2, 8854 Siebnen.
Schellong, Erwin, Prediger, Gardeschützenweg 96 a, D - 1000 Berlin 45.
Schmid, Otto, Prediger, neue Telefon-Nr. 01 / 950 11 40.
Scholz, Hans-Jürgen, Missionar, Siegenweg 32, D - 5909 Burbach-Holzhausen.
Schroth, Erich, Prediger i. R., Blumenstr. 11, D - 7108 Möckmühl.
Trauernicht, Johannes, Stadtmissionar, 16, Queen's Street, Tamboers Kloof, Kapstadt, Südafrika.
Trayser, Winfried, Prediger, Dielstraße 6, D - 6252 Diez.
Truninger, Willy, Asyl, 8487 Rämismühle.

Neue Adressen

Bachmann, Paul, Prediger, Winterseistraße 3, 3415 Hasle-Rüegsau.
Blumenstock, Bernd, Prediger, Reiserbergstraße 9 a, D - 8590 Marktredwitz.
Dauth, Hartmut, Prediger, An der Obergeis 4, D - 6430 Bad Hersfeld.
Hüberli, Ulrich, Prediger, Vereinsweg 10, 5200 Brugg.
Müller, Gerhard, Jugendreferent, Sennmattstraße 9, D - 7888 Rheinfelden 7.

Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 31- und 41-m-Band
(9,6 bzw. 7,2 MHz) 10.05–10.20 Uhr,
12.05–12.20 Uhr und 15.30–16.00 Uhr

Sonntags auf Kurzwelle im 41-m-Band
(7,2 MHz) 9.30–10.20 Uhr

Wir laden Sie herzlich ein zu ruhigen

Herbstferien im Haus «Zu den Bergen»

auf dem stillen Chrischonaberg. Tägliche Andachten. Gelegenheit, an den Anlässen des Missionsseminars teilzunehmen und unser Werk (noch besser) kennenzulernen.

Auch wer nur wenige Tage, z. B. über ein Wochenende, kommen kann, ist herzlich willkommen.

A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 7.–16. Oktober

Leitung: Prediger H. Gasser, Arbon

Thema: Herr, wir möchten Jesus gerne sehen!

Witwenwoche vom 18.–27. Oktober

Leitung: Frau E. Baumann, Thun, und Frau R. Wyss, Grüt ZH.

Pauschalpreis für 9 Tage: Fr. 230.– bis 290.–, alles inbegriffen.

Anmeldung an Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens (Tel. 021 / 61 36 17).

Ferienheim Meielisalp
Leissigen am Thunersee

Herzlich laden wir Sie ein zur

Hobby-Ferienwoche
vom 14. – 21. Oktober

Aus dem Programm: Bibelarbeit – kunstgewerbliche Arbeiten (Bauernmalerei, Kerzenziehen, Batik, Fadengraphik) – abends frohes Zusammensein.

Leitung: E. Reichenbach u. a.

Kosten: Doppelzimmer ab Fr. 180.–, Einzelzimmer ab Fr. 210.–

Kurs- und Materialkosten: Fr. 40.– / 50.–.

Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen (Telefon 036 / 47 13 41).

Sie sind freundlich eingeladen zur

Advents-Bibelwoche

vom 13. – 20. Dezember
im Bergli mit Insp. F. Aeschlimann, Uster, und H. Buser.

Anmeldung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Neue Schallplatten

Jürgen Werth

Gedankenstrich

HSW Langspielplatte Nr. 33815
oder Cassette Nr. 60815, Stereo, Fr. 21.80

Diese Lieder von Jürgen Werth möchten einen Gedankenstrich setzen. Keinen Punkt. Kein Fragezeichen. Einen Gedankenstrich. «Meine Gedanken laden Euch ein auf eine Reise durch meine Welt und Eure Welt hin zu Gott.» Wer mitfährt, erlebt sich selbst. Hier werden keine säuberlich verpackten Konsumartikel feilgeboten. Hier muß man sich auf ein Experiment einlassen. Hier geht es nicht darum, sich selbst zu vergessen. Man muß sich mitnehmen auf die Reise, um sich unterwegs zu finden, sich selbst und den Sinn des Lebens.

Wilfried Reuter

Ich bin durch die Welt gegangen

HSW Langspielplatte Nr. 33780
oder Cassette Nr. 60780, Stereo, Fr. 25.10

Wilfried Reuter, ein bekannter und beliebter Sänger, weiß den alten und neuen Evangeliumsliedern vitale Akzente zu geben. Vertrautes erscheint in neuer musikalischer Bearbeitung, so daß die Platte auch unter jungen Leuten viele Freunde finden wird. Eine einladende Orientierung für alle, die unterwegs sind, und eine freundliche Stärkung für jene, die den Weg wissen und weitersagen. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Texte das Suchen des Menschen und das Angebot Gottes, heimzukehren zu seinem Frieden.

Johnny Jaworski

Runderneuert

Abakus Langspielplatte Nr. 90019
oder Cassette Nr. 95019, Stereo, Fr. 24.20

Die Platte ist entstanden aus der Arbeit des 30-jährigen Gemeindepfarrers. Entsprechend realitätsnah sind seine Lieder: Sie erzählen von Liebeskummer, von dauerndem Streß, von körperlichen Gebrechen, von der Flucht in die Sucht. Johnny Jaworski stellt die ganze Breite des Lebens in ihrem Bezug zu Jesus Christus dar. Er benutzt dabei eine recht unkonventionelle Sprache, die sehr direkt ist und heuchlerisches Getue auf humorvolle Weise entlarven will.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 11, November '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Zwei Lebensweisen
Noch Hoffnung für die Familie?
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
10 Jahre Kinderheimat in Erlenbach / Odenwald
Pionierarbeit in Bolivien
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
13. – 20. Januar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
20. – 27. Januar	Skilager Stein/Toggenburg (9–14 Jahre)	Fr. 140.–
20. – 27. Januar	Skilager Flumserberge (12–16 Jahre)	Fr. 115.–
27. Jan. – 3. Febr.	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
3. – 10. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
3. – 10. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (11–16 Jahre)	Fr. 135.–
3. – 10. Februar	Teenager-Skilager Splügen (12–16 Jahre)	Fr. 140.–
10. – 17. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
17. – 24. Februar	Kinderskilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
24. Febr. – 3. März	Kinderskilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
3. – 10. März	Kinderskilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
Jugendlager		
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona	Fr. 170.–
26. Dez. – 1./2. Jan.	Neujahrsskilager Rigi-Klösterli	Fr. 120.–
26. Dez. – 1. Jan.	Teenager- + Konfirmandenlager Rigi-Klösterli	Fr. 115.–
20. – 27. Januar	Woche der Entspannung, Bergli	Fr. 180.–
27. Jan. – 3. Febr.	Skifahren und Langlauf, Valbella	Fr. 140.–
17. – 24. Februar	Jugendskilager Madulain	Fr. 150.–
17. – 24. Februar	Jugendskilager Parsonz	Fr. 130.–
3. – 10. März	Für junge Leute, Scuol	Fr. 140.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
13. – 20. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab Fr. 170.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona	Fr. 170.–
13. – 20. Januar	Für Frauen und Töchter, Meielisalp	Fr. 210.–
13. – 20. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	Fr. 200.–
20. – 27. Januar	Woche der Entspannung, Bergli	Fr. 180.–
3. – 10. Februar	Rüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
10. – 17. Februar	Woche für Verwitwete, Bergli	Fr. 180.–
10. – 17. Februar	Familien-Skiferienwoche Adelboden	Fr. 150.–
17. – 24. Februar	Familien-Skiferienwoche Adelboden	Fr. 150.–
3. – 10. März	Ferien für junge Leute, Scuol	Fr. 140.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster (Tel. 01 / 87 02 22).

DAS persönliche WORT

Mit dem Monat November kommt das *Kirchenjahr* zum Abschluß. Davon ist zum erstenmal die Rede in einer Erklärung von Joh. Pomarius aus dem Jahre 1589. Das Kirchenjahr ist eine Zeitgliederung von Advent bis zum letzten Sonntag nach Trinitatis, dem Fest der «Dreieinigkeit», und hebt sich vom «bürgerlichen Jahr» ab. Für diese Unterscheidung ist ein christlicher Festkalender vorausgesetzt, der sich durch das ganze Jahr zieht. Er sollte uns eigentlich anleiten, regelmäßig der «großen Taten Gottes» zu gedenken. Die einzelnen «Heilstatsachen»: Weihnachten, Passion, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten sollen in regelmäßigem Rhythmus besonders hervorgehoben werden. Es könnte gewiß vergessen werden, daß der Gehalt der großen Christusfeste zu *allen* Zeiten gilt. Nie aber kann und darf verschwiegen und überhört werden, daß *alle* christliche Botschaft, getragen durch das Wort von Kreuz und Auferstehung, Kunde von dem Gott ist, der bußwillige Gottlose gerecht und Tote lebendig macht. Es sollte darum die gemeindliche Erziehung und Unterweisung auf die zentralen biblischen Schwerpunkte gelenkt werden. Die so schnell zerrinnende Zeit würde noch ärmer, würden wir uns die christlichen Festtage wegdenken.

Es scheint mir nicht müßig, sich am Ende eines *Kirchenjahres* die Frage zu stellen, ob wir diese einzelnen «Heilstatsachen» praktiziert haben. «Praktizieren» heißt «ausüben», ein berufliches oder sonstiges Können in die Tat umsetzen. Der praktizierende Christ bringt die ihm geschenkten Gnaden in Umlauf, zugunsten der Mitmenschen:

Weihnachten – daß Gott, obschon reich, um unsertwillen arm wurde, um uns durch seine Armut zu bereichern.

Karfreitag – daß Gott ausgerechnet diesen menschenunmöglichen und anstoßerregenden Weg gegangen ist und in die einmalige Hilflosigkeit des Sohnes seine einmalige Hilfe legte: die Erlösung der Welt am Kreuz.

Ostern – das Fest der Auferstehung, nicht zu einem fröhlichen Diesseits und nicht nur eine optimistische Weltentwicklung, sondern der Beweis, daß Gott uns aus der ewigen Nacht in das ewige Leben gerissen hat.

Himmelfahrt – kein Abschied vom Herrn, sondern ein Mitversetztwerden ins Himmelreich.

Pfingsten – Geistbegabung und Aussendung in «alle Welt», nicht mit Überredungsworten menschlicher Weisheit, sondern in der Erweisung des Geistes und seiner Kraft.

Ob wir den Mut, die Kraft und Bereitschaft haben zur Hinterfragung, ob wir diese «Heilstatsachen» in Umlauf setzten, unseren Mitmenschen zugute? – Ich wünsche allen Lesern Zeit für die Besinnung, sich zu prüfen, ob solches Praktizieren geschehen ist. Denn Gottes Wort ist mächtig, schafft Taten, und sein Geist wirkt große Wunder.

Edgar Schmid

BIBELARBEIT

Zwei Lebensweisen

Jesaja 30, 8–15

Auf der Flucht vor Gott

In jedem menschlichen Herzen, auch in unseren eigenen Herzen, steckt der Wille, sich selber den Weg im Leben zu wählen und die Entscheidungen nach eigenen Maßstäben und Wünschen zu treffen. Dabei gefallen wir uns in unserer Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Wir leben selbstzufrieden und selbstsicher dahin, daß wir sogar Gottes Mahnen überhören oder übertönen durch den Lärm unserer eigenen Geschäftigkeit.

So war es in Israel, als Jesaja sich im Auftrag Gottes an das Volk wandte. Sie wahrten wohl noch einen frommen Schein, aber in ihrem Leben handelten sie eigenmächtig und gebärdeten sich selbstherrlich. Sie suchten Zuflucht da, wo sie bitter enttäuscht werden sollten. Sie erkauften sich Hilfe, die letztlich doch keine war. Sie wollten die Wahrheit nicht hören und wiesen Gottes Boten ab, sie liebten aber Schmeichelworte und ließen sich betören durch Redensarten, die sie auf dem selbstgewählten Weg bestärkten.

Damals wie heute sind wir auf dem selbstgewählten, eigenen Weg verlorene Leute. Auf der Flucht vor Gott mögen wir uns einbilden, mit Gott in Ordnung zu sein. Im Finstern wähnen wir uns rein, weil wir nicht sehen können. Hinter der Maske unseres Lebens kann es gelingen, die Schuld zu verbergen. In eingebildeter Klugheit und vorgetäuschter Macht können wir uns über Gott erheben und sind doch Toren.

Wo liegt die eigentliche Ursache solchen Verhaltens? Durch den Mund des Propheten Jesaja antwortet Gott: «Ein widerspenstiges Volk ist es, Söhne, die den Weisungen des Herrn nicht gehorchen wollen.» Jesaja spricht von der Schuld des Menschen, der in innerer Auflehnung an Gott vorbeilebt, als existiere dieser nicht, und der sich weigert, Gottes Weg zu gehen. In Gottes Urteil ist ein solches Leben unbrauchbar für ihn, ohne letzten Sinn und Wert. Vom eigenen Weg wird nichts bestehen bleiben, er wird zerbrechen «wie ein Töpfergeschirr zerbricht, das schonungslos in Stücke geschlagen wird, so daß man unter seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, mit der man Glut vom Feuerherd holen oder etwas Wasser aus einer Wasserlache schöpfen könnte» (Jes. 30, 14).

Mit Gott

Auf dem Hintergrund dieser warnenden Worte des Propheten erklingen Gottes Weisungen wie Fanfarenstöße, die aufrütteln und zurückhalten wollen von Unglück und Verderben. Nicht der eigene Weg, nicht das eigene Schaffen und Leisten, nicht die Pläne des eigenen Herzens bringen Heil.

«So spricht Gott, der Herr, der Heilige Israels: ‚Durch Umkehr und Stillebleiben werdet ihr gerettet werden; im Stillesein

und im Vertrauen liegt euer Sieg'» (Jes. 30, 15).

Die Zusagen von «Rettung» und «Sieg» verbindet der Herr mit je zwei Bedingungen.

Wie Israel können auch wir auf Grund dieser Weisungen erkennen, wie uns in der Vielgeschäftigkeit unserer eigenen Wege und aus dem Hochmut der Selbstüberschätzung geholfen werden kann.

Rettung durch Umkehr. Nicht sich forttreiben lassen, innehalten, umkehren, zurückkehren, sich hinwenden zum Herrn. Damit zeigt der Herr uns den Weg aus der Finsternis ins Licht, aus der Selbstbestimmung in die Abhängigkeit von ihm, aus dem Widerstreben gegen Gott hinein in die Gemeinschaft mit ihm.

Rettung durch Stillebleiben. Nicht mehr sich selber helfen, nicht auf eigene Leistung pochen, sondern stille werden und stille bleiben, um auf Gott hören zu können. In der Stille vor Gott erkennen wir Gottes Heiligkeit, aber auch Gottes Güte und Geduld, Gottes Barmherzigkeit und Gnade. Er handelt für uns, er gibt seinen Sohn dahin zum Schuldopfer, das unsere Sünden sühnt. Er vergibt die Schuld des eigenen Weges und reinigt uns von allen Sünden. Er kann retten bis aufs äußerste. Er schafft dem eine Hilfe, der sich danach sehnt.

Sieg durch Stillesein – Kraft aus dem Stillesein vor Gott. Nach menschlicher Logik folgt der Sieg auf das Messen der Kräfte im Kampf. Gott hingegen führt uns zum Sieg, führt hin zur Kraft durch Stillesein. Nicht selber in Ungeduld vorprellen, nicht eigene Pläne verfolgen und verfechten. Nein, auf Gottes Helfen und Eingreifen, auf Gottes Zeit warten.

«Es ist gut, in Stille zu harren auf die Hilfe des Herrn» (Klgl. 3, 26). Wir dürfen unsere Lasten und Sorgen bei unserem Herrn ablegen. Der Herr will für uns handeln, wir dürfen stille sein und getrost unser Leben ihm überlassen.

Sieg durch Vertrauen – Kraft aus dem Vertrauen in den großen Gott. Alles «selber machen wollen», alles «besser wissen wollen als Gott», alles «mit eigenen Reserven und menschlichen Möglichkeiten rechnen» zerschmilzt wie Wachs vor der Größe und Allmacht unseres Herrn. Der Vater hat uns reich gemacht in Jesus Christus. Er hat uns mit seinem Sohn alles geschenkt. Durch das Vertrauen auf Jesus Christus gewinnen wir Kraft und Mut, für Gottes Reich zu leben. Durch das Vertrauen in Gott strömt göttliche Kraft in unser kleines Leben hinein. Ja, «unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat» (1. Joh. 5, 4).

Umkehren, stille bleiben, stille sein, vertrauen – diese vier Anweisungen öffnen uns die Tür hinein in ein Leben mit Gott und für Gott. Wenn wir sie befolgen, bringen sie uns immer wieder dahin, daß wir nach Gottes Willen fragen und bereit werden, Gottes Willen zu tun. Wir treten ein in ein Leben, wo wir Gottes Rettung und Gottes Siege erfahren.

O Glück aller, die auf den Herrn harren!
Jes. 30, 18

Elsbeth Meyer

DAS aktuelle THEMA

Noch Hoffnung für die Familie?

Wie eigentlich sollen wir von Hoffnung für die Familie in einer Situation sprechen, die offenkundig werden läßt, daß ihre Existenz gefährdet ist? In der Bundesrepublik Deutschland wird zur Zeit bereits jede vierte Ehe geschieden. Die deutsche Familienmutter bekommt heute 1,4 Kinder; vor wenigen Jahren lag der Durchschnitt noch bei 2,6 Kindern pro Familie, und unser Familienministerium hat jüngst nicht ohne Genugtuung die Bilanz verkündet, daß man im vergangenen Jahr 60 000 ungeborene Kinder legal abgetrieben hat. Wir werden im übrigen von der Familienbildung geradezu weggelenkt – zusätzlich mit einem neuen Scheidungsrecht, das viele junge Männer kopfscheu davor macht, zu heiraten, geschweige denn Kinder in die Welt zu setzen; denn im Fall einer Scheidung müßten sie zahlen, zahlen, zahlen. Auch die Nöte in den zur Zeit bestehenden Familien wachsen zur Springflut an. Mindestens jede zweite Familie mit Jugendlichen – so schätze ich – ist sorgenschwer, weil irgend etwas nicht mehr klappt: Nicht nur Schulnöte, Angst, Versagen, Passivität und Aufsässigkeit der Kinder nehmen permanent zu – viele Jugendliche heute flippen total aus. Sie weigern sich, weiter die verhaßte «Penne» zu besuchen, sie greifen zum Alkohol, zum Rauschgift, zur Tablette, oder sie geraten in schlechte Gesellschaft. Die moralische Belastung der Eltern übersteigt dabei oft jedes Maß des Aushaltbaren. Die Mütter sind darüber hinaus abgehetzt und überfordert. Ein Drittel aller Familienmütter ist voll berufstätig – dabei ist die Dunkelziffer der außer Haus arbeitenden Mütter enorm hoch.

Gibt es da noch irgendwo Chancen für die Familie? Diese Frage habe ich mir oft gestellt angesichts der Fluten von Leiden. Diese haben einen Sinn, sie sollen uns zum Nachdenken bringen: Woran liegt das alles? Wir müssen wieder lernen, Hoffnung für unsere Familie zu gewinnen. Diese können wir nur finden, wenn wir uns neu bewußt und gezielt darum bemühen, unser Leben unter den Gehorsam für Gott zu stellen.

Wie könnte das konkret aussehen? Es muß bereits mit einer bewußten, sehr entschiedenen Grundeinstellung des Paares beginnen, als Partner miteinander einen gemeinsamen Lebensauftrag zu erfüllen. Man kreist dann nicht um sich selbst, man hakt damit nicht in Eigensucht und Egoismus zu zweit fest, sondern hält den Blick auf das überpersönliche Ziel gerichtet: etwas beizutragen im Dienst an der Schöpfung. Wir Menschen haben so viel Destruktives, so viel Suchthaft-Egoistisches in uns, daß wir, wie unsere Zeit schlagend beweist, kaum hinreichend gewappnet sind für unser Leben, wenn wir es ohne diese klare Orientierung auf uns zukommen lassen. Wenn man seinen Partner liebt, erscheint es als das einfachste von

der Welt, ihm nur Gutes zukommen zu lassen. Aber der Alltag bringt uns Enttäuschungen, die Kinder schaffen Probleme, die zu Aggressionen führen. Nur allzuleicht geraten wir dann ohne eine feste Marschrichtung in das Feld negativer Reaktionsformen. Nach dem Motto «Wie du mir, so ich dir» kommen wir unversehens in die Teufelskreise der Rachsucht. Machen wir uns deutlich, daß wir damit in direkter Weise dem «Unsinn», dem Widersinn der Schöpfung dienen, so können wir klarer auch in Stunden des Verletztseins daran festhalten, das Gute leben zu wollen und deshalb auf Rache zu verzichten.

Hoffnung für die Familie kann weiterhin nur wachsen auf dem Boden einer ganz bewußten Neueinstellung der Familienmutter. Es gibt zwei Fehleinstellungen der Frau, die Machtanmaßung bedeuten und infolgedessen bitterstes Unglück zur Folge haben: Die eine ist, daß sie ihren Ehemann oder eines ihrer Kinder zum Gott erhebt. Keiner von beiden verträgt das. Der Ehemann wird dann machtbesessen, das Kind wird dann überheblich und anspruchsvoll.

Die zweite Gefahr besteht für die Familienmutter darin, mit ihrer Fähigkeit und Gabe, Mutter alles Lebendigen sein zu dürfen, mit diesem ihr von Gott zugedachten Dienst an der Schöpfung nichts mehr zu tun haben zu wollen. Es ist der Geist der Verweigerung, der Geist des Luzifer, der an die Stelle des Gehorsams die sogenannte Selbstverwirklichung setzt. Wenn die Frau ihre Emanzipation als eine Emanzipation von Gott, als eine Befreiung von ihrer Bestimmung als Frau versteht, dann lauert das Unglück unmittelbar vor der Tür. Wollen wir mehr Emanzipation, so geht sie zunächst nur über den Gehorsam Gott gegenüber. Das Ertasten dieses Gehorsams, das Bitten um Vergebung, wenn uns dies nicht gelang, ist die erste und notwendigste Voraussetzung zu aller heilsamen Emanzipation. Hoffnung für die Familie kann aber auch neu entstehen, wenn der Mann das Steuer herumwirft und seine eigene Einstellung in vollem Bewußtsein um die riesengroße Gefahr unserer Verderbnis radikal ändert. Autorität des Familienvaters ist notwendig — aber sie kann ihre tägliche Befugnis nur in der täglichen Bitte um Gehorsam, um verantwortbare Delegiertheit von Gott erfahren. Die Autorität des Familienvaters bedeutet nicht Recht zu Machtausübung, sondern verantwortungsreiche Schutzpflicht der schutzbedürftigen Familienmitglieder, bedeutet pflegliches Hinterfragen der väterlichen Anordnungen. So also kann eine neue Zukunftschance für die Familie entstehen, so können wir den Versuch machen, gefallene Schöpfung zu überwinden, so können wir Mütter neu Geduld üben, neu die seelische Größe zum Vergeben entwickeln, neu gegen den Trend schwimmen und das Lieben im Alltag zu unserem höchsten Ziel werden lassen.

Christa Meves

AUS ZEIT UND WELT

Aus aller Welt

Kirchen in Uganda zu klein für Besucher

Trotz massiven Drucks auf die Christen in Uganda von seiten der Regierung Idi Amins reichen die Kirchen dort nicht aus, um die Gottesdienstbesucher zu fassen. Dies berichtete der im Exil lebende ugandische Bischof der anglikanischen Diözese Kigezi, Festo Kivengere, jetzt Pasadena (Kalifornien, USA), während seines Deutschlandbesuches Anfang September. Kivengere berief sich dabei auf Gespräche mit ugandischen Kirchenführern auf der kürzlich stattgefundenen anglikanischen Lambeth-Konferenz in Canterbury (Großbritannien). idea

Guerillas wollen die Arbeit der Kirchen Rhodesiens zerstören

«Die Guerillas der sogenannten Befreiungsbewegungen wollen die Arbeit der christlichen Kirchen mit allen Mitteln zerstören», erklärte Pastor Gary Strong vor der Nationalen Konferenz Christlicher Führungskräfte (NACLA) in der rhodesischen Hauptstadt Salisbury. Wie Strong, Leiter des Rhodesien-Büros der Afrikanischen Evangelisations-Bewegung (AEE) gegenüber idea äußerte, lebt die christliche Kirche in manchen Teilen Rhodesiens «bereits seit Monaten im Untergrund». Die vom Genfer Weltkirchenrat unterstützten «marxistischen Guerilla-Organisationen» würden in den von ihnen kontrollierten Gebieten nicht nur Gottesdienste, sondern oft unter Androhung von Gewalt sogar die Bibel verbieten. idea

Großes Echo auf TWR-Sendungen in Indien

Ein großes Echo hatten die Testsendungen der internationalen Radiomissionsgesellschaft Trans World Radio (TWR), die vom Sender auf Sri Lanka (Ceylon) nach Indien ausgestrahlt wurden. Einer Mitteilung zufolge reagierten Hörer auf zwei Wochen Testsendungen im Juli und August mit über 200 000 Briefen. TWR sendet seit dem 1. September von Sri Lanka aus regulär in den Sprachen Hindi, Bengalisch und Telegu. Die Sendungen sollen im größten Teil Indiens «gut zu hören» sein. TWR hat in Indien bereits drei Studios gebaut, vier weitere befinden sich in der Planung. idea

Aus der Schweiz und der Bundesrepublik

Trennung von Kirche und Staat in der Schweiz nicht aktuell

Der Bundesrat beantragt den eidgenössischen Räten, die Initiative «Vollständige Trennung von Staat und Kirche» Volk und Ständen ohne Gegenvorschlag zur Ablehnung zu empfehlen. Die Initiative ist im Herbst 1976 mit rund 61 500 Unterschriften eingereicht worden. Sie will den Kantonen die Kirchenhoheit entziehen und von Bundes wegen die vollständige Trennung von Staat und Kirche vorschreiben.

Demgegenüber hält der Bundesrat fest, daß nach der bundesstaatlichen Kompetenzausscheidung die Kirchenhoheit den Kantonen verblieben sei, die diese entsprechend ihrer geschichtlichen und föderalistischen Eigenheiten sehr unterschiedlich ausgestaltet hätten.

Im Rahmen des 1977 durchgeführten Vernehmlassungsverfahrens lehnten alle Kantone die Initiative ab; der Kanton Tessin befürwortete als einziger einen Gegenvorschlag. Auch die große Mehrheit der politischen Parteien und Kirchen äußerte sich negativ zur Initiative. Schweiz. EPD

EKD betroffen über die Lage der Christen im Libanon

Mit «Betroffenheit und Sorge» verfolgt der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die Meldungen «über die immer bedrängender werdende Lage der Christen» im Libanon. Die fortschreitende Internationalisierung und Konfessionalisierung des Libanonkonfliktes habe dazu geführt, daß in den christlichen Dörfern und in den Stadtteilen in Beirut «zahllose Menschen unter den Auswirkungen blutiger Kriegswirren leiden», heißt es im Kommunique über die 72. Sitzung des Rates der EKD vom 9. September in Bonn. Es sei zu befürchten, daß die Christen im Libanon «zum Spielball politischer Machtinteressen werden». Die Tendenz zur Re-

Islamisierung des täglichen Lebens und der Gesetzgebung auch in anderen Staaten des Nahen Ostens erschwere das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit. idea

Kein Geld für SWAPO

Aufgrund von Protesten wird die Evangelische Kirche im Rheinland nicht zwei von Angehörigen der sogenannten Befreiungsbewegung SWAPO in Windhoek und Lusaka geleiteten Instituten Gelder zur Verfügung stellen. Stattdessen sollen der Evangelisch-lutherischen Kirche Südwestafrikas (ELKSWA) 100 000 DM zur Erstfinanzierung einer Kirchenzeitung gegeben werden. Diesen Beschluß der rheinischen Kirchenleitung teilte Superintendent Ernst Volk, Mülheim/Mosel, idea mit. Volk hatte gegen eine auf der Landessynode im Januar mündlich vorgetragene Absicht, die Gelder an die genannten Institute zu vergeben, «scharf protestiert». idea

help center will verstärkt Drogenabhängigen helfen

Das evangelikale «Zentrum christlicher Lebenshilfe für junge Menschen» «help center e. V.» in Herbstein baut seine Arbeit aus. Es will verstärkt jungen Drogenabhängigen und Alkoholsüchtigen helfen. Dafür soll ein weiteres Betreuungszentrum in Buchenau bei Marburg entstehen. Die Seelsorgearbeit des Zentrums geschah nach Angaben des Gründers und Leiters des help centers, Richard Straube, in den sieben Jahren seit Bestehen «mit gutem Erfolg». Viele Jugendliche seien Christen geworden. Das Zentrum wird getragen von Spenden vor allem von Christen aus der Deutschen Evangelischen Allianz. idea

Aus der DDR

Allianztagung: Begegnungsstätte von Christen aus Ost und West

Zu einer Begegnungsstätte von Protestanten aus der DDR mit Christen aus dem übrigen Osteuropa, der Bundesrepublik Deutschland sowie Indien und Afrika wurde die 84. Konferenz der Evangelischen Allianz im thüringischen Bad Blankenburg. Über das Thema «Gott gibt Freiraum zum Leben» referierten Vertreter der evangelischen Landes- und Freikirchen sowie landeskirchlichen Gemeinschaften. Täglich wurden vier Bibelarbeiten gehalten. Zu den 3000 Dauerteilnehmern kamen am Wochenende noch 1000 Gäste hinzu. Über die Hälfte aller Besucher waren Jugendliche. Sie hatten auf dem Gelände der Konferenz 250 Zelte aufgeschlagen.
Schweiz. EPD

Seilziehen zwischen Kirche und Staat um den Wehrkundeunterricht

Ein gewisser Erfolg der Verhandlungen der evangelischen Kirchen in der DDR mit den staatlichen Stellen über die geplante Einführung des Schulfaches Wehrerziehung scheint sich abzuzeichnen. Wie aus Kreisen der evangelischen Kirchen bekannt wurde, soll einem kürzlichen Bericht zufolge das Schulfach Wehrunterricht nach den Sommerferien nicht in der ursprünglich geplanten Form eingeführt werden. Die vier Unterrichtsstunden des ersten Halbjahres sollen sich nicht mit militärischen Inhalten, sondern mit erster Hilfe und Katastrophenschutz befassen. Für die Wehrlager soll es – anders als zunächst erwartet – keine zusätzlichen «Pluspunkte» geben. Wer nicht teilnimmt, soll dadurch nicht benachteiligt werden. Schweiz. EPD

Lage der Katholiken nach Bericht des Kongresses «Kirche in Not»

Bei aller Distanz zum marxistisch orientierten Staat haben die Katholiken in der DDR inzwischen «den Mut zum kleinen Weg» gefunden. In der Praxis bedeutet das den Verzicht auf eine eigene Standortbestimmung im Staat der «Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands» (SED) und die Ausklammerung brisanter kirchenpolitischer Fragestellungen. Alle Kraft verwenden die etwa eine Million zählenden Katholiken in der DDR auf den Ausbau und die Stärkung ihrer Gemeinden sowie die Erhaltung der ihnen gehörenden Krankenhäuser, Kindergärten und Altersheime. Da Kommunisten ihnen ungefährliche Minderheiten eher begünstigen, wirkt sich im Moment die Diaspora-Situation des mitteldeutschen Katholizismus günstig aus. Schweiz. EPD

St. CHRISCHONA

Unser Chrischona-Alltag wurde in den Berichtswochen durch verschiedene Veranstaltungen bereichert. Neben den täglichen Andachten vor Unterrichts- und Arbeitsbeginn in der Kirche fördern und stärken diese die Gemeinschaft und weiten unseren Blick für die Reichsgottesarbeit in der Welt.

So berichtete am 13. September G. Ritter von der *Arbeit der Schweizer Indianer-Mission in Peru.* Wir freuten uns besonders, über die Bibelschularbeit zu hören, daß Einheimische für den Verkündigungs- und Hirtendienst in den jungen Gemeinden zugerüstet werden.
Am folgenden Tag kamen wir zum ersten *Gebetsmorgen* im neuen Semester zusammen. Nach einem freudigen Auftakt mit Anbetung, Lob und Dank breiteten wir viele Anliegen der weltweiten Missionsarbeit vor Gott aus. Dabei vergessen wir jeweils auch nicht die Fürbitte für die Regierungen, die das schwere Amt tragen, Macht auszuüben.

Ein Freudentag war am 17. September, als rund 170 Glieder der *Brüdergemeinde Korntal* mit ihrem Seelsorger, Pfr. F. Grünzweig, ihren Gemeindeausflug nach St. Chrischona machten. Sie kamen zum Gottesdienst und hatten anschließend Gelegenheit, durch die Tonbildschau und Führungen unser Werk kennenzulernen. Solche Besuche tragen immer wieder dazu bei, Menschen für unsere Arbeit zu interessieren, die dann auch in der Fürbitte an uns denken.

Die *Schulreise* – 21./22. September – führte die Seminaristen der Klassen 1 – 3 in die französischsprachige Schweiz. Eine mehrstündige Wanderung auf den Jurahöhen bei prächtigem Herbstwetter gab Gelegenheit zu vielen persönlichen Gesprächen. Ein Höhepunkt war die Besichtigung eines Unternehmens, dessen Inhaber, H. R. Wyss (er ist Brüderrat in der Stadtmissionsgemeinde Lausanne), ein eindrückliches Zeugnis gab von Gottes Erleben im Geschäftsleben.

Am 26. September feierte unser Verwalter, Th. Rüdiger, den 50. Geburtstag, der den Seminaristen Anlaß gab zu manchen heiteren und ernsten Beiträgen während des Abendessens. Am Abend kamen wir in der Kirche zur *Missionsgebetsstunde* zusammen. Wir hörten Zeugnisse und Gebetsanliegen von vier Missionsleuten, die wenige Tage später in den Dienst der Überseeischen Missionsgemeinschaft nach Südostasien ausreisten.

Am 27. September gab B. Egli einen Einblick in die *Arbeit des WEK im Iran* (Weltweiter Evangelisations-Kreuzzug). Große Länderstriche sind noch unberührt vom Evangelium, und es bieten sich viele Gelegenheiten für die Missionsarbeit.

Am 1. Oktober kamen viele Angehörige und Bekannte unserer Seminaristen und Bibelschülerinnen zum *Besuchstag,* der auch wieder viele Möglichkeiten zu Kontakten gab. Am Abend erfreuten K. und S. Matter eine große Zuhörerschar mit einem *Klavierkonzert.* Wir hörten Werke von Mozart, Schumann, Beethoven, Chopin und Brahms.

XIV. Ich glaube ... die Vergebung der Sünden

1. Vergebung im Widerstreit

Martin Luther jubelt: «Wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit.» Was ihm höchste Wonne und Freude bedeutete, ist für andere tiefster Grund der Verachtung und Ablehnung. Besonders Friedrich Nietzsche war einer der erklärtesten Feinde der biblisch bezeugten Vergebung. Vergebung, so sah er es aus seinem Blickwinkel, mache den Menschen gegenüber einem Gott und auch Menschen gegenüber abhängig, die solch eine Vergebung verwalten und vermitteln. Karl Marx erklärte in seinen Frühschriften ebenfalls, daß ein Geschöpf, das seine Existenz einem Schöpfer verdankt, abhängig wäre, und wäre es ein rechtes Geschöpf, so müßte es seinem Schöpfer gegenüber noch dankbar sein. Schließlich ist noch Ludwig Feuerbach zu nennen; besonders in seiner Lutherkritik nahm die Ablehnung der Vergebung einen festen Platz ein. Feuerbach führte aus: «Was Luther dir im Menschen nimmt, das gibt er dir in Christus wieder.» Was besagt dieser Satz in geläufiger Sprache? Erst nachdem der Mensch total entwertet ist, zubereitet, um im wahrsten Sinn des Wortes zum Kreuze zu kriechen, bekommt er durch die Gnade einen ganz neuen Wert.
Wir könnten noch zahlreiche Philosophen und Dichter anführen, denen die biblische Lehre von der Vergebung zuwider ist; doch es ist lohnenswerter, wenn wir uns dem biblischen Zeugnis von der Vergebung zuwenden.

2. Sünde trennt von Gott und vom Menschen

Als die ersten Menschen von dem Baum in der Mitte des Gartens die Frucht genommen hatten, kam die Angst vor Gott über sie, und zwar so stark, daß sie sich vor Gott zu verstecken suchten (1. Mose 3, 10). Dem Erzfeind Gottes, dem Satan, war es gelungen, das Vertrauen zwischen Schöpfer und Geschöpf zu zerstören. Wo aber Vertrauen zerbrochen ist, das wissen wir auch von den mitmenschlichen Beziehungen, verstummt das Gespräch miteinander und untereinander. Schon auf den ersten Blättern der Bibel wird die Folge der Sünde insofern offenbar, daß sie die Gemeinschaft zerstört.
Das gilt sowohl von der Gemeinschaft mit Gott als auch von der Gemeinschaft der Menschen untereinander. Zerstörte Gemeinschaft aber führt in innere und nicht selten auch in äußere Vereinsamung. Adam distanzierte sich von dem Weibe, das Gott ihm zur Gemeinschaft gegeben hat: «Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß» (1. Mose 3, 12).
In den meisten Fällen wird von den sog. Aufgeklärten über diese alte Paradiesgeschichte überlegen gelächelt; gleichwohl aber können sie alle nicht leugnen,

daß eine ungeheuer aktuelle Realität aus ihr spricht, und daß gerade die Moderne etwas davon weiß, wie Schuld und Sünde die Menschen voneinander trennt und zutiefst einsam macht.
Da sind die vielen «sprachlosen» Ehen unserer Zeit, verstummt durch die Schuld des einen oder beider Partner. Jeder zieht sich in sich selbst zurück. Die Gemeinschaft ist zerbrochen, und einer empfindet den anderen als Last. Die äußere Scheidung ist dann nichts anderes mehr als der innere Bruch, der nun nach außen gekehrt ist.

Aufgabe: Beachten Sie bitte folgende Bibelstellen, in denen bezeugt wird, wie die Sünde Gemeinschaft zerstört:

a) zwischen Gott und dem Menschen: 1. Mose 3, 24; 2. Mose 32, 9–10; 33, 5; Jes. 59, 1–2; Psalm 32, 3. 4; 51, 11–13.

b) zwischen Mensch und Mensch: 1. Mose 4, 5. 8; 27, 41; Matth. 5, 21–26; 18, 21–35; Luk. 15, 25–32; 1. Joh. 4, 20.

3. **Vergebung im Alten Testament**

Geschehene Sünde kann nicht ungeschehen gemacht werden. Jedoch hat Gott einen Weg gefunden, neue Gemeinschaft zu stiften. Nicht dadurch, daß er einfach vergißt, etwa nach dem Motto «Schwamm darüber»; vielmehr hat er den Weg der Vergebung gewählt.

Ein fragwürdiger Versuch des Menschen, mit der Sünde fertig zu werden, liegt im Vergessen bzw. im Verschweigen. König David, der sich schwer an Gott und Menschen versündigt hatte, versuchte zunächst den Weg des Vergessens zu gehen (Psalm 32, 3–5). Dann aber, erfaßt von dem «Scheinwerfer» Gottes, bekannte er, daß er unter seinem Verschweigen beinahe zerbrochen wäre. Er bekennt dem Herrn seine Sünde und seine Missetat.

Leider hat David, und das besonders in unserer Zeit, kaum Nachahmer, die vor Gott ihre Schuld bekennen. Sie ziehen lieber das Verschweigen, Vergessen oder Verdrängen ihrer Schuld vor. Es mag zutreffen, daß durch Verdrängung vorübergehend Befreiung vorgetäuscht wird; aber in des Menschen eigentlich verlorenem Zustand Gott gegenüber hat sich nichts geändert. Schmutz wird hier nur «unter den Teppich gekehrt»; das ist das moderne «Opium des Volkes».

4. **Voraussetzung der Vergebung**

Vergebung ist biblisch gesehen nichts anderes als vorweggenommenes Gericht. Das heißt, Gott selber schafft die Möglichkeit, zwischen sich und dem Menschen Gemeinschaft zu verwirklichen.

Aufgabe: Bedenken Sie bitte folgende Bibelstellen im Zusammenhang: Jes. 1, 18; 33, 24; 43, 24; 48, 22; Luk. 15, 20–24; Joh. 3, 36; Röm. 5, 1; 8, 31–34; Eph. 1, 6; 1. Petr. 1, 18–19; Hebr. 9, 28; Offb. 1, 5–6; 22, 17.

.....

.....

.....

Die Voraussetzung der Vergebung hat ihre Kraft im Wort. Durch das Wort Gottes wird Schuld aufgedeckt. Das Wort ist, um in einem Bild zu sprechen, der «Nathan», den Gott sendet, um Sünde bewußt zu machen. Nur von Gott aufgedeckte Schuld wird zur großen Last und Sünde vor Gott. Wem Gott Schuld aufdeckt, der weiß sich auch zuerst schuldig vor ihm. Darum bekannte David: «An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan» (Psalm 51, 6).

Wenn aber Gott einem Menschen Schuld aufdeckt, dann zeigt er auch, wo sie vergeben werden kann (vgl. Psalm 130, 4; Micha 7, 18).

5. **Vergebung im Neuen Testament**

Vergebung im Neuen Testament ist primär mit dem einen Namen verbunden, der über alle Namen ist (Apg. 4, 12; Phil. 2, 9–10).

Jesus stand in einem dauernden Kampf mit den Pharisäern und Schriftgelehrten seines Volkes. Durch ihre harte Gotteslehre hatten sie sowohl eine Kollektivvereinsamung einerseits als auch eine exklusive Gemeinschaft andererseits geschaffen. Die Vereinsamung betraf die Zöllner und Sünder, die Gemeinschaft beschränkte sich auf ihren eigenen frommen Zirkel. Teuflisch raffiniert war das Motiv ihrer Trennung verhüllt, weil es sich fromm geistlich gab.

Auch heute ist die Täuschung bzw. die Selbsttäuschung bei fast allen Sektierern und frömmelnden Schwärmern das Feigenblatt ihrer inneren und äußeren Unaufrichtigkeit.

Jesus stellte sich den zwei Menschengruppen gegenüber, den Pharisäern auf der einen Seite, den Zöllnern und Sündern auf der anderen Seite. Beiden bezeugte er, daß sie vor Gott schuldig waren. Klassisch hat er diese Tatsache im Gleichnis von den beiden verlorenen Söhnen erzählt (Luk. 15). Dabei spiegelt der jüngere Sohn die Situation der Zöllner und Sünder wider, während der ältere auf die Lage der Pharisäer hinweist. Sie unterscheiden sich, wie auch alle modernen Pharisäer, von den Zöllnern und Sündern dadurch, daß sie gegenüber ihrer hoffnungslosen Lage vor Gott blind sind (vgl. Sie dazu: Matth. 7, 1–5; Mark. 14, 29; Luk. 18, 11; Joh. 9, 40).

Diese Blindheit hat ihre Folgen nicht allein in einem zerstörten Gottesverhältnis, sondern findet vor allem auch im Verhältnis zum Bruder schwerwiegende Ausprägung. Der ältere Bruder in dem Gleichnis hat weder Frieden mit Gott noch Frieden mit dem Bruder (vgl. Luk. 15, 25–32).

6. Erfahrung der Vergebung

Johannes schreibt an die Gemeinden: «So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von jeder Sünde» (1. Joh. 1, 7).
Was will das Bildwort vom «Wandel im Licht» aussagen? Das heißt zunächst: Wer in der Gegenwart Jesu lebt, kommt ohne Vergebung nicht aus. Wer in der dauernden Vergebung bleibt, bleibt in der Gemeinschaft mit Gott und zugleich auch in der Gemeinschaft mit dem Bruder. Im Licht Jesu wird nicht des anderen Sünde aufgedeckt, sondern unsere Sünde (vgl. Joh. 8, 1–12). Wer im Licht Jesu steht, dem vergeht es im wahrsten Sinn des Wortes, auf andere Steine zu werfen. Jede Täuschung, besonders die fromme Täuschung, als könne man ein gutes Gottesverhältnis pflegen, dabei aber den Bruder verachten, ist lebensgefährlich und gefährdet das ewige Leben.
Gott allein kann und muß aufdecken. Dabei bleibt es des Menschen Verantwortung, sich gegenüber diesem aufdeckenden Licht Jesu in Buße zu öffnen oder sich in bewußter Entscheidung zu verschließen. Erst in der Gegenwart des lebendigen Gottes steht der Mensch vor der Entscheidung, die Tod oder Leben bedeutet.

Aufgabe: Lesen Sie bitte folgende Bibelstellen mit positiver Entscheidung des Menschen: Apg. 2, 37. 41; 9, 6; 13, 48; 16, 14.
Vergleichen Sie bitte folgende Bibelstellen mit negativer Entscheidung des Menschen mit den vorher genannten biblischen Aussagen: Matth. 18, 30; Luk. 15, 28; Joh. 1, 11; Apg. 5, 33; 7, 54; 24, 25; Röm. 1, 16–17.

.....

.....

.....

Heinz Böhm

Zur Besinnung

«Die äußerliche Vergebung, die ich durch die Tat beweise, ist ein gewisses Zeichen, daß ich Vergebung der Sünde bei Gott habe» (Martin Luther).
Vergleichen Sie bitte dazu Matth. 18, 21–35 und Eph. 4, 32! – *Gemeinde Jesu lebt von der Vergebung und ist zur Vergebung bereit!*

Der reiche Gabenaltar in unserer Halle

Über die Arbeit der *Evangelischen Mission im Kwango* berichteten am 4. Oktober H. Reith und seine Frau. Sie bezeugten die Kraftwirkungen des Gotteswortes, und Frau Reith schilderte eindrücklich die Situation der Missionarsfrau in der Abgeschiedenheit.

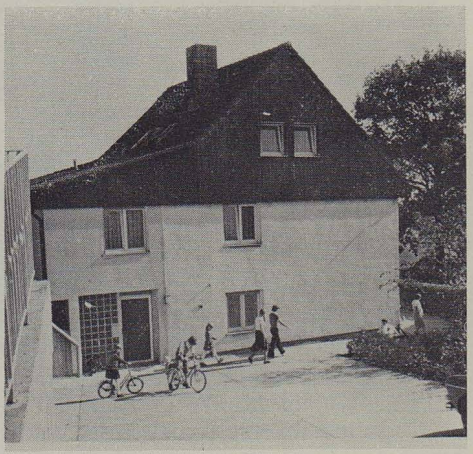
Ein freudiger Lob- und Dankgottesdienst führte die Hausgemeinde und viele auswärtige Besucher in unserer Halle zu unserer *Erntedankfeier* zusammen. O. Storjohann, Mitarbeiter in der Landwirtschaft, und S. Stutz, Leiter unserer Gärtnerei, erinnerten an Gottes Treue, die zum Singen des «neuen Liedes» Anlaß gibt. Lieder des Brüderchores, der Sonntagsschüler, der Bibelschülerinnen und Musikstücke verschönerten die Feier. Der prächtige Gabenaltar erfreute groß und klein. Wir haben viel Grund, für Gottes Versorgungsgüte zu danken. Er schenkte uns in den Ställen, Feldern und Gärten viel Segen. Wir dankten Gott auch für die Ernten in allen Zweigen unseres Werkes, für das Einbringen neuer Erkenntnisse des Geistes und für das Reifen geistlicher Erfahrungen.

Im *Komitee* hat K. Merz aus Leimbach AG nach 31jähriger Mitgliedschaft altershalber den Rücktritt erklärt. Wir schätzten stets seine Besonnenheit und gründlich durchdachten Beiträge an unseren Sitzungen und sind ihm herzlich dankbar für seine treue und engagierte Mitarbeit. Als neues Mitglied des Komitees konnten wir J. Keller, Jurist, aus Heppenheim gewinnen. Er gehörte seit vielen Jahren dem Verwaltungsrat des Rheinhessischen Gemeinschaftsverbandes an, der sich nun unserem Werk angeschlossen hat. Wir sind ihm sehr dankbar für die Bereitschaft, in der Leitung unseres Werkes mitzuarbeiten und uns auch seine Fachkenntnisse zur Verfügung zu stellen.

E. S.

10 Jahre Kinderheimat «beim guten Hirten» in Erlenbach/Odenwald

Mit dem Anschluß des Evang. Vereins für Innere Mission in Hessen an den Deutschen Zweig der Pilgermission kam zu den Aufgaben des Chrischonawerkes auch das Kinderheim in Erlenbach.
Dieses Familienkinderheim feierte am 10. September 1978 sein 10jähriges Bestehen. Das war Anlaß genug, sich aus allen 7 Gemeinschaftsbezirken des Seniorates Rheinhessen im Odenwald zu treffen. Jung und alt erlebte einen fröhlich bewegten Tag, bei dem in vielfältiger Weise Gott Lob und Dank für Führung und Durchhilfe bis hierher gesagt wurde. Die Leiterin der Kinderheimat, Ruth Lassek, von den Kindern einfach «Mutti» genannt, formulierte die Erfahrungen der vergangenen Zeit mit folgendem Bild: Unser Weg gleicht einer Bergwanderung: Tal, Anstieg, Felswände, Hindernisse, Wasserfälle, blumige Almen, bis der Gipfel endlich Aussicht gewährt. Dem gleichen die Jahre, so wechseln die Szenen bis heute.

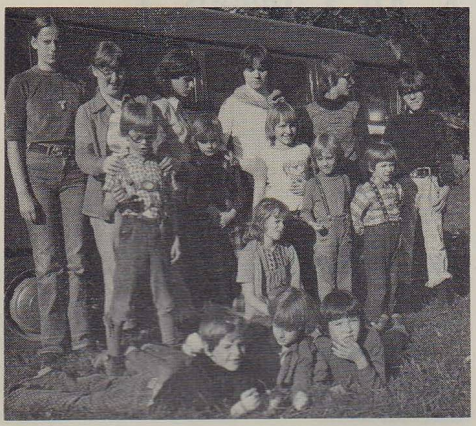


Wie die Kinderheimat entstand

Seit vielen Jahren lebt in der Odenwaldgemeinde Erlenbach Schwester Emma Schütz. Sie ist eine engagierte Christin, deren besonderer Einsatz den Menschen gilt, die, weil sie alt geworden oder mit körperlichen Gebrechen behaftet sind, mehr auf der Schattenseite des Lebens zurechtkommen mußten. Diese nahm sie in ihr Haus auf, betreute sie, half über die letzte Wegstrecke des Lebens hinweg und bezeugte so christliche Glaubensaussagen und lebendige Hoffnung. Ein wichtiges Anliegen war ihr die Verbreitung von Kalendern und evangelistischem Schrifttum in der ganzen Umgebung, wo sie bis zu 16 Dörfer betreute.
Ihren besonderen Lebensauftrag aber sah sie in der Schaffung eines Heimes für Kinder ohne Elternhaus oder aus schwierigen Verhältnissen. Jahrzehntelang sparte sie in letzter Konsequenz und warb Freunde zur finanziellen Unterstützung. Erst als sie 70 Jahre alt geworden war, konnte sie das Bauvorhaben ausführen: Die Kinderheimat wurde Wirklichkeit.

Träger des Hauses

Nach Schwester Emmas Plan sollte der Evang. Verein die Trägerschaft für das Haus übernehmen. Ihrem Drängen konnten sich Vorstand und Verwaltungsrat damals nicht länger entziehen, obwohl für sie vieles noch ungeklärt und neu war. Sie übernahmen die Verantwortung für ein Heimkonzept nach den Landesrichtlinien und die Fürsorge für die Kinder.



Schnell wuchs die Zahl der ein- bis zehnjährigen Kinder in dieser Großfamilie. Eine Zeitlang waren es 18 Kinder; doch mußte die Zahl wegen der beschränkten Platzverhältnisse reduziert werden. Heute sind es 14 Kinder, von denen die drei ältesten in diesem Jahr konfirmiert wurden.

Gepräge des Hauses

Das Wort Gottes hat einen festen Platz im Tagesablauf. So greifen unsere Erzieherinnen auch in den pädagogischen Erziehungshilfen, wie malen, basteln usw., gerne zu biblischen Berichten und lassen diese in heutiger Umwelt lebendig werden.
Man staunt, wie realistisch z. B. beim Malen des «sinkenden Petrus» in den Wellenbergen alle verborgenen Ängste der Kinder Gestalt gewinnen, aber auch die rettende Hand des Heilandes sichtbar wird.

Wer sich engagieren kann

Viele haben in den vergangenen 10 Jahren geholfen, die Aufgaben der Kinderheimat mitzutragen. Ihnen allen sei herzlich gedankt! Mithelfen können alle, die für das Heim in Erlenbach Verantwortung übernehmen wollen, indem sie treu für die Arbeit beten und durch Gaben das Werk mittragen.
Eine besondere Aufgabe können jüngere Elternpaare mit eigenen Kindern übernehmen, indem sie «Pateneltern» werden. Diese geben etwa gleichaltrigen Heimkindern Gelegenheit, ab und zu «Ferien vom Heim» zu machen, um innerhalb einer intakten Familie auch «Vatergestalten» kennenzulernen. So können unter den Kindern Freundschaften entstehen; so kann Lebenshilfe praktiziert werden, die auch nach der Heimentlassung wirksam bleiben soll.

Wie andere die Kinderheimat sehen

Ein mit dem Werk eng verbundener Familienrichter hatte dienstlich mit einer Referentin des zuständigen Jugendamtes zu tun. Dabei fragte er diese Dame nach ihrem Urteil über das Haus und seine Leitung; ihre Antwort war knapp und vielsagend zugleich: «Sehr gut, aber etwas zu fromm!»
War dies Kritik – oder Lob? Wir wünschen uns, daß beides so bleiben kann.

Pläne für die Achtziger Jahre

Die Kinder der Kinderheimat sollen für alle Lebenslagen zugerüstet werden. Darum müssen sie auch im Haus einen abgrenzbaren persönlichen Bereich besitzen. Das schafft Raumprobleme, die wir nur mit Hilfe unserer Freunde und staatlicher Stellen anpacken können. – Doch sind wir zuversichtlich, daß im nächsten Jahrzehnt Lösungen gefunden werden und wir weiterhin den Dienst tun können, den der «Gute Hirte» uns aufgetragen hat.

Adam Leidorf

MISSION

Pionierarbeit in Bolivien

Alle Menschen sollen mit Jesu Liebe bekannt gemacht werden. Das gilt auch für die Volksgruppe der Ese'Ejja-Indianer. Sie leben vorwiegend im Urwaldgebiet Boliviens, am großen Fluß Beni.

Vor zwei Jahren begannen wir unsere missionarische Arbeit unter diesen Indianern. Vorher halfen wir ein Jahr beim Aufbau unserer Missionsstation. Inzwischen haben wir uns in einem kleineren Ese'Ejja-Dorf eine Hütte gebaut, in der wir während unserer Aufenthalte bei ihnen wohnen. Unsere Hauptarbeit besteht vorerst im mühsamen Erlernen ihrer Sprache. Die Ese'Ejja-Männer sprechen wenig Spanisch, die Frauen und Kinder fast gar nicht. Wir sind zu ihnen gegangen, um ihnen die Botschaft von Jesu Liebe, Vergebung und Erlösung zu bringen. Dieses kann jedoch nur in der Sprache geschehen, in der sie leben und denken. Wir sind dabei dankbar für die Hilfe der Wycliff-Bibelübersetzer, die bereits seit 15 Jahren sprachwissenschaftlich und entwicklungshelferisch unter den Ese'Ejjas arbeiten. Für uns liegt die Hauptschwierigkeit beim Erlernen dieser Indianersprache darin, daß viele heilsbedeutende Worte fehlen, wie z. B. Liebe, Erlösung, Vergebung, Buße usw. So sind wir stets auf der Suche nach genaueren Worten oder müssen sie bilden, um Gottes Wort verständlich und treffend weiterzusagen.

Haben wir eine kleine biblische Geschichte mit dem Sprachhelfer vorbereitet, freuen wir uns immer, wenn einige Ese'Ejjas zur gottesdienstlichen Versammlung kommen. Viele sind gleichgültig und weichen der Einladung aus. Unseren Gottesdienst illustrieren wir jeweils mit einfachen großen Bildern, die zur biblischen Geschichte passen. Ohne Bilder laufen die Indianer nach einigen Minuten hinaus. Auch die Kinder kommen gern zum Gottesdienst. Leider haben alle kein «Sitzfleisch». Obwohl die jüngeren Ese'Ejjas langsam lesen können, nutzen sie diese wunderbare Möglichkeit nicht aus. Eine Reihe biblischer Geschichten aus dem Alten Testament sind in ihre Sprache übersetzt worden sowie einige neutestamentliche Briefe. Es ist uns ein großes Anliegen, daß sie das Lesen entdecken, um so Gottes Wort und seinen Willen besser kennenzulernen.

Das Leben der Ese'Ejjas ist geprägt von Armut und Krankheit. Hinzu kommt tiefverwurzelte Angst vor bösen Geistern. Da eine positive Motivierung für ihr Leben fehlt, suchen sie oft den Ausweg in Zauberei und Alkohol. Welch eine allumfassende Veränderung würden sie erleben, wenn sie sich der Liebe Jesu öffneten!

Meine Frau betreut während unserer Stammesaufenthalte die zahlreichen Kranken. Wo kein Sanitätsposten besteht, leben die Ese' Ejjas ohne jede medizinische Betreuung. Immer wieder versuchen wir mit großer Geduld, auf die Sauberkeit des Körpers und im Haus hinzuweisen. Der unsagbare Schmutz, in dem sie leben, ist die Ursache für fast alle Krankheiten. Auch ist meine Frau bemüht, den Frauen das Stricken beizubringen.

Neben unserem vorrangigen Auftrag, den Ese'Ejjas das Evangelium zu bringen, bemühen wir uns auch, ihnen wirtschaftlich zu helfen. So nehmen wir bei jedem Aufenthalt Mehl, Zucker, Fett, Angelzeug, Stoffe usw. mit. Sie tauschen dafür gern Fische, Früchte und selbstgemachte große Matten, die sich gut als Fußbodenbelag eignen. In der nächsten Zeit plane ich, die Ese'Ejjas mit einem überdachten Motorboot aufzusuchen und Reis, Mais und Bohnen mitzunehmen, um dieses mit ihnen anzusäen. Auf diese Weise können wir ihnen spürbar fürs nächste Jahr helfen. Mit einem solchen Motorboot sind wir bisher auch immer als Familie zu ihnen gereist. Es war jedesmal eine abenteuerliche Tagesreise. Doch alle Mühe, Entbehrungen und Kosten lohnen sich im Blick auf das, was der lebendige Herr auch unseren Ese'Ejjas anzubieten hat!

Reinhard Dzombowski
Schweizer Indianer-Mission

DAS BUCH

LESENS-WERTE

Jay E. Adams

Seelsorge mit der Bibel

Eine praktische Anleitung

Brunnen-Verlag Gießen und Basel, 80 Seiten

Der durch seine Veröffentlichungen über biblisch orientierte Lebensberatung bekanntgewordene amerikanische Professor Jay Adams legt nun ein weiteres Buch vor. Es soll die Art und Weise verdeutlichen, wie die Bibel in der Seelsorge anzuwenden ist. Unter biblischer Seelsorge versteht er, daß sie «motiviert ist durch die Heilige Schrift, sich in den Voraussetzungen auf die Schrift gründet, in Vorgehen und Zielsetzung durch die Schrift bestimmt ist und in den Begriffen von der Praxis und den Prinzipien der Schrift geleitet wird». Der Verfasser betont, daß die Bibel durch den Heiligen Geist gegeben und sein Wirken an sie gebunden ist. Es gilt, die Probleme im Licht des göttlichen Urteils zu sehen und Lösungen, wie sie nur Gott geben kann, aus der Schrift aufzuzeigen. Wenn Probleme in der Bibel nicht direkt angesprochen werden, müssen biblische Grundsätze in sorgfältigem Erwägen auf die Situation übertragen werden.

Verschiedene Beispiele skizzieren Ansatzpunkte für praktische Hilfe aus dem Wort. Am Schluß finden wir zu 51 Problembereichen, die in der Seelsorge eine Rolle spielen, eine Auswahl richtungweisender Bibelstellen. Auch dieses Buch hat den Vorzug, leichtverständlich zu sein. M. L.

Martin Goldsmith

Was ist eigentlich Kommunismus?

Eine Gesprächshilfe für Christen

Brunnen-Verlag Basel und Gießen, 48 Seiten

Der Kommunismus bildet heute für die Christen in der Welt die größte Herausforderung aller Weltanschauungen.

Um hier sachgerecht mit Menschen reden zu können, brauchen wir eine Information. Vor allem gilt es, den geistigen Hintergrund und die verschiedenen Richtungen kennenzulernen und ihre Tendenzen zu erfassen. Marx, Lenin und Mao haben durchaus verschiedene Wege zum Ziel des Kommunismus beschrieben. Neben der Information über Theorie und Praxis der Revolution ist für uns ihr Verständnis von Religion wichtig.

Das Bändchen schließt mit einer ersten Hilfe für die Diskussion mit Kommunisten.

Die Ausführungen sind leicht verständlich und bieten einen zwar knappen, aber doch fürs erste hinreichenden Einblick in die Weltanschauung. Für Mitarbeiterrüsten geeignet. M. L.

Klaus-Jürgen Diehl

Salz statt Honig

Leitlinien für Mitarbeiter

Aussaat-Verlag Wuppertal, 200 Seiten

Der Bundeswart und Leiter des CVJM-Westbundes legt hier ein Buch für Mitarbeiter missionarischer Jugendarbeit vor. Mit dem Buchtitel will er auf das Wort Jesu weisen, das mit Salz die Wirkkraft der Gemeinde auf die Welt umschreibt. Diese kommt aus der engen Lebensverbindung mit Jesus Christus. Darum ist der erste Teil des Buches diesem Thema gewidmet. Man merkt schon hier, daß der Verfasser aus reicher Erfahrung in der Jugendarbeit persönliche Nöte des Mitarbeiters anpackt. Ebenso werden offen die Schwierigkeiten behandelt, die sich aus der Zusammenarbeit der Mitarbeiter ergeben. Positiv wird die Bedeutung einer gesunden, geistlichen Gemeinschaft hervorgehoben, in der jeder Mitarbeiter seine Gaben zur Entfaltung bringen soll.

In einem weiteren Teil werden Praxisfelder missionarischer Jugendarbeit angesprochen. Vor allem wird die Weltverantwortung eingeschärft, die sich auf diakonischem, sozialem und politischem Feld bewähren soll. Einige Praxisbeispiele deuten Möglichkeiten an.

Der flüssige Stil und das lebendige Engagement für Christus, das daraus spricht, machen das Buch noch wertvoller. M. L.

TERMINE

GEBETS ECKE

Evangelisationen:

6.–12. November:	Oberentfelden, Prediger G. Roth, Zürich
6.–12. November:	Ottikon, Prediger O. Schmid, Pfäffikon
24.–30. November:	Brugg, Prediger J. Suter, Zug
28. Nov. – 2. Dez.:	Schülerwoche Riedt, Beatrix Böni, Wald
28. Nov. – 3. Dez.:	Riedt TG, Stadtmissionar P. Stricker, Locarno
6.–10. Dezember:	Hallau, Jugendsekretär M. Fischer, Uster

Evangelistische Einsätze der Seminaristen:

14.–21. Januar:	Gossau, mit Prediger J. Suter, Zug
14.–21. Januar:	Sissach, mit Pfarrer A. Mauerhofer, Langenthal
14.–21. Januar:	Weinfelden, mit Inspektor F. Aeschlimann, Uster
14.–21. Januar:	Alheim-Heinebach, mit Inspektor K.-H. Bender, Lörrach
14.–21. Januar:	Heidenheim, mit Pfarrer A. Link, Neulussheim
14.–21. Januar:	Brumath, mit Prediger H. Wäfler, Rafz

6.–13. Januar:	**Weiterbildungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
22. Jan. – 10. Febr.:	**Kurz-Bibelschule I**
12. Febr. – 3. März:	**Kurz-Bibelschule II**
5.–24. März:	**Kurz-Bibelschule III**
5.–23. April:	**Oster-Studienreise nach Israel** (voll belegt)
7.–25. Mai:	**Frühlings-Studienreise nach Israel**

VERSCHIEDENES

DANK FÜR GABEN

Für das Werk der Pilgermission:
DM 50.– aus Nürnberg; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für erfahrene Durchhilfe» aus Matzingen; Fr. 1000.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 25.– im Opferstock Egg; Fr. 20.– aus Uitikon; Fr. 800.– von der Bibelfreizeit in Sestri Levante; Fr. 440.– im Opfer Frauenfeld; Fr. 100.– «Ein kleiner Dank für die vielen Segnungen in der bisherigen Ausbildung» im Opferstock der Kirche; Fr. 400.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 30.– im Briefkasten Friedau; Fr. 500.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 100.– «Erntedank» im Opfer auf St. Chrischona.

Für die Renovation der Kirche:
DM 1200.– im Opfer am Erntedankfest auf St. Chrischona.

Für die Mission:
DM 242.– für WEK (Arbeit unter Moslem) im Opfer auf St. Chrischona.

Für Hungernde:
Fr. 300.– im Opferstock Muttenz; Fr. 120.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 50.– im Briefkasten Friedau; Fr. 190.– im Opferkasten Dottikon; Fr. 70.– aus Stein am Rhein.

Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

PERSONAL NACHRICHTEN

Geburten:

Am 15. Juli **H. und H. Schöll** in Thun eine Tochter (Salome).

Am 28. Juli **G. und A. Jakob** in Versmold eine Tochter (Sarid).

Am 12. September **J. und V. Aebersold** in Seon ein Sohn (Lukas David).

Am 12. September **G. und E. Stawinski** in Schöffengrund eine Tochter (Lydia).

Am 13. September **R. und V. Stäheli** in Lachen ein Sohn (Andreas).

Am 14. September **E. und M. Reichenbach** in Hunzenschwil ein Sohn (Andreas).

Trauungen:

Am 22. September **Philipp Schmuki** in Neunkirch/Hallau mit Elisabeth Gerber aus Fort Frances, Kanada.
Am 14. Oktober **Rolf Frick** in Wengen mit Hanni Battaglia.

Todesfall:

Am 27. September **Diakonisse Marga Rau** in Lörrach im Alter von 50 Jahren. Sie war auf St. Chrischona 1950–1951.

ADRESSEN ÄNDERUNG

Bachofen, Rolf, Prediger, Rubigenstraße 34, 3123 Belp.

Baldauf, Klaus, Breslauer Straße 28, D - 5970 Plettenberg.

Büchle, Oskar, Missionssekretär, Hindenburgstraße 47, D - 7513 Stutensee-Friedrichstal.

Forneberg, Karl-Heinz, Am Domplatz 41, D - 5305 Alfter (Tel. 0 22 22 / 50 21).

Gehring, Wolfgang, Pfarrdiakon, Evang. Pfarramt Oberbaldingen, D - 7737 Bad Dürrheim 4 (Tel. 0 77 06 / 2 21).

Gut, Walter, Thiersteinerrain 50, 4059 Basel (Tel. 061 / 35 24 22).

Hecke, Wilhelm, Pfarrverweser, Glockengasse 7, D - 7104 Obersulm-Sülzbach (Tel. 0 71 34 / 35 53).

Hoppler, Peter, BB-Sekretär, C. F. Meyer-Straße, 8352 Räterschen.

Keller, Armin, Missionar, OMF, 2 Cluny Road, Singapur 10.

Lersch, Erwin, Missionar, OMF, P. O. Box 35-103, Taichung 400, Taiwan.

Ringling, Jürgen, Evangelisches Pfarramt, D - 7894 Stühlingen.

Rühli, Hanspeter, Pfarrer, Mooshalde 44, 8708 Männedorf (Tel. 01 / 920 42 33).

Rupp, Willi, Prediger, Sonnacker 366, 3510 Konolfingen.

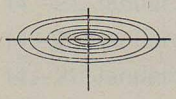
Sieber, Martin, Missionar, Aavorstadt 25, 5600 Lenzburg (Tel. 064 / 51 78 91).

Schwarz, Heinrich, Pfarrer, Bergstraße 17, D - 6301 Staufenberg 4.

Schwarz, René, Heimleiter i. R., 9 rue des Rossignols, Kientzville, F - 67750 Scherwiller (Tel. 88 / 92 06 94).

Wäfler, Hans, 8197 Rafz, neue Telefon-Nummer: 01 / 869 02 74.

Wiesmann, Günter, Prediger, Gröbnestr. 12, D - 7413 Gomaringen.



Hören Sie den Evangeliums-Rundfunk
(Trans World Radio)

Täglich auf Mittelwelle Monte Carlo
= 1466 kHz (205 m)
5.45–6.15 Uhr und 21.30–22.00 Uhr

Täglich auf Kurzwelle im 31- und 41-m-Band
(9,6 bzw. 7,2 MHz) 10.05–10.20 Uhr,
12.05–12.20 Uhr und 15.30–16.00 Uhr

Sonntags auf Kurzwelle im 41-m-Band
(7,2 MHz) 9.30–10.20 Uhr

Pensione Casa Lydia, Locarno

Kleines familiäres Ferienheim, 150 m vom See, ruhig und zentral, Nähe Hallenbad. – Gepflegte Küche, Halb- und Vollpension, tägliche Andachten.

Ab 30. Oktober sehr günstige Winterpreise: Vollpension ab Fr. 26.–, alles inbegriffen (auch Bad- und Duschebenützung).

Vom 2. – 16. Dezember geschlossen.

Erleben Sie sonnige Novembertage im Tessin, denn Locarno ist auch im Winter nebelfrei. Über Weihnachten und Neujahr geöffnet. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung: Familie P. Landert, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno (Tel. 093 / 31 44 03).

Sie sind freundlich eingeladen zur

Advents-Bibelwoche

vom 13. – 20. Dezember
im Bergli mit Insp. F. Aeschlimann, Uster, und H. Buser.

Anmeldung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Herzliche Einladung zu Tagen der Freude, Stille und Einkehr über

Weihnachten und Neujahr

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung: Familie A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen (Tel. 061 / 49 70 11).

Bibelwoche

vom 6.–13. Januar 1979
im Chrischonaheim, Amden.
Leitung: Prediger G. Winkler, Kerzers
Thema: In der Seelsorge Jesu.
Pauschalpreis ab Fr. 180.–.

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden (Tel. 058 / 46 11 31).

Bibelwoche

vom 13.–20. Januar 1979

im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum.
Leitung: Pastor Brinkert, Bonn

Thema: Die Herrlichkeit Jesu Christi in notvoller Zeit.

Pauschalpreis ab Fr. 200.–.

Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum (Tel. 041 / 47 12 66).

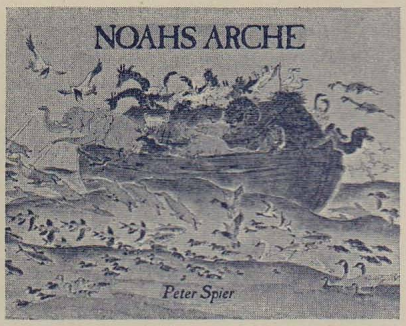
Offene Stellen – wir suchen

Alkoholfreies Restaurant «Waldrain»	4126 Bettingen Tel. 061 / 49 80 11	Tochter für Buffet (verantwortungsvoller Posten)	nach Vereinbarung
Ferien- und Erholungsheim Bergli	8942 Oberrieden Tel. 01 / 720 02 34	Hausbeamtin	ab sofort oder nach Vereinb.
Jugend- und Ferienheim «La Croisée»	1007 Lausanne Tel. 021 / 20 42 30	Köchin oder Tochter mit guten Fachkenntnissen Büroangestellte	ab sofort oder nach Vereinb. ab Januar
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens/Montreux Tel. 021 / 61 36 17	Töchter für Service, Haus und Küche	Jan./Febr. od. nach Vereinb.
Christliches Heim «Am Römerhof»	8032 Zürich Tel. 01 / 32 52 32	Tochter für Zimmer und Office	ab sofort
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum Tel. 041 / 47 12 66	Töchter für Zimmer, Service und Küche	ab Februar
Ferienheim Casa Lydia	6600 Locarno Tel. 093 / 31 44 03	Köchin oder Tochter mit guten Kochkenntnissen Mitarbeiterin für Haus und Service	nach Vereinbarung

Unverbindliche Auskunft erhalten Sie durch Herrn Hans Buser, Bergli, 8942 Oberrieden (Tel. 01 / 720 02 34).

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid. Der Jahrgang kostet Fr./DM 8.–. Grafik: Harald Wever. Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. Verlag für die Schweizer Ausgabe: Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. – Abonnement und Gaben für die Pilgermission: Postcheck-Konto: Basel 40 – 872. Verlag für die deutsche Ausgabe: Chrischona-Gesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Löberstraße 15, 6300 Gießen. Postscheck-Konto: Frankfurt 555 77 – 608. Bestellungen und Zahlungen sind an die entsprechende Adresse zu richten.

Geschenke von bleibendem Wert



Peter Spier

Noahs Arche

48 Seiten, vierfarbig illustriert, Format 27×20,5 cm. Fester Einband, Fr. 9.80

Wie das pfeift und schnattert und grunzt und röhrt, wenn all die Tiere der Erde paarweise in die Arche Noah einziehen! Wie dann der Regen nur so vom Himmel herabschüttet, und Herr und Frau Noah in der Arche alle Hände voll zu tun haben, um die Ordnung einigermaßen aufrechtzuerhalten – dies und noch viel mehr kann man in «Noahs Arche» sehen. Wer Sinn für Humor hat, wird an diesem originellen Bilderbuch viel Freude haben.

Johannes Hansen

Nach dem Dunkel kommt ein neuer Morgen

64 Seiten, über 30 mehrfarbige Fotos, Format 25×25 cm. Gebunden, Fr. 24.80

Johannes Hansen, bisher fast ausschließlich durch seine offenen und packenden Predigten hervorgetreten, meldet sich mit erstaunlichen Texten: Keine langatmigen Gedanken, sondern manchmal stille, sensible und dann wieder provozierende Meditationen zu den Psalmen. Sie wollen den Leser in eine Besinnung hineinnehmen, die sein Denken und Handeln verändern kann. Wer dieses Buch in die Hand nimmt, wird noch oft danach greifen.

Johannes Jourdan

Auf ihn hofft mein Herz

96 Seiten, 34 mehrfarbige Fotos. Format 20×21,5 cm. Laminierter Pappband, Fr. 19.80

Johannes Jourdan ist Lyriker und Textgestalter weitverbreiteter christlicher Schallplatten. Sein 1977 erschienenes Buch «Mein Leben ist Gnade» wurde außerordentlich positiv aufgenommen. Er selbst zu seiner Arbeit: «Ich möchte mit meiner literarischen Arbeit die Bibel für unsere Zeit zum Klingen bringen und eine Brücke schlagen zwischen dem Pietismus und der Kirche, d. h. dem Pietismus literarisch anspruchsvolle Texte geben und der Kirche die 'Einfalt' und Herzlichkeit der biblischen Botschaft wieder akzeptabel machen.» – Ein repräsentativer Geschenkband für vielfältige Anlässe.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION ST. CHRISCHONA

101. Jahrgang Nr. 12, Dezember '78

Inhalt:

Das persönliche Wort
Ehre sei Gott in der Höhe
Christen auf pädagogischen Holzwegen
Aus Zeit und Welt
St. Chrischona
Mitarbeiterschulung
Arbeitstagung «Missionarischer Gemeindebau»
Die Wirklichkeit ist so anders!
Das lesenswerte Buch

FERIEN FREIZEITEN

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistr. 13, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
13. – 20. Januar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
20. – 27. Januar	Skilager Stein/Toggenburg (9–14 Jahre)	Fr. 140.–
20. – 27. Januar	Skilager Flumserberge (12–16 Jahre)	Fr. 115.–
27. Jan. – 3. Febr.	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
3. – 10. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
3. – 10. Februar	Skilager Rigi-Klösterli (11–16 Jahre)	Fr. 135.–
3. – 10. Februar	Teenager-Skilager Splügen (12–16 Jahre)	Fr. 140.–
10. – 17. Februar	Skilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
17. – 24. Februar	Kinderskilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
24. Febr. – 3. März	Kinderskilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
3. – 10. März	Kinderskilager Meielisalp (8–12 Jahre)	Fr. 140.–
Jugendlager		
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona	Fr. 170.–
26. Dez. – 1./2. Jan.	Neujahrsskilager Rigi-Klösterli	Fr. 120.–
26. Dez. – 1. Jan.	Teenager- + Konfirmandenlager Rigi-Klösterli	Fr. 115.–
20. – 27. Januar	Woche der Entspannung, Bergli	ab Fr. 180.–
27. Jan. – 3. Febr.	Skifahren und Langlauf, Valbella	Fr. 140.–
17. – 24. Februar	Jugendskilager Madulain	Fr. 150.–
17. – 24. Februar	Jugendskilager Parsonz	Fr. 130.–
3. – 10. März	Für junge Leute, Scuol	Fr. 140.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
13. – 20. Dezember	Advents-Bibelwoche Bergli	ab Fr. 170.–
26. – 31. Dezember	Seminar für KA, St. Chrischona	Fr. 170.–
13. – 20. Januar	Für Frauen und Töchter, Meielisalp	ab Fr. 180.–
13. – 20. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	ab Fr. 200.–
20. – 27. Januar	Woche der Entspannung, Bergli	ab Fr. 180.–
3. – 10. Februar	Rüstzeit Adelboden	Fr. 150.–
10. – 17. Februar	Woche für Verwitwete, Bergli	ab Fr. 180.–
10. – 17. Februar	Familien-Skiferienwoche Adelboden	Fr. 150.–
17. – 24. Februar	Familien-Skiferienwoche Adelboden	Fr. 150.–
3. – 10. März	Ferien für junge Leute, Scuol	Fr. 140.–

Mitarbeiterschulung

Verlangen Sie die Informationen beim Jugendsekretariat der Chrischona-Gemeinden, Tödistraße 13, 8610 Uster (Tel. 01 / 940 02 22).

DAS persönliche WORT

Was ist eigentlich das Wesentliche an Weihnachten? Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß heute nur noch sehr wenige Menschen Weihnachten feiern können. Wir haben das Wesentliche verloren, weil wir das Wesentliche in seiner Tiefe und Schlichtheit aus dem Auge ließen, und dadurch ist es in das Gebiet des Wichtigen verlagert worden. Dort haben es die Geschäftsleute und Funktionäre in die Hand bekommen. Es sieht oft so aus, als sei aus dem Heiligen nur ein törichter und sinnloser Karneval geworden. Unsere Vorstellungen von Weihnachten führen in ein Weihnachtsidyll hinein, das für das eigentliche Leben unerheblich bleibt. Weihnachten wird so zu einem Fest von zwei bis drei Tagen, das dann einer anderen Wirklichkeit, nämlich der des Alltags, wieder weichen muß.

Das Wesentliche liegt nicht in unserer Stimmung und ist darum von uns unabhängig. *Wesentlich ist das Handeln Gottes!* Weihnachten, die Geburt Jesu und sein Leben, sein Sterben und Auferstehen gehören zur Geschichte Gottes mit den Menschen. Sie sind eingebettet in einen gewaltigen Plan Gottes und zugleich dessen Höhepunkt.

Was wissen wir noch von Weihnachten? Mitten in dem Durcheinander und Elend eines politisch und wirtschaftlich gequälten Volkes wurde in einem Stall in Bethlehem ein Kind geboren. Die Eltern waren verarmte, unbekannte Nachkommen des Hauses David. Nichts von Stimmung und Kerzenschimmer, nichts von Glanz und Feierlichkeit! Einige Hirten auf dem Felde bei Bethlehem erlebten eine wunderbare Engelsbotschaft und kamen bestürzt und verwirrt zu dem Kind. Sonst hatte kein Mensch von diesem Ereignis Notiz genommen. Aber hier bei diesem Kind der Armut liegt das Wesentliche der Weihnacht. In ihm ist Gott der Menschheit nahe gekommen. Der Mann, der aus diesem Kinde erwuchs, hat das Wesen Gottes offenbart. Nun wissen wir: Gott hat uns lieb. In Jesus wurde Gottes Güte in unserer Welt Wirklichkeit. Gleichzeitig müssen wir aber ergänzen: Diese Güte war nicht auf die Generation beschränkt, die Jesus erlebte. Diese Güte erfahren wir auch heute. Ja, diese Güte hält bis zum heutigen Tag das ganze Räderwerk im Gang; denn ohne sie verzehrte unsere Welt sich selbst, wäre sie bald nur noch eine Trümmerstätte. Das Kind von Bethlehem hat später die Königsherrschaft Gottes ausgerufen und hat sein Leben eingesetzt zur Sühne für das, was wir nicht sühnen können. Jesus hat uns durch sein Opfer erlöst und befreit. Seine Auferstehung ist unser Leben, sein Heiliger Geist unsere Kraft und unser Begleiter. Das alles nahm seinen Anfang im Stall von Bethlehem. Weihnachten offenbart die unbegreifliche Liebe Gottes, die nichts anderes geplant hat als unsere Rettung. Die brennende Liebe Gottes, die damals in einem Kind Gestalt annahm, sucht auch heute Menschen als lebendige Träger. Der helle Schein im armseligen Stall will auch unser Herz erleuchten und unser Leben verwandeln. Angelus Silesius hat das begriffen, als er dichtete: «Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bliebest doch verloren.»

Edgar Schmid

Begleiter durch das Jahr

Carl Eichhorn

Das Werk Gottes an der Seele

390 Seiten, Fr. 14.80

Dies ist ein ganz besonderes Andachtsbuch. Es ist thematisch geordnet und führt uns so im Laufe des Jahres durch den ganzen Heilsplan Gottes. Dem Verfasser steht dabei das Ziel, die Vollendung der Gläubigen, ständig vor Augen. Seine Gedanken sind von seinem Erfahrungsschatz aus langjähriger Seelsorge geprägt und erschließen uns ein reiches Erkenntnisfeld.

Wort im Bild Posterkalender 1979

5 farbige Poster, Format 100×70 cm, Fr. 29.50

Die prächtigen Poster mit den Fotos bekannter Fotographen sind ein Tip für alle Freunde geschmackvoll gestalteter Plakate und ein willkommenes Geschenk für junge Leute. Die Texte bestehen aus dem Vaterunser, sowie Worten von Bodelschwingh, Bonhoeffer und Augustinus. Sie setzen Akzente in Ihrer Wohnung, im Gemeindehaus, im Jugendraum, in der Kirche oder bei der Schaukastengestaltung.

Freund der Kinder

Kinderzeitung, erscheint monatlich, Format 17×24 cm,
Jahresabonnement Fr. 12.– + Porto

Warum nicht einmal eine Zeitschrift für die Kinder abonnieren oder schenken? Sie bietet biblische Geschichten, spannende Erzählungen, Lieder, Rätsel usw. Sie möchte den Kindern den Weg zu Jesus zeigen und ihnen helfen, diesen Weg auch zu gehen. Genau das Richtige für Jungen und Mädchen im ersten Lesealter! Sie eignet sich aber auch vorzüglich zum Verteilen in Sonntagsschulen und Jungscharen. Probenummern können kostenlos bezogen werden.

Buchhandlung Pilgermission
4001 Basel, Spalenberg 20, Telefon 061 25 44 06
9500 Wil, untere Bahnhofstraße, Telefon 073 22 74 77

100 Jahre Chrischona-Gemeinschaften in Hessen

Am 1. September 1878 sandte die Pilgermission St. Chrischona Prediger Holdermann nach Lich, und damit begann die Chrischona-Gemeinschaftsarbeit in Hessen.

Wir weisen gern auf zwei Jubiläums-Veranstaltungen hin:

100. Gemeinschafts-, Jugend- und Posaunenfest
am 3. September 1978 in Burkhardsfelden auf dem Festplatz

10.00 Uhr Festgottesdienst
13.30 Uhr Festversammlung

Es sprechen Direktor Edgar Schmid und der Präsident des Komitees der Pilgermission, Ernst C. Saur.

Anschließend finden vom 4. bis 15. September **Zeltmissions-Veranstaltungen** statt. Beginn jeweils um 20.00 Uhr. Es spricht Evangelist Dr. Gerhard Bergmann, Halver.

100-jähriges Jubiläum der Gemeinschaft und Stadtmission Lich
am 29. Oktober 1978 in Lich

10.00 Uhr Gottesdienst in der Stadtmission
14.30 Uhr Jubiläumsfeier im Bürgerhaus

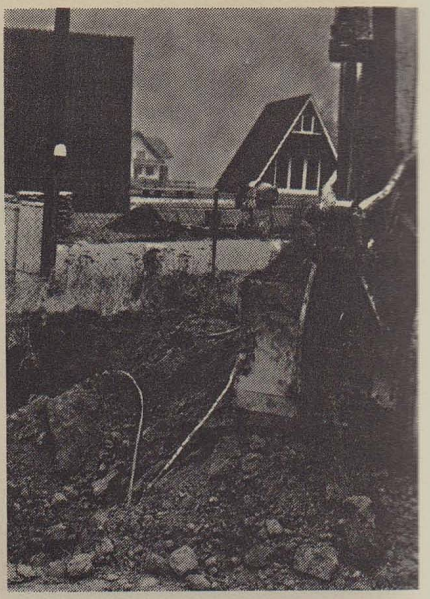
Es spricht Direktor Edgar Schmid von St. Chrischona

Nun ist es soweit!

Der Bau unseres Haupthauses im

Freizeitdorf Flensungerhof

hat begonnen.



Nach jahrelangen Planungen und Überlegungen ist nun die Baugenehmigung da. Ein großer Bagger hat bereits eine große Grube von ca. 2000 cbm ausgehoben. In Gedanken steht es schon vor uns, das neue Haupthaus mit den Gruppen- und Speiseräumen, den Wohnungen, dem eingerichteten Wirtschaftstrakt und dem Schwimmbad. Wir freuen uns auf den Tag, an dem wir dieses Haus einweihen können, nicht zuletzt deshalb, weil die vielen Provisorien im jetzigen Zustand des Dorfes die Arbeit erschweren.

Bereits seit vier Jahren stehen zehn Häuser für Freizeiten und Tagungen zur Verfügung. Sie sind bei vielen sehr beliebt. Vor allem weil sie sich für Gruppenarbeit eignen.

Wir wollen unser Dorf als Freizeit- und Bildungsstätte einrichten. Bei der «Bildung» geht es uns nicht nur darum, Wissen zu vermitteln. Es ist unser Ziel, den ganzen Menschen zu bedenken und ihn anzuleiten, unter Gottes Herrschaft sein Leben zu gestalten.

Jetzt steht die große Aufgabe vor uns, das Haupthaus zu erstellen.

Wir benötigen dazu Ihre Hilfe!

Sie können helfen,

- wenn Sie für uns **beten**
- durch **finanzielle Unterstützung.** Wir müssen insgesamt etwa DM 300 000,– durch Spenden aufbringen.
- durch **praktische Mitarbeit.** Wir können jederzeit Hilfs- und Fachkräfte einsetzen. Dadurch sollen etwa 30 % aller Kosten eingespart werden. Schreiben Sie oder besprechen Sie telefonisch Ihre Möglichkeiten mit mir. Meine Adresse: Paul-Gerhardt-Straße, 6302 Lich, Telefon 0 64 04 / 27 85.
- durch **Werbung** in persönlichen Gesprächen oder Aktionen, wie Basare an Jugend- und Gemeinschaftsveranstaltungen.

Ausführliche Prospekte können beim EC-Verband Oberhessen-Saar, Paul-Gerhardt-Straße, 6302 Lich, angefordert werden.

Unser Konto ist bei der Kreissparkasse Lauterbach, Kontonummer: 0 406 013.

Für Ihre Unterstützung möchte ich Ihnen herzlich danken!

Ihr Rolf Radtke

Wir laden herzlich ein zur Kur und Erholung in Bad Nauheim

Das älteste Herzheilbad bietet Kranken und Gesunden Heilung und Erholung. Die berühmten Sole-Thermalbäder helfen und heilen bei Herz- und Kreislauferkrankungen sowie bei rheumatischen Beschwerden.

Das Christliche Hospiz (42 Betten) liegt im Zentrum der schönen und gepflegten Badestadt. Moderner Neubau mit Fahrstuhl. Zimmer mit Balkon und teilweise auch mit WC. Schöner Speisesaal und gemütliche Aufenthaltsräume. Das neue Haus steht in Verbindung mit einem renovierten Altbau mit geräumigen Zimmern.

Andachten für Kurgäste und die Möglichkeit zu seelsorgerlichem Gespräch sowie zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Stadtmission.

Bad Nauheim hat ein reiches kulturelles Angebot.
Fordern Sie unseren Hausprospekt an!

Wer hilft uns?

Zum 1. April 1978 suchen wir dringend eine **Köchin.** Wohnmöglichkeit ist im Hause vorhanden. Geregelte Arbeits- und Freizeit, angemessener Lohn, bewährtes Mitarbeiter-Team.

Christliches Hospiz Bethel
6350 Bad Nauheim, Lindenstraße 12
Telefon 0 60 32 / 45 28

Herzliche Einladung zu Ferien und Erholung im Flensungerhof

Unser Haus liegt an den westlichen Ausläufern des Vogelsberges (290 m). In unmittelbarer Nähe ausgedehnte Waldungen. Ebene Wege bieten vielseitige Wandermöglichkeiten mit herrlicher Weitsicht. Die ruhige Lage und reine Luft unterstützen eine wirksame Erholung.

Unser Heim ist gut und behaglich eingerichtet. Jedes Zimmer hat fließend Kalt- und Warmwasser. Fahrstuhl vorhanden. Gutbürgerliche Küche.

Der Flensungerhof will eine Stätte der Stille und Besinnung sein. Darum laden wir zu täglichen Andachten ein, ebenso zu den verschiedenen Hausabenden und Gesprächen.

Es finden im Laufe des Jahres auch mehrere Bibelwochen statt, wie zum Beispiel:

Stille Woche zu Ostern
vom 19.–27. März mit ÜMG-Missionar Erich Hausser
Pauschalpreis für diese 8 Tage: 200,– DM bis 216,– DM, je nach Zimmer
Frühere Anreise oder spätere Abreise ist gut möglich.

Fordern Sie unseren Hausprospekt an!

Bibel- und Erholungsheim Flensungerhof
6315 Mücke, Postfach 1126
Telefon 0 64 00 / 82 87

Herzliche Einladung zu Ferien und Erholung in der «Waldruhe»

Unser Haus liegt in einer landschaftlich bevorzugten Gegend Hessens und unmittelbar am Wald. Das milde Klima und die ruhige Lage gewähren in jeder Hinsicht einen erholsamen Urlaub.

Gut ausgestattete Einzel- und Doppelzimmer mit Warm- und Kaltwasser und größtenteils auch mit Balkon. Fahrstuhl ist vorhanden. Die Küche bietet gute und abwechslungsreiche Kost. Diätwünsche werden berücksichtigt.

Für alle, die Gottes Wort lieben, gibt unser Haus die Möglichkeit zur Andacht und Stille. Zu seelsorgerlichen Gesprächen sind wir gern bereit.

Fordern Sie unseren Hausprospekt an!

Wer ist bereit, mitzuhelfen?

Wir suchen dringend eine Hilfe für unsere gut eingerichtete Wäscherei und eine Mitarbeiterin für die Reinigung der Gästezimmer. Auch für eine Aushilfe wären wir dankbar.

Christliches Erholungsheim «Waldruhe»
6140 Bensheim 3 - Auerbach, Mühletalstraße 13
Telefon 0 62 51 / 78 30